

Der Berner Codex
149 b.

Beiträge zur Biographie des Jacques Bongars
und zur Geschichte seiner diplomatischen Tätigkeit
in Deutschland (1589—1606).

Historische Dissertation

zur
Erlangung der Doktorwürde
bei der
philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg
eingereicht von

Raphael Breuer
aus Frankfurt a. M.



Mainz.
Joh. Wirth'sche Hofbuchdruckerei A.-G.
1905.

Meinen lieben Eltern.

Inhaltsverzeichnis.



Einleitung.

Jacques Bongars oder, wie sein Humanistenname lautet, Jacobus Bongarsius, eine der hervorragendsten und einflussreichsten politischen Persönlichkeiten am Ende des 16. und im Anfang des 17. Jahrhunderts, teilt das Schicksal jener Männer, die den Besten ihrer Zeit genug gethan und gleichwohl nicht für alle Zeiten leben: er ist heute, wo noch nicht drei Jahrhunderte seit seinem Tode (29. Juni 1612) verflossen sind, vergessen. Das Schillersche Wort von der Kargheit der undankbaren Nachwelt im Flechten von Ruhmeskränzen ist nicht nur in Bezug auf den Mimen eine Wahrheit. Auch über das Leben manches Diplomaten, dessen Ruf für die Ewigkeit gegründet schien, ergiesst sich der Lethestrom, seine Höhen und Niederungen aus dem Andenken der Zukunft streichend.

Es ist das Verdienst des Berner Philologen Hermann Hagen, in dem Rahmen einer Programmabhandlung[1]) uns wenigstens mit der wissenschaftlichen Seite dieses einst berühmten Diplomaten näher bekannt gemacht zu haben. Denn Jacob Bongars beansprucht das Interesse des Philologen in hohem Grade: „dieser verehrt in ihm einen der eifrigsten und selbstlosesten Förderer seiner Wissenschaft, den feinsinnigen Emendator des Justinus und ersten Herausgeber der so hochwichtigen Prologe des Pompejus Trogus, endlich den klugen und geschmackvollen Sammler des Schönsten und Besten, was an alten handschriftlichen Zeugnissen zu finden war, und zwar nicht nur in einzelnen Zweigen, sondern fast auf allen Gebieten der antiken Litteratur.“ Ihm verdankt Bern „jenen köstlichen Schatz ausgesuchter Handschriften und Bücher, durch welchen die Berner Stadtbiliothek nicht nur bei ihren Schwestern in der Schweiz, sondern auch weithin im Auslande ein Gegenstand gerechter Bewunderung geworden ist“.

[1]) Jacobus Bongarsius. Ein Beitrag zur Geschichte der gelehrten Studien des 16.—17. Jahrhunderts. Bern 1874.

Ein abgerundetes, vollständiges Lebensbild dieses Mannes, der in einem Zeitraum von fast dreissig Jahren überdies zu den bedeutendsten Vermittlern der diplomatischen Beziehungen Frankreichs zu den ausländischen, besonders den deutschen Höfen, gehörte, hat Hagen nicht geboten, ebensowenig wie die Fortspinner der landläufigen Traditionen über Bongars: von Sinner, Moreri, Zedler, Iselin, Jöcher, Diderot und Tabauraud, die hauptsächlich aus den zwei Folioseiten im Bayleschen Dictionnaire geschöpft haben, bis auf Gustav Emil Lotholz[2]) und L. Anquez[3]), welch Letzterer als Biograph Bongars' nur in nebensächlichen Dingen über Hagen hinauskommt.

Dieser Mangel einer erschöpfenden Bongars-Biographie trägt die Schuld, dass wir über die weitverzweigte Tätigkeit dieses Mannes, seinen Lebensgang, nur dürftig unterrichtet sind, wenn man sich nicht gerade mit Anquez' Versuch, an der Hand von unausgeschöpften Bongars-Schriften die Beziehungen Heinrichs IV. zu Deutschland zu beleuchten, begnügen will. In kurzem Umriss schildern wir, zur Orientierung für den Leser, den äusseren Verlauf von Bongars' Leben:

Jacques Bongars, Herr zu Boudry und La Chesnaye bei Orleans, war im Jahre 1554 geboren. Einer vornehmen protestantischen Familie von hohem Alter entstammend, hat er frühzeitig jenen unversöhnlichen Hass gegen alles römisch-päpstliche eingesogen, der später dem Gelehrten besser zu Gesichte stand, als dem treuergebenen Diener eines religiös stets indifferenten und schliesslich aus politischem Antrieb katholisch gewordenen Königs. Aus seiner Jugendzeit ist nicht mehr bekannt, als dass er sich schon frühzeitig mit philologischen, theologischen und juristischen Studien beschäftigte. Er studierte in Strassburg und Bourges beim grossen Rechtsgelehrten Cujas[4]). Von dem Wunsche ge-

[2]) De Bongarsio singulisque eius aequalibus. Weimarer Programm 1857, wovon sich jedoch nur ein kleiner Teil mit B. selbst beschäftigt.

[3]) Henri IV et l'Allemagne d'après les mémoires et la correspondance de Jacques Bongars, Paris 1887. In der Einleitung befindet sich eine biographische Übersicht.

[4]) B.'s gelehrte Schriften sind: Scriptores rerum hungaricarum. Frankfurt 1600. — Gesta Dei per Francos sive Orientalium expeditionum et regni Francorum Hierosolymitani historia a variis sed illius aevi

trieben, Welt und Menschen kennen zu lernen, unternimmt er Ende der siebziger Jahre eine Reise nach Rom. In die Heimat zurückgekehrt, zieht er sich in eine bitter beklagte Einsamkeit zurück, die er durch eifrige Studien (Vorbereitungen zu seiner Justinausgabe) zu beleben sucht. 1585 wird ihm die Einsamkeit unerträglich, und eine längere Reise über Ungarn und Siebenbürgen nach Konstantinopel verdrängt für einige Zeit seine wissenschaftliche Beschäftigung. Dass im selben Jahre Bongars sich in Rom befunden und am 6. November eine Drohschrift gegen den Papst Sixtus V., der Heinrich von Navarra in den Bann gethan, an allen öffentlichen Plätzen angeschlagen habe, hat Hagen (Jac. Bong. S. 14 f.) als eine aller historischen Glaubwürdigkeit entbehrende Fiktion nachgewiesen. Dagegen fand Bongars zwei Jahre später, gelegentlich des unglücklichen Ausgangs des Dohnaschen Feldzuges, Veranlassung, Heinrich, in dessen Dienste er sich damals schon befand, als polemischer Pamphletist in Schutz zu nehmen. Dohna hatte in einer Schrift versucht, die Schuld an dem verunglückten Feldzug von sich abzuwälzen und sie der Langsamkeit des Navarrers, der Unfähigkeit des Herzogs von Bouillon und der Unvorsichtigkeit der französischen Heerführer zuzuschreiben. Bongars' Pasquill gegen Fabian von Dohna, das in der Hagen'schen Biographie

---

scriptoribus litteris mandata. Hanau 1611. — Im 18. Jahrhundert erschienen die Extraits de quelques poésies au douzième, treizième et quatorzième siècle, tirées des manuscrits de Bongars. Lausanne 1759. — Die Briefe s. w. — Über den Wert von Bongars' Editorentätigkeit urteilt Hagen auf S. 41 seiner Biographie folgendermassen: „Hatte so Bongars auf dem Gebiete der Philologie bei manchen vortrefflichen Arbeiten im Ganzen doch mehr indirekte, als direkte Verdienste (durch handschriftliche Zusätze zu fremden Werken, Kritik und sonstige Anregungen) so trat er in der Geschichte mehr mit selbständigen Leistungen hervor. Doch es begreift sich, dass der Besitzer eines reichen, bisher nur zum geringsten Teile gekannten Materials weit eher darauf bedacht war, diesen Stoff möglichst schnell der gelehrten Welt zur Kenntnis zu bringen, als denselben für Spezialarbeiten selber zu verwerten und auszunutzen. So bestand sein wesentlichstes Verdienst darin, dass er den geschichtlichen Stoff in der handschriftlich am besten beglaubigten Form darbot, d. h. einen lesbaren und jeder weiteren Forschung zum festen Fundament dienenden Text herstellte. Und so verleugnet Bongars auch als Historiker seine philologische Natur nicht."

auf Seite 73 ff. wörtlich abgedruckt ist, schleuderte aber in satirischer Beweisführung die ganze Schuld des verfehlten Unternehmens auf den Eigendünkel Dohnas zurück, der sich bei der Führung eines so bedeutenden Heeres, das er vorher gar nicht gekannt hatte, sich seine Sporen habe verdienen wollen. Dreiundzwanzig Jahre hindurch blieb er daraufhin des Navarrers Geschäftsträger bei vielen deutschen Höfen und Städten, aber auch in England und Dänemark, ausgezeichnet durch vielumfassende Kenntnisse, Scharfblick, Gewandtheit in Verhandlungen und nie verleugnete Tüchtigkeit und Rechtlichkeit der Gesinnung. Nicht lange überlebte er das traurige Ende seines Herrn. Seit Jahren leidend, ohne sein grösstes Lebensleid, den Tod seiner Braut, verwunden zu haben, starb er am 29. Juni 1612.

Charakteristisch für das Fehlen einer guten Bongars-Biographie ist die Tatsache, dass in Martin Philippsons dreibändigem Werk[5]) nur der gedruckten lateinischen Briefe Bongars', und auch nur in gelegentlichen Anmerkungen[6]) Erwähnung geschieht. Erst auf Grund des gesamten Briefwechsels Bongars', des gedruckten[7]) und des teils in Bern, teils in Paris handschriftlich vorhandenen, seiner literarischen Productionen, besonders ihrer Vorreden, des gedruckten und ungedruckten Briefwechsels gleichzeitiger Gelehrter und Staatsmänner, welche mit Bongars in Berührung kamen, sowie auf Grund der Vorreden derjenigen literarischen, historischen und philologischen Publikationen, welche unter den

---

[5]) Heinrich IV. und Philipp III. (1871—74).

[6]) II, 259, 265, 294; III, 315, 324 f.

[7]) Es existieren drei gedruckte Sammlungen von Bongars-Briefen:

a) Viri Illustris Jacobi Bongarsi Epistolae ad Joachimum Camerarium (den Nürnberger Humanisten, den Sohn des berühmten Theologen). Lugd. Bat. Ex offic. Elzeviriorum 1647.

b) Jacobi Bongarsi et Georgii Michaelis Lingelshemi epistolae. Argentorati ex officina Josiae Staedelii 1660.

c) Lettres de Jacques Bongars resident et ambassadeur du roi Henri IV vers les Electeurs, Princes et Etats Protestants d'Allemagne, en Latin et en François, dediées à Monsr. le Dauphin etc. La Haye, chez Adrian Moetjens 1695. Zwei Bände. — Diese Sammlung war schon früher in Paris im Jahre 1668 erschienen, jedoch in schlechterer Fassung. Über den höchst ungleichen Wert dieser Sammlungen vgl. Hagen. Jac. Bong. S. 5 ff.

Auspizien und der liberalen Förderung Bongars' entstanden sind, der zu Bern befindlichen Kollektaneen, Studien, Aufzeichnungen, welche von der manigfachsten Art sind und einen tiefen Einblick in die Vielseitigkeit des Mannes ermöglichen, der Gesandtschaftsinstruktionen, die sich zum Teil in Bern, zum Teil in Paris befinden und schliesslich der acht Bände Mémoires de Bongars, welche unter den Nummern 7125—7132 in der Bibliothèque Nationale aufbewahrt werden — erst auf Grund dieses ungeheuren gedruckten und ungedruckten Materials wird eine umfassende und erschöpfende Darstellung des Lebens und Wirkens dieses von der Wissenschaft bisher so stiefmütterlich behandelten Mannes geleistet werden können, und diese Biographie wird dann freilich in der Aufdeckung der politischen Kräfte, die zur Zeit Heinrichs IV. und Philipps III. wirksam waren, einen sehr wesentlichen neuen Schritt bedeuten.

Unter den in der Berner Stadtbibliothek aufbewahrten, von Bongars herrührenden handschriftlichen Schätzen [8]) ist von ganz besonderem Interesse der Codex 149b. Ein Conceptbuch, ein buntes, aus politisch Hochbedeutsamem und Minderwertigem von mehr philologisch-humanistischer oder persönlich-biographischer Bedeutung zusammengesetztes Gemisch, giebt uns dieser Codex dennoch oder gerade deswegen die ganze Mannigfaltigkeit dieses vielseitigen und vielbeschäftigten Humanisten- und Diplomatenlebens gleichsam in nuce wieder und ist aus diesem Grunde eine wichtige, bislang aber noch gänzlich unausgeschöpfte Quelle zur Geschichte der Gegenreformation.

Der Band enthält 474 — einige deutsche abgerechnet — in lateinischer und französischer Sprache abgefasste Briefe, die mit wenigen Ausnahmen sämtlich von Bongars stammen. Es ist nämlich ein Irrtum, wenn Sinner (Cat. mscr. Bern. III S. 447) glaubte, der Cod. Bern. 149b enthalte Abschriften

---

[8]) vgl. Hagen, Catalogus Codicum Bernensium. Bern 1874. — Die Verwaltung der Berner Stadtbibliothek hat mir den Codex 149b bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Auch von Seiten der Leiter des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. sowie der Strassburger Universitätsbibliothek ward mir mannigfache Förderung zuteil. Ihnen allen spreche ich an dieser Stelle meinen Dank aus.

Bongars' teils von eigenen Briefen, teils von solchen Anderer[9]). Von diesen 474 Briefen sind nach dem Hagen'schen Katalog[10]) 68 gedruckt[11]) und zwar 14 (Nr. 1, 2, 3, 14, 29, 200, 217, 219, 221, 286, 304, 314, 450, 465 a) in ep. Bong. ed. 1695; 17 (No. 269, 291, 292, 293, 296, 307, 318, 320, 321, 322, 327, 328, 329, 340, 350, 357, 358) in ed. ep. Bongarsii ad Camer. ed. Spanhem 1647; 37 (No. 190, 215, 216, 264, 265, 268, 275, 276, 283, 287, 288, 290, 297, 298—301, 306, 310, 315, 319, 323, 324, 332, 339, 359, 381, 385, 387, 389, 397, 403, 407, 408, 465, 472, 474) in ed. ep. Bong. et Lingelsh. Argentor. 1660.

Die Lektüre dieses Conceptbandes bietet die unsäglichsten Schwierigkeiten. Die zuweilen ganz rätselhafte Undeutlichkeit der Handschrift[12]) verrät nur allzudeutlich die Entstehungsart dieser Briefe: Bongars warf zuweilen mit dem nächstbesten Federkiele seine Gedanken concipierend, in ganz unzusammenhängenden, von zahlreichen „etc." unterbrochenen förmlichen Satzkrüppeln aufs Papier, worauf die auf solch primitive Weise entstandenen Concepte von seinem Sekretär Franz Veyraz, dessen Handschrift sich im Codex hin und wieder findet,[13]) säuberlich ausgeführt und abgeschrieben wurden. Zweifelsohne hat diese Entstehungsart auch auf das künftige Schicksal dieser Concepte bestimmend eingewirkt. Als nach Bongars' Tode die französische Regierung seine hinterlassenen Papiere, aus Furcht, durch die zahlreichen darin enthaltenen politischen Betrachtungen kompromittiert

---

[9]) vgl. Hagen, Jac. Bong. Anm. 24.

[10]) S. 217—228.

[11]) Hagen hat in seinem Katalog bei der Registrierung der einzel-Briefe, soweit sie in den gedruckten Sammlungen bereits veröffentlicht wurden, die betreffenden Ausgaben, wo sie zu finden sind, angegeben. Es sind jedoch einige Briefe mehr veröffentlicht, als Hagen eruieren konnte. Wenn aber Sinner, Cat. manuscr. Bern. III p. 448 bei der Besprechung von cod. Bern. 149b die Bemerkung macht: „Suspicamur magnam partem epistolarum Bongarsii, quae Argentorati 1660 primum (Das ist falsch. Die erste Ausgabe stammt aus dem Jahre 1647) deinde Hagae comitum 1695 latino-gallice prodierunt, ex nostro codice descriptas fuisse", so ist diese Vermutung gänzlich unbegründet.

[12]) Es ist bezeichnend für den praktischen Sinn der bisherigen Herausgeber von Bongars-Briefen, dass sie sich aus diesem Bande gerade die leserlichsten zur Veröffentlichung erkoren haben.

[13]) vgl. Hagen, Jac. Bong. Anm. 11.

zu werden, wahrscheinlich von Bongars' in Orleans lebender Familie herausverlangte, musste, da sie über die handschriftliche Hinterlassenschaft von Personen, die im Leben eine staatliche Stellung bekleideten, das Verfügungsrecht besass, (ein Recht, das im 16. Jahrhundert übrigens nur ziemlich unvollkommen durchgeführt wurde), ihrem Verlangen stattgegeben werden. Hat doch Bongars selbst, als im Jahre 1589 der französische Gesandte in Kopenhagen, der Herr von Danzay, starb, die dänische Regierung eindringlichst ersucht, über Danzays hinterlassene Papiere sorgfältig zu wachen, da sie dem französischen Könige gehörten und keine Privatperson das Recht habe, sie für sich in Anspruch zu nehmen (vgl. Serie 1589). Von Bongars' in Orleans, wo er ein Gut besass, befindlichen Manuscripten wurde nun tatsächlich der grösste Teil von der französischen Regierung mit Beschlag belegt und, ohne erst vorher eine chronologisch-methodische Sichtung und Sonderung zu erfahren, zu den acht Bänden „Mémoires de Bongars“ vereinigt, von denen erst im Jahre 1645 fünf von Theodor Godefroy einer kritischen Untersuchung unterzogen wurden[14]). Merkwürdigerweise ist bei der Übergabe von Bongars' Manuscripten an die französische Regierung der Codex 149b vergessen worden[15]). Ohne Zweifel glaubte man hinter diesen Conceptpapieren nicht kompromittierendes vermuten zu sollen, wiewohl der Gedanke hätte naheliegen können, dass vielleicht gerade diese Concepte Dinge enthielten, die man für gewöhnlich aus offiziellen Aktenstücken klüglich zu entfernen strebt.

Wie bereits erwähnt, empfängt man bei der Lektüre

[14]) vgl. Anquez, Vorwort.

[15]) vgl. Hagen, Jac. Bong. Anm. 4 — Auf S. 17 erzählt Hagen, Bongars' Bibliothek sei nach seinem Tode an Zahlungsstatt für geliehene Summen in den Besitz seines langjährigen Freundes und Banquiers, des Juweliers René Gravisset in Strassburg übergegangen und später durch dessen Sohn Jakob um die Gegengabe des Berner Bürgerrechts im Jahre 1628 der Stadt Bern geschenkt worden. Da so, wie auch Bongars' eigenes Zeugnis beweist (ibid. S. 29), die Bibliothek an verschiedenen Orten zerstreut war, ist es begreiflich, dass die Regierung die in Orleans befindlichen Manuscripte für die gesamte handschriftliche Hinterlassenschaft hielt und keine Ahnung hatte, dass ein Teil, worunter auch der vorliegende Codex sich befand, in die Hände eines Strassburger Banquiers übergegangen war.

dieses Bandes den Eindruck der buntesten Mannigfaltigkeit. Die wichtigsten Ereignisse von 1589—1606 sieht man vorüberziehen. Im Mittelpunkte des Interesses steht Heinrich IV. von Frankreich. Bongars erscheint als treuer Diener seines Herrn. In Heinrich sieht er die französische Nationalität verkörpert, die Philipp II. von Spanien mit Vernichtung bedroht. Wohl kommt der Friede von Vervins im Jahre 1598 einem Zugeständnisse Philipps von seiner eigenen Machtlosigkeit gleich, aber noch immer steht Spanien ehrfurchtgebietend vor den Augen der ganzen Welt, zehrend am Ruhme seiner Vergangenheit und sich immer wieder aufraffend zu grossen, weltbedrohenden Taten. Unmöglich kann Heinrich dem spanischen Koloss als vereinzelte Macht, losgelöst von aller Verbindung mit der ausserfranzösischen protestantischen Welt, die Stirne bieten. Selbsterhaltungstrieb und die Furcht, dass, selbst nach augenblicklicher Niederwerfung des spanischen Übermutes, doch Philipp stets, zu neuer Stärke sich erhebend, Frankreichs, und was dem in Heinrichs Augen gleichbedeutend ist, Europas Unabhängigkeit bedrohen könnte, treiben den Navarrer immer, wenn er die eigene Kraft zum Schlagen sammelt, mit allen Mächten Fühlung zu gewinnen, die sich von Spanien gleicher Gefahr zu gewärtigen haben. Mit einem durch deutsche Reiter und Lanzknechte verstärkten, von deutschem Geld und deutscher Zufuhr erhaltenen Heere sucht er stets auf dem Schlachtfelde Philipp II. und der heiligen Liga zu begegnen. Eine Reihe von Gesandten, unter welchen Bongars als der gewandtesten und weltkundigsten Einer erscheint, erhebt bei den deutschen Fürsten für Frankreichs ewig geldverlegenen König Anleihen über Anleihen. Allein der Weg, der hier zum Ziele führt, ist nicht immer leicht und führt auch nicht immer nach Deutschland. England, Holland und Dänemark werden in flehentlichstem Tone gebeten, in eigenem und international-protestantischem Interesse, den deutschen Fürsten, die oftmals nur nach langem Zögern handeln, mit gutem Beispiele voranzugehen. Ohne Geld und Truppen ist ihm ein Triumph über die Ligistenpartei, die ihm die Krone missgönnt, und über Philipp II., der mit eroberungssüchtigen Augen auf Frankreich sieht, unmöglich. Überall begegnet er Misstrauen, nirgendwo offenen Sympathien. Wohl ist er von wankelmütigem Charakter, der ihn zur „Messe“

und im Strassburger Stiftsstreit einer schwanken Politik in die Arme treibt, dennoch beansprucht er, in der politischen Welt des Protestantismus als Hort der antispanischen Partei in Europa anerkannt und gefördert zu werden. Zugleich will er ein starkes, königtreues Frankreich. Darum geht er mit rücksichtsloser Strenge gegen seinen aufrührerischen Adel vor, und Birons, sowie Bouillons Geschick dient künftigen Rebellen als abschreckendes Beispiel. Die Streitigkeiten mit Savoyen, der Zwist des Papstes mit Venedig und das Eingreifen Heinrichs, die Vertreibung und Zurückführung der Jesuiten, das Verhältnis Heinrichs zum Papste, vervollständigen das bunte Weltbild, das uns der Berner Codex 149b vor Augen führt. Hin und wieder werden wir aus dem wilden Gewoge des politischen Lebens in die stille Gelehrtenstube des Humanisten geführt, und wir sehen Bongars, der uns soeben als schlauer Diplomat an einem deutschen Fürstenhofe begegnet ist, als Gelehrten in eifriger Korrespondenz mit gelehrten Freunden.

Es ist nach alledem klar, dass die historische Wissenschaft an diesem Bande nicht achtlos vorübergehen kann. Da sie aber mit einem Conceptbande, in dem das wirrste Durcheinander herrscht, nichts anfangen kann, hat die vorliegende Arbeit sich der Aufgabe unterzogen, ihn durch eine eingehende Lesung, Sichtung und Ordnung ihr nutzbar zu machen. Die einzelnen Briefe, welche vielfach, wie sie bunt durcheinandergewürfelt vorlagen, gebunden worden waren, habe ich nach der Jahreszahl geordnet, die am Schluss oder an der Spitze vermerkt war, oder die ich bei undatierten Briefen an der Hand der historischen, biographischen und sonstigen Angaben, des nachgewiesenen inhaltlichen Zusammenhanges mit anderen datierten, gedruckten und ungedruckten Briefen erst feststellen musste. So liess sich ein inhaltlicher Zusammenhang bei folgenden Nummern konstatieren: 35—35c, 43—47, 58—59a, 84. 86. 87, 90—95, 99—103, 106—111, 129—152 (ausgenommen 139), 153—176 (ausgenommen 169, 171, 172), 179—182, 190—198a, 200—214, 222—229, 238—262, 333—338, 362—366, 367—400, 402—409, 412—421, 451—469.

Diese chronologische Anordnung — eine Einteilungsform, die sonst nur für Publikationen in eigentlichem Sinne üblich zu sein pflegt, der ich aber vor sonstigen den Vor-

zug gab, weil sie die verzweigten Richtungen von Bongars' Gesandtenlaufbahn in der Zeit von 1589—1606 am deutlichsten wiedergiebt und die ich deshalb auch dann beibehalten zu sollen meinte, als die ursprüngliche Absicht einer mit erläuternden Anmerkungen versehenen wörtlichen Veröffentlichung dem Plane einer zusammenhängenden Darstellung wich [16]) — schloss aber eine von sachlichen Gesichtspunkten ausgehende Verwertung der Briefe nicht aus. Ich versuchte, ihren wesentlichen Inhalt in der Form der historischen Erzählung vorzuführen. Nur die wichtigsten Stellen werden in den Anmerkungen wörtlich in der Schreibweise des Codex zitiert. Die Briefe sind so an einem Faden aufgereiht, und jede Gruppe, sowie die wichtigeren einzelnen Stücke in ihrer historischen Bedeutung, Eigenart, ihrem charakteristischen Inhalt gekennzeichnet; gegenüber einer blossen Aufzählung und Inhaltsangabe gewinnt so das Ganze an Übersichtlichkeit und innerer Lebendigkeit. So wird, um ein Beispiel herauszugreifen, im Text die Art, wie Bongars Ivry nennt und beurteilt, illustriert und dabei auf die betreffenden Nummern verwiesen, wo das geschieht. Die Anmerkungen zitieren die charakteristischen Stellen. Dadurch wurde es überflüssig, bei jedem einzelnen dieser Briefe zu konstatieren, dass er in das Jahr 1590 gehört, während dies bei einer regelrechten Publikation unumgänglich gewesen wäre. Das gleiche Verfahren wurde so bei allen Briefgruppen, die historische Ereignisse zum Gegenstande haben, beobachtet.

Anonyma habe ich nach Kräften aufzulösen gesucht. Überall war es nicht möglich, da die Briefe oft so allgemein oder auch so vieldeutig gehalten sind, dass man berechtigt ist, zuweilen hinter dem anonymen Empfänger eine ganze Reihe von Persönlichkeiten zu vermuten. So können beispielsweise Geldbitten Bongars' im Auftrage seines königlichen Herrn, wenn Datum und spezielle Angaben fehlen, an sämtliche protestantische Fürsten gerichtet sein, da sich Heinrich IV.

[16]) Und zwar aus dem Grunde, weil die genaue Festlegung des gesamten Textes zu weit geführt und den Rahmen dieser Abhandlung weit überschritten hätte, abgesehen von dem geringen Ertrag, den die Veröffentlichung einer und noch dazu so wenig zusammenhängenden Briefsammlung für die Beurteilung von Bongars' Leben und Wirken bieten könnte.

bei eintretendem Geldmangel niemals begnügte, nur an einem Fürstenhofe hülfesuchend anzupochen. Hagen pflegt in solchen Fällen „ad principem quendam“ oder „nescio ad quem principem“ in die Uberschrift zu setzen. Ich habe es jedoch nicht unterlassen, stets nachzuprüfen, ob diese unbestimmten Uberschriften auf wirkliches Nichtwissenkönnen oder nur auf oberflächliche Lektüre der betreffenden Briefe zurückzuführen sind. In zweifelhaften Fällen glaubte ich aber derartige Briefe lieber in ihrer Anonymität belassen zu sollen, statt dieselbe auf Grund gewagter Konjekturen unverzüglich aufzulösen. Die Briefnummern, an deren Spitze bereits im Codex der Name des Adressaten angegeben ist, sind im Texte durch *Cursivschrift* kenntlich gemacht.

Bei vielen Serien von aufeinanderfolgenden Briefen, die nicht alle für die Feststellung der Abfassungszeit sachliche Anhaltspunkte gewähren, jedoch, durch Gleichheit von Tinte und Handschrift von den übrigen sich abhebend, augenscheinlich zu einandergehören, konnte zumeist für einen oder mehrere das Datum festgestellt und für die übrigen Nummern der Serie das Bestehen eines äusseren Zusammenhanges (gleicher Adressat u. ä.) mit den datierten nachgewiesen werden. Fehlte nur die Jahreszahl und waren die Briefe mit fortlaufendem Tages- und Monatsdatum[17]) versehen, so dürfte dieses Verfahren wohl eine absolute Sicherheit der Feststellung gewährt haben.

Von einer Behandlung der Briefe wissenschaftlichen Inhalts[18]) glaubte ich Abstand nehmen zu dürfen, weil sie

---

[17]) Wenn z. B. No. 1 vom 15. Mai, No. 2 vom 16. Mai, No. 3 vom 18. Mai datiert ist.

[18]) Es sind die Nummern 15, 16, 96, 124, 127, 132, 148, 172, 175, 187, 196, 202, 208, 212, 213, 214, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 236, 237, 238, 239, 294, 360, 361, 364, 365, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 382, 383, 384, 386, 388, 390, 391, 393, 394, 395, 396, 398, 399, 400, 401, 402, 404, 405, 406, 409, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 420, 430, 453, 471. Danach hat B. mit folgenden Gelehrten in wissenschaftlicher Correspondenz gestanden: Olivarius Aligretius (ADB X, 106), Michael Bosch (Jöcher I, 1267), Hugh Broughton (Oetinger 129), Wilhelm Cambden (Jöcher 1, 1588), Isaac de Casaubon (BG 7/8, 951), Christophorus Colerus (ADB IV, 400), Jac. Cujacius (Jöcher I, 2243), Peter Denaisius (ADB V, 49), Matthäus Dresser (ADB V, 398), Nicolaus Faber (bei

den politischen Historiker erst in zweiter Linie interessieren und zudem in der Hagenschen Biographie, die ja den Humanisten Bongars zum Gegenstande hat, bereits zum grossen Teile Verwendung gefunden haben. Auch eine Anzahl unleserlicher und belangloser Briefe[19]) wurde nicht beachtet.

Jöcher), Janus Gruter (ADB X, 68), Johann Jacob Grynaeus (ADB X, 71), David Hoeschel (ADB XIII, 176), Andreas Libarius (ADB XVIII, 530), Josias Mercerus (Jöcher III, 455), Johann Meursius (ADB XXI, 538), Christoph Pezel (ADB XXV, 575), Petrus Pithoeus (Jöcher III, 1601), Amandus Polanus von Polansdorf (ADB XXVI, 381), Reiner Reineccius (ADB XXVIII, 17), Konrad Rittershausen (ADB XXVIII, 698), Helisaeus Roeslin (Jöcher III, 2175), Johannes Rosinus (ADB XXIX, 237), Schoppius (ADB XXXII, 369), Andreas Schott (ADB XXXII, 392), Johann Wilhelm Stuckius (ADB XXXVI, 717), Jacques-Auguste de Thou (BG 45/46, 255), Daniel Tilenus (Jöcher IV, 1197), Fulvius Ursinus (Jöcher IV, 1736), Marcus Welser (ADB XLI, 687), Heinrich Wotton (Jöcher IV, 2078).

[19]) Es sind die Nummern 4—9, 11, 12, 17b, 35d, 50, 59a, 89, 99, 100, 100a, 130, 135, 143, 147, 186, 235, 240, 252, 254, 257, 302, 309, 313, 326, 418, 419, 423, 424, 439, 441, 443, 451, 452, 464.

1589.

Unter Heinrich III. von Frankreich waren die ständischen und landschaftlichen Sonderbestrebungen immer mehr zur Herrschaft gelangt. Der grosse Protest gegen die Religion des Mittelalters, der mit seinen weltumformenden Ideen das Europa des sechzehnten Jahrhunderts erfüllte, zerklüftete das Land. Inmitten seines wilderregten Volkes versucht der König seinen Thron zu stützen, bald nach dieser, bald nach jener Seite neigend. Nicht mehr stand er, wie ehedem, über der Nation. Heinrichs Regierung sind Schwankungen nicht fremd. Anfangs begünstigt sie die Protestanten. Doch als sie merkt, dass ein System der Duldung ihr nicht die Rettung bringt, giebt sie nach spanischem Vorbild schonungsloser Unterdrückung den Vorzug und läuft damit Gefahr, als abhängige, gelehrige Schülerin in Spaniens Machtkreis zu geraten. Das war freilich nicht die Absicht — der König wollte nicht der Liga dienstbar werden — aber notwendige Folge der Unduldsamkeit der französischen Krone. Immer gieriger griffen die spanischen Fangarme ins französische Nachbarland hinüber. Doch musste erst der Staat am Untergange stehen, über dem Haupt des letzten Valois mussten erst die Wellen der ligistischen Opposition zusammenschlagen, bis sich dieser entschloss, Heinrich von Navarra, den protestantischen Thronerben, als Helfer in der Not herbeizurufen.

Er hatte keine Wahl. Die Ermordung des Herzogs von Guise und seines Bruders, des Kardinals von Lothringen, hatte die Liga in namenlose Wut versetzt[1]). Nur mit des Navarrers Hilfe vermochte er die Zügel zu behalten, bis sie ihm der Mörder Clement aus den Händen riss (31. Juli 1589).

Die Thronfolge Heinrichs IV. am 2. August 1589 war rechtlich unanfechtbar. Doch ihr fehlte die Anerkennung der französischen Gesamtheit. Katholisch war die Mehrheit der Nation. Ihr graute vor einem hugenottischen Herrscher auf

[1]) vgl. Philippson, Westeuropa S. 331.

Frankreichs Thron. Der Kardinal von Bourbon wird als Karl X. zum König ausgerufen. Der Herzog von Mayenne[2]), von Phillipp unterstützt, stellt Heinrich sich entgegen, als er die Normandie erobern will. Doch gelingt's dem neuen König noch, bei Arques[3]) im September 1589 den Gegner zu besiegen[4]). Im Bunde mit den Guisen und der Liga sucht nun Philipp die Erhebung Heinrichs zu verhindern und der eignen Dynastie die Krone Frankreichs zu erwerben.

So musste sich Heinrich die Krone erst erkämpfen, nachdem er längst den Thron bestiegen hatte. Das glückliche Bestehen dieses Kampfes mit den widerstreitenden Elementen Frankreichs und des Auslandes setzte aber auf Seiten des Königs eine grössere Macht voraus, als er besass. Die Hoffnung auf ein sicheres Königtum konnte Heinrich unmöglich allein an die Kräfte knüpfen, die in der königstreuen Partei des französischen Volkes für ihn wirksam waren. Darum musste er streben, verwandte Regungen des Auslandes sich dienstbar zu machen. Hilfesuchend spähte er nach dem östlichen und nördlichen Ausland: nach Deutschland, England und Dänemark.

An Deutschland waren die Bemühungen der katholischen Liga, den Navarrer von der Thronfolge auszuschliessen, nicht wirkungslos vorübergegangen. Schon die Ermordung Wilhelms von Oranien 1584 hatte den deutschen Protestanten gezeigt, welch' gewalttätigen Vordringens sie sich von katholischer Seite zu gewärtigen hätten, wenn sie nicht rechtzeitig den Erdrückungsversuchen der spanischen Weltpolitik vorbeugten. Als sie nun gar die Gefahren sahen, in welchen der Navarrer um seines Bekenntnisses willen zu versinken drohte, erkannten sie immer deutlicher, welcher Zukunft der deutsche Protestantismus entgegenging, wenn der ängstlichen Opportunitätspolitik, den balancierenden Kompromissbestrebungen, die zur Zeit des kursächsischen Leisetreters August I. jede energische, aufwärtsstrebende Tat zu hemmen wussten, der Einfluss nicht geschmälert würde. Allenthalben raffte man sich auf zu energischer Abwehr. Freilich sank man 1589 nach dem fran-

---

[2]) Karl v. Lothringen, Herzog von Mayenne (1554—1611). vgl. BG 33/34 S. 527 ff.

[3]) In der Nähe von Dieppe.

[4]) vgl. Poirson I, 44.

zösischen Thronwechsel vielfach wieder in den alten Zustand des tatlosen Zuschauens zurück, und der hilfsbedürftige Heinrich pochte oft vergebens an bei deutschen Fürstenhöfen. Doch sind auch schon im letzten Viertel dieses Jahres die Ansätze zu einer kräftigen Unionspolitik unverkennbar.

In sich gefestet, nach langer intensiver Arbeit erfüllt von Kraft, steht in bedrohlicher Macht der alten Kirche England gegenüber. Elisabeth hatte, nachdem sie sich die Heimat unterworfen, auch jenseits des Kanals den Sieg gewollt, im Kampfe gegen die spanische Vormacht des Katholizismus. Wohl ward der Friede anfangs äusserlich gewahrt, und die spanische Unterstützung von Elisabeths Feinden sowie Elisabeths Geldzahlungen an die aufständischen Niederländer — das waren lange halbversteckte Vorboten des grossen Gewitters gewesen, nach dessen Ausgrollen es Allen klar und sichtbar ward, wer der Herr des Meeres ist: Spanien oder England. Der Kampf war zu Ende, als das Haupt der Nebenbuhlerin zu Fotheringhay gefallen war (1587) und die Katastrophe von Philipps „unbesieglicher" Armada den Thron der Königin befestigte (1588). Die katholische Maria hatte mit ihrem Herzblute nur den Sieg des Protestantismus in England besiegelt. Einst war England das Ziel von Philipps Streben: mit der Eroberung der Insel plante er sein kirchliches und weltliches System zu krönen. Wie kläglich war es ihm misslungen! Was Wunder, dass Heinrich IV. von Frankreich gegen den spanischen Erbfeind mit sehnsüchtigen Blicken über den Kanal nach Hilfe spähte und mit dem Arme der glücklichen Siegerin den schwanken Thron, auf dem er sass, zu stützen dachte?

Auch Dänemark ersah er sich zur Stütze. Hier war König seit 1588 Christian IV. (1588—1648). Schön weiss Niels Slangen, der Geschichtschreiber Christians IV.[5]) von den „drey Französischen Gesandten" zu erzählen, die 1589 nach Dänemark kamen und „Lob verdienen". Der erste ist Carl Dancey oder Dancäus, der im Oktober 1589 in Dänemark verstarb.[6]) Der andere ist Jacob Segur, „der aber nicht des

[5]) I. Teil, Kopenhagen und Leipzig 1757, S. 157 ff.

[6]) Ep. ed. 1695 wird auf S. 5 in einem Briefe „Senatoribus Regni Daniae" (Hafniâ vestrâ 1. Dez. 1589) der Tod des französischen Gesandten Danzay, der mit Bongars an den dänischen Hof entsendet war,

Königs von Frankreich, sondern Heinrich IV. als Königs von Navarra, Oberhofmarschall, Geheimbder Rath und Ambassadeur war". Der dritte dieser französischen Gesandten ist „der in der gelehrten Republick durch die Gesta Dei per Francos berühmte Bongarsius". Keines Gesandten Tätigkeit weiss der dänische Chronist also zu rühmen, wie die des Bongarsius, der „König Heinrich IV. viele Jahre nach einander mit sonderbarer Treue in Deutschland und in Dänemark diente".

So tritt Bongars in den Vordergrund. Am 27. August 1589 fordert Heinrich die dänische Königin, ob Mutter oder Gemahlin, ist nicht zu ersehen, in einem Schreiben (*17a*) auf, in den Punkten, die der Herr von Dancay und der Herr von Bongars vorbringen werden, dem König zu willfahren.[7]) Bongars begab sich also fast unmittelbar nach Heinrichs Thronbesteigung nach Dänemark, nachdem sich Heinrich selbst in einem Schreiben (99) an den dänischen König gewandt,[8])

erwähnt. Bongars ersucht die Reichsräte, die hinterlassenen Papiere dieses Mannes wohl aufzubewahren „ut chartas quibus litterae ab ipso datae aut acceptae et alia legationis ejus monumenta continentur, studiose asservare curent: ne quis eas aut inspiciat aut avertat, donec de iis Rex christianissimus statuerit."

[7]) An die dänische Königin. Treshaulte . . . Princesse . . .! La grande affection que le feu Roy de Dennemarc, nostre bon frere nous portoit; nous fait esperer toute amitié de vostre Majesté . . . Je ne doute point que vous n'ayez sceu le cruel assasinat commis en la personne du feu Roy. Les auteurs de ce fait exécrable, visent plus loing: et par la ruine de ceste couronne, taschent a brouiller tous les Estats de la Chrestienté, et exterminer les Roys et Princes legitimes, principalement ceux qui font profession de la pure et vraye Religion. Dieu vous a douëe de tant de prudence que vous cognoissez assez quel interest vous et les vostres y avez: Et nous nous asseurons que vous y apporterez tels et si prompts remedes que nostre zele et pieté le requierent. Nous esperons aussy que vous ne nous denierez point vostre faveur et assistance en ce que le Sr de Danzay, nostre ambassadeur ordinaire et le Sr de Bongars, que nous depeschons presentement vers vous, requerront. . . . escrit au champ de Dieppe le 27 de Aoust 1589.

[8]) Es handelt sich — soweit aus dem kurzen Fragment ersichtlich — um Bewilligung von Truppen und Geld seitens des königlichen Adressaten. Die Anrede ist: Mon Cousin. Es kann nur der König von Dänemark gemeint sein, da Heinrich von keinem anderen Könige Hilfe erwarten konnte.

um die gefährliche Lage des allerchristlichsten Königs, die Notwendigkeit einer gegenseitigen Unterstützung der in gleicher Gefahr befindlichen Fürsten darzulegen (*18*).[9] Sein Weg führte ihn über Celle (an der Lüneburger Heide), wo er den Herzog Wilhelm von Lüneburg (1546—1592) traf, und Lübeck (*432*).[10] Die dänische Mission stand so sehr im Vordergrund von Bongars' Interesse, dass er die Gewinnung der protestantischen Fürsten in Deutschland vorläufig zurückstellte und auf schriftlichem Wege versuchte, sie in ihrer franzosenfreundlichen Gesinnung zu befestigen. Erst auf der Rückreise aus Dänemark beabsichtigte er, sich von dem Grade ihrer Hilfsbereitschaft persönlich zu überzeugen (16b).[11] So

[9]) An den dänischen König. . . . Igitur cum ipsemet Ill^mus^ Dominus Turennius injunctam sibi a Rege Chr^mo^ in Daniam profectionem nisi cum maxima et rerum et temporis jactura suscipere neque Ser^mo^ Dani e Regi, cum Regis Chr^mi^ litteris, debitum M^ti^ ejus fastigio honorem reddere posset (Ursprünglich war demnach Turenne beauftragt worden, nicht nur nach Mecklenburg (s. u.), sondern auch nach Dänemark zu gehen. Aber seine englische Mission und seine Aufträge an die deutschen Kurfürsten nahmen seine Zeit allzusehr in Anspruch (s. das.) misit suo loco Jac. Bongarsium Bodrianum, qui post excusatam ipsius Domini Turennij absentiam et traditas Regis Chr^mi^ litteras, Ser^mo^ Daniae Regi, Regnique administratoribus, Regis Regnique Francorum statum, et praesens Reip. Christianae periculum exponeret . . . Postquam Chr^mum^ Regem aut destitui ab aliis Principibus, aut lenta manu sublevari vident, omnes consiliorum virumque nervos ad perdendum ipsum Regem Chr^mum^ intendere . . . Sperare Regem Chr^mum^ Ser^mum^ Daniae Regem non ultimum in hoc pio glorioso, et imprimis necessario certamine locum occupaturum. — Da in diesem Schriftstück sowohl Bongars als auch Heinrich erwähnt wird, kann keiner von beiden der Absender sein. Vielleicht haben wir hier die Instruction vor uns, auf Grund deren Bongars seine stellvertretende Gesandtschaft am dänischen Hofe einleiten sollte. — Dem dänischen Reichsrat (der massgebenden politischen Körperschaft, vgl. Schäfer, Gesch. v. Dän. V, S. 713) zeigte der König die Ankunft Danzays und B.'s gleichfalls in empfehlenden Worten (24,28) an.

[10]) An Sancy. A Zell i'ai trouvé le duc Guilaume de Lunebourg . . . Cependant ie m'en voys a Lubec d'ou ie passeray a Dennemarc si je trouve vent a propos.

[11]) An einen Anonymus. (Wird ein Brief in folgendem als anonym bezeichnet, so ist darunter der anonyme Empfänger zu verstehen.) Magnifici et Amplissimi Domini. Merebatur certe vester in rem Gallicam animus, ut recta ad vos salutandos nomine Chr^mi^ Regis proficiscerer. Et fecissem, si per rationem itineris quod in Daniam M^tis^ eius mandatu

in Mecklenburg und Pommern (*432*).[12])

Bongars war sich der Schwierigkeit seiner dänischen Mission sehr wohl bewusst, und nur mit Hinblick auf ihre Bedeutsamkeit und auf Danzays erfolgreiches Wirken in Dänemark unterzog er sich dieser Aufgabe, wie er selbst in seinem Berichte (435) über seine gesandtschaftliche Tätigkeit im Jahre 1589 einem Freunde gegenüber gesteht.[13]) Sein Bestreben war vor allem darauf gerichtet, das Bewusstsein der Solidarität Dänemarks mit Frankreich aufzustacheln. Er hielt es für einen grossen Irrtum, wenn die bedeutungsvollen Ereignisse des Jahres 1589: die Fehde mit dem Herzog von Mayenne, der Angriff auf Dieppe, auf die Pariser Vorstädte, des Königs Eintreffen in Tours und Einnahme aller Plätze, die es mit der Ligue zu halten schienen,[14]) ausserhalb Frank-

---

suscipio, licuisset. Mitto interim et M^tis ejus ad Amplitudines vestras litteras, et mandata quae ut vobis exponerem M^tas ejus jusserat: quae ut diligenter ponderetis peto ab Ampl^nibus vestris. Certé ita spero vos non defuturos causae non solum justae sed etiam communi. Memini Dominum Segurium (vgl. die bereits erwähnte Stelle in Niels Slangens Geschichte Christians IV. S. 108, wonach Segurius lange Jahre französischer Gesandter in Dänemark war) pietatem vestram et singularem animi propensionem in M^tem ejus Chr^mam coram praedicare (doch können die Magnifici et Amplissimi Domini nicht dänische Senatoren sein, da ja von der Reise nach Dänemark die Rede ist, die Bongars verhindert, die betreffenden „Herren“ aufzusuchen. Vielleicht ist eine der Hansestädte gemeint, mit denen Bongars nach Heinrichs Thronbesteigung auch in Verbindung trat. s. u.) . . . Responsum ab Ampl^nibus vestris accipiam in reditu.

12) En retournant ie passeray chez les Princes de Pomeranie et Mechelbourg.

13) An einen Freund. Je cogneus la charge un peu pesante pour moy et mal proportionée à mes forces: Toutesfois n'y ayant pour lors personne pres du Sr de Sancy (von dem weiter unten die Rede ist) qui eust cognoissance de ces pays la et jugeant qu'il estoit besoin de diligence: m'asseurant aussy sur l'affection que feu Mr de Danzay, Ambassadeur residant en Dennemarc et que je pensois lors vivant, portoit au service de sa M^té, sur la suffisance et sur le credit qu'il avoit acquis par une longue demeure et louable conversation, Je pris la charge.

14) vgl. Lescure S. 257 ff., Poirson I. S. 63 f., 66, 80 f., 111, 121 f., 124, 140 f. — Am 1. Nov. 1589 rückt Heinrich vor die Mauern von Paris und nimmt in wenigen Stunden die in der Gegend der Universität gelegenen fünf Vororte Saint-Marceau, Saint-Victor, Saint-Jacques, Saint-

reichs als Privatangelegenheiten des französischen Königs begriffen würden, die jenseits der französischen Grenzen ihre Bedeutung verlören. Er wurde nicht müde, dem dänischen König nahezulegen, dass die Feinde des französischen Königs es auch auf die Krone Dänemarks abgesehen haben (*31*),[15]) dem Dänen Heinrich Rantzow[16]) die Ankunft des Kardinals Caetan in Frankreich[17]) mit vier Bischöfen und acht Theologen, vom Papste mit zahlreichen Geldmitteln versehen,[18]) als genügenden Anlass hinzustellen, seinen Einfluss zugunsten des französischen Königs geltend zu machen und die geheimen Truppenaushebungen in Deutschland gegen Heinrich zu verhindern (*110*),[19]) wie ja auch der König selbst in dem erwähnten Briefe aus Dieppe vom 27. August 1589 in der am 2. August d. J. erfolgten Ermordung Heinrichs III. mit Hinblick auf die Gemeinsamkeit der protestantischen Interessen ein den dänischen Hof nicht wenig interessierendes Ereignis sah (*17a*).[20]) Auch die Erklärung des Papstes, auf dem fran-

Michel und Saint-Germain (Bongars erwähnt 31 nur St.-Germain, St.-Jacques und St. Marceau). vgl. Lescure S. 299 f. Am 21. Nov. begiebt sich Heinrich nach Tours. vgl. Lescure S. 302.

[15]) An den dänischen König. Sire . . . s'ils (sc. les ennemys) venoient a bout de leurs dessains, ce que Dieu ne permettra jamais, ils tascheroient de mettre a effet les pretentions qu'ils ont ailleurs mesmes sur la couronne de Dennemarc.

[16]) vgl. in Niels Slangens Geschichte Christians IV. Teil I S. 109 die Bemerkung, das Bongars auf seiner Reise nach Dänemark mit dem Gelehrten Heinrich Ranzow bekannt worden sei.

[17]) Constantinus Cajetanus (1560—1650). vgl. Jöcher I, S. 1549.

[18]) vgl. de Bury I, 379.

[19]) An Rantzow. Accepi litteras quibus inter alia haec continebantur: Pontificem legatum mittere in Galliam ad hostes Cardinalem Cajetanum cum episcopis quatuor et Theologis octo et quod ego majoris momenti existimo, centum coronatorum millia unà mittere, in sumptus belli; Pontificem jactare, numquam passurum se ut in Gallia regnet haereticus. Hoc vir illustris, serio est rem aggredi. Utinam tam promptos amicos, in re maximi momenti et communi inveniremus. Plurimum potest Gen^tas^ tua, gratiâ, auctoritate, opibus: quibus, Chr^mi^ Regis nomine peto etiam atque etiam, ut juvare nos velit. Addit Dominus Sancy hostes militem in Germaniâ clàm colligere. Et hîc a Gen^te^ tua peto, ut quantum potest, impedire illorum conatus velit.

[20]) vgl. Anm. 7.

zösischen Throne keinen „haereticus“ dulden zu wollen, benutzte Bongars, um Heinrich Rantzow zu energischem Vorgehen aufzustacheln (s. Anm. 19).

Die dänische Mission sollte in diesem Jahre ihren Abschluss nicht erreichen. Noch am 31. Dezember 1589 sehen wir Bongars aus Güstrow in Mecklenburg-Schwerin (er war also zur Zeit der Jahreswende nicht mehr in Dänemark) den dänischen Reichsrat Caasius an seine Pflicht gemahnen, seine Kenntnis der Weltlage zum Heile Frankreichs bei der dänischen Regierung in Anwendung zu bringen (*104*). Doch hält Bongars eine weitere Auseinandersetzung für unnötig, da die politischen Verhältnisse der antispanischen Welt einem aufmerksamen Beobachter wie Caasius offenkundig wären.[21])

Der Erfolg entsprach den Bemühungen nicht im geringsten. Leere Versprechungen waren das dürftige Ergebnis von Bongars' dänischer Gesandtschaft. Er musste warten, bis eine im nächsten Sommer zusammentretende Versammlung der Reichsräte über das Anliegen des französischen Königs beraten und beschliessen werde (101).[22]) Bongars schied von Kopenhagen mit „vaines et bien longues espérances“.[23])

Nicht besser erging es ihm bei den deutschen Fürsten. In ihnen glaubte Bongars die Hauptstütze seines Königs zu sehen. Es ist bezeichnend für das den deutschen Fürsten gegenüber sich offenbarende Abhängigkeitsgefühl des französischen Gesandten — die notwendige Folge von seines Königs Hilfsbedürftigkeit — in welch' unterwürfigem Tone er sich

---

21) An Caasius. Scio et res nostras satis commendatas esse Gen^ti^ tuae et G^tem^ tuam ea pietate esse, ut quod judicaverit esse in Remp. Christianam, id in medium consultum sit: sed eam auctoritatem esse scio vestrae G^tis^ merito suo ut quod optimum consultissimumque judicaverit id etiam effectum datura sit. Itaque nihil addam . . . Gustrovio ultimo die anni 1589. Dieser Brief ist — was Hagen übersah — bereits gedruckt (ed. 1695 I, S. 6: Cancellario regni Daniae).

22) An einen Freund. Quae habeo . . . commemoranda, ea paucis explicare possum, hac schedulâ. Nempe: Danos absentibus plerisque Regni senatoribus, quos convocare, propter hiemis asperitatem et loca glacie concreta, non facile est, statuere iis in rebus quas proponebam et petebam, nihil posse. Solere autem Regni senatum haberi, ad Dominicam Trinitatis (Sonntag nach Pfingsten): In eo conventu acturos de Regis Chr^mi^ petitionibus.

23) vgl. Anquez S. 26.

einmal in einem äusserst amüsanten und bezeichnenden Schreiben bei dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neuburg (1569—1614) wegen einer hitzigen Scene entschuldigte, die an dessen Tafel zwischen ihm und deutschen Herren stattgefunden (78).[24]) Doch wenn Bongars am Schluss seines Ent-

---

[24]) Das Schreiben ist — wie aus dem Inhalt hervorgeht — an einen Rat des Pfalzgrafen gerichtet. Meinen vnderthänigen Dhienst vnnd alles gutes zuvor . . . Ich habe von meinem Herrn dem hochgebornen Herrn von Turenne vernommen, wie dass die Herrn Pfalzgrävische gesandten vber mich eine Klagk gefurt, als wann ich zu Newburgk etliche wortt wider den Theutschen Adel vnbescheidenlich solte geredet haben. Nemlich dass sie in Kriegk, wie die Kaufleute in die märkte zögen, Ihre Landtgüter vnnd possessiones verkaufften, sich mit vielen Pferden vnndt Knechten vber ihr vermögen auffzurüsten vnndt dergleichen wortt mehr. Darauff kann ich E. G. nicht bergen, dass, sobald als ich ghen Newburg ankhommen vnndt vor dem hochg. f. vnndt Herrn Hertzogen Philips Ludwigen Pfaltzgraven bey Rhein etc. gnädig verhört worden, mich etliche mitt allerley Discursen angefallen, in welchen meiner Nation vnnd zuforderst meinem König etwas zu kurz geschahe. Ich hatte mühe genug, dass maul zu halten, dann mir solche Discursen sehr frembd waren vnndt meiner werbung sehr vndienlich. Ich horts mitt geduld vnnd machte mich darvon mitt erster gelegenheitt. Gegen abendt kam zu mir ein guter Herr, mitt namen Thaler in die herberg, Ihrer F. G. rhatt, der mich berichtet, er hette von Ihrer F. G. befelch mich zu hoff an die taffel zu furen. Ich entschuldigte mich soweit, dass ich in der Herberge bliebe vnndt ime dem Herrn Thaler von irer F. G. aussgvirgt, mir gesellschafft zu leisten. Im Gespreche konnt ich mich nicht enthalten. Ich musste Ihme sagen, Ich were derhalben in der Herberge blieben, weil ich zu hoff doch von Frembden solche rede gehört, die mir das hertze dermassen drucketen, dass ich vielleicht, wo ich mich etwas vbertrincket, meiner Zunge nicht aller Ding mächtig sein wurde. Des folgenden tags zu mittag war ich wiederumb von obgemelten Herrn Thaler hinauff gefordert. Ich weigerte mich lange. Endlich liess ich mirs einreden vnndt ging zu hoff, da mir zwar alle ehre vnnd gnad von Ihrer F. G., auch alle Freundtschafft vonn anderen bewiesen war. Uber der taffel tranck ich viel vnnd meinem vermögen zu viel. Ist mir darnach etwas aussgefallen, dass sich nicht geburt hette, so bitte ich, man wölle es erstlichen dem vorigen Gesprech, dass mir dartzu vrsach gegeben, darnach dem wein zumessen. Wass es eigentlich sein kann, kann ich mitt wahrheitt nicht woll sagen. Will aber nicht verleugnen, dass ich bey mir befinde dass ich fast auff die meinung die die Herrn Pfaltzgrävische gesandten furbringen, etwas geredt mag haben. Aber nicht in genere, nicht von allen. Nemlich dass etliche die rhum vnnd ehren halben in Krieg ziehen solten, Ihr eigen nutz allein wie die kauffleutt

schuldigungsschreibens von seinen deutschen Sympathien spricht, von der tiefen Zuneigung, die er „Theutschland" und seinem Adel entgegenbringt, so war im Jahre 1589 diese Zuneigung nur auf Bongars' Seite, von einer in Geld- und Truppenbewilligungen sich praktisch bewährenden Gegenliebe der deutschen Fürsten war nichts zu merken.

Die Herzöge von Lüneburg,[25]) Holstein,[26]) Mecklenburg [27]) und Pommern [28]) wurden von Heinrich selbst unmittelbar nach seiner Thronbesteigung auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die „avec la succession de ceste couronne" ver-

sucheten all Ihr haab vnndt gutt wageten der hoffnung sie wurdens mitt einem grossen gewinn wieder einbringen . . . derhalben nicht wenn sie dieneten vnnd giengen nicht der sachen, sondern dem Geld nach. Daruber war kein wunder dass mancher verdurben musste, vnndt ist leider gar zu war, vnndt habes dem Theutschen adel zu gutem, offt vnndt manchmal gedacht vnndt auss hertzlicher wolmeinung nuchtern geredt, sie so ziehen solten, dass sie wann mann mitt vnngluck wieder zu hausse musste, auch etwas im vorhalt hetten. Dass ichs aber in genere solte geredt haben, kann mirs in sinne nicht kommen. Dann ichs, vor Gott, nie gedacht. Ist auch wider mein gewissen. Zehenjärig binn ich in Theutschlandt kommen. habe biss auff den heutigen tage viel mitt Theutschen Edelen vnndt vnedlen, conversirt. Ist mir vonn ihnen viel liebs vnndt guets widerfahren. habe ihnen dagegen, sowol in franckreich als in andere orte, ohne rhum geredt, meinem vermögen nach, alle ehre vnndt freundtschafft bewiesen vnnd ertzeigt, auch etlichen, wo es die gelegenheitt gegeben, woll gedientt. Hoffe es wirdt keiner über mich zu klagen haben, vnndt werden woll etliche sein, die mir auch etwas gutts nachsagen werden. Viell redliche gutte leutt habe ich gekantt. Dass ich denen zu nahe reden solte, wirdt mich nichts mitt wissen darzu bringen. Weiss nicht, ob mich irgendt der wein vnwissendt dartzu gebracht habe. Ich kanns aber bey mir in keinem Wege befinden. Ist auch meine meinung nie gewesen. Habe ich aber etwas faren lassen, das männiglichem nicht gefallen hette, Bitte ich man wölle es meinem herrn dem herrn von Turenne, viel weniger meinem König in keinem wege zu missen. Dass ist, was ich E. G. . . . (vgl. Hagen, Jacobus Bongarsius S. 53). (Politische Angaben sind in diesem Briefe nicht vorhanden, das Datum kann daher mit Evidenz nicht nachgewiesen werden. Doch ist 77, ein aus dem Jahre 1589 geschriebener Brief (vgl. S. 11) von gleicher Tinte und Handschrift.)

[25]) Heinrich Julius (1589—1613).

[26]) Christian IV. von Dänemark (1588—1648).

[27]) Johann V. (1576—1592).

[28]) Johann Friedrich (1569—1660) und Ernst Ludwig (1560—1592).

bünden seien (77) und in eindringlichen Worten gebeten, ihm in alter Gesinnungstreue bei der in Deutschland vorzunehmenden Truppenaushebung förderlich zu sein.[29])

Auch an die Hansestädte wandte sich der König durch Vermittlung Bongars' und Sancys. In eigenhändigem Schreiben (*189*) kündigt er ihnen den Besuch seiner Gesandten an, in der Überzeugung, dass die Ermordung seines Vorgängers auch bei ihnen, seinen „très chers et bons amis" lebhaftes Bedauern und den Wunsch hervorgerufen hat, im Hinblick auf die Gemeinsamkeit der Interessen aller protestantischen Mächte dem neuen Könige beizustehen.[30]) Was die Feinde

---

[29]) Aux Princes ducs de Luneboùrg, Holstein, Mecklenbourg et Pomeranie. Dieser Brief ist der Entwurf eines in 4 Exemplaren abgesandten Schreibens. Mon Cousin, Ayant dès longtemps esté averty de l'affection que vous portez a ceste couronne et sachant le desir que vous avez tousjours eu de voir mes affaires establies pour le bien des Eglises Chrestiennes, J'ay bien voulu vous faire scavoir le decez du feu Roy, Monseigneur et frere, pour me condouloir avec vous de la perte d'un si grand Prince m'asseurant que vous detesterez la malheureuse conspiration executée sur sa vie, et ceux qui en ont esté auteurs. Mais puys que Dieu l'a ainsy permis et qu'il luy a pleu m'appeller a la succession de ceste couronne par droit legitime, J'ay bien voulu aussy vous faire offre, et donner parole par la presente de mon amitie Et vous prier de continuer en mon endroit celle que vous avez monstré avant que Dieu m'eust appellé a cest estat: et ne vouloir rien abattre de celle, que vous et vos predecesseurs avez porté a la couronne de France: De ma part, ie l'entretiendray avec vous et les vostres, par tous les bons offices, qui dependront de moy. Au demeurant ayant resolu par les troubles et affaires pui me demeurent sur le bras, avec la succession de ceste couronne, de faire lever en Allemagne un bon nombre de forces tant de cheval, que de pied, Je vous prie d'y vouloir apporter toute faveur et assistance . . . . Escrit aux Princes Ducs de Lunebourg, Holstein, Mechelbourg et Pomeranie.

[30]) Tres chers et bons amis (zur Seite steht: Hambourg, Lubec, Bremen), L'affection que vous avez toujours monstrée envers ceste couronne, vous fera participier au regret qui nous demeure de la mort du feu Roy par un malheureux et detestable accident executè sur sa vie, par la damnable conspiration de ses ennemys. Nous esperons neantmoings puys qu'il a pleu a Dieu, faire sa volonté de luy, et nous appeller en son lieu a la succession de ceste couronne, que vous ne diminuerez ceste bonne inclination que vous avez ette envers nous cydevant comme non seulement nous vous promettons avoir de nostre part en singuliere Recommandation le bien et la consenvation des Estats du

wollten, wäre ihnen wohl bekannt. Man werde bei der Ermordung Heinrichs III nicht stehen bleiben. Auch der neue König werde gestürzt werden und mit ihm alle Staaten, die zum Evangelium sich bekennen. Unter dem Deckmantel der Religion widersetzt man sich den gerechten Wünschen Heinrichs. Man erklärt es für ein Verbrechen, wenn auf Frankreichs Thron ein König sitzt, der den römischen Papst verwirft. Das aber ist nur ein Vorwand, um das französische Volk aufzuwiegeln und den in Frankreich entfachten Brand nicht verlöschen zu lassen. Darum meint Bongars „. . . appellanda etiam mihi Resp. vestra fuit . . ." (188).[31])

St. Empire, et nommément celle de vos villes et communautez, et y apporter quand il sera besoing l'asistance de tous nos moyens. Vous ne pouvez ignorer les dessaings des ennemys du repos public: Ils pensent par l'assasinat commis en la personne du feu Roy, et par nostre ruine se faire au pont pour renverser tous les Estats et sur tous ceux qui embrassent la verité d'Évangèle. Pour y prevenir, et en pacifiant ce Royaume, nous sommes resoluz de faire lever en Alemagne bon nombre de gens de guerre de cheval et de pied. Et pour faire demandons secours et ayde aux Princes et Estats du St. Empire. Vers lesquels avons depesché le Sr de Sancy Conseiller en nostre consul d'estat, Capitaine de cinquante hommes d'armes de nos Ordonnances et depuys le Sr de Bongars, desquels vous entendrez le surplus de nostre Intention . . .

[31]) An die Hansestädte (aus dem Citat ersichtlich: . . . appellanda mihi Resp. vestra fuit . . . hängt mit 189 zusammen). Nemini arbitror ignotum, quid praetexant ii qui se Regis Chr^ni justis conatibus opponunt. Religionem nimirum obtendunt scilicet, qui a Pontifice Romano desciverit, regnare eum aut Remp. tenere nefas esse. Hoc illi praetextu qui attollere se vicinorum suorum ruinâ conantur, plebem Gallicam fascinant, et coeptum in Gallica incendium alunt . . . . . Qui illis hodie in Regem Chr^mum praetextus est, ni obviam eunt Principes Ordinesque legitimi, et in alios erit. Omnes quidem conatus ipsorum viresque hodie sunt in Regem Chr^mum: nec petere videntur alium. Sed si, quod bonus avertat Deus, istic illis successerit, magnum illis ad caetera momentum accesserit: et tamquam aggere rupto, reliquas Reip. Christianae partes, furenter immo dabunt. Ad hoc extremum scelus (die Ermordung Heinrichs III.), aperire oculos etiam qui caecutiebant antea coacti sunt . . . Has ob causas, Magnifici et Amplissimi Domini, appellanda etiam mihi de Regis Chr^mi mandatu, Resp. vestra fuit solitae, Prudentiae vestrae atque pietatis erit, perpendere quid Reip. Christianae, quid legitimorum Regnorum atque Rerum publicarum bene constitutarum societas mutuaque obligatio requirat. Mihi vero a Rege Chr^mo auctoritas, litteris authenticis confirmata, data est, ut pro eo . . . .

Auch Pommern liess er nicht ausser Acht. In einem Briefe an den Herzog Johann von Mecklenburg vom 15. Dezember (*111*) bedauert er lebhaft, dem Adressaten nicht mündlich seine Instruktionen vorlegen zu können. Er müsse sich nach Pommern begeben. Auf der Rückreise werde er sich die Ehre einer mündlichen Besprechung geben. Mittlerweile möge er sich der sorgfältigen Lektüre der königlichen Briefe widmen.[32]) Hierauf bezieht sich offenbar auch ein Brief (107), in welchem Bongars seinem Bedauern darüber Ausdruck verleiht „pro singulari humanitate Gustrovii (Mecklenburg) nuper exhibita" dem Fürsten (also dem Herzog Johann von Mecklenburg) nicht mündlich danken und mit ihm über die politische Lage konferieren zu können, und die Hoffnung hegt, dass der Herzog durch des Königs Briefe und beiliegenden Auszug aus den Instruktionen genügend über die Sachlage unterrichtet werden wird, zumal es gewiss keiner Aufforderung bedürfe, um ihn zu tatkräftigem Handeln zu veranlassen, „ut remedia labantibus rebus adhibere ipsa (sc. Cels^do^ V^a^) quantum in se erit parata sit".[33]) Auch an die mecklenburgischen Räte wandte sich Bongars schriftlich, bevor er nach Pommern ging, wie aus dem folgenden Briefe hervorgeht (108), der sich,

[32]) An Herzog Johann Friedrich. Devertissem ad Cels^nem^ V^ram^, nisi mihi properandum esset in Pomeraniam: In reditu tamen, si intellexero Cels^ni^ V^ae^ gratum id futurum, Cels^nem^ V^am^ submissé salutabo. Nunc hoc petam ab Illma Cels^ne^ V^a^, ut et litteras Chr^mi^ Regis, et mandatorum M^tis^ ipsius expositionem, legere diligenter, atque expendere velit.

[33]) An Mecklenburg. Optassem ipse Ill^mae^ Cels^ni^ V^ae^ pro singulari humanitate mihi Gustrovii nuper exhibita coram gratias agere. Coram etiam de rebus nostris cum Cels^ne^ V^a^ agere. Sed Cels^nem^ V^am^ spero et ex Regis mei Chr^mi^ litteris et apposita mandatorum expositione satis Regiae M^tis^ ejus mentem et hujus commune momentum intellecturam, mihi festinationem hanc meam clementer condonaturam. Ill^me^ Princeps scio Cels^nem^ V^am^ ea prudentia esse, ut statum Reip. Christianae praesentem abundé intelligat, et ea pietate praeditam scio ut remedia labantibus rebus adhibere ipsa quantum in se parata sit. Ea pietate et prudentia et in vos, quantum intellexi, amore fretus, non arbitror, aut nullis argumentis opus esse ad Cels^nem^ V^am^ excitandam, aut nullis verbis ad me excusandum quod ipsam Cels^nem^ V^am^ non accesserim ipse. — Bongars war, wie aus dieser und der folgenden Anmerkung hervorgeht, bevor er nach Pommern ging, in Mecklenburg gewesen und freundlich empfangen worden. Es war ihm nur nicht vergönnt, den Fürsten persönlich zu sprechen, der vielleicht gerade nicht anwesend war.

wie gleich die Anfangsworte zeigen, an 107 anschliesst.[34]) Doch scheint, wie aus einer Gesandteninstruktion (*433*) hervorgeht, ein Herr Benedictus von der Borcht[35]) im Auftrage des Königs am mecklenburgischen Hofe persönlich vorgesprochen zu haben.[36])

Bongars begab sich also, indem er den Besuch beim Herzog von Mecklenburg[37]) sich für die Rückreise vorbehielt, nach Pommern, um die Herzöge für Heinrichs Sache zu gewinnen. Sein Vorhaben liess sich erfolgreich an. Einem pommerschen Rate konnte er von einem für den König bestimmten Briefe, sowie von einem besonderen an ihn selbst gerichteten Schreiben des Herzogs Johann Friedrich Mitteilung machen (106), in welchem dieser verspricht, mit seinen herzöglichen Brüdern über des Königs Anliegen zu verhandeln.[38]) Jedoch wenn er in einem anderen Schreiben, ebenfalls an einen pommerischen Rat gerichtet (109), die

---

[34]) An einen mecklenburgischen Rat. Magnifice et nobilissime Domine. Ignoscat mihi, quaeso, M^tia tua quod Gustrovii nuper, oblata occasione, cum ipsa in familiaritatem non venerim ..... Optassem, ut per rerum nostrarum commoda mihi licuisset ad vos accedere, Ill^mum Principem vestrum in aula sua salutare et cum M^tia tua de rebus nostris communicare. Sed avocor: et spero me apud Ill^mum Principem excusatum fore.

[35]) vgl. 435: „le Sr Benedict von der Borcht qui a autrefois assisté et servy feu Mr de Dancay en ses affaires" (in Dänemark). Benedictus ist vielleicht mit dem in der A D B III, S. 156 erwähnten, 1540 geborenen Pieter von der Borcht verwandt.

[36]) Instruction für Herrn Benedictus v. d. Borcht. Au Duc de Meckelbourg, que le Roy de longtemps est averty de la bonne volonté qu'il luy porte, et du desir qu'il a de voir les Eglises et la Chrestienté en paix: que ce ne luy a rien esté de nouveau d'avoir entendu de moy qu'il continue en ceste affection que Dieu nous fait une belle esperance si nous la voulus poursuyvre, et si nous ne la perdons par fait neantise. Le prier d'y vouloir aporter du sien. S'offrir, le Royaume de France estant remis en paix, d'employer ses forces et moyens pour le bien public de la Chrestienté etc.

[37]) Nach dem unglücklichen Abschluss der dänischen Mission war ein Besuch bei Herzog Johann wohl das naheliegendste.

[38]) An einen pommerschen Rat (aus dem Citat ersichtlich). Accepi ab Illmo Principe Joh. Friderico Pomeraniae Duce litteras ad Chr^mum Regem meum, et eis adjunctum scriptum, quo Illma Cels^do acturam se cum Ill^mis Princ. Pomeraniae Ducibus etc. Cels^nis ipsius fratribus signi-

Überzeugung ausspricht, dass Letzterer dem Herzog von Pommern, Ernst Ludwig, so geraten habe, wie es im Interesse der christlichen Sache liegt,[39]) so sollte er bald die betrübende Wahrnehmung machen, wie gleichgiltig man hier im Norden Deutschlands der hilflosen Lage seines Herrn gegenüberstand. Statt Geld- und Truppenlieferungen zu bewilligen, schützte man die Verwickelungen des Türkenkrieges[40]) vor, für Heinrich nichts tun zu können (101).[41])

Auch Hamburg und Lübeck zeigten sich in ihren Antwortschreiben kühl bis ans Herz hinan, und Bremen erklärte sich in seiner Isoliertheit von den übrigen Hansestädten für nicht leistungsfähig genug (ib.).[42]) Bongars musste froh sein, wenn man ihm — wie der Herzog von Holstein und die Herzöge von Mecklenburg[43]) trotz ihrer grossen Schuldenlast — wenigstens versprach, sein möglichstes zu tun (ibid.).[44])

ficat, de iis quae a me Regis mei nomine proposita sunt. Hac in re Illrem Gentem Vram invoco, ut adesse huic causae non certè amplius nostrae, sed omnino communi velit.

39) An einen pommerschen Rat (hängt offenbar mit 106 zusammen). Non dubito quoniam D. tua consiliis Illmi Principis Ernesti Ludovici Pom. Ducis etc. admoneat, quin D. tua ipsius Illmae Celsni ea suasura sit quae in rem publicam Christianam esse judicabit. Itaque non petam pluribus a Dne tua ut res nostras commendatas sibi esse velit. Sed certe confido eo loco eas apud D. tuam esse, quo publicae communesque res omnino sunt.

40) Die Herzöge von Pommern und Mecklenburg kämpften damals in Polens Interesse gegen die Türken und Tataren. vgl. Anquez S. 26.

41) Duces Pomerani, terrorem Turcicum et Tartaricum causati, nihil se, nisi conjunctis sententiis decrevere posse responderunt.

42) Civitates, Hamburgum et Lubeca, frigidissime responderunt . . . Brema tamen se solam praestare parum posse.

43) Wie sehr sich Bongars verrechnete, als er persönlich nach Pommern ging und mit Mecklenburg nur schriftlich verhandelte! Er hoffte von Pommern mehr als von Mecklenburg. Der Erfolg stand in umgekehrtem Verhältnis zu seinen Bemühungen, obwohl Mecklenburg doch auch den Türkenkrieg vorschützen konnte.

44) Holsatiae Dux, aes alienum, quo promatur et sumptus quos in aedificia aliaque fecerit, causatus, ita se obtulit, ut, facturum, quod pro facultatibus posset, re deliberatâ, promitteret. Aberant autem tum praecipui ejus consili. — Duces Meckelburgenses, causati et ipsi sumptus ingentes hinc inde factos, aesque alienum tamen ita se declararunt, Si principes majoribus auxiliis indigere rem Gallicam judicarent, non sejuncturos se ab aliorum Evangelicorum Principum consiliis.

In bitteren Worten spricht sich Bongars am Schlusse des erwähnten Berichtes (435) über die Misserfolge seiner Gesandtschaft aus.[45])

Der Eindruck, den die ungünstigen Nachrichten von Bongars' diplomatischer Sendung bei den deutschen Fürstenhöfen auf König Heinrich machen mussten, lässt sich leicht ermessen. Überaus bezeichnend für die melancholische Stimmung, die sich seines Gemütes angesichts dieser Misserfolge bemächtigte, sind die schwermütigen Betrachtungen (103) über sein und seines Reiches Missgeschick, über das tragische Los eines Königs, der mit denselben Augen, die ihm Gott verliehen, damit er sie zum Wohle des Reiches offenhalte, nun dessen Unglück schauen muss. Wer bringt Wasser herbei, den Brand zu löschen? — Also fragt der verzweifelnde König in arger Bedrängnis vor inneren und äusseren Feinden.[46])

Glücklicher als Bongars in Norddeutschland und Dänemark, war der Herr von Sancy,[47]) der gleichfalls fast unmittelbar nach Heinrichs Thronbesteigung entsendet wurde (105),[48]) im Süden des Reiches. Auf seine Veranlassung hielt

[45]) Voila ce que i'ay avancé en mon voyage. C'est peu ou rien: Car les esperances sont petites et assez froides. Si nos ennemys se mettoient aussy laschement en besogne comme nos amys, nous n'aurions pas grande occasion de nous plaindre.

[46]) Adressat ist anonym. Dies Schriftstück ist vielleicht ein Auszug aus einem an B. gerichteten königlichen Schreiben. Super vanum et imaginarium metum meae in hoc Regnum successionis, exstractam esse paene veram ejus usurpationem: Cum hisce oculis, quos mihi Deus praecipue dedit, ut eos ad patriae commoda haberem semper apertos, cogor ejus incendium aspicere, praecipuas ejus columnas jam exustas, praecipuas urbes . . . . . .

[47]) Nicolas Harlay de Sancy (1546—1629) war nacheinander Conseiller im Parlament, „maitre des requêtes, ambassadeur en Angleterre et en Allemagne, capitaine des cent Suisses, premier maitre d'hôtel du roi" und „surintendant des finances". Sancy war schon unter Heinrich III. tätig. Heinrich IV. treu ergeben, trat er mit ihm zum Katholizismus über. vgl. BG 43/44 S. 269 f.

[48]) Domine Colonelle . . . Jam aliunde, sine dubio rescivisti, jacturam quam fecimus Regis defuncti, Domini et fratris mei, per execrabilem proditionem inimicorum quietis Reip. Christianae. Non contenti tamen, quod tam misere et improbe Principem suum naturalem interfici curaverunt, pergunt exercere furorem suum in hoc Regnum ad cujus

der Landgraf Wilhelm von Hessen im Dezember 1589 in Cassel eine Versammlung ab, an der sich Christian I. von Sachsen, Friedrich IV. von der Pfalz und dessen Oheim Johann Casimir beteiligten. Man kam überein, Heinrich IV. für seinen bevorstehenden Feldzug mit 8000 Reitern und 9000 Lanzknechten zu unterstützen.[49])

Die Tätigkeit Sancys im Jahre 1589 lässt sich nicht weiter verfolgen. Ohne Zweifel hat er sich an der von ihm veranlassten Casseler Zusammenkunft als Gesandter des französischen Königs beteiligt. Ein in Cassel geschriebener Brief (102) bestätigt diese Annahme. Der Absender kann nicht Bongars sein, da sein Name zu Beginn des Briefes erwähnt wird.[50]) Da von der günstigen Gesinnung der deutschen Fürsten die Rede ist,[51]) so wird man hierin eine Beziehung auf die Casseler Bewilligung von Reitern und Lanzknechten sehen und in Sancy den Absender des Briefes erkennen dürfen. Sancy bittet den Adressaten, sich am 10. April in Frankfurt einzufinden. Er selber gedenkt mit Caspar von Schomberg[52]) zu dieser Zeit in Frankfurt zu sein, um in des Königs Angelegenheiten mit dem Adressaten in Verhandlung zu treten.[53]) Man wird nicht irre gehen, wenn man annimmt,

---

successionem Deus nos legitime vocavit, et agnoscere facta principibus proceribus, pro vero et legitimo Rege: Et ultra progredietur eorum furor, nisi tempestive reprimatur. Jam vero, pro tranquillitate status nostri, et pro bono totius Christianitatis, constituimus conscribere in Germania bonum numerum militum tam peditum quam equitum. Ideo ablegavimus ad principes S. Imperii Dominum de Sancy, ad opem et auxilium ab illis impetrandum . . . Datum in castris ad Diepam 27 August 1589. vgl. 27, französisch geschrieben, von gleichem Inhalt: Monsieur le Colonnel . . . . avons depesché vers les Princes du St. Empire le S[r] de Sancy . . .

[49]) vgl. Anquez S. 27.

[50]) Quantum de virtutibus tuis spem Rex Chr[mus] conceperit, satis ex M[tis] ejus literis, meisque, quas ad te Bongarsius detulit, atque adeo ex ipsius Bongarsii sermonibus intellexisti.

[51]) Principum animos tales esse comperio, quales optamus: addictos Regi Reique Gallicae.

[52]) Es ist wohl zu unterscheiden zwischen dem französischen Agenten Caspar von Schomberg und dem kursächsischen Hofmarschall Hans Wolfgang von Schomberg. vgl. Ritter, Gesch. d. d. Union I, S. 45.

[53]) Peto abs te vehementer, ut Francofurti ad diem X. Aprilis proximum esse velis. Me et Gasparum a Schonberg, amplissimis a Rege mandatis instructos, ibi offendes.

dass hier die Frankfurter Verhandlungen der deutschen Fürsten mit Heinrich gemeint sind, die zur Übertragung des Oberbefehls auf Christian I. von Anhalt führten, zumal eine zur selben Zeit in Cassel stattfindende Fürstenversammlung (April 1590) ebenfalls über die Wahl eines Oberbefehlshabers verhandelte.[54]) Johann Casimir, der beide Male in Cassel mitanwesend war, hatte schon 1589 die Ernennung Christians zum Oberbefehlshaber gewünscht.[55]) Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, dass er Dezember 1589 in Cassel Sancy mit der weiteren Förderung der Angelegenheit betraute.

Gleichzeitig mit Bongars und Sancy war auch Turenne entsendet worden. Wie aus einem an den Bruder des Herzogs Johann von Mecklenburg[56]) gerichteten Briefe Bongars' (88) erhellt, sollte Turenne anfänglich auch den Mecklenburger besuchen. Aber von allen Seiten in Anspruch genommen, musste er sich auf das notwendigste beschränken.[57]) Während Bongars in Dänemark und Norddeutschland, Sancy im Süden des Reiches mit den Fürstenhöfen verhandelten, suchte Turenne nach Heinrichs Thronbesteigung[58]) die deutschen

---

[54]) vgl. Ritter, Briefe und Akten zur Gesch. d. 30jähr. Krieges I, S. 16. — Adressat ist dann vielleicht ein anhaltischer Rat. Ein Fürst jedenfalls nicht, da die Anrede „Strenue et Generose Domine" lautet und nach dem kollegialen Tone zu schliessen.

[55]) ibid.

[56]) Es heisst nämlich in dem Briefe: Ei (einem Kriegsmanne) litteras Regias tradidit (Turennius, in dessen Vertretung Bongars den Mecklenburger Hof besuchte), reddendas Illmo Principi V^rae^ Cels^nis^ fratri, Duci Johanni (V. von Mecklenburg).

[57]) Ill^mus^ Dominus Turennius cogitabat, et Cels^nem^ V^ram^ coram salutare, eique sibi commissa a Rege Chr^mo^ exponere: cum, ut sunt varia et varie atque ex improviso in his tractationibus incidentia negotia . . . Molestum ei sane accidit, Cels^nem^ V^am^ ea ratione praeterire. Sed cum videret se negotiorum istorum veluti torrenti longius a Cels^ne^ V^ra^ invitum et coactum abripi, mittendum me ad Ill^mam^ Cels^nem^ V^ram^ censuit.

[58]) Francorum Regnum jam a multis annis Hispaniorum consiliis atque artibus palam turbari vexarique, satis est Ill^mae^ Cels^ni^ V^ae^ notum. Molem illam, tyrannidi suae atqui ambitioni oppositam subvertere varie conantur. Sed postquam Regnum ad hunc Chr^mum^ Regem, Divinâ gratiâ legitimae successionis jure pervenit, accedente ad injustae dominationis effraenem cupiditatem, Religionis diversitate et ob eam rem Pontificiis stimulis, dissimulare Hispanus quid peteret nec potuit nec voluit: et omnes consiliorum viriumque nervos ad Chr^mum^ Regem depellendum intendit.

Kurfürsten und die englische Königin an seinen Herrn zu ketten.[59]) Turenne erledigte seinen Auftrag in glücklichster Weise. In Worten, voll froher Zuversicht, schreibt Bongars seinem Freunde Sancy (*432*) über das freundliche Entgegenkommen der englischen Königin.[60]) Und auch die Kurfürsten des Reiches liessen sich gerne zu einer Unterstützung Heinrichs bewegen, da sie, in richtiger Erkenntnis der politischen Verhältnisse, eine Förderung der französischen Angelegenheit als in ihrem eigenen Interesse liegend erachteten (88).[61]) Besonders wertvoll musste Bongars die Hilfe Englands sein, da er in einem Briefe ausdrücklich betont, dass die Augen der deutschen Fürsten auf die englische Königin gerichtet sind, deren Anweisungen sie sich fügen wollen.[62])

---

[59]) Talem sperat se delegisse (vom König ist die Rede) Illmum Dnum Turennium. Fuit is primum apud Sermam Angliae Reginam: et ab ejus Mte quod justis omnino et necessariis rationibus petebat, facile obtinuit. Inde Illmos S. Imperii Electores convenit, aliosque aliquot Principes: qui et ipsi impetrari a se, quod pro ipsorum prudentia, in communem rem utile atque necessarium judicabant, facile passi sunt.

[60]) Vous entendrez Mr ce qu'on peult esperer d'Angleterre: On avoit accordé le credit de la Reyne et de marchans et de la ville de Londres .... On attend la flotte d'Angleterre. — vgl. Anm. 59 und de Bury I, S. 361.

[61]) vgl. Anm. 59.

[62]) vgl. 434 (1589 geschrieben, da zum Schluss vom Tode des Herzogs Julius von Braunschweig die Rede ist): Ils (die deutschen Fürsten) jettent l'oeil — comme i'ay appris par les lettres de Mr Bongars — sur la Reyne d'Angleterre et suyvront le chemin qu'elle leur monstrera.

1590.

Bongars' Bemühungen in den ersten Monaten von Heinrichs Regierung, das dänische Königshaus seinem Herrn zu gewinnen, waren, wie wir sahen, so gut wie gescheitert. Vorläufig war nichts zu erwarten. Denn was die für Sonntag nach Pfingsten 1590 in Aussicht gestellte Versammlung beschliessen würde, konnte selbst im besten Falle der augenblicklichen Bedrängnis des französischen Königs nicht zugute kommen. Nichtsdestoweniger gab Bongars die Hoffnung auf eine glücklichere Gestaltung der Weltlage nicht auf. Wenn auch die Misserfolge nicht enden zu wollen schienen, auch die Versuche, die deutschen Städte für den König zu gewinnen, resultatlos blieben, weil die Städter vielfach spanisch gesinnt waren, und wie Bongars in einem Schreiben (38) vom 13. Januar 1590 bitter bemerkt[1]), einen Gesichtskreis besassen, der über ihre Nasen nicht hinausreichte, finden wir ihn dennoch am 16. Januar in Nürnberg, eifrig bemüht, durch Vermittelung des hessischen Rates Heugel[2]), seine Petition beim Nürnberger Rate durchzusetzen (*70*)[3]), ähnlich wie er

---

1) Mon voyage a esté long, fascheux, et non sans danger: mais sans fruict: Je n'en raporte que des vaines, ou bien longues esperances . . J'ay sollicité les villes, en vain. Ils ont beaucoup de coeurs Espagnols: et sont composées de marchans qui ne voyent pas plus loing que leur nez, . . . 13 Janvier 90. — Es ist nicht klar zu ersehen, an wen der Brief gerichtet ist. Hagen meint ad ministrum quendam. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, dass hier Bongars seinem Auftraggeber Turenne über seine Reise berichtet. Der König selbst kann der Adressat nicht sein, weil das Schreiben mit den Worten M^r votre lettre etc. beginnt.

2) Johann Heugel, hessischer Kammersekretär. vgl. Bezold III, S. 824.

3) An Heugel. Cl^me et amicissime D^ne. Ad Ill^mi vestri Cels^nis litteras datas Rotenbergae, rescripsi Ulmâ: et quamvis ex illis Ill^mi Principis mentem satis cognovissem, sperabam nihilominus Norimbergae litteras me ab ejus Cels^ne ad senatum habiturum sine quibus verebar ut

den Markgrafen Georg Friedrich von Ansbach (1543—1603) ersuchte (80)[4]), durch Vermittelung des Pfalzgrafen Philipp Ludwig (Neuburg) und des Herzogs Ludwig von Württemberg (1568—1593) (*83*)[5]) die Stadt Ulm zu gewinnen. Der Erfolg dieser Nürnberger Petition war aus Gründen, die nicht recht ersichtlich sind, an das Eintreffen eines Briefes des hessischen Landgrafen geknüpft[6]). Da nun Bongars ohnehin aus gesundheitlichen Rücksichten einige Tage in Nürnberg verbleiben musste, ersuchte er Heugel, der ihn bereits aus Rotenberga[7]) über die Gesinnung des Landgrafen ins Klare gesetzt, dafür Sorge zu tragen, dass der Briefbote rechtzeitig in Nürnberg eintreffe und zugleich auch eine für ihn bestimmte Abschrift des landgräflichen Schreibens mitbringe, damit er danach seine Petition abfassen könne[8]).

---

frustra esset omnis petitio nostra. Sed postquam huc adveni, nihil litterarum inveni. Et cum propter afflictam a febre valitudinem, aliquot hic mihi dies consistendum esset, ablegandum ad vos tabellarium hunc judicavi: et reditum ejus exspectandum . . . . Peto autem abs te, vir Cl^me^, ut hunc tabellarium cum ijs, quas ab Illmo Principe Landgravio, exspecto litteris, remittas, et earum exemplum ad me addas, ut ex earum argumento componere petitionem meam possim . . Norimbergâ XVI. Jan. 1590.

[4]) E. G. . . wölle auff mittel bedacht sein durch welche man die stadt Ulm auch zu dem werck ziehen könnte. Wir wissen dass E. G. eine grosse auctoritet wie billich bey Ihnen haben vnndt zweyflen nicht dass E G. Schreiben vnndt manen ein grosses bey ihnen wircken wirdt. Wollen E. G. dienstlich gebetten haben, sie wollten, wo sie es für gutt hielten, die hochgeborne Fürsten vnndt herrn hertzog Philigs Ludwigen Pfaltzgraven etc. vnndt hertzog Ludwigen zu wirtemberg etc. auch dartzubringen, dass sie durch dergleichen schreiben vnndt manen die herrn von Ulm sollicitireten. — Da sich B. zu Beginn des Briefes für den freundlichen Empfang „in Irher statt vnndt fürstlicher hofflager Onoltzbach" bedankt, ist der Adressat der Markgraf von Ansbach.

[5]) An den Herzog von Württemberg. 27. Mai. Il n' y a Prince apres le Roy auquel i'aye plus vové de service qu'a V. A . . . eine Aufforderung, sich die Sache des Königs angelegen sein zu lassen.

[6]) Der Landgraf von Hessen hatte jedenfalls grossen Einfluss auf die Entschliessungen des Nürnberger Senates. B. hatte ja deswegen, wie aus 80 erhellt, den Landgrafen Wilhelm gebeten, „die von Nürnberg zu sollicitiren".

[7]) Rotenberga kann nicht Rothenburg sein. Das hiesse lateinisch Rotenburgus. Der Inhalt des Briefes spricht für das hessische Rothenberg in der Provinz Starkenburg.

[8]) vgl. Anm. 3.

Doch so schnell, wie er vermutete, ging sein Wunsch nicht in Erfüllung. Erst am 24. Juni 1590 konnte er in einem Dankschreiben[9]) dem Landgrafen den Empfang des erwünschten, aus Cassel den 17. Juni datirten, Briefes bestätigen und Heugel für die gütige Besorgung seinen Dank sagen (*97*)[10]) und die Hoffnung aussprechen, dass der König seinen Dank durch die Tat erweisen werde (*98*)[11]). Doch glaubte Bongars Heinrichs Brief nur denjenigen Mitgliedern des Rates übermitteln zu sollen, von denen sich ein günstiger Bescheid erwarten liesse (ib.)[12]) In einem vom 12. September datirten Briefe (180)[13]) wurde ihm seitens des Nürnberger Senates ein wenig günstiger Bescheid.

---

9) ep. Bong. ed. 1695 S. 9 ff.

10) An Heugel. Clarissime Domine. Gratias habeo diligentiae tuae qua scio procuratas mihi ab Illmo Principe vestro, ad Senatum hujus urbis litteras. Ita conceptae sunt, ut sperem non abituras sine fructu. Mihi quidem nullum umquam dubium fuit, quin Ill^mus^ vester, accedente opera tua, res nostras favore atque ope tua, prosequuturus esset . . . Noribergae 24 Junij 1590.

11) An den Landgrafen von Hessen. Illustrissime Princeps. Non fefellit me spes illa mea, quam certam de Illma Cels^ne^ V^a^ conceperam. Sciebam illam nullis permoveri rumoribus posse, ut vel minimam injectam necessariis Regi Chr^mo^ auxiliis moram vellet. Et confirmârunt acceptae hoc mane ab Illma Cels^ne^ V^a^ litterae datae Cassellis 17 Junij. Adjectum exemplum earum quae Amplissimo hujus Reip. senatui inscribantur, legi; et placuit: ita pressim et eleganter, quae justissimae causae commendandae faciunt, expresse continent, ut optari a me nihil amplius potuerit: Ego vero, Princeps Ill^me^, hoc nomine Ill^mae^ Cels^ni^ V^ae^ summas cum subjectione debita, gratias ago . . . . Noribergâ 24 Junij 1590.

12) . . Litteras Amplissimo hujus urbis senatui tradam, ut Illma Cels^do^ V^a^ jubet, paucis, iisque quos favere optimae causae, et optimo Regi bene velle comperi.

13) An den Senat. Magnifici et Amplissimi Domini. Litteras vestras scriptas XII. Sept. reddidit mihi tabellarius vester: ex quibus praeter spem atque opinionem meam omnem intellexi, quid super iis quae Chr^mi^ Regis mei nomine a vobis petieram, constituerint Amplitudines vestrae. Namque in certam spem veneram . . . Nectamen de illa spe, despero adhuc: nec persuadeo mihi, Amplitudines vestras, ita se disjungere velle a publica re, ut ne situlam quidem agnae ad commune restinguendum incendium conferre velint. Injuriam fecero prudentiae vestrae, si multis verbis ostendere coner, causam communem esse: atque de libertate etiam vestra, liberorumque vestrorum, in Gallia esse certamen institutum.

Wenn Sancys Mission verhältnismässig glücklicher verlief, so litt seine gesandtschaftliche Tätigkeit doch sehr durch das Misstrauen, welches die deutschen Fürsten den französischen Gesandten entgegenbrachten. Dieses Misstrauen wurde hauptsächlich vom Pfälzer Hofe genährt (36)[14]. Von den Einwänden Johann Kasimirs, des sonst so eifrigen Verfechters des protestantischen Uniongedankens, gegen die Person Schönbergs auf der Fürstenversammlung zu Cassel im April 1590 war bereits die Rede. Es ist begreiflich, dass infolge dieser Wühlereien gegen Schönberg die deutsche Hilfeleistung, deren träge Langsamkeit Bongars seit jeher beklagt hatte (36)[15] (232)[16], nur noch schleppender vonstatten ging. So spricht sich Bongars (was vom Standpunkte des französischen Gesandten aus sehr begreiflich ist) in tiefschmerzlichen Worten in einem Briefe (47)[17] an den Fürsten Christian von Anhalt,

[14]) Fragment. Vielleicht an Lingelsheim, den Heidelberger Freund. La correspondance de Heidelberg, ne m'afflige pas peu, touchant les prejudices . . . Et me donnent ces prejudices d'autant plus a songer a la suyte et consequence, que i'estime que tout cela part a mon jugement non tant de la nature du Prince tres bon et facile, que des affections particulieres de quelques personnes privées qui representent souvent a ce Prince la defence de son honneur, pour effacer la tache receue l'an 1587. (Im Sommer 1587 hatte Heinrich von Navarra gegen seine ligistischen Feinde die Hilfe der protestantischen Fürsten Deutschlands angerufen. Nicht ohne Erfolg. Doch erlitt der an die Spitze der Hilfstruppen gestellte Hofmarschall des Pfalzgrafen Johann Kasimir, der Graf Fabian von Dohna, eine schmähliche Niederlage.)

[15]) Toutes choses iront en langueur.

[16]) Piget taedetque tot laborum et tanti inutiliter exacti temporis. Vos, quaeso, videte ne nos nostra spes amplius fallat. Scio et Ill^{mum} tuum D^{num} et Magnificentiam tuam, una nobiscum procrastinationes istas, in re seria et praecipiti molestissime ferre: atque ut certe quid tandem constituatur adlaborare. — Die Bezeichnung am Rande „Magb." weist als Adressaten auf Einen aus der Umgebung des Administrators von Magdeburg, etwa dessen Kanzler, hin. Der Brief bietet, da er in ganz allgemeinen Ausdrücken abgefasst ist, sonst keine Anhaltspunkte zur genaueren Ermittlung.

[17]) Illustrissimo Principi Anhaltino, Domino Christiano etc. Bongarsius, nomine Generosi Domini Sancy exponet sequentia, cum fide. Non posse praedictum Gen. Dn. Sancium non affici dolore, cum malo publico tam longam injectam Regis Christianissimi auxiliis moram cernit. Judicare eam non aliunde proficisci quam a suspicionibus in ipsos Le-

den an Stelle Schönbergs designierten Oberbefehlshaber, über die Betrübnis aus, in der sich Sancy wegen der Verzögerung der dem Könige zu gewährenden Hilfeleistung befinde. Verdächtigungen der Gesandten und allerhand dunkle Umtriebe seien Schuld daran[18]). Leicht hätten diese Verdächtigungen entkräftet werden können, wäre Sancy zurselben Zeit wie der Kurfürst von Sachsen in Cassel gewesen. — Wenn Bongars gerade vom Kurfürsten von Sachsen spricht, so hat das seinen Grund darin, dass Heinrich mit der Übertragung des Oberbefehls an Schomberg dem sächsischen Kurfürsten seinerzeit einen Gefallen erweisen wollte. Führte ja auch der kursächsische Hofmarschall den Namen Schomberg[19]). Freilich war es ein Irrtum König Heinrichs und seiner Gesandten, wenn sie glaubten, dass Schomberg dem Kurfürsten genehm sei (ibid.)[20]). Johann Kasimir verstand es auf der Casseler Versammlung nur zu gut, durch allerhand Verdächtigungen die deutschen Sympathien für die französischen Gesandten zu zerstören.

---

gatos conceptis, et a quorundam artibus, qui peculiarem scopum suum, privatumque commodum, tegant pietatis et publici boni nomine. Potuisse suspiciones illas, si quae sunt, facile tolli, si Generositas ejus, Cassellis adesse potuisset cum ibidem esset Serenissimus Princeps Saxoniae Elector: quod quidem et peroptabat et facere omnino statuerat. Sed distractus aliis et negotiis et consiliis, praestare non potuit.

18) Es war zunächst der Widerwille gegen die fremde, französische Führung der deutschen Truppen. vgl. B. u. A. I, S. 16. — Bezold, Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir III, S. IX (Vorrede).

19) s. o. S. 17.

20) . . . Crebris et sermonibus et litteris suspectum esse plerisque Dominum Gasparum a Schonberg: et displicere quod munus et conscribendi et deducendi exercitus Rex ei mandaverit. Fecisse hoc Chr^mum^ Regem duas maxime ob causas: Primum quod rem facere Ser^mo^ Principi Electori, judicasset, si ei qui Cels^nis^ ejus subditus esset et familiaris tantum munus committeret, tum quod, nihil temere mutandum sibi putaret, de iis quae essent a Rege defuncto constituta. Quodcumque autem intellexit Rex Chr^mus^ alium Ser^mo^ Principi Electori acceptiorem futurum, aut Cels^nem^ ejus alium aptiorem tanto oneri ferendo judicare: confirmare Gen^tem^ ejus posse, Regem a Ser^mi^ Electoris consilio nullo modo recessurum. Sed existimare et ipsum Regem et ejus Legatos in errorem inductos, quod putarent praedictum Dominum a Schonberg non solum gratissimum esse Ser^mo^ Principi Electori, sed etiam apud ejus Ser^mam^ Excelsitatem, caeteros omnes gratia vincere.

Es war nicht leicht, für die Führung des Heeres den geeigneten Mann zu finden. Es konnte sich, wie Ritter treffend ausführt[21]), hierfür nur Jemand eignen, dessen aufstrebender Ehrgeiz sich an üblen, besonders finanziell misslichen Bedingungen nicht stiess. Als solchen aber empfahl der Pfalzgraf Johann Kasimir den jungen Christian von Anhalt. Diese Wahl wurde von den anderen Fürsten gebilligt und Christian im Alter von 23 Jahren an die Spitze eines grossen Heeres gestellt. Wie aus *43*[22]), *44*[23]), *45*[24]) und *47*[25]) hervorgeht, erhielt Bongars den Auftrag, dem neuen Oberbefehlshaber Frankreichs Interessen ans Herz zu reden. Es war dies umso notwendiger, als ja der junge Fürst seine Erhebung einer Opposition gegen den von Heinrich designierten Oberbefehlshaber verdankte. Im Auftrage Christians erteilte der anhaltische Rat und Leibmedicus

21) B. u. A. I, S. 20.

22) An Christian von Anhalt. Illustrissime Princeps, Proficiscitur ad Cels^nem^ V^am^ cum Regis Chr^mi^ litteris Bongarsius: qui Cels^ni^ V^ae^ notus, exponet statum rerum nostrarum. Ea mihi brevitatis causa. Caeterum peto ab ipsa Illma Cels^ne^ V^a^ vehementer, ut quem hactenus, multis argumentis probavit in Regem Chr^mum^ animum, eum servare porrò velit: atque si possit augere. Quo plures sunt, qui se justissimae causae opponunt, et necessaria auxilia impedire, aut saltem trahere conantur: eo magis decet Ill^mae^ Cels^ni^ V^ae^ inclytum animum contendere ne justissima illa causa turpiter cum summo Reip. Christianae damno, deseratur. Scio Cels^nem^ V^am^ neque admonitione mea, nec hortatione indigere, prompta ipsa per se satis, ad bene consulendum, beneque faciendum: modo audiant auscultentque qui plus possunt: quos spero aliquando, auctoritate Cels^nis^ V^ae^ permotos, conversuros se ad sana et jam certè necessaria consilia. Exponet autem idem Bongarsius Ill^mae^ Cels^ni^ V^ae^ quid ego de toto rerum nostrarum statu existimem. — Ein Vergleich mit Anm. 17, wo Sancy Bongars den Auftrag an Christian erteilt, zeigt, dass Sancy der Absender dieses Briefes ist.

23) An Anhalt. Illustrissime Princeps, Non est quod verbosiore epistola, Ill^mam^ Cels^nem^ V^am^ teneam, postquam iter ad vos suscipit Bongarsius . . . . wie 43. Sancy ist Absender.

24) An Anhalt. Ill^me^ Princeps, Is fuit hactenus Cels^nis^ V^ae^ in Regem Chr^mum^ animus, ut nullum mihi umquam dubium fuerit, quin esset semper ea cogitatura atque persequutura, quae ad M^tis^ ejus tranquillitatem stabiliendam judicaret esse necessaria . . . . . Sed de statu M^tis^ ejus cognoscet Cels^do^ V^a^ de Bongarsio . . . wie 43.

25) vgl. Anm. 17.

Kaspar Peucer (1525—1602)[26] eine zusagende Antwort (*231*)[27].

Von grossem Vorteil für König Heinrich war in dieser kritischen Zeit die Ankunft des englischen Gesandten Pallavicini[28] in Deutschland. In Cassel, anlässlich der Fürstenversammlung im April 1590, traf Pallavicini mit de Fresnes zusammen (437)[29], der vom König mit der Gründung einer Contreligue beauftragt worden war (440)[30]. De Fresnes fand an Elisabeths Gesandten einen tatkräftigen Förderer von seines Königs Plänen. Der Kurfürst Christian von Sachsen machte anfangs seine Beteiligung am Hilfswerke von der Zusage der anderen Fürsten abhängig (*37*). Unter Pallavicinis Einfluss jedoch erklärte er sich zu energischer Hilfeleistung bereit[31]. Ja, Briefe aus Spanien an den spanischen Gesandten in Prag (ibid.)[32] und päpstliche Schreiben liess er

[26]) vgl. ADB 25 S. 552.

[27]) An Peucer. Litteras quas ad Bongarsium nostrum dedisti, legi, magna cum voluptate: quod confirmarent illae me quodammodo, non quidem dubitantem de divino auxilio quod toties experti sumus tam praesens, ut dubitationi locus in mente pia nullus sit reliquus. . . Francof. XVII Aug. 1590. Der Absender ist nach der Bezeichnung B.s als „B. noster“ ein französischer Rat oder Gesandter.

[28]) Horacio Pallavicini. vgl. L M III, 259 ff., 276, 279 f., 282.

[29]) Einzelne, unzusammenhängende Notizen. Les Princes s'assemblent a Cassel . . . Mr Pallavicine arrive avec Mr de Fresnes.

[30]) Fragment. J'entens que Mr de Fresnes a charge, de traiter une Contreligue. Die Anrede „Monsieur“ bezeichnet einen fürstlichen Rat als Adressaten.

[31]) Kurfürst Christian an Sancy und Fresnes. Nous vous respondismes qu'ayant cogneu l'intention des autres, nous ne manquerions en rien a notre devoir et ferions sans delay scavoir au Roy quelle seroit nostre resolution. Cependant est avenu, que la Reyne d'Angleterre a envoyé vers nous Horace Palavicin, avec charge de traiter avec nous du dict secours, promettant aussy d'y mettre quelquechose du sien. Ceste occasion estant venüe si apropos, nous avons bien voulu declarer a votre Roy plus a plain nostre intention et resolution: et en attendons sa responce d'heure a autre: ayans sceu que le dict Horace est arrivé de longtemps en France et qu'il doit au plus tost estre de retour vers nous. (vgl. w. u. die plötzliche Abreise P.s nach England, ohne die Resultate seiner Bemühungen den französischen Gesandten mitgeteilt zu haben.) . . . Colditz, 13 Sept. 1590.

[32]) Nous avons retenu les lettres que l'Espagne escrit a son Am-

auffangen und sich selbst durch Schomberg eine Abschrift zustellen (230)[33], weil dies dem Könige zum Vorteil gereichen könne. Zu dieser entschiedenen Umstimmung des Kurfürsten zu Gunsten Heinrichs hatte, wie aus *56*[34]) hervorgeht, auch der kursächsische Kanzler Krell, durch Bongars beeinflusst (*46*)[35]), sein Scherflein beigetragen.

Dass Kurfürst Christian seinen Entschluss, sich dem französischen Könige förderlich zu erweisen, nicht dem französischen Gesandten Schomberg — obwohl dieser neben Fresnes in Heinrichs Auftrag mit ihm in Verhandlung stand und die nach dem Siege bei Ivry (s. w. u.) geschriebenen Briefe des Königs überbracht hatte (230)[36]) — sondern unmittelbar durch

bassadeur a Prague, pour ce qu'elles peuvent aussy aperter quelque avancement aux affaires de vostre Roy.

[33]) Interceptae sunt Pontificis et Hispani scriptae tractationes quaedam: quarum exemplar Dominus a Schonberg Exc^mo^ D^no^ Principi Electori communicabit. Ex iis et illorum consilia et nostra pericula intelligeris .... Francofurto 20 Apr. 1590. Hagen lässt diesen Brief ad principem quendam gerichtet sein, was schon im Hinblick auf die Anrede Clarissime Domine und die Fortlassung jedweder Titulatur nicht anzunehmen ist. Da dem Adressaten die Lectüre eines für den sächsischen Kurfürsten bestimmten Briefes empfohlen wird, ist ein kurfürstlich sächsischer Rat, vielleicht Krell, gemeint.

[34]) An Krell. Litteras tuas, Magnifice et amicissime Domine, Tabaltito post Kal. Oct. datas, accepi et legi lubens. Recognovi in ijs, famâ dudum cognitum, et probatum postea mihi, tuum in Remp. et Regem Chr^mum^ singulare studium, studium excellenti prudentia tua et pietate dignum . . . Itaque gratulor mihi Reique publicae Christianae, quod tu, Dei gratia, accesseris consiliis optimi et magni Principis Electoris . . De Excelsissimi Principis Electoris animo et studio, prolixe me Majestati ejus pollicitum esse, fateor: nec spero falsas futuras pollicitationes meas. Certe postremae Exc^tatis^ ipsius ad me litterae et illae ipsae Colditii datae 13 Sept. (vgl. Anm. 31) jubent me ab ipsius Exc^tate^ sperare et exspectare, quicquid a magno et amicissimo rebus nostris Principe sperare atque exspectare licet . . . Basilea Nov. 1590.

[35]) An Krell. Der Absender — wahrscheinlich Sancy, der sich auch im folgenden Briefe durch B. vertreten lässt — kündigt B.s Ankunft an. Comisi Bongarsio quae te scire omnino nec tamen vulgari cupiebam. Das Datum der vorhergehenden und nachfolgenden Briefe (1590) gilt ohne Zweifel auch für den vorliegenden.

[36]) Litteras Regis Chr^mi^ post partam victoriam [bei Ivry] scriptas ad Excelsissimum Electorem deferet Dominus a Schonberg, et cum ejus Ex^tate^ aget de rebus nostris. Ut diligentius Regis Chr^ni^ nagotia exse-

Pallavicini König Heinrich mitteilen liess (*47*)[37]: diese auffallende Umgehung eines Mannes, in dem die französische Regierung einstmals eine persona gratissima Christians sah, sollte sie endgültig überzeugen, von welcher Tragweite der Einfluss Johann Kasimirs auf der Casseler Fürstenversammlung gewesen. Bongars verhehlte sich nicht — durch den hessischen Landgrafen (*98*)[38]) und Heugel (*97*)[39]) auf dem Laufenden gehalten — dass diese unverhoffte Abreise Pallavicinis[40]) nur eine lästige Verschleppung seiner weiteren Propaganda für Heinrichs Sache nach sich zog. Abgesehen davon gewann es bei solch weithinsichtbarem Einfluss der englischen Intervention den Anschein, als ob das Heil des Königs ausschliesslich in Elisabeths Händen ruhe, zumal diese eitle Königin sich gerne mit dem Glorienschein einer Allversorgerin umgab (*47*)[41]).

quamur, partivimus inter nos veluti provincias. Proficiscetur ad vos et Dominus de Fresnes, vir Regi fidus rarusque: cum quo agere confidenter, atque aperto pectore, poteritis.

37) . . . Ob eam causam (weil Schonberg als am kursächsischen Hofe wohlgelitten galt), cum in Saxoniam proficisceretur Palavicinus mandatu Angliae Reginae, eam provinciam Domino a Schonberg a collegis concessam, quum putarent illum, et secretius et majori gratiâ quam ipsi omnia tractare istic posse. Quod autem Ser^mus^ Saxoniae Dux Elector Palavicino animi sui sententiam ad Reginam Angliae et Regem Chr^mum^ perferendam commisit, existimare Gen. Dn. Sancium, factum maturo et prudenti consilio. Non posse tamen Gen^tem^ ejus praetermiterre, quin admoneat vereri se ut hoc et ipsi Ser^mo^ Electori, et Regi Chr^mo^ parum honorificum sit . . . Sed negari non posse rationem illam peperisse et parere, molestam atque utinam non damnosam moram: tum ex itinere quod conficiendum Palavicino fuit: tum quod rerum veluti arbitrium ad Reginae Angliae delatum esse videatur: quae etsi est egregio inprimis in Regem Chr^mum^ animo, tamen affici se illa veluti gloriola . . patietur: atque producere res fortasse, aliquamdiu volet, ut pendere a se rerum summam ostendat.

38) Peto ab Illma Cels^ne^ V^a^ submisse, ut quid mihi in posterum agendum, quid de Palavicini tractatione in Saxonia sperandum sit, benigne significare dignetur . . .

39) . . . Imprimis autem dubius sum valde, quid in Saxonia Pallavicinus effecerit. Ejus subito discessu, quem non additis causis per litteras significavit, non nihil commoveor. Impeditum me his curis, tu facile expedire potes, si lubet. Peto itaque abs te ut, quae de his comperta tibi sunt, per litteras significare mihi velis.

40) vgl. ed. 1695 S. 17.

41) vgl. Anm. 37.

Nachdem Pallavicini in Sachsen alles zu Gunsten Heinrichs geregelt hatte — auf den Kurfürsten von der Pfalz (92)[42]) und den Landgrafen von Hessen (*16a*)[43]) scheint sich sein Einfluss nicht erstreckt zu haben, da wir nur Bongars unmittelbar mit ihnen in Verhandlung sehen — kehrte er Ende Mai 1590 nach England zurück[44]), wo er am 23. Juni bei der Königin eintraf (58)[45]), ohne das Resultat seiner Bemühungen Fresnes oder Sancy mitgeteilt zu haben. Auch Bongars wusste noch am 24. Juni nicht, was zwischen dem sächsischen Kurfürsten und Pallavicini verhandelt worden war (*98*)[46]) und bat den Landgrafen von Hessen um Nach-

[42]) An einen kurpfälzischen Rat. Non dubito quin inter tot tantos Principes quorum mihi animus, pietas, opesque notae, plerosque otium hoc suum male habeat, mordeatque. Sed inter omnes, aegerrime illud feret Excelsissimus Elector, Princeps vester (zum Schluss wird Johann Casimir namentlich erwähnt): qui quanto magis superat, tanto minus feret, non inter primos se fuisse. Vocat illos pariter omnes res ipsa: audeo dicere, vocat et ipsum cujusque officium: Certé Rex Chr^{mus} tanquam amicos, vocat, auxiliumque precibus expetit, uti ex M^{tis} ejus crebris litteris intellexistis. Zum Schluss ist von der Übertragung des Oberbefehls an einen Fürsten (Anhalt) die Rede, was zur Einfügung dieses Briefes in die Serie 1590 berechtigt.

[43]) An den hessischen Landgrafen. Ut primum huc adveni, ab Ill^{mae} Cels^{nis} V^{ae} Consiliari et Legatis petii ut me Ill^{mum} Cels^{nem} V^{am} quam commodissime conveniendi, rationem edocere vellet . . . . . B. bittet um Audienz. Er hat einen Brief vom König zu übergeben. Das Datum ist aus dem ganz allgemeinen Inhalte nicht zu ermitteln. Allein dieser Brief gehört, nach Tinte und Handschrift zu urteilen, zu einer anfangs des Jahres 1590 geschriebenen Serie. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass dieses Audienzgesuch mit den Briefen in ed. 1695 S. 9 und 11 Landgravio Hassiae (24. Juni 1590) und Landgravii Hassiae Ministro (29. Juni 1590) zusammenhängt.

[44]) vgl. ed. 1695 S. 10.

[45]) Fragmentarische Aufzeichnungen B.s, politischen Inhalts. Palavicini est arrivé pres de la Reyne le 23 Juin.

[46]) . . Quid apud Ill^{mum} Saxoniae Electorem a Domino Pallavicino auctum aut transactum sit id ego hactenus exquirendo investigare non potui. Et ex ipsius Palavicini litteris non sine stupore intellexi, eum in Angliam properare: causas profectionis, quasi litteris diffidens, non addebat. Hoc scio: ipsius illam profectionem, quae latere non potest, non parum detrimenti allaturam rebus Chr^{mi} Regis. Amici subditique nullam hinc opis auxiliique spem amplius esse judicantes, concident animis: Hostes, quos, quaecumque etiam occultius aguntur non latent, eandem ob causam animos tollent: et si forte aliud

richt, ob bei diesen Verhandlungen ein erspriessliches Resultat erzielt worden sei. Nur einen Brief Pallavicinis hatte er gelesen, aus dem ersichtlich ist, dass der Gesandte in grosser Eile nach seiner englischen Heimat abgereist sei. Doch den Grund seiner Abreise hatte ihm Pallavicini nicht mitgeteilt. Bongars fürchtete, dass infolge dieser plötzlichen, mysteriösen Abreise der Mut von Heinrichs Freunden sinken werde. Pallavicinis Verhalten war ihm umso unbegreiflicher, als dieser von der englischen Königin den ausdrücklichen Auftrag erhalten hatte, allem zuzustimmen, was von den französischen Gesandten verlangt werden würde (*115*)[47].

Sollten alle bisherigen Erfolge nicht in Frage gestellt werden, so musste Pallavicini zur Aufklärung seines verdächtigen Aufbruchs nach Deutschland zurückkehren. Drei Monate vergingen jedoch, bis Pallavicini zurückkam. Er nahm seinen Weg über Frankreich. Im Oktober erzählte er Heinrich von dem Widerstande, den Sachsen der Absicht Heinrichs, Sancy, der schon manche Niederlage erlitten, an die Spitze der Hilfstruppen zu stellen, entgegengesetzt habe, von der Zahl und Beschaffenheit der deutschen Truppen, auf die sich Heinrich Hoffnung machen könne. Schliesslich forderte Pallavicini den König auf — wohl, um die unruhige Stimmung der Verbündeten zu zerstreuen — denjenigen Fürsten, denen am Heile des Königs und der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Frankreich gelegen sei, seine Massregeln mitzuteilen[48]) Diesem klugen Ratschlage entsprach auf Heinrichs Veranlassung der Vicomte von Turenne, indem er sich mit Pallavicini nach Deutschland be-

agi suspicentur, nec eo loco res esse, ut deserendum esse vicinum, amicissimumque Regem Ill^mi^ Imperii Principes putent, tamen lente rem agi nec parata promptaque, ut decebat, auxilia esse, facile perspicient. Atque dum illis occasio datur, non deerunt sibi: et tempus, quod nos consultando terimus, ipsi agendo serio impendent.

[47]) An Anhalt. Illustrissime Princeps, Subitus Domini Palavicini ex Germania discessus, non leviter me commovit. Habuit a Regina Domina sua in mandatis, ut quae a Regis Chr^mi^ legatis proponerentur et peterentur, ijs ipse adderet auctoritatis Reginae Angliae pondus: atque adeo ut se omnino ex illorum consilio gereret . . . Argentina XVI Julii 1590.

[48]) vgl. Anquez S. 28 f.

gab. Mit froher Zuversicht sah Bongars der Ankunft Turennes entgegen (410)[49].

Während die Gesandten in diplomatischer Verhandlung Heinrich jenseits des Rheines einen starken Rückhalt zu schaffen suchten, wurde in Frankreich selbst der Kampf um den Königstron unermüdlich fortgeführt. Die Schlacht bei Ivry am 14. März 1590 hob Heinrich auf die Höhe seines kriegerischen Ruhmes[50]. Die Armee der Liga war, trotz Mayennes numerischer Übermacht, zu Boden gedrückt[51]. Kein Wunder, dass man sich in deutschen Fürstenkreisen den sanguinischsten Hoffnungen hingab. Bongars erhielt vom hessischen Landgrafen und dem Herzog von Württemberg —, den er in Stuttgart erfolgreich beeinflusst hatte, nachdem er in Cassel beim Landgrafen gewesen war (93)[52] — ein

[49]) An einen Fürsten. Zur genaueren Bestimmung fehlt jeder Anhaltspunkt. — Habebitis ut spero, antequam has recipiatis, apud vos Illustrem Virum Dominum de Turenne cum Palavicino. Et erit, quantum praevidere animo possum, utilis et fructuosus Reip. atque Ecclesiae ejus in Germaniam adventus. Animum ille adferet, scio, amantem boni publici: nec vos, ut spero, deeritis. De Cels^{ne} quidem vestra mihi constat, omni studio atque opere procuraturam atque promoturam quicquid ad res nostras restituendas spectare judicabit. De Excelsissimo autem Principe Electore, certum esse jubent me ipsius Cels^{nis} ad me litterae. (Wohl der Kurfürst von Sachsen, den, wie bereits erwähnt, P. erfolgreich bearbeitet hatte Es kann aber auch der Pfälzer gemeint sein, mit dem B. selbst verhandelte. s. o.)

[50]) vgl. die begeisterte Schilderung der Tapferkeit Heinrichs in 330, einem Brieffragment oder Auszug aus einer Flugschrift, die, nach dem überschwänglichen Tone und ihrer Eingliederung in eine 1590 abgefasste Briefserie zu schliessen, sicher auf den Sieg bei Ivry sich bezieht. Henrici IV. Regis, vim animumque et fortem dexteram Hispanus hostis, ejusque mancipia senserunt centies . . . Hostium vim dolosque fortiter et caute superavit . . . In diesem Tone ist das ganze gehalten.

[51]) vgl. Philippson, Westeuropa S. 335.

[52]) An den Herzog von Württemberg. (Zum Schluss wird der anonyme Adressat an die guten Beziehungen erinnert, die stets zwischen König Heinrich und den württembergischen Herzögen bestanden hätten.) Convenire inter primos et salutare Ill^{mam} Cels^{nem} V^{am} animus erat: et decebat. Sed cum Germanicum limitem vix superassem, accipio a Domino Gaspar a Schonberg, litteras quibus eum cognosco ex aula Ill^{mi} Saxoniae Ducis Electoris Cassellas et Francofurtum iter intendere. Cum eo conferendum de rebus Germanicis putavi. Convenimus Franco-

Schreiben, in welchem sie ihm mitteilten, warum sie jetzt von ihrem bereits gefassten „Rathschlage abgetreten" seien (*41*)[53]. Die Folgen des Sieges hatten sie berauscht.

Heinrich selbst teilte diese Siegestrunkenheit nicht. Mit banger Sorge schaute er in die Zukunft. Unmittelbar nach der Schlacht musste der Herzog von Bouillon sich nach Lothringen begeben, um durch kriegerische Massnahmen die Entscheidung hinauszurücken, bis von den deutschen Fürsten Hilfe angelangt wäre (118)[54], und Bongars durch den Absage-

furti: Inde postquam Cassellis aliquod magni nominis Principes una fuerant adeundum nobis Illmum Principem Landgravium judicavimus. — Über Ivry s. u.

53) An den Markgrafen von Ansbach .... Wie ich ghen Stutgart ankommen, hatt es mich hoch wunder genommen, das ich allda keinen, von den hochgebornen fürsten vnnd herrn herrn Willhelmen vnnd herrn Ludwigen Landtgraffen in hessen abgesandten, auch von ihren f. G. keine brieffe antroffen. habe doch nicht vnderlassen bey den hochgebornen fürsten ... hertzogen zu Wirtenberg, was ich ihm befelch, antzubringen, vnnd es so weitt gebracht, dass ich gäntzlicher hoffnung bin, es wirdt sich Ire fürstlichen gnaden, gegen meinem allergnädigsten König dermassen ertzeigen, das Ihre Majestät vber Iren fürstliche gnaden freundtschafft, nicht wirdt zu klagen haben. Nachdem ich aber vonn Stuttgart verreist, vnnd gen Ulm, nicht ohne Mühe, mitt einem schweren tertian feber belastet, angelangt, ist mir von hochgemelten Fürsten .... und Herrn Wilhelmen Landtgraff in Hessen ein schreiben zukommen, durch welches ich klarlich verstanden, warumb ihre f. G. von den gefasten rathschlag abgetretten. Nemlich die statt Sant Dionis, die an Paris gelegen, were von ihrer Mtet eingenommen, dessgleichen alle die vorstett der statt Paris erobert vnnd besetzt: vnndt stunden die sachen Inn der friedshandlung soweitt, das zu verhoffen were, es wurde in kurtze ein Vertrag getroffen. Darneben es hette Ihre Mtet sovil kriegsvolcks beyeinander das sie die Teutschen Reuttern, die sie an handt gehabt, erlaubt hett. derselben were Ihrer Mtet keine weitere hilffe vonnöten ..... Datum Nürnberg den 16 Junij 1590.

54) Illme Princeps ac Domine, Quod postremis Illmi Clmi Domini Bullionij ad me litteris comperi, hoc celare Illmam Celsnem Vram nolui: Regem nimirum, Dnum meum, cum nullas inveniret conficiendae pecuniae rationes, quibus Germanico militi post fugatum Parmensem (bei Ivry, vgl. Poirson I, S. 69) debita stipendia persolveret, consilium cepisse necessarium magis et coactum quam utile, militem Germanicum dimittendi ... Cui jam promptum remedium nullum video, nisi unum hoc de quo et ipse Illmus Dux Bullionius admonet, Ut susceptâ militis ad limites usque deducendi provinciâ, in Lotharingia aliquamdiu cum istis copiis ipse Illmus Dux Bullionius commoretur, et hosti damnum inferens,

brief nicht mutlos gemacht, verhandelte noch im September mit dem Landgrafen von Hessen (179)[55]), ihn bittend, ihn nicht erfolglos zum König heimkehren zu lassen. Heinrich wurde nicht müde, durch seine Gesandten der Erwägung das Wort zu reden, dass, da die Feinde nicht ruhen würden, jetzt, wo ein guter Anfang gemacht worden sei, der Sieg auch ausgenützt werden müsse und allseitige Hilfe darum erst recht unabweisbare Notwendigkeit geworden sei (51,[56]) 59,[57])

---

donec opis aliquid ab Illmis Imperii Principibus adveniat. Et egregia hic Illmae Brandeburgicae familiae offertur occasio, non solum Regem Christianissimum magis magisque demerendi, et publica commoda promovendi, sed sua etiam procurandi et confirmandi. Episcopatus Argentinensis possessionem Lotharingus, non solum impedit, sed invadit etiam summâ audaciâ . . . . Adressat ist also ein fürstliches Glied des brandenburgischen Hauses, wenn nicht gar der Kurfürst selbst. — Die Vorgeschichte des Strassburger Bischofsstreites, der in diesem Codex erst mit dem Jahre 1592, wo sich die Gegensätze nach dem Tode des Bischofs Johann von Manderscheid in verhängnisvoller Weise zuspitzten, ausführlichere Behandlung erfährt, ist in Aloys Meisters Strassburger Kapitelstreit (1583—1592), Strassburg 1899, auf Grund ausgiebig benutzter Archivalien, doch mit Ausserachtlassung des zu Bern befindlichen Materials, beleuchtet.

55) . . . Postquam summo cum animi dolore video me tantum hic temporis inutilem vixisse: constitui recipere me ad Regem meum: modo id cum Illmae Celsnis Vae bona venia fiat: a cujus consilia discedere mihi religio fuerit. Cogitabit autem Illma Celsdo Va quid mihi referendum ad Regem Chrmum mandare velit: et pro suo jure utetur opera mea . . . . Francofurto 23 Septembris 1590. Mit Sicherheit lässt sich's nicht konstatiren, dass dieser Brief an den hessischen Landgrafen gerichtet ist. Aber die Tatsache, dass B. hier einen erneuten Versuch macht, bevor er in die Heimat zurückkehrt, verlorene Hoffnungen wieder aufzufrischen, lässt es nicht ausgeschlossen erscheinen, dass der Landgraf gemeint ist, von dem B.s Gesuch nach Ivry abschlägig beschieden wurde. Ein Vergleich mit Anm. 52, wonach B. von Frankfurt nach Cassel sich begab, um mit dem Landgrafen zu conferiren, verleitet zu der Hypothese, dass dieser wiederholte Annährungsversuch auf der Rückreise über Frankfurt gemacht wurde. Da sich B. von Hessen nach Württemberg begab (vgl. S. 32), hat er Frankfurt sicherlich berührt.

56) An Anhalt (Forts. v. 47). Falsos fuisse plerosque eâ victoriâ quam Regi Chrmo Deus misericors ad IV Martii concesserit: judicasse nullis amplius auxiliis opus esse.

57) ... Cogitet vero, Illma Celsdo Va, si post egregiam Regi Chrmo ad IV Martii concessam victoriam, pecunia conscribendo exercitui ad manum fuisset, quam id opportune publicis rebus accidisset. Fracti illo proelio hostes et

93,[58]) 94,[59]) 95,[60]) 230.[61])

Wie recht hatte der König! Anfangs Mai begann er die Belagerung von Paris. Er fand entschlossenen Widerstand: Paris trotzte (*41*).[62]) Schon war die Not der Bevölkerung

---

perterrefacti ad famam advenientis exercitus concidissent. Nunc lentitudine nostra, animos resumunt, viresque reparant. Sed impudens sum, qui haec prudentissimo et sapientissimo Principi ingeram. Nota illa sunt Ill[mae] Cels[ni] V[ae] . . . . Peto itaque ut neque rumoribus leviter passis fidem habere . . . . (Ein Vergleich der letzten Worte mit ed. 1695 S. 9 und 17, zwei Briefen an den Landgrafen und seinen Minister Heugel: Non fefellit me spes illa mea, quam certam de Ill[ma] Cels[ne] V[a] conceperam. Sciebam illam nullas permoveri posse . . . beweist, dass vorliegender Brief an den Landgrafen Wilhelm gerichtet ist.) . . . Ulma IX Junij 1590.

[58]) Accesserunt post insignem a Deo concessam ad quartum Martii victoriam litterae: et cum his nova ad me mandata. Videbat Rex ut Chr[mus] ita prudentissimus fractis praesentibus hostium viribus, nihilominus et extremis illis membris consulendum, et novas sibi vires comparandas, quae et perterrefacere, et premere atque adeo opprimere hostes possent. Ita enim victoriae suae fructum percepturum absque eo frustra labores suos, frustra victorias fore.

[59]) Hat denselben Wortlaut wie 93. Nur die Einleitung fehlt, dafür wird am Schluss über die trostlose Lage des Königs berichtet, was bei 93 fehlt. Da ein Hinweis auf einen anderen Adressaten nicht vorhanden ist, bleibt nichts anderes übrig, als 94 für einen verfehlten Entwurf von 93 anzusehen. Umgekehrt nicht, da 93 ein vollständig abgerundetes Schreiben ist, während 94 infolge seines fragmentarischen Zustandes (bei fehlender Einleitung) sehr wohl als verunglücktes Concept angesehen werden kann.

[60]) An einen fürstlichen Rat. (Die Anrede ist Magnifice et Clarissime Domine. Vgl. ferner die Stelle, wo B. seine Genugtuung darüber ausspricht, dass sich in Deutschland ein dem König so wohlgesinnter Fürst befinde, der noch dazu einen so klugen und energischen Ratgeber besitze. Vielleicht Krell? Keines anderen Rates Klugheit und Energie weiss B. also zu rühmen, wie die Krells. vgl. Anm. 34). Fragment. In den vorhandenen Sätzen ist von Ivry die Rede: . . . Audio animos minus, quam sperassem, iuravisse nuntio insignis illius victoriae. Debellatum in Gallia judicabant, atque uno illo proelio rem confectam: itaque auxilio minus opus esse. Homines artium viriumque Hispanicarum et Pontificiarum parum prudentes . . . .

[61]) Non possum sane non valde mirari, venisse quibusdam in mentem postrema illa insigni victoria quam Deus Regi nosto ad 4. Martii benignus concessit, transacta in Gallia omnia: et exinde frustra auxilia quaeri . . . . u. s. w. Diese Ansicht wird dann in der bekannten Weise berichtigt.

[62]) . . Es waren, gnädigster fürst vnnd herr, solche Zeitung dazu-

aufs höchste gestiegen, da kam Rettung. Der Herzog von Parma rückte mit 15000 Mann zum Entsatze der notleidenden Hauptstadt heran[63]) (*51*,[64]) *52*,[65]) *53*,[66], *54*,[67]) 79,[68])

mal, hochgemelten Fürsten vnnd herrn, herrn Wilhelmen Landgraven (s. o. Anm. 53) ohne grundt furgebracht worden. Was mitt Sant Dioniss vorgetroffen, ist es mir noch nicht bewust, dann ich woll hoffen will, das es sich dem König ergeben wirdt haben. Pariss verharret in seiner blindheitt vnnd halsstarrigkeit.

[63]) vgl. Poirson I, S. 69 f. — de Bury II, S. 56. — Lescure S. 320 f.

[64]) Nunc crebris et variis nunciis coquitum, Parmensem cum Hispanicis, Belgicis et quas ex Italia et Germania habeat copiis Galliae fines intrasse. Maenium ei obviam procedere. Eo denique statu omnia esse, ut spectare ad ingens proelium res videatur. Eventum in manu Dei esse, qui sit Exercituum Deus. Non dubitare quin Deus Ille eodem sit hodie in Regem Chrmum animo quo fuit hactenus.

[65]) An den Herzog von Braunschweig. Satis jam antea intellexit Illma Va quo loco essent res Chrmi Regis .... Videbam concurrere undique ad impetum in ipsum faciendum, vires Hispanicas: et eas instructas rebus ad bellum gerendum et ducendum necessarijs omnibus. Videbam exercitum Majestatis ejus compositum milite voluntario, qui deficientibus rebus necessariis, cum nullo stipendio ... Ita liberata obsidione Lutetia, et bellum in aeternum extrahit, et animos hostibus auget, nostrisque minuit ... Periculum autem omne in eo est: quod si tempus Parmensi conceditur quae Rex longi temporis labore cepit, ea ille recipiet paulatim, et jugum Galliae imponet, quod tolli non nisi magno labore poterit ... Francof. 23 Sept. 1590.

[66]) An denselben ... Cogitur Rex Chrmus copias suas partiri per provincias et praesidia ad id adactus necessariarum rerum penuria. Itaque locus datur Parmensi et Lutetiam res ad victum comportandi: et ea oppida urbesque tentandi quae Rex recuperavit multorum mensium labore: quae certe recipiet, nisi adventu auxiliorum Germanicorum, Regi facultas detur revocandi distributas hinc inde copias. Spero Illmos Imperij Principes, intellecto publico discrimine non prolaturos diutius necessaria illa auxilia .... Francof. 25 Sept. 1590.

[67]) An den Herzog von Württemberg ... Inopia rerum necessariarum, et Parmensis proelium fugiens, Regem ad distribuendas hinc inde per provincias et praesidia copias suas cogunt. Revocare illas, non poterit, cum fructu, nisi .... wie oben. vgl. Anm. 65 u. 66 .... Francof. 23 Sept. 1590.

[68]) ... Es ist meiner Diener einer vom Königlichem hoffe ankommen der mir schreiben von Ihrer Mtet gebracht, dessen ich E. f. D. eine Copey vberschicke. Es wirdt E. f. D. auss demselben genugsam verstehen Ihn wass nott sich Ihre Mtet befinde. Vnnd zweifle nicht sie wirde nachher auss wichtigen Vrsachen gezwungen sein worden sein Volck In den vmliegenden Landtschafften vnnd besatzunge zutheilen.

84,[69]) 181,[70]) 182,[71]) 230.[72]) Mayenne reichte ihm die Hand (*51,*[73]) *115*[74]), am 30. August zogen sich die königlichen Truppen zurück, Heinrich musste die Belagerung von Paris aufgeben und hoffte nun mit dem Hinweis auf sein Missgeschick bei den deutschen Fürsten bereitwilligeres Entgegenkommen zu finden, als nach der siegreichen Schlacht bei Ivry, da, wie man glaubte, der glückliche König jedweder Hilfe entraten zu können schien.

Der Einfall Parmas machte auch den anderen auswärtigen Feinden des Königs Mut zu neuen Rüstungen und Angriffen. Spanien, der Papst, der Lothringer, Savoyen mit Genua[75]) — sie alle nahmen eine solch drohende Haltung an, dass die Erfolge dieses Jahres vollkommen in Frage gestellt wurden (*41,*[76]) *55,*[77])

---

vnndt wirdt dadurch dem von Parma gelegenheitt gegeben die statt Paris zu proviandirn. 22. Sept. 1590. — B. hat in dieser Zeit nur mit dem Markgrafen von Ansbach in deutscher Sprache correspondiert (vgl. Anm. 4 u. 53.), an den deshalb auch vorliegender Brief mit grosser Wahrscheinlichkeit gerichtet sein wird.

69) An einen Fürsten . . . . Ex Belgio vario et veterano milite instructus Parmensis mediam in Galliam penetrat.

70) An einen Fürsten . . . De Statu rerum feruntur hic varia et incerta: in quibus hoc certò confirmant, Rebus ad victum necessariis invectis sublevatam Lutetiam. Et vix potuit Rex, frontem Parmensi ostentare . . . . wie oben.

71) Derselbe Wortlaut wie bei 52. An einen Fürsten gerichtet, wie in 84 und 181, da spezielle Angaben fehlen, nicht eruierbar.

72) Faciunt hostes quod ipsorum est: quassata reparant, labantia firmant, auxilia advocant. Parmensis militem parat et convocat.

73) vgl. Anm. 56.

74) Communes hostes vires colligunt undique: militem in Germania peditem equitemque publice nemine prohibente conscribunt: Et jam Maenius cum numerosis copiis et exercitu vario proelium parat. Recepit enim maximam auxiliorum Belgicorum partem: in qua milites veterani omnes.

75) vgl. Poirson I, S. 82.

76) . . . vnnd wird der Spanier vnnd der Papst nicht feyern (Forts. v. o. Anm. 62) . . . Mittlerweill setzt der Lothringer denen von Metz hart zu. Auff der andern seiten, Last sich der Saphoyer gebrauchen vnnd ist zu befahren, es wirdt der von Parma nicht feyern . . . Nun bitte ich E. f. D. sie wölle diese sachen in gute achte haben . . . .

77) An Anhalt. Ecce certus ad vos nuntius, Hispanorum quattuor millia in Provinciam descedisse. Ita est: nihil illi relinquunt intentatum: omnemque mordent lapidem, ut Regnum Regemque Exc^tati^ ves-

57, [78]) 59, [79]) 84, [80]) 87, [81]) *98*, [82]) 116, [83]) 230, [84])

trae amicissimum exscindant. . . . . Caeterum quod prolixe de auxiliis Regi Chrmo praestandis spondet Illma Celsdo Va accipio Mtis ejus nomine . . . . Basileâ Nov. 1590.

78) An Anhalt. Obsessi Burgundionum fines. Circa Genevam et in ipsa Sabaudia de novo exhibendum hosti negotium judicavi: si forte revocari e Provincia copiae illius possent, atque hinc in Delfinatum iter aperiri . . . Sabaudiam rectam petere. Adsit coeptis Deus. Quod in me erit, nec facultatibus meis, quantulae nunc sunt, nec vitae parcam . . . Basilea Nov. 1590.

79) Tota undique ardet Gallia. Britannia, Picardia, Burgundia, Lugdunum, Delphinatus Provincia in armis contra Regem perstant, et externa auxilia exspectant, quae ipsis profecto, si Illmi Germaniae Principes cessant, non deerunt. An dormitare Hispanum, Sabaudumque Illma Celsdo Va censet? An ijs quae de Pontifice sparguntur rumoribus Illma Celsdo Va fidem habet? Nonne scit Satanam et mendacii et dissimulationum patrem esse? hujus autem patris, Pontificem, primo genitum filium esse? Toties illis dissimulationum velis decepti, sapere et cavere discamus tandem. Hoc volo, Princeps Illme, cum Celsnis Vae bona venia, si prope victoriam sumus, amiti amicos Principes debere, ut ejus compos quamprimum Rex Chrmus fiat.

80) Irrumpentes undique hostiles copias, et tamen cinctum se infestis exercitibus vidit Rex. Huic Lotharingus, Sabaudus istuic, et suo et mercenario milite validi irruunt: in Occitania in Britannia sociatus rebellibus Hispanicus miles bellum ciet.

81) An einen Fürsten. Copias Parmensem reficere. Brittaniam recenti milite Hispanum sibi firmare: et suppeditare eundem Aquitaniae militem novum. Sabaudumque denuo ad Provinciam invadendam instruere. Iungere opes suas atque auctoritatem Pontificem; Gloriosum esse et ad famam Principe magno dignam accomodatum, consilio opibusque in eorum venire societatem, qui defendendam publicam libertatem contra sceleratissimos homines jam susceperint.

82) Undique ex Italia vicinisque locis nunciatur, magnas copias in Provinciam Galliae nostrae comparari et praeter alia, longas naves sexaginta paratas in Genuensium portu esse, compertum est. Et Sabaudus Helvetiorum operâ, componere res cum Genevensibus conatur: ut, totum se vertere in Galliam possit.

83) An die Senatoren einer Reichsstadt (die Anrede Magnifici Nobiles, Excellentes Domini lässt es vermuten) . . . Licentiae et corruptioni imo sceleri et impietati fenestram aperit, quisquis Princeps grassari per Galliam impune et Regnum Francorum lacerare Hispanum et Pontificem eorumque ministros Parmensem, Lotharingum Sabaudum, patitur: et idem in se licitum facit alienamque, patientiâ suâ, audaciam invitat.

84) Sabaudus Germaniam, quantum potest atque Italiam commovet. Lotharingus, destitutos Metenses et proeliis aliquot quamvis secundis im-

411.[85]) Nur eine energische Hilfeleistung der deutschen Fürsten konnte den König aus namenloser Bedrängnis retten.

Auch an den König von Dänemark wandte sich Bongars (90,[86]) 91[87]), ihn an die Traditionen des verstorbenen Königs Friedrichs II. (1559—1588) erinnernd. Vielleicht im Zusammenhange mit diesem erneuten Hilfsgesuche steht das bemerkenswerte Salzprojekt, von dem in 30,[88])

minutos, opprimere cogitat: aliis alia, vobis necdum forte satis cognita, consilia sunt. Nam Pontificis fraudes, quorsum evaderent, videbimus. Vestrum est, prudentissime Domine, vestrorum deesse officio.

[85]) An Peucer . . . Certam sibi victoriam hostes, adventu Parmensis promittebant quid eo profecerint, ipsimet sciunt . . . Basilea (wahrscheinlich im November, da B. zu dieser Zeit in Basel war. vgl. Anm. 77 und 78).

[86]) An König Christian (Es ist von der auf Pfingsten [Juni] anberaumten Versammlung die Rede) . . . Sire le Roy mon seigneur, m'avant depesché par deca, esperant a tirer d'icy quelques secours d'argent, en ceste grande necessité. Je ne puys dire que je n'aye trouvé ces seigneurs plains de zele envers le bien public, et d'affection envers sa Mte. Mais ils m'ont remis a l'assamblée des conseillers de ceste Estat qui se tient ordinairement au mois de Juin .... Je scay que vous avez telle amitié au Roy et que vous portez telle affection au bien de la France a employer autre chose pour l'avancement des affaires de sa Mté . . . .

[87]) An einen dänischen Rat (vielleicht Caasius, der im vorigen Abschnitt erwähnt wurde). Pontifex nepotem suum milite et pecunia valide instruit: Helvetiorum sex millia adjungit: Sabaudus reparatis rebus suis ex Hispania adventat. Britannia classe petitur: et claudissime in Germania plerisque locis delectus: Haec Parmensis sedebit et vereor ut Hispanum Pyrenaei saltus arceant. Nec vos cessabitis. Quod felicissimae memoriae Rex Fridericus omni studio atque opere petijt, Ecce, Germaniae Principes ad communis periculi sensum excitatos! A quibus segregare vos, nec tuto nec honeste potestis, nec ipsius Friderici Regis memoria, aut studium vestri vestrorumque patitur.

[88]) Einen weiteren Anhaltspunkt gibt es für die Datumsbestimmung nicht, ausser dass 233 und 234 zu einer 1590 geschriebenen Serie gehören. — 30 lässt Hagen an einen Fürsten gerichtet sein. Dagegen spricht die Anrede Illustris et Generose Domine. Da 233 an einen Lübecker, 234 an einen dänischen Rat gerichtet ist, darf man auch wohl hinter dem Adressaten von 30 einen Rat eines Hansagliedes, etwa von Hamburg oder Bremen, vermuten. Da der Inhalt dieser drei Briefe wesentlich derselbe ist, citieren wir nur aus 30: Proficiscitur ad vos Dominus Fr. Callatius: Vir mente pia, ingenio, modestia et varia multarum rerum

233,[89]) 234[90]) die Rede ist. Es handelt sich um die Verwertung einer von einem gewissen Fr. Callatius erfundenen neuen Methode der Salzgewinnung aus Meerwasser. Bis dahin bezog man das Salz nur mit grosser Mühe, mancherlei Gefahr und unsicherem Erfolge aus Spanien. Gewiss war sich Bongars bewusst, dass für die Anknüpfung kriegerischer Bundesgenossenschaft freundliche Handelsbeziehungen die sicherste Brücke seien. Mehr als je musste ihm in dieser gefahrvollen Zeit daran gelegen sein, dass auch hier, wie mit Deutschlands Fürsten (86)[91]), das Band der Interessengemeinschaft nicht gelockert werde.

Ob die Bemühungen von Heinrichs Gesandten, den tatkräftigen Beistand der deutschen Fürsten zu erlangen, von Erfolg gekrönt wurden, davon erzählt unser Codex nichts. Sicher ist, dass die Lage des Königs Ende November 1590 wieder leidlich war. Der Herr von Givry[92]) hatte das von Parma eroberte Corbeil wieder gewonnen,[93]) in Beauce[94])

experientia praeditus. Artem ad vos defert salis ex marina aqua coquendi compendiosam et admirandam . . Sal vestris hominibus petitur Hispaniâ, magno labore, variis periculis, et ex ijs incerto fructu . . (für Dänemarks Salzhandel mit Spanien vgl. D. Schäfer, Gesch. v. Dänemark V, S. 698, über den französischen Salzimport Poirson I, S. 484) — Bereits in den siebziger Jahren fanden deswegen auf Danzays Anregung Verhandlungen statt. vgl. Arthur Agats, der hansische Baienhandel 1904 (in den Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte V.).

89) Lübeck. Die Verwirklichung des Planes wird et Reip. vestrae atque reliquis Hansae civitatibus zum Vorteile gereichen. B. bittet, mit einem Lübecker Senator zu sprechen.

90) Dänemark. Die Verwirklichung des Planes wird Dänemark förderlich sein.

91) An einen Fürsten. Ill^{me} Princeps Eam habet R. Chr. de Ill^{mae} Cels^{nis} V^{ae} constanti in Remp. atque in se ipsum animo, ut de etiam singulis Cels^{nis} V^{ae} sententiam exquirat lubens, eam ut sequatur promptus. Testis ego adsum quam firmo studio res nostras, Regisque Chr^{mi} commoda Cels^{do} V^{a} complexa sit. Testes omnes quotquot ab aliquot his annis in Germania Regis nomine versati sunt . . . Fragment. Diese Sätze enthalten so wenig spezielles, dass sie an jeden deutschen Fürsten, dem Heinrich wohlgesinnt war, gerichtet sein können. Auch für die Datumsbestimmung ist nur die Tatsache vorhanden, dass vorhergehende und nachfolgende Briefe ins Jahr 1590 gehören.

92) Anna d'Anglure Sieur de Givry. vgl. de Bury II, S. 38.

93) vgl. Poirson I, S. 81; de Bury II, S. 63; LM III, 298.

94) Ehemals französische Provinz Belsia, jetzt ein Teil des Depart. Eure.

triumphirt und die Truppen des Herrn de la Chastre[95]) niedergeschlagen. Parma war auf den Rückzug bedacht, der König ihm auf den Fersen (*447*).[96])

[95]) Claude de la Châtre, baron de Maison-Fort (1536—1614). vgl. BG 27/28 S. 516.

[96]) An Camerarius . . . Apud nos, res Dei benignitate, mediocriter habent. Corbolium recepit Giurius, consentientibus civibus. Praesidiarii Hispani omnes ad unum caesi. Inde aiunt Giurium in Belsiam evagatum, cepisse currus mille ducentos onustos annona quae Lutetiam devehebatur: et cohortes Domini la Chastre fudisse. Parmensem trangressum Matronam fluvium, receptui cavere. Regem suos advocasse, ad regredientis Parmensis copias carpendas . . . . Basilea 25 Nov. 1590.

1591.

Vom Glück und eigener Kampfesfreude mehr begünstigt als durch überzeugte Mitarbeit seiner deutschen Glaubens- und Schicksalsgenossen, hatte sich Heinrich im Jahre 1590 gegen seine inneren und äusseren Feinde — von Schwankungen des Kriegsglücks abgesehen — im grossen und ganzen behauptet. Doch entschieden war nichts. Es war noch alles in der Schwebe. Wird man in Deutschland des Königs Schicksal sich zu eigen machen, oder wird man auch fürderhin die Abneigung, mit einem ausserdeutschen Fürsten einen förmlichen Bund zu schliessen, der seine Spitze notwendig gegen das Reichshaupt richten musste, hinter Bedenken der Reichsverfassung verschanzen? Da schien im Januar 1591 auf Betreiben des Kurfürsten Christian und Johann Kasimirs auf dem Torgauer Tag diese Frage ihre Lösung zu finden.

Am 30. Januar kamen die fürstlichen Gesandten zusammen und berieten über die Hilfe und die Bedingungen, unter welchen sie dem französischen Könige zu leisten sei. Als am 13. Februar der Herr von Fresnes erkunden wollte, ob der Herr von Schomberg, den er als brauchbaren Mann zu rühmen weiss, zum Feldmarschall erkoren werde (16d)[1], da ahnte er nicht, dass am selben Tage die Torgauer Versammlung auseinanderging, nachdem sie — neben Anleihebewilligungen und Gestattung von Truppenwerbungen[2]) — auch darüber sich geeinigt hatte, dass das Heerescommando dem Fürsten Christian von Anhalt zu übertragen sei. Freilich entsprachen diese Bewilligungen Heinrichs Bedarf gar wenig. Aber bereits im Januar hatte Turenne bei der Prinzessin von

[1]) Fresnes an B. 13. Februar 1591. Fragmentarische Einzelheiten ... A scavoir si Monsieur de Schonberg exercera son estat de Feldtmarschal.

[2]) vgl. B. u. A. I. S. 19. — Im dritten Bande von Bezolds Briefen von Johann Casimir (München 1903) ist die Torgauer Unionsakte auf S. 461 ff. unverkürzt wiedergegeben.

Oranien in Holland bereitwillige Förderung seines Hilfegesuches gefunden,[3]) und auch von England (*17*)[4]) war reicher Zuschuss zu erwarten.[5])

Nicht lange nach der Torgauer Versammlung kam Turenne an den Hof des Kurfürsten Christian I. von Sachsen.[6]) Der Torgauer Tag hatte die deutschen Fürsten Heinrich günstig gestimmt. Ja, man sprach davon, dass Christian auf Veranlassung Anhalts an den Kaiser das Ansinnen stelle, dem ketzerischen König seine Anerkennung nicht länger zu versagen (16 d)[7]). So fand Turenne hier leichte Arbeit,[8]) wie auch Bongars sich nach erfolgreichem Bemühen bei einem pfälzischen Rate in warmen Worten (438)[9]) für gute Dienste bedanken konnte.

Worauf Turenne jedoch während seines Aufenthaltes in Deutschland sein Hauptaugenmerk richtete, das war seine Verständigung mit dem Fürsten Christian von Anhalt betreffs Übernahme des Oberbefehls (16 c)[10]), wobei dann jedenfalls

---

[3]) vgl. Anquez S. 35.

[4]) s. w. u. Anm. 18.

[5]) vgl. B. u. A. I, S. 19.

[6]) ibid. S. 20.

[7]) Se servir de Monsieur le Prince d'Anhalt, a ce que Monsieur l'Electeur de Saxe sollicite et poursuyve l'Empereur de donner au Roy la qualité de Roy de France qui luy apartient.

[8]) Christian erklärte sich mit seinen Weimarer Vettern auf 60000 fl. bereit. vgl. Bezold III, S. 479.

[9]) An einen pfälzischen Rat (aus dem Citat ersichtlich). Monsieur, Je vous remercie du bon office que vous m'avez faict envers S. A. Toutesfois ie ne vous puis passer la raison de vostre remonstrance, que ie peusse avancer ou reculer le bien public. Il y a bien en moy de bonne volonté de l'avancer: ie ny recognois point la suffisance. Encores moins avoueray je l'autre point. Je ne suys pas assez habile pour le pouvoir reculer: pas si meschant que de le vouloir. Au reste ie suys serviteur de la maison Palatine et toutesfois et quantes qu'il plaira a S. A . . . I'espere que vous aurez Mr le Turenne bientot pres de vous... Da 437, 439 u. 440 mit gleicher Handschrift geschrieben, ins Jahr 1591 gehören, ist hier ohne Zweifel von der in Gemeinschaft mit Turenne unternommenen Reise B.s nach Deutschland die Rede. Über sie vgl. de Bury II, S. 120.

[10]) Gesandteninstruktion. S'adresser a l'administrateur de Magdebourg et prandre advis de luy de quel prince, on se doit servir pour la conduite de nostre armée si on prandra que les jeunes princes pour

auch über die Art und Weise der Führung nähere Bestimmungen getroffen worden sein mögen. Der junge Fürst liess sich, wie wir wissen, gern hierzu bewegen. Turennes weitere Bemühungen zur Erlangung von Hilfsgeldern und Truppen (42)[11]) hatten keinen rechten Erfolg.[12]) Besser erging es Bongars um diese Zeit auf seiner Reise quer durch Deutschland (76)[13]), bei den Städten, so in Nürnberg,[14]) wo wir ihn ängstlich bemüht sehen, um die Gunst dieser wichtigen Stadt nicht zu

colonnels, on de vieux capitaines . . . s'il estoit possible d'ambarquer le fils aisne du duc de brunswick il seroit tres bon, si non, le prince Christianus d'Anhalt sera le plus propre.

[11]) Die Anfangsworte „Der hochgeborene Herr der Herr von Turenne bittet den Herrn Presidenten, Er wölle volgender puncten eingedenk sein vnndt dieselbige zum besten aussrichten," bezeichnen den Präsidenten eines fürstlichen Staatsrats als Adressaten des Hilfgesuches, das lediglich Truppen- und Geldangelegenheiten bespricht und zur genauen Bestimmung des Adressaten keine besonderen Thatsachen bietet: Soll der Herr President die mühe nemen vnndt sich vmbsehen ob man nicht dieser örter zwey oder drey Capitenen werben köndte, die 900 oder 1000, vnnd wo es geschehen kondte, 1200 einfältige knechte oder schantzgreber auffbrechten. vnnd wurden dieselbige knechte dahin gebraucht dass sie wäg vnnd strassen dem geschütz vorbereiteten, auch graben vnndt schantzen auffwurffen . . .

[12]) vgl. B. u. A. I, S. 21.

[13]) Reiseroute für B. Monsieur de Bongars ira a Anspach . . . . d'Anspach il ira à Nyrenberg, ou il verra Mr Brocard . . de Nyrenberg il ira a Dresden, vers l'Electeur de Saxe, de Dresden à Berlin vers l'Electeur de Brandenbourg, de Berlin a Dessaw vers le Prince d'Anhalt, de Dessaw a Halle vers l'Administrateur de Magdebourg et de Halle il viendra a Cassel. — In der Spanheimschen Ausgabe der Briefe B.s an Camerarius befinden sich folgende drei Briefe: No. VI: Dresdâ 3. Febr. 1591. — No. VII. Halâ Sax. pridie Kal. Martii 1591. — No. IX. Dessaviâ 13 Maii 1591. In vorliegender Reiseroute heisst es: D'Anspach il ira a Nyrenberg, ou il verra Mr Brocard u. s. w. und in No. VI der Spanheimschen Sammlung erzählt B. seinem Freunde, dem Nürnberger Gelehrten Camerarius: Jac. Brocardum, bonum senem, et olim florente aetate, inter doctos politiores, hospitii à Rep. vestra susceptum, audivi et vidi nuper apud vos lubens. No. 76 ist demnach im Jahre 1591 geschrieben und zwar, da hier B.s Reise nach Dresden erst anbefohlen wird, vor dem 3. Februar, wo sich B. bereits in Dresden befand. Nur stimmt die Reihenfolge der citierten Briefe mit der Reiseroute nicht. Entweder sind die Briefe VII und IX schlecht datiert, oder B. hat die vorgeschriebene Reiseroute nicht genau eingehalten.

[14]) vgl. B. u. A. I, S. 22.

verlieren, eine kleine, zwischen dem Herrn de Fresnes und einigen hervorragenden Nürnberger Bürgern bestehende Missstimmung zu beseitigen (*10*)[15], ähnlich wie er gelegentlich einer anderen Geldbitte (81)[16] in überaus devoter, bei der Kleinlichkeit des Gegenstandes fast humoristisch wirkender Weise, sein lebhaftes Bedauern über das Unwohlsein der Falkenvögel Seiner fürstlichen Gnaden ausspricht und sich „herzlich gerne" erbötig macht, alles mitzuteilen, was er „von den Sachen in erfarung befunden."

[15]) An Fresnes, 16. März. Monsieur . . . Croyez que je n'ay rien oublié de ce qui se peult dire vray et faux, pour vous excuser. Mais un mot de vostre main eust eu plus de force que toutes mes belles raisons. Et vous le leur deviez, si non pour autre respect, pour le moins pour responce a quelques lettres de Mr Nutzel. Les paroles atroces qu'on faisoit pleuvoir sur moy, m'ont contraint de vous escrire de la facon que i'aye fait . . . Monsieur, vous avez laissé une belle reputation en ce pays. Mettez fin a ceste affaire. (Fresnes war den Nürnbergern Nutzel und Camerarius im Jahre 1591 für ihre Liberalität in Gewährung grösserer Geldsummen, die er offenbar zum grossen Missvergnügen seiner Gläubiger nicht pünktlich zurückzahlte, zu Dank verpflichtet. vgl. Anquez S. XXXVI.)

[16]) An einen Fürsten. Vnsern vnderthänigen Dhienst zu voran durchlauchtiger Hochgeborener Fürst vnndt Herr. E. f. G. schreiben an vnns haben wir In vnderthanigkeit empfangen vnnd auss demselbigen E. G. gegen meinen Allergnädigsten Herrn vnndt König, geneigten willen, auss dem gnugsam verstanden, das sich E. f. G. so willigk seinen Zeugmeister ghen Dessaw zu erlauben, auff vnser vnderthäniges ansuchen, erbotten. Nun hoffen wir, mitt Gotteshilff, kunftigen montag gen Dessaw anzulangen vnndt ist vnnsere an E. F. G. vnderthänige bitte, sie wöllen denselben dasselbsten zu Dessaw erscheinen lassen, wo es anders E. F. G. gutte gelegenheit erleiden kann . . . vnndt wo E. F. G. die summa gelts sobald als möglich gen Franckfurt verschicken wollten, were es der gemeinen sachen sehr fürderlich . . . (In den gedruckten Briefen B.s befindet sich einer aus Dessau vom 13. Mai 1591 [ed. 1647 S. 18]. Am 22. Juni schreibt B. bereits von Frankfurt aus an Camerarius [ed. 1647 S. 21], womit es übereinstimmt, dass B. sich hier, bevor er noch in Dessau ist, die summa gelts nach Frankfurt erbittet.) . . . E. F. G. Falckenvögell mangell vnndt kranckheit ist vnns herzlich leidt vnndt wolten wünschen das wir E. F. G. In dem so woll als in höhern sachen kondten geburenden Dhienst leisten. Vnndt seindt zwar dieselbige vögell allerley kranckheiten vnderworffen, Weill wir eben die artt derselbigen itzt vorstehenden kranckheit nicht wissen, wo E. F. G. Ihrer weidtmänner eine hierher schicken wolten, würden wir Ihm herzlich gerne alles mittheilen, was wir von den sachen in erfarung befunden haben.

Immer mehr aber kam der König zur Erkenntnis, dass, wenn sich die Agitation seiner Gesandten zur Aufbringung von pekuniären und militärischen Hilfsmitteln auf Deutschland beschränke, nur halbe Resultate erzielt werden würden. Wiederum wandte er sich, wie 1589 nach seiner Thronbesteigung, an's dänische Königshaus. Die Stimmung in England, Schottland und Holland war ihm günstig. Warum sollte das dritte ausserdeutsche Land, von dem er Hilfe erhoffen konnte, nicht zu gewinnen sein? Turenne, dem wiederum die dänische Mission übertragen ward, konnte auch diesmal in Deutschland nicht abkommen. Wiederum liess er sich in Dänemark[17]) durch Bongars vertreten (*17*)[18]). In einer Reihe von Briefen ward Bongars' Ankunft vom König selbst und Turenne mit empfehlenden Worten, besonders mit Hinweis auf die Gemeinsamkeit der Interessen, angekündigt: dem

[17]) vgl. Anquez S. 37.

[18]) Instruction für B. Le Sr. Bongars remonstrera au Roy et conseil de Dennemarc, de la part de Mr de Turenne. Comme le Roy se voyant outre la rebellion de ses sujets abailly par tous les coins de son Royaume . . . auroit depesché le Sr de Turenne vers tous les Roys et Princes faissans profession de la Religion reformée, nommément vers la Reyne d'Angleterre, le Roy de Dennemarc, le Roy d'Escosse, Princes Electeurs et autres Princes et Estats du St. Empire. Et auroit Mr de Turenne premierement veu la Reyne d'Angleterre, laquelle . . . se seroit toutesfois pour monstrer bon exemple aux autres Roys et Princes . . et auroit avancé bonne somme de deniers pour estre employez a la levée d'une bonne et forte armée estrangere. Le temps ne permettant a Mr de Turenne de donner jusques en Escosse Il y auroit envoye. Sur quoy le Roy d'Escosse auroit en toutes façons tesmoigné et fait preuve de sa bonne affection ... Le dict Sr de Turenne seroit passé en Allemagne en intention de se rendre peu apres en Dennemarc. Beaucoup de temps se seroit passé a visiter tant de Princes . . . Qui seroit cause que ne pouvant aller en persone en Dennemarc . . . Il auroit depesché le Sr Bongars, pour en son lieu, apres avoir fait ses tres humbles excuses . . . Representer a sa Mté l'estat et peril auquelle la France est a present, si elle n'est presentement secourue. Tant pour l'opiniastre rebellion de ses sujets, nourrie et souventée par les artifices des ennemys de la Couronne et de la Religion. Que pour les efforts des ennemys de dehors ... Que le Roy Treschrestien esperoit que le Roy de Dennemarc son bon frere allié ne voudroit en un euvre si bonne saincte, honnorable et necessaire, demeurer derriere . . . Que les dangers estoient beaucoup rehaussez (als zur Zeit König Friedrichs) et croissoient et gaignoient de jour a autre.

dänischen König (*20*,[19]), der dänischen Königin (*19*)[20]), dem dänischen Reichsrat (*21*)[21]), Caasius (*22*)[22]), Rantzow (*23*)[23]), (*26*)[24])

[19]) **Turenne an König Christian. Serenissime Rex, Princeps potentissime, Habui a Rege Chr^mo in mandatis ut paucis aliquot salutatis in Germania Principibus, Regiam vestram serenitatem, adirem ipse: nomine suo salutem ei fraternam amicamque dicerem:** omniaque praestarem, quae confirmandae antiquae inter Regna Regesque Francorum et Danorum amicitiae, atque testandi animi sui in Regiam serenitatem vestram, Regnum incolasque Daniae essent. Sin vero ea mihi oborirentur in Germania negotia, quae absentiam meam non ferrent, mitterem aliquem e familiaribus suis, qui id exsequeretur nomine meo . . . Delegi itaque Nob. V. Jacobum Bongarsium apud Regiam Ser^tem V. Regis Chr^mi nomine qui vicem meam, referret quae mihi erant ab ipso Rege meo commendata: quaque pertulissem ipse lubens sum, ut clementer audias, Ser^tas V^a eique fidem habeat, Regis Chr^mi nomine, vetementer peto . . Dessaviâ XII Maii 1591.

[20]) Turenne an die dänische Königin Sophie. Madame, Partant d'apres du Roy treschrestien i'eus expres commandement de S. M. de visiter de sa part le Roy de Dennemarc et de baiser les mains a V. M. . . ie me suys resolu d'envoyer vers vos M^tez le Sr Bongars . . . u. s. w. wie oben. Dessau XII Maii 1591.

[21]) Turenne an den dänischen Reichsrat. Illustres et Generosi Domini. Quis sit vester in Christianam atque etiam in Gallicam rem animus, Regi Chr^mo de sermonibus litterisque eorum qui M^tis ejus nomine olim apud vos fuerunt, satis est perspectum . . . Ego vero lubentissime omnium, profectionem ad Ser^mum Daniae Regem, ex mandato Regis Chr^mi suscepissem . . . Mitto itaque ad vos Jacobum Bongarsium, nisi fallor, notum antea vobis. (Gewiss war B. dem dänischen Reichsrate bekannt. Vor 1½ Jahren erst hatte er mit ihm correspondiert. Entweder hatte Turenne ein schlechtes Gedächtniss, oder die Mitglieder des dänischen Reichsrates hatten seit 1589 gewechselt) . . . . u. s. w. wie oben. Dessaviâ XII Maij 1591.

[22]) Turenne an Caasius. Empfehlungsbrief für B., dessen Ankunft ankündigend; wie oben. Dessavia XII Maij 1591.

[23]) Turenne an Rantzow. Empfehlungsbrief für B., wie oben. Dessaviâ XII Maji 1591.

[24]) König Heinrich an Rantzow. Monsieur de Rantzow. Je scay des longtemps les belles et rares parties qui sont en vous: et l'affection que vous me portez. J'espere que comme celles la ne peuvent mourir qu'avec vous, aussy celly cy ne vous faudra qu'avec la vie. Et ceste esperance fait que ie m'asseure que vous ayderez au Sr de Bongars que i'envoye en Dennemarc (Turenne schickte nicht aus eigener Initiative B. nach Dänemark, wie er selber in 21 hinzufügt: uti si abesse Germaniâ non possum Rex Chr^mus jusserat), pour l'avancement de mes affaires, de tout ce que dependra de vous. Je vous en prie . . . . Gewiss hat

und Rancel (*25*[25]), *32*[26]).

Bongars selbst verfehlte nicht, auch seinerseits die massgebenden Persönlichkeiten Dänemarks auf die stets wachsende Gefahr, in der sich der König befinde, hinzuweisen (*29a*)[27]) und sie dringend zu bitten, mit etwas festem herauszurücken. Es ging also nicht so glatt, wie der König gehofft hatte. Wann aber hat Bongars diese dringende Bitte an die dänischen Reichsräte gerichtet? Im Mai ward seine Ankunft angekündigt (vgl. die Anm. 19 ff.). Er spricht in diesem Briefe von dem Heere, das auf Befehl des allerchristlichsten Königs zu Beginn des Frühlings, ineunte vere, aufgestellt werden soll. Ein anderes, an einen der dänischen Reichsräte, Kaas, Rantzow oder Rancel gerichtetes Schreiben (*30a*)[28]), in welchem der dringende Ton der Bitte um Hilfeleistung um ein beträchtliches gesteigert klingt, ist am 4. August abgefasst. Es ist

---

sich der König auch an die anderen Adressaten der Turenneschen Briefe gewendet. Der Codex enthält nur des Königs Schreiben an Rantzow und Rancel. s. folgende Anm.

[25]) Der König (nicht, wie Hagen fälschlich registriert, Turenne) an Rancel (ein Mitglied des dänischen Reichsrates). Il y a longtemps que ie suys averty des bons offices que vous avez faits par cydevant a ceux que i'ay employez vers le feu Roy de Dennemarc mon frere: Qui me fait esperer que le S[r] de Bongars recevra de vous toute ayde . . . wie oben.

[26]) Turenne an Rancel. Excellens animi tui in res nostras studium . . . Commendo itaque tibi Jacobum Bongarsium . . . . Dessaviâ XII Maij 1591.

[27]) An dänische Reichsräte. Illustres et Generosi Domini . . . Ineunte vere exercitum paramus, de mandato Chr[mi] Regis: eum si infirmum paramus, haud multum adjumenti rebus nostris accesserit: si firmum, vereor ut stipendia sufficiant. Itaque peto ab Ill[bus] Gt[ibus] V[is], ut intra illud tempus, si omnino fieri potest, cum caeteris Regni senatoribus, constituere velint, quantum ad communem hanc causam, conferre possint: et quid sibi securitatis nomine oppignerari postulent. Injuriam fecero prudentiae Gt[um] V[um], si pluribus verbis ostendere velim, quomodo tamquam gangraena, hostium audacia, serpat: quae nisi communi bonorum Regum principumque auxilio rescindatur, pervadet universum Reip. Christianae corpus. (D..tumsbestimmung im Text.)

[28]) Magnifice et Ampl. Domine . . . opes operamque exposco mutantibus rebus, imo ruentibus. Et si complecti illa uno verbo volumus, Inopia est. Artibus et scelere eorum inopes sumus qui idem quod in nos sustentarunt, in nos meditantur, imo in vos jam inceptant . . . Ferte itaque auxilium nobis vobisque . . . Francof. 4. Aug. 1591.

demnach ausgeschlossen, dass diese Briefe vor Bongars' Abreise nach Dänemark geschrieben wurden. Denn unmöglich wagte Bongars, die Ausführung eines ihm im Mai gewordenen Befehls bis zum August aufzuschieben, und, bevor er nach Dänemark ging, erst von Frankfurt aus ein Langes und Breites über die Notlage des Königs zu lamentieren. Der nichtdatierte Brief 29a könnte wohl zur selben Zeit geschrieben sein, als Bongars den Abreisebefehl erhielt, wenn das ineunte vere (ohne nähere Angabe des Jahres) den Brief nicht viel eher in den Monat August, wenn nicht gar in den Herbst verlegte.[29]) So ist die Annahme wohl begründet, dass Bongars' persönliches Vorsprechen in Dänemark ohne Erfolg gewesen ist und diese Briefe den letzten, verzweifelten Versuch darstellen, die dänische Regierung zu Gunsten Heinrichs umzustimmen. Ende 1589 war Bongars mit vaines et longues esperances heimgekehrt, im August oder Herbst 1591 hatte er nicht einmal leere Versprechungen in Händen — ein unglückliches Gestirn schien über Bongars' dänischen Gesandtschaften zu walten.

So wäre die Ausführung der Torgauer Beschlüsse noch in letzter Stunde gescheitert, wenn nicht Johann Georg von Brandenburg zu einer grossen Geldzahlung sich entschlossen hätte und es Turenne nicht gelungen wäre, den Grafen von Nassau zu bewegen, dass er bei seinen benachbarten Grafen und Herren, bei den protestantischen Gemeinden in Köln, Aachen, Frankfurt und anderwärts sich um Anlehen für das Kriegsvolk bewerbe. Und so brachte man endlich das erforderliche Geld für die Aufstellung und den ersten Monatssold der Truppen zusammen.[30])

Es war die höchste Zeit. Der König war von Feinden rings umgeben. Sie hatten auch in diesem Jahre nicht geruht. Unentwegt verharrten sie — die Liga und der Papst, der Lothringer, Spanien und Savoyen — (16d [31]),

---

[29]) Ein vernünftiger Mensch sagt doch wahrlich nicht im Frühling (der Besuch B.s in Dänemark wurde ja im Mai angekündigt), dass ineunte vere etwas eintreten werde, wenn er den Frühling des folgenden Jahres meint.

[30]) vgl. B. u. A. I, S. 22 f. vgl. auch ep. Bong. ed. 1647. B. an Camer. 13. Aug. 1591.

[31]) President Janin (1540—1612 vgl. BG 25/26 S. 597 ff.) apres avoir

114[32]) sie alle in bedrohlich feindseliger Stellung. In Paris gewann ein klerikal-demokratischer Radikalismus die Oberhand,[33]) den in kluger Ausnutzung des Missmutes der gemässigten Elemente Mayenne nur stürzte, um selber sich zum Herrn der Hauptstadt aufzuschwingen. Parma rückte in Philipps Auftrag von neuem aus den Niederlanden an, um das von Heinrich belagerte Rouen zu entsetzen (*13*,[34]) 85,[35]) 117[36]).

---

veu Monsieur de Lorraine s'en va en Savoye, a Geneves, vers le Pape et Roy d'Espagne, Remonstrer ce que le Roy negotie en Allemagne et le danger de la Ligue: Demander secours d'argent plustost que d'hommes La Ligue estant ja assez forte de bonnes villes en France: et crainte que l'Espagnol entrant en France, ne diminuast le party, au lieu de le fortifier, a cause de la haine que le François porte a ceste nation. Promettre que deux millions d'or estans fournis a Mr de Mayenne dans un an ou an et demy . . .

[32]) An einen Fürsten . . . Noti sunt ipsi C. Vae hostium ingentes apparatus, nota diligentia et promptitudo. Undique jam in Regem optimum parant. Maenius copias habet numerosas satis et Parmensi magistro exercitus: Quicquid illis nominis Galici restat, id sibi largitionibus devinciunt. Constat Antverpiam advolasse . . . Et constituta esse ab Hispano centum millia coronatorum narrant, corrumpendis in Germania praecipuis viris, ut si impedire omnino non possunt quin auxilia Regi nostro ferantur, saltim injiciant moram: ut dum Germani Principes aut necio quid caverentur, aut consultant ipsi rebus conficiendis incumbant. Urbs Metensis graviter a Lotharingo premitur: et in eam aiunt Hispanum, sagittas illas suas aureas jaculari . . . Genevenses etsi de pace aut induciis tractatio instituta dum transacta est, in conflictu amiserunt viros aliquot fortes: neque tenere militem suum, absque aureis illis vinculis valent. Et pax cum iis a Sabaudo, quae institui potest, nisi perniciosa nobisque? Erit nobis pax illa praesens ipsis, lentum venenum. Pontificis vero actiones omnes mihi suspectissimae sunt.

[33]) vgl. Philippson, Westeuropa S. 340 f.

[34]) Einzelne, fragmentarisch hingeworfene Bemerkungen. Da an der Spitze der Name Fresnes steht, sind diese Bemerkungen als Entwurf zu einem Briefe an Fresnes anzusehen. — . . . Le Roy fait dessain de siege de Rouan. (die Belagerung wurde am 11. November 1591 begonnen. vgl. Poirson I, S. 116).

[35]) An einen Fürsten . . . Obsidionem Rothomagensem animo agitat.

[36]) An den Pfälzer (Es ist zu Beginn von dem zwischen B. und Heidelberg verkehrenden Briefboten die Rede) . . . De Rothomagensis obsidionis exitu, quid sperare debeamus, plane incertum est (die Belagerung hat ja erst angefangen): Regem enim in Parmensis et hostium exercitum intentum esse oportet. Et vereor, ut miles Germanicus in officio perstet Rege in summa pecuniae difficultate constituto (s. w.).

So kamen die neuangeworbenen Truppen und frisch erhobenen Gelder Heinrich sehr gelegen. Allein sein unglückseliger Entschluss, das so mühevoll zusammengebrachte Geld für andere Zwecke, vornehmlich zur Bezahlung schweizerischer Truppen zu verwenden[37]), stellte wieder alles in Frage. Denn es waren nun die deutschen Söldner vom August bis zum Dezember auf die kärglichste Bezahlung angewiesen (117).[38]) Schon im Oktober begannen einzelne Abteilungen zu meutern, vergebens suchte Bouillon sie bei den Fahnen zu halten (113),[39]) und während der König durch Fresnes (ibid.)[40]) und Bongars, Fresnes' Vertreter (85),[41]) zu wiederholtem Male

[37]) vgl. B. u. A. I, S. 23.

[38]) vgl. Anm. 36.

[39]) An einen Fürsten . . . Regi omnia deficiunt. In Regnum venit ignavia praedecessorum suorum et alienigenarum scelere atque artibus corruptum et deficiens. Ex eo vastarunt illud et exhauserunt hostiles exercitus varii, quibus unus ille finis Regnum ipsum perdere. Exercitus Mtas ejus contra hostes habuit militum voluntariorum et mercenariorum. Illi, utpote qui arbitrio suo militabant, retineri nisi quantum ipsis libitum fuit, non potuerunt: Neque hos retinere non solutis stipendiis justum fuit. Ita contra certos statosque hostes, incertus atque instabiles vires Rex habuit. Ex quo quid sperari possit, facile est dijudicare. Dum utrisque continendis rationes conquiruntur rerum gerendarum occasiones elabuntur. Ita Rex et spe sua frustratus, et ob extremam Regni inopiam stipendiis exsolvendis non sufficiens. Invitus quidem Auxilia Germanica dimisit . . . Tradita itaque sunt Illmo Duci Bullionio reducenda. Venit Metas Dux B. Sed cum praesens non esset pecunia . . et vicinae patriae desiderio milites tenerentur, inhiberi eorum discessus non potuit . . . . Itaque Illmo Dno de Fresnes Legato suo in mandatis dedit (Rex) ut iterum Illmas Principum Celsnes conveniat . . .

[40]) vgl. den Schluss der vorhergehenden Anmerkung.

[41]) Mtas ejus . . . perpetuum sibi apud praedictos Illmos Principes Legatum habendum judicavit, qui rerum suarum statum, sua hostiumque consilia Celsbus ipsis exponeret: et ipsorum ad ea sententiam consiliumque exquireret. Postquam probatae fidei prudentiaeque virum huic muneri quaesierit nullum potius praeficiendum arbitratus est Illustri Domino de Fresnes, cui res nostrae sunt notissimae: Ejus prudentiam et moderationem sperat et Illmis Principibus gratam futuram et rebus suis publicisque utilem. Sed eum Illmae Celsnis Vae consilium sequi imprimis Mtas ejus jussit. Et ad ea exquirenda, oblata Regiarum litterarum occasione advenisset: si vocatus ab Illmo Principe Joh. Casimiro Com. Pal. Adm. et recusare honeste potuisset: paratus eo peracto officio ad Celsnem Vam se conferre quotiescunque id e re publica Illma Celsdo Va judicaverit.

die deutschen Fürsten um Hilfe anging, drohte die Königin Elisabeth mit Zurückhaltung ihrer Hilfsgelder (*13*),[42]) wenn Heinrich die deutschen Truppen nicht befriedige.[43]) Dazu kam am 5. Oktober der für die Unionsverhandlungen so verhängnisvolle Tod des Kurfürsten Christian I. von Sachsen, der Bongars mit schmerzlicher Besorgnis in die Zukunft schauen (*13*)[44]) und Heinrich die deutschen Heerführer an ihre Pflicht gemahnen liess, was nach einem solch traurigen Ereignis doppelt notwendig sei (85).[45]) Trübselig ging das Jahr 1591 für Heinrich und die deutschen Protestanten zur Neige.

Interim ne mora longior damnum adferret publicis rebus, et esset ea fortasse Celsni Vae ingrata: praemittere me ad ipsam Illmam Celsnem Vram voluit: qui Regis Chrmi Celsni Vae amicissimi et obligatissimi litteras offerem: ab ipsius Mte . . .

42) . . . il ne fault rien attendre d'Angl.

43) vgl. B. u. A. I, S. 23. — Bezold III, S. 598 Anm. 2.

44) . . . Pour l'union: Il y fault d' autant plus veiller que les ennemys ont plus de moyen de la traverser. Mr l' Electeur estant mort qui en estoit le plus asseure (?) . . .

45) Ad continendum in officio exercitum opportunissimas judicabat fore ad Duces ab Illmis Electoribus litteras quae et commonefacerent officii, gratamque esse futuramque Principibus ipsorum operam. Quanto hoc nunc necessarium magis sit Illmo Electore defuncto, Illmae Celsnis Vae alta prudentia facile intelligit. Concordiam autem Principum eo nunc vinciendam arctius, quo plures eius turbandae rationes, improvisa haec atque adeo luctuosa mors, hostibus praetulerit. Eoque conservandam diligentius, quae sola haec ratio superesse Rei Christianae Ecclesiaeque servandae videatur.

1592.

Das neue Jahr, weit entfernt, der trüben Lage des Königs aufzuhelfen, fügte den Unglücksfällen des alten nur neue hinzu. Zwar schien im Dezember 1591 ein schwacher Hoffnungschimmer das tiefe Dunkel etwas aufzuhellen, als Du Plessis—Mornay [1]) mit aus Domänenverkauf gelösten Summen kam, aber die Hoffnung erwies sich als vorübergehend: vom Dezember 1591 bis zum Juli 1592 erhielten die Truppen keinen Pfennig mehr. [2]) Nach dem Tode Christians I. kamen im Kurfürstentum Sachsen die alten Unionsfeinde wieder ans Ruder. Wie sie einst in trauriger Verkennung der gemeinsamen Interessen unter Christians engherzigem Vorgänger August nur im Sinne der Reichsverfassung zu handeln glaubten, wenn sie sich gegen jeden Versuch, fremdländische Calamitäten als Angelegenheiten des Protestantismus mit ins Schlepptau zu nehmen, hartnäckig auflehnten, so schadeten sie auch jetzt mit der Unterdrückung des Calvinismus und Gefangensetzung des Kanzlers Krell nur der Sache Heinrichs. Und nicht genug mit der verhängnisvollen Tragweite dieses sächsischen Regierungs- und Systemwechsels, starb am 12. Januar 1592 Johann Kasimir, der glühendste Vertreter des protestantischen Uniongedankens, und sein Tod bewirkte, wenn auch nicht eine politische Umwälzung im eigenen Lande [3]) — gab doch der neue Kurfürst Friedrich IV. nicht lange nach seinem Regierungsantritte dem französischen Könige ein deutliches Zeichen seiner Wohlgeneigtheit, indem er ihm die Summe von 32 000 fl. bewilligte (73) [4]) — so doch

[1]) 1549—1623; eines der hervorragendsten Glieder der protestantischen Partei. vgl. BG 35/36 S. 618.

[2]) vgl. B. u. A. I, S. 24.

[3]) Die Gerüchte eines bevorstehenden Systemwechsels der neuen Regierung erwiesen sich als grundlos. vgl. Bezold III, S. 602.

[4]) An den Pfälzer. (Der anonyme Adressat wird des öfteren in Gemeinschaft mit anderen „Chur vnndt Fürsten" genannt. B. sagt im

eine Hinausschiebung der Verhandlungen. Dass am 4. September dieses Unglücksjahres auch der dritte im Bunde, der Landgraf Wilhelm von Hessen, starb, war gleichfalls nicht geeignet, den französischen König mit Zukunfthoffnungen zu erfüllen.

Ohne Zweifel war für Heinrichs persönliches Interesse, seine Stellung im eigenen Lande, seinen nimmerrastenden Feinden gegenüber, die ewige Geld- und Truppennot am drückendsten. Sie brachte ihn um die schönste Hoffnung, die er in diesen trüben Tagen gehegt hatte: die Eroberung Rouens. Es war vorauszusehen, dass mit geringen, schlechtbesoldeten Truppen Kriegstrophäen sich nicht erringen liessen. Schliesslich waren es nur die Engländer und Holländer, die treu bei ihm ausharrten[5]) (74,[6]) 112[7]), erstere freilich nicht ohne selbstsüchtiges Interesse, indem sie sich oft auf die Verteidigung der englischen Küste gegen spanische Angriffe beschränkten, damit allerdings auch gleichzeitig Heinrichs Interessen fördernd (73)[8]). So kam denn auch, was kommen

---

Verlaufe seines Briefes, dass die Hoffnung seines Königs auf dem Adressaten beruhe, auf E. f. D. „wo die sich der sachen, wie ein fürnemes vnndt principal haubt, nicht annehmen will, haben wir weiter auss diesen Landen nichts zu hoffen, zu gewarten.“ Es waren aber von jeher die Kurfürsten von der Pfalz, die sich als vornehmste der protestantischen Fürsten als die berufenen Leiter der Partei erachteten. — Das Datum ergiebt sich aus den folgenden Citaten von selbst.) . . Was die summa anlangt, die E. f. D. Ihrer M. freundtlich vorgestreckt, hatt mir wolgemelter Herr gesandter (Fresnes s. w.) I. M. Obligation auf 32000 fl. in meliori forma concipirt, zugestellt, dieselbige E. f. D. zu behändigen.

5) vgl. de Bury I, S. 199.

6) Instruction für Fresnes, der sich durch B. vertreten lässt (ergiebt sich, wie auch das Datum, aus den weiteren Citaten) . . . La Reyne d'Angleterre et les Estats des pays bas ont jusques a present soudoyé de leurs deniers les gens de guerre qu'ils ont eu tant en Bretagne que pres de sa Mté. Et de nouveau la Reyne a promis sa Mté un secours de 4000 Anglois, entretenus et payez pour six moys: Messrs des Estats en ont promis 2000.

7) An den Herzog von Braunschweig. (Ergiebt sich aus der Anm. 40) . . . Sermam Angliae Reginam, quod fecit semper, militem etiam recentem mittere, suo aere: Mittere et Belgicos ordines, suo aere . . . Wolfenbüttel, 7. Oct. 1592.

8) s. w. das erste Mandatum Fresnes', Anm. 44.

musste. Im Januar 1592 warf sich Heinrich dem zu Rouens Entsatz unter Parma heranrückenden spanischen Heere entgegen. Nicht Parmas schlaue, den Hauptschlag bis zum günstigen Moment aufsparende Feldherrnkunst so sehr, als ganz besonders Heinrichs Geld- und Truppenmangel verschaffte am 20. Januar den Spaniern den Sieg.[9]) Zugleich waren in der Bretagne Conty[10]) und Dombes[11]) geschlagen worden. Wollte der König diese Provinz dem Feinde nicht preisgeben, so war er genötigt, „die vnglückhafftige Romanische Belagerung zu verlassen" (73).[12])

Das traurigste war dabei, dass zur Vermeidung dieser Niederlage nicht einmal ein allzugrosses Heer vonnöten gewesen wäre. Im Gegenteil. Ein grosses Heer bedarf einer grösseren Anzahl von Hauptleuten. So viel Köpfe aber, so

---

[9]) vgl. Lescure S. 369. — Philippson, Westeuropa S. 341.

[10]) François de Bourbon, prince de Conty. vgl. LM IX, S. 735.

[11]) Henri de Bourbon, prince souverain de Dombes. vgl. LM IX, S. 745.

[12]) Es hatte Mtet Lange Zeit verzogen E. f. D. seines Zustandes gründlichen zu berichten. Dieweill die sachen so zweiffelhaftig gestanden, dass Ihre Mtet selbst nichts gewisses schliessen können. were dartzu I. M. in guter Hoffnung E. f. D. mit einer guten gewunscheten Zeitung zu erfreuen. Da sie nemlich die Statt Roan zu erobern, oder eine Schlacht mit dem von Parma zu treffen vermeinete. Welches alles, auss sonderlicher verhengniss des allmechtigen hinder sich gegangen, dann der hertzog von Parma, die schlacht allezeit gemeidet, zu welcher Ihm Ire Mtet nicht zwingen können, sie were denn auss allen vortheilen die sie gehabt getreten, vnndt hette darauff die hauptsach freventlich wagen wöllen. Vnndt nachdem der von Parma gewichen, indem Ihne I. M. fleissig auff dem fuss nachjaget, Ist das merkliches Unglück in Brittannien widerfahren, dass beide Fürsten von Conty vnnd Dombes geschlagen vnnd Ihr Kriegsheer gantz vnnd gar zerstreut worden, Allso dass Ihre Mtet wo sie Brittannien nicht gar in windt schlagen wölle, die vnglückhafftige Roanische Belagerung zu verlassen genötiget. — Die unglückliche Belagerung von Roan steht selbstredend in keinem Zusammenhange mit den im ersten Abschnitt erzählten Todesfällen. Ich bezeichne sie ganz absolut als Folge der Geldverlegenheit, aus der der König nie herauskam. — Zwischen Text und Anm. 12 scheint beim ersten Blick ein Widerspruch obzuwalten. Aber es steht doch fest, dass die Roanische Belagerung, wie Bongars selbst (Anmerkung 12) zum Schluss sagt, eine „unglückhafftige" gewesen: die Spanier siegten (vgl. Philippson a. a. O.). Nur scheint nach dem Siege Parma abgezogen und Heinrich nach Aufraffung seiner Kräfte ihm nachgezogen zu sein.

viel Mannigfaltigkeit an Plänen und Verschiedenheit der militärischen Veranlagung, worunter erfahrungsgemäss die einheitliche Führung leidet. Das hatte der König schon während der Belagerung eingesehen, als er sich an den vom Herzog von Bouillon überbrachten trefflichen Rat des Württembergers erinnerte, seine Kräfte zu concentriren, die Sorgfalt auf die Ausbildung und Vermehrung einer Truppengattung, seiner Infanterie, zu verlegen (74)[13]. Gerne hätte er damals diesen Rat befolgt, aber es war zu spät.

Die Niederlage von Rouen schwächte die Macht des Königs ungemein. Infolge des stets zunehmenden Geldmangels (73[14]), (75[15]) musste mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass die deutschen Heeresführer selbst dem armen Könige einmal ihre Dienste aufsagen könnten. Heinrich hat es wirklich in diesen Tagen lebhaft bedauert, die Verdienste des Oberbefehlshabers, des Fürsten Christian von Anhalt und der anderen Fürsten und Edelleute nicht gebührend belohnen zu können (74)[16]. Was er von den Heeresfürsten in banger Sorge nur gefürchtet, trat in der Folge bei den Söldnern tatsächlich ein (73)[17].

---

[13]) Sa Mté a fait preuve que les grands corps d'armées ne sont pas celles qui font les plus grands coups pour estre tant a cause de leur pesanteur, qu'a cause qu'elles sont composées de plusieurs chefs et capitaines de diverses et contraires humeurs, malaisez a manier et tourner. Et au siege de Rouan sa Mté s'est plusieurs fois souvenuë du conseil de Monseigneur le Duc de Wirtenberg, rapporté par Mr le Duc de Bouillon a scavoir qu'il seroit plus expedient a Sa Mté de prendre plus d'Infanterie et moins de cavallerie. Et eust alors sa Mté fort desiré que le conseil de son Exce eust esté suyvy. Les fautes passées nous doivent faire sages pour l'avenir.

[14]) s. w. Anm. 17.

[15]) Fragment. Nun were I. Mtet Hoffnung dahingangen, dass sie, wo Roan eingenommen dem Teutschenvolk die betzalung schaffen wurde . .

[16]) Sa Mte auroit un extreme regret en ce qu'elle n'auroit eu le moyen de recognoistre la vertu et les merites tant de Monseigneur le Pr. d'Anh. chef que des autres Princes et Sieurs et gentilhommes et gens de guerre de l'armée. Sa Mte voyant la pauvreté de son Estat a la misere de ses sujets manquez de plus en plus par la rage continuée de ses ennemys, destituée de tous moyens de pouvoir contenter un tel corps d'estranges qui auroient si longuement party et patience pres d' elle, se seroit resoluë pour le soulagement des uns et des autres de leur donner le congé que de longtemps ils auroient pourchassé.

[17]) . . . Nun were dass allzumal etlicher massen erträglich (die

Am 13. Juli erwirkten sie ihre Abdankung vom König und erhielten nach Ritter [18]) für ihren rückständigen Sold eine Schuldverschreibung, um die sich weder Heinrich noch seine Nachfolger bekümmert haben (74).[19])

Leicht ist ihm diese ungenügende Abfertigung sicher nicht gefallen. Denn war er selber machtlos, so waren seine Feinde um so mächtiger (112[20]). An Geld fehlte es ihnen nicht, und der Hass gegen Heinrich spornte sie zu gewalttätigem Vorgehen. Ja, man plante auf einem Tage zu Soissons[2]), den legitimen König zu stürzen und an seiner Stelle einen „nach dess Königs aus Hispania Verordnung zu welen“. Die gesamte Liga sollte sich in Soissons versammeln, und von Rom aus machten sich der Herzog von Feria und der Cardinal von Sens[22]) auf den Weg. Der Sieger von Rouen behielt sich vor, mit seiner Truppenmacht dafür zu sorgen, dass die

---

Niederlage von Roan, s. Anm. 12), wo der letzte nicht so geschwindt darauff gefolget. Nemlich dass auff so vielfältigen Vnglück das Teutsche Kriegsvolck vmb erlaubniss bey I. M. hefftig angehalten, vnnd Ihre Mtet kein mittel gehabt oder gewust, dasselbige mit fuge auffzuhalten. Dann es zwar nicht allein vnhöfflich, sondern auch vnmenschlich gewesen, dass volck das ein gantzes Jahr in gehorsam vnnd gedult, vnbezalt wol vnndt trewlich gedienet, länger abzuhalten. Vnndt fiel doch dasselbige Ihrer Mtet gar auss der zeitt vnndt vnbequemlich vor, dann erstlich gienge es I. M. hart zu hertzen dass sie das volck also ohne betzalung vnnd die sie mit Ihrer mühe vnndt arbeitt woll verdient solte gehen lassen . . . Es befunde aber I. M. des Teutschen Kriegsvolcks begeren so billich vnndt rechtgemäss dass sie es nicht abschlagen können . . . Also hatt I. M. dess löblichen Teutschen Kriegsvolcks begeren eingehen müssen. Welches Ihr desto beschwerlicher gewesen, dass sie dieselbige Imgeringsten nicht gratificirn könne.

[18]) B. u. A. I, S. 24.

[19]) vgl. Anm. 16.

[20]) . . . Non enim de pertinacia sua hostes quidquam remittere: imo instare eo ardentius, quo magis destitutum externis auxiliis Regem vident. Copias Parmensem reficere atque augere: Britanniam recente milite sibi in dies Hispanum firmare: et suppeditare eundem Aquitaniae, militem novum: Sabaudum denuo ad Provinciam invadendam instruere: Jungere opes suas atque auctoritatem Pontificem.

[21]) vgl. de Bury II, S. 203.

[22]) Nikolaus v. Pellevé, Kardinalerzbischof von Sens. vgl. Bezold III, S. 848.

geplante Wahl nach Wunsch von statten gehe (73).[23]) Und die übrigen Feinde Heinrichs, im Reich, in Spanien, in Italien, der Papst, liessen nicht ab von ihrer schroffen Unversöhnlichkeit (74[24]), 112[25]) und sannen unentwegt auf Vernichtung des ketzerischen Königs.

Grimmig drohten die Feinde nach wie vor. Auch die Art und Weise ihres Drohens war sich gleich geblieben. Nicht hüllten sie ihre Pläne in ein zweideutiges Dunkel spanisch-diplomatischer Verschlagenheit, die den Feind straucheln liess, wenn er am festesten und sichersten zu schreiten glaubte, sondern offen und keck (112)[26]) warfen sie die Fackel des Krieges in die Lande hinein. Ganz gewiss war dieser unverschleierten Kampfesweise auch eine gute Seite abzugewinnen, und oft genug hat Bongars mit dem Hinweis auf

---

[23]) . . . Nun aber fangen sie (die Feinde) wieder in Teutschen vnnd welschen Landen gross volck an, vnndt haben in gemein einen tag gen Soissons angestellt, allda ein haupt auffzuwerfen, vnnd einen König nach dess Königs auss Hispania verordnung zu welen. Darzu haben sie alle die Liegische Stände beruffen vnnd haben sich schon von Rom auss, der Herzog von Feria, hispanischer gesandter vnnd der Cardinal von Sens als ein Ertzbischoff von Reims der die Königsalbung verrichten soll, auff den wege gemacht. Eben in der Zeitt wirdt sich der H. von Parma mitt seiner Macht Im lande befinden, die versammlung zu handthaben, auff das alles nach des Königs aussverordnung vnnd befelch verrichtet.

[24]) . . . Combien que pour cest heure elle (S. M.) eust autant ou plus de besoing de leur bonne assistance (der entlassenen Truppen s. o.) que jamais, pour soutenier les forces que les ennemys se preparent de luy jetter sur les bras, auxquelles elle n'a nul moyen de faire teste sans secours estranger. Que comme ce secours luy estoit neuve fort apropos pour repousser les forces et efforts du Duc de Parme et rompre les dessains des ennemys: aussy auroit elle esperé, ce secours luy demeurant, pouvoir pour la troisieme et derniere fois renvoyer le Duc de Parme hors de son Royaume, en tel estat que l'envy d'y restourner ne luy passeroit. (Die Sorge war unnötig, denn als Parma sich anschickte, zum dritten Male in Frankreich einzurücken, starb er in Brüssel am 5. Dezember 1592. vgl. de Bury I, S. 312.)

[25]) s. Anm. 20.

[26]) Galliam invadere (hostes), Regnumque alienum vastare, scindere, diripere, et alterum Christianae Reip. oculum effodere, non illis hodie satis. Pruriente libidine, tamquam isthic re confecta, Rheni jam infestare ripam: et quod in Germania multos quidem annos tentarint occulte, hoc agere hodie palam. Imperii affectare dignitates, artibus malis: et iter sibi ad summam rem munire, non clandestinus, ut antea, consiliis et corruptrice manu, sed vi armisque.

den weithintönenden Lärm der spanischen Kriegstrommel träge Fürstenhöfe zu mannhaftem Tun aufzuscheuchen gesucht, die früher, als die Feindesabsichten noch nicht so offen zu Tage lagen, durch den äusseren Frieden über die latente Gefahr hinweggetäuscht, gerne in eine verhängnisvolle Passivität sich einzulullen pflegten. Das war jetzt vorbei. Wer die Augen nicht absichtlich verschloss, musste die Gefahr des Protestantismus in ihrer ganzen Bedrohlichkeit schauen.

Dass die Feinde, wenn ein friedlicher Ausgleich nicht möglich war, vor keinem Gewaltmittel zurückschreckten, um zum Ziele zu gelangen, ward im Strassburger Stiftsstreit[27]) offenbar (73).[28]) Die Erklärung der Hintälligkeit eines alten Stiftsstatuts, das exkommunizierte Kapitelsmitglieder von Sitz und Stimme im Kapitel ausschloss, die nach Erledigung des Strassburger Stuhles (am 2. Mai 1592) protestantischerseits erfolgende Wahl des Markgrafen Johann Georg von Brandenburg, des Sohnes Joachim Friedrichs, zum Administrator — sind die bekannten Präludien des erbitterten Kampfes, der mit Unterbrechungen zwölf Jahre hindurch die Gemüter in Spannung hielt. Die Anfänge fallen in den Sommer des Jahres 1592, als der von den katholischen Domherren gewählte Bischof von Metz, Kardinal Karl von Lothringen, alsbald mit starken Kriegsscharen in das Bistum Strassburg einrückte (*48*,[29]) *49*,[30]) 74[31]).

[27]) vgl. Strobel, Geschichte des Elsasses IV, S. 202 ff. — Ritters deutsche Geschichte II, S. 67.

[28]) Es seindt der feinden anschläge vnnd Consilia gnugsam am Tag vnnd wo bissher etwas verborgen gewesen, hatt sie der Herzog auss Lothringen nevlich gar missgebracht, da er sich ins Stifft Strassburg vngebürlicher Weise eigerissen, vnndt demnach dasselbige mitt gewalt eingenommen, des h Reichslande vnndt Leutte jämmerlich vnndt vnchristlich verderbt vnndt versängt.

[29]) An Anhalt . . . Ipsum imperium Hispanicis artibus Lotharingus aggressus est, dum Argentinensem agrum insinuavit, ejusque provinciam vi et armis occupavit. Principia haec sunt quae ad majora ducent paulatim nisi communi consilio Christiani Principes obstant. vgl. folgende Anm.

[30]) An Anhalt . . . Invasit agrum Argentinensem contra jus fasque et violenta manu vastavit occupavit communis hostis Lotharingus. Principia sunt haec quae serpent imo in intima irrumpent Imperii viscera nisi illi sedulo obstant, quorum de dignitate atque etiam libertate agitur . . . Francofurto 4 Aug. 1592.

[31]) Sa Mté desire l'estat de l'Evesché plus tost entre les mains d'un

So von Feinden rings umgeben, glaubte der König wieder nichts besseres tun zu können, als durch Vermittelung seiner Gesandten die Hilfe der deutschen Fürsten anzurufen, indem er ihnen den ganzen Jammer seiner Lage wiederholt vor Augen führen liess. Charakteristisch für die unglücklichen Verhältnisse der Zeit ist die missmutige Stimmung, in welcher Fresnes den ihm gewordenen Auftrag, wieder einmal die deutschen Fürsten anzuflehen, Bongars, seinem vorjährigen Stellvertreter, weitergiebt. Er schämt sich geradezu der Körbe, die er bereits bekommen und noch zu bekommen fürchtet und „es schicket sich die zeitt zu dem herumbziehen gar vbel" (73).[32] Er zieht es vor, in Strassburg die Interessen seines Königs wahrzunehmen (74,[33] 112,[34]) 73[35]) und lieber den offenbar weniger empfindlichen Bongars ergebnislose Reisen riskieren zu lassen.

Fresnes hatten seine Ahnungen nicht getäuscht. Abgesehen von vereinzelten Geld- und Truppenbewilligungen

Prince amy de la paix et de la couronne de France que d'un ennemy du repos public, qui n'aspire qu'a mettre le pied dans le terroir d'autruy pour s'y rendre le plus fort et enfin le maistre.

[32]) Es will auch hoffen wolermelter Herr gesandter (Fresnes) Es wirdt E. f. D. sein des Herrn Gesandten aussbleiben, auf diesmal nicht für vngutt haben. Es schicket sich die zeitt zu dem herumbziehen gar vbel vnnd wo nichts zu erlangen ist vnndt es schimpflich stehen, das ein Kön. Gesandter so offt vergebens gantz Teutschlandt vmb vnnd durchreisen sollte.

[33]) Le Sr de Fresnes auroit infinement desiré tant pour son devoir que pour le bien des affaires de S. Mté de pouvoir venir en personne . . . Mais les troubles de l'Evesché de Strasb. s'estant depuys peu eslevées, et sa Mté desirant en scavoir le fond au vray, auroit commandé Monsieur Ambassadeur de se transporter au plus tost a Strassburg, y recognoistre les affaires et scavoir quel estat l'un et l'autre party fait sur la continuation de la guerre: afin d'en donner certain avis a sa Mté.

[34]) Nihil Amplissimo Chrmi Regis Legato Illri Domino de Fresnes voto magis fuisset quam ut Regiae Mtis litteras Illmae Celsui Vae coram reddere et mandata ipse perferre potuisset. Et habebat quidem hoc ipsum a Rege Chrmo in mandatis. Sed tenuit eum Argentoratense negotium, lente satis administratum hactenus: cujus rationes plene ad se perscribi Rex idem Chmus jusserat.

[35]) Beginnt mit den Worten: Es ist mir von dem wolgeborenen Herrn dem Herrn von Fresnes aufferlegt E. f. D. folgende puncten, nach gebürender reverents vnderthänigst vorzubringen . . . (Die „puncte" werden in den folgenden Anmerkungen einzeln citiert.)

Württembergs und Brandenburgs (74)[36], hatten diese wieder aufgenommenen Petitionen bei Anhalt (48,[37] 49[38]), Pfalz (73)[39],

36) Sa Mté a desja asseurance que Messrs les Princes de la Maison de Brandebourg feront jusques a 1000 chevaux payer pour quatre mois, lesquels ils feront passer en France toutes fois et quantes que Sa Mté le requerra . . . . Monsieur le Duc de Wirtenberg est le Prince de l'Empire qui a les meilleurs gens de pied a son commandement et la plus part sur les terres. Toutesfois Sa Mte remet a son Exco a aviser en quoy et de quoy il luy plaist la secourir. (So ganz sicher scheint Württemberg doch nicht zugesagt zu haben.)

37) Miserum Regni statum Illma Celsdo Va . . . . ipsis oculis suis quodammodo vidit . . . Et quae tam solida atque bene compacta moles, quae non ad tantos, tam continuos ictus corruat? Et ruit certe jam jam, nisi Vos, Illmi et potentissimi Principes ruinam sistitis. Debetis certe si non nostra et ipsius diu florentissimi et Christiani orbis Principis Regni, aut Vestra saltem causa.

38) . . . opera misera indiget Gallia: in quam nunc auxiliis destitutam externis, irruunt hostes undique: saltem sese ad irrumpendum diligentissime comparant. Ego quid consilii capiam in his rerum angustiis non habeo. Jubet Rex Chrmus retentare Illmorum Imperij Principum animos, an quid impetrari prompti et solidi potsit auxilii. Et res in posterum non magis nostra agitur, quam et publica et ipsorum etiam Evangelicorum Imperii principum privata.

39) . . . Wolte Gott, gnädigster Fürst vnndt Herr, dass es allein vmb die Cron etc. zu thun were. Es wurde I. M. E. f. D. vnndt andere des h. Reichs Chur vnndt Fürsten, nicht so offt beschwerlich sein, sondern sie würde sehen wie sie die sach für sich selbst aussfuren möchte. Weill es aber eine gemeine sach vnnd die gfahr nicht allein vor augen sondern auch auff dem halss liegt, vnndt I. Mtet derselben gantz zu schwach, hatt sie nicht vnderlassen können, auss freundtlicher verpflichtung vnnd Christliche schuldt, Noch auff dissmal E. f. D. zu ersuchen, vnndt dieselbige vmb Christliche hilff vnndt freundlichen rhat zu bitten . . . Doch was Ihr Mtet anlangt, kan für Ihre person das elendt mitt einem dapffern Ritterlichen ende meiden vnndt in Ihres vatterlands Ja in der gantzen Chr. ruinis Löbliche begräbniss gewinnen. Vnndt so lange als Ihne der liebe Gott das Leben fristet, kan sie sich mitt einem guten auffrichtigen gewissen trösten, Sie habe zum schutz vnndt schirm Allgemeiner Christlicher libertet vnnd freyheitt, alles gebraucht vnndt angewendet was sie immer vermöcht, gutt vnudt blutt, leib vnndt leben, habe auch dartzu alle Christliche potentaten ermanet, vnnd zu gemeiner defension auffgemanett. Was werden aber andere fromme Christliche Fürsten vnndt potentaten für gewins daran haben? Einen manlichen Kriegsfürsten, einen guten vnndt treven freundt vnndt nachbarn werden sie verlieren. Die Krone Franckr. welcher freundt-

Braunschweig (112)[40] u. a., obwohl Fresnes vom König ausdrücklich beauftragt worden war, mit Zurückschiebung der besonderen Interessen Frankreichs, den aus einer energischen Hilfeleistung für die Allgemeinheit, das Reich, das Christentum erwachsenden Vorteil zu betonen (74)[41], nichts weniger als unmittelbaren Erfolg; Heinrich musste sich zufrieden geben, dass ihm auf Anregung des pfälzischen Kurfürsten für Mitte 1592 — 1½ Jahre nach Torgau — eine Versammlung in Aussicht gestellt wurde (73)[42], von der man sich manches versprach, was Torgau unausgeführt gelassen hatte, obwohl sich Heinrich nicht verhehlen konnte, dass diese ferne Aussicht seiner augenblicklichen Notlage wenig Abhilfe bringen

---

schafft vnndt nachbarschafft, dem Röm. Reich nie schädlich, offtermals nutzlich gewesen. werden sie vor Ihren augen, vndergehen sehen.

40) . . . Sperare omnino Regiam Mtem Illmam Celsnem Vam operam suam daturam. Sperandi causam ipsam Illmam Celsnem Vam dedisse: quae jam olim studium erga Regem suum, litteris, reque ipsa prolixe declaraverit: et declaraverit, tum, cum nec ea aetatis maturitas, nec tantae facultates, nec auctoritas tanta Illmae Celsni Vae esset quam hodie Dei benignitate consecuta est. Rex vero ipse idem est, quem sibi olim adjuvandum Illma Celsdo Va existimavit: Causa eadem illa est, quam Illma Celsdo Va probavit probatque: nisi quod olim conjuncta erat, hodie communis omnino facta est: Idem et ipse Illmus Princeps Dominus Henricus Julius, qui et Regem studio suo persequendum et cura sua complectendum judicavit: nisi quod tum filius familias erat, qui hodie Princeps Imperii potentissimus sui juris est.

41) Mr l' Ambassadeur a charge expresse de Sa Mté d'asseurer son Exce au cas qu'elle soit secourue et qu'il plaise a Messrs les Princes de l'Empire ses amys tourner la teste du costé du feu, qui apres avoir couru la France, s'est venu prendre a l'Allemagne mesmes . . . qu'elle demande d'employer ses moyens et sa vie pour asseurer les estats du St Empire: ne desirant en ce monde rien plus, qu'espandre son sang, et sa vie pour le bien de la Chrestienté.

42) Es hatt woll vnndt offtgedachter Herr Gesandter Ihrer Mtet wissen lassen, wie das durch E. F. D. emsiges anhalten, furnemste Chur vnndt Fürsten eine Versammlung mitt einander beschlossen, von Ihre Mtet sachen vnndt seiner hilffleistung deliberation anzustellen . . . Es wissen sich E. f. D. der Torgischen Versammlung die vngefähr vor anderthalb Jahren gehalten zu erinnern. Was für ein vnbeständig werck datzumal auffgebavett, sehen wir, laider vor augen, vnnd empfindens häfftiglich . . . Was nun geschehen vnnd furüber ist, kann woll nicht wieder zurückgebracht werden. Doch kann vnnd soll man auss vorgangenen Fälhen, das volgende besseren.

konnte und dass auf einer solchen Zusammenkunft keineswegs die gesamten unterstützungsfähigen Kräfte Deutschlands vereinigt werden würden (74).[43]) Nichtsdestoweniger zögerte er nicht, den Herrn von Fresnes mit einer Reihe von Aufträgen (73)[44]) zu dieser Versammlung zu entsenden. Ob und

[43]) Sa Mté avoit bien esté avertie qu'il se traitoit d'une assembleé de quelques Princes en laquelle on mettroit en deliberation quels moyens il faudroit doresnavant tenir pour prevenir et rompre les dessaings des ennemys et aussy se traiteroit . . . Mais ce chemin est long et sa Mté a besoin d'un promt secours: et se fait d'autant plus long qu'il y a quelques uns Princes qui n'y peuvent estre induits.

[44]) . . (Forts. vgl. Anm. 42) Den weg lässt sich I. M. zum höchsten gefallen, vnndt thät E. f. D. ernstlich vnndt freundtlich bitten, sie wölle die versammlung, die sie erstlich auf die beine gebracht, Ins werck bringen lassen, so baldt als es Immer E. f. D. Gelegenheitt ertragen wirdt. Vnndt hatt I. M. seinen abgesandten den Herrn von Fresnes befolhen sich Inn der person doch mitt E. f. D. guttdüncken, bey den versamleten fürstlichen rhäten zu finden, hatt Ihne darauff etliche mandata vnndt avisen zugeschickt . . . die obgedachte Mandata gehen auf vier puncten 1) Ist Ihrer Mtet ann dess h. Reichs Chur vnndt Fürsten freundtliches bitten, sie wöllen Ihr sechs fahnen Reutter vnndt ein Regiment Knecht, auff etliche monatt bezalt volgen lassen, damitt sie den Feinden dass Ihres Letztes, wie zu hoffen, versuchen weren vnndt hindern könne. Es hatt Königliche Mtet auss Engellandt, Ihrer Mtet 4000 Engländer vber die die noch drinnen in Frankreich sein, versprochen. Die holländische Staaten dessgleichen ein antzal volckes, vnndt etliche Kriegsschiffe. Aber die Engelländer wirt I. M. auss nott In Britannien brauchen müssen, da dann die Spanier mächtig einreissen. Also dass sie dem von Parma nichts vorzusetzen hatten, wo sie die ietz gesuchte hülffe vonn Chur vnnd fürsten, durch E. f. D. mittel nicht erlanget . . . 2) Das ander trift den Strassburgischen Handel ann, den Ihre Mtet für Ihren eigenen handel erkennett, weil eben der Feind der die vnruhe angefangen, der Liga principal anstifter einer ist, der nun etliche Jar her sein volck inn rauben vnndt stehlen gebraucht vnndt für seine person sich in Spanischen praticken sehr versucht vnndt geübt. Es wäre aber Ihrer Mtet rhatt vnndt guttdüncken, man solte den frembden Feind nicht so lang in Teutschlande mesten lassen, sondern mit macht vnndt gewalt dahin trachten, dass man Ihne auch daheimen besuchen, auff dass er vnndt seine Diener erfuren, wie es so wol einen Herrn als eines armen privat personen vmbs hertze ist wann ihnen landt vnndt leute, habe vnndt gutt verzert verderbt . . . 3) Zum dritten sehe Ihrer Mtet für gutt dass so baldt die gesuchte hülffe abgefertiget, Chur vnndt Fürsten die dieselbige zusammengebracht eine Legation ann Kay. Mtet verordneten die zu ersuchen dass sie sich eines generals frides mitt

wo diese Versammlung stattgefunden, erzählt unser Codex nicht. Nach Ritters Erzählung[45]) kann man ohne weiteres annehmen, dass Heinrich hier wiederum eine grosse Enttäuschung erlebte. Denn bei der Unfähigkeit des neuen pfälzischen Regenten und der Schwerfälligkeit seiner Räte war an eine kräftige Erneuerung der Torgauer Bestrebungen gewiss nicht zu denken. Die Politik der Unionspartei geriet in den nächsten zwei Jahren (1592—1594) ins Stocken.

---

ernst annemen vnnd von denselben mitt König aus Hispania handln wolte, der dann generalis perturbator der Christenheit ist, vnndt dardurch dem Türken eines schönes gewunschetes spill machett. Dargegen sich höchst gemelte Chur vnndt fursten Kay. M[tet] erbitten, mittel vnndt wege zu finden, den vonn Rom. Reichsboden abzuwenden. Es hatt sich der Turc etliche mal auch schrifftlich gegen Ihre M[tet] vernemen lassen, wo er vonn Ihr ersucht, wolte er I. M. eine stattliche hilffe leisten, vnnd sein volck dahinn brauchen lassen, da es I. M. haben wolte. Bisher hatts aber I. M. nicht verstehen, auch noch kein bottschafft an Ihne verordnen wollen. Doch lässt sie sich beduncken, wo sie ihne durch Gesandten ersuchen liesse, wurde sie leichtlich so viel erlangen, dass er dem Reich vnnd benachbarten landen ruhe vnnd frieden gönnen würde. 4) Zum vierdten Thete I. M[tet] versamlete Chur vnnd fürsten freundtlich bitten Ihr Ihren gutten Rhatt sampt vnnd sonders mittzutheilen, wie doch die sachen Inn Ihrem Königreiche zu stillen . . . Dass seindt Gn. F. v. H. (= Gnädige Fürsten und Herren) vngefähr die puncten vnndt articeln die I. M. dem Herrn Gesandten befolhen, In der versamlung zu proponiren.

45) B. u. A. I, S. 57 u. 60. — Geschichte der deutschen Union I, S. 52 ff.

1593.

Das Jahr 1593 bezeichnet in Heinrichs Leben einen Wendepunkt. Die trüben Anfänge der ersten Jahre hatten ihn belehrt, dass er auf dem bisherigen Wege unmöglich weiterschreiten konnte, wenn er nicht sich und sein Reich aufs Spiel setzen wollte. Es musste etwas radikales, endgültig entscheidendes geschehen, und zwar nicht auf dem Schlachtfeld — Heinrich hatte die Schwankungen des Kriegsglücks bei den oft gänzlich unzureichenden Mitteln, die er besass, genugsam erfahren müssen — sondern in seinem politischen Verhältnis zur Liga, den katholischen Elementen seines Landes. Und dieses radikale, entscheidende Mittel konnte nur jener schwere Entschluss sein, der Heinrich oft nahe gelegt worden war und den er selbst seit langer Zeit im Innern erwogen hatte: wenn der ketzerische König den Zankapfel opferte, sein Ketzertum, sein protestantisches Bekenntnis.

Leider schenkt der Codex diesem wichtigsten Ereignis des Jahres 1593 keine genügende Beachtung. Er enthält keinen Brief, der unter dem unmittelbaren Eindruck von Heinrichs Übertritt zum Katholizismus geschrieben worden wäre. Dagegen lässt er's deutlich werden, dass die grosse Not, die den König in den letzten Jahren von dem Augenblicke seiner Thronbesteigung an mehr oder weniger schwer bedrückt, einem freundlicheren Schicksale im Laufe dieses Jahres Platz gemacht. Denn wenn auch von der ehemals treibenden Kraft in den Unionsbestrebungen der deutschen Fürsten, dem Pfälzer Hause, eine kräftige Initiative nicht mehr zu erwarten war, so hat es doch an vereinzelten Hilfeleistungen, Zuschüssen an Geld und Truppen, keineswegs gefehlt. In dankbaren Worten gedenkt der König wenige Monate

nach der Belagerung und Einnahme von Noyon[1]) in einer Instruction für Bongars an den Landgrafen Moritz von Hessen (71)[2])

[1]) März 1593. vgl. Poirson I, S. 168. — ep. Bong. ed. 1695, XVII. S. 145.

[2]) Instruction für Bongars an den Landgrafen Moritz (1592—1627). Remonstrer a Monsieur le Landgrave Comme le Roy apres le siege et prise de Noyon auroit esté contraint de s' arrester quelque jours pour donner ordre aux necessitez de son armée: n'ayant pas tousjours les moyens en main pour charger une entreprise sur l'autre . . . Se seroit puys apres avancé vers Sedan pour recevoir son armée d'Allemagne, laquelle il auroit receüe et veüe en bataille le 28 Sept. st. n. pres d'Attigny sur Ayne, lieu commode pour recevoir et nourrir une grande armée. Si les advis que S. M. en avoit eu luy en avoient fait concevoir bonne opinion: la veüe luy auroit beaucoup augmenté le contentement, et imprimé au ceur la grandeur de l'obligation qu'il a aux Princes qui ont pris la peine de la dresser et rendre si belle, l'ayant S. M. trouvée en si bon equipage, qu'il s'en puisse voir: et les chefz tesmoignans une tres grande affection a son service: laquelle S. M. recognoist venir principalement des Princes et du commandement qu'ils leur ont fait. Reçoit aussy S. M. ceste armée, comme un certain tesmoignage et asseuré gaige de la bonne volonté des Princes en son endroit et du soing qu'ils ont du bien public, de la conservation de la Religion et de l'Estat et couronne de France . . .

S. M. apres avoir conferé avec les chefz, sur les avis qu'elle avoit de l'armée des Ducs de Lorraine et Montemarcion (vgl. LM III, 493, 495), se seroit resolüe, d'aller avec quelque troupe de l'armée et quelque cavallerie Françoise voir la contenance de l'ennemy. Lequel en ayant eu avis se seroit retiré a la faveur de Verdun . . . . Ainsy S. M. apres avoir recogneu leurs forces et leur courage se seroit retirée. Auroit toutes fois sejourné encores quelques jours sur ceste frontiere pour . . . voir si l'ennemy ne donneroit point occasion de venir aux mains: et par mesme moyen donner ordre a ceste frontiere, exposée du tout à l'ennemy: laquelle S. M. auroit aucunement asseurée tant par la prise de quelques places que par autres moyens, mais sur tout par le mariage de Monsieur de Turenne avec Mad^le^ de Bouillon (am 11. Oct. 1591, vgl. de Bury I, S. 281). Environ ce temps auroit eu advis de l'indisposition de feu Monseigneur l'Electeur de Saxe, qui luy auroit aporté beaucoup de fascherie, tant pour l'Interest de toute la Chrestienté au repos et restablissement de laquelle Mon^sr^ l'Electeur pouvoit beaucoup apporter: que pour le bien de la France: Toutesfois ayant tousjours en sa fiance en Dieu, auroit esperé que sa bonté ne le priveroit point si tost d'un si bon amy. Or ayant S. M. estably sur la frontiere ce qu'elle pensoit apropos, et voyant son ennemy autant resolu de ne se battre point, qu'elle resolüe de l'attaquer s'il en donnoit la moindre occasion et d'ailleurs appellée en Normandie a voulu avant que s'eslonguer d'avant que faire ceste depesche a Messrs les

der guten Dienste, die ihm die Fürsten durch Gewährung vorzüglich ausgestatteter Truppen erwiesen.

Princes, et nommément a Monseigneur le Landgrave, pour Le remercier de l'entiere et bonne affection qu'il porte au bien de la France, et du soing paternel qu'il a de S. M. . . .

L'asseurer de l'estime que Sa Mte fait de l'amitié de Messrs les Princes, et du secours qu'il a receu d'eux et de leur rendre a meilleure occasion preuve d'affection reciproque. Du soing qu'elle veult avoir de maintenir et contenter ce secours . . . ayant donné la charge de ceste recolte a Monsieur de Plessis . . .

Que sa Mté a trop meilleure opinion du soing que Messrs les Princes ont du bien des affaires de la Chrestienté, et de la bonne affection qu'ils ont envers luy.

1595.

Der Strassburger Bistumsstreit war 1593 durch einen Vertrag unterbrochen worden, der die Keime künftigen Zwistes bereits unverkennbar in sich trug: das Bistum wurde zwischen den Prätendenten der beiden Parteien geteilt. Damit war zur Beilegung dieses unseligen Zwistes so gut wie nichts getan. Das Jahr 1594 war auch demgemäss von allerhand Versuchen, die unausgetragene Fehde gütlich aus der Welt zu schaffen, erfüllt[1]), von Verhandlungen der deutschen Fürsten untereinander und mit Heinrich IV. von Frankreich, die weiter nichts ergaben, als dass immer wieder die Selbstsucht der einzelnen Potentaten und ihre Unfähigkeit, in weitausschauender Politik für gemeinsame Ziele sich zu einigen, in erschreckender Deutlichkeit sichtbar ward. Man braucht sich nur die Haltung des württembergischen Herzogs zu vergegenwärtigen, der den ganzen Strassburger Handel nur unter dem Gesichtspunkte der eigenen Wohlfahrt begreifend, am liebsten über die beiden Gewählten hinweg zu einer Neuwahl und zwar seines eigenen Sohnes Johann Friedrich geschritten wäre.[2]) Die Geldkargheit des brandenburgischen Hauses, dessen Ehrgeiz grösser war als der Wille, seine grossen Ansprüche durch opferfreudige Leistungen selbständig zu fördern, liess den Württemberger anfangs hoffen, dass er seinen Plan, besonders wenn es ihm gelänge, Heinrich von Frankreich auf seine Seite zu ziehen, trotz aller Schwierigkeiten durchsetsen werde. Das hätte aber ein kriegerisches Eingreifen der Fürsten zur Voraussetzung gehabt, wozu man

[1]) Besonders auf dem Heilbronner Fürstentag. Über ihn und seine Beschlüsse vgl. B. u. A. I, S. 74 ff.

[2]) ibid. S. 79. An und für sich hätte dieser Ehrgeiz des Württembergers nichts geschadet, aber ein einmütiges Vorgehen der deutschen Protestanten war dadurch unmöglich gemacht. vgl. Ritter, D. G. II, S. 115.

sich schwer entschloss, und für Heinrich IV. hatten sich infolge seines Renegatentums die politischen Machtverhältnisse derart verschoben, dass viele von denjenigen, die ihn früher nicht genug befehden konnten, jetzt für ihn Partei ergriffen, und er selber mit dem streitsüchtigen (*167*,[3]) *168*[4]) Herzog Karl von Lothringen Friedensverhandlungen anknüpfte (*157*,[5]) *173*,[6]) *305*[7]), die er nicht durch schroffes Vorgehen in der Strassburger Sache gefährden wollte.[8])

---

[3]) An Lingelsheim 11. Mai. Lotharingus cum Metensibus certat, coram Rege de limitibus. Nobis animi concidunt, ut deficientibus vires.

[4]) An Lingelsheim 18. Mai (Forts. des vorherigen) . . . . Causa limitum Metensis civitatis cum Lotharingo adhuc agitatur.

[5]) An Lingelsheim. (Ein reger Briefwechsel herrscht um diese Zeit zwischen B. und L. Die Briefe folgen mit wenigen Unterbrechungen. Tinte und Handschrift sind gleich.) Lotharingus intra octiduum dicitur adfuturus: cum eo Rex aget . . .

[6]) An Lingelsheim 31. Mai. Cum Lotharingo actum de induciis: Nec dux ab iis alienus sed missus in eam rem Tabernas secretaris Cardinalis, qui sententiam Capituli istius referat.

[7]) An Hutten (Georg Ludwig Hutten, ein am Hofe Friedrichs IV. hervorragender fränkischer Edelmann, der daselbst leitenden Einfluss ausübte. vgl. ADB VII, S. 614). Qua ratione de negotio Argentoratensi cum Lotharingicis transegerimus, notum tibi: inquo si non assecuti sumus quae desiderabamus omnia nulla nostra culpa factum est . . . . Heidelb. XI Act.

[8]) vgl. B. u. A. I, S. 82. — Infolge von Heinrichs Übertritt zum Katholizismus scheinen seine Gesandten auch mit den katholischen Fürsten in nähere Verbindung getreten zu sein, wie ein Schreiben B.s (154) an den Erzbischof von Mainz, Wolfgang Dalberg (1582—1601), zeigt. 154 gehört entschieden in's Jahr 1595, er ist vom 3. April datirt, wie 153, 155, 156 und 157, die sämtlich zu einer 1595 geschriebenen Serie (153—168) gehören, von der nachgewiesenermassen nur einige mit ausgesprochener Sicherheit in dieses Jahr zu verlegen sind, mit welchen aber die übrigen zusammenhängen. 154 ist zu Beginn fragmentarisch: Le service qu'on a fait de la personne de V. Alt. pour l'eslever a la premiere dignité de l'empire a apporté a Sa Mté le contentement que V. A. recognoistra par la lettre . . . I'ay estimé que la bienveillance que V. A. m'a autrefois monstrée m'obligeoit a joindre ce mot pour luy tesmoigner que Je prends ma part du contentement que tous les gens de bien out eu de ceste Election, se permettants qu'elle aura autant de soin du repos public de la Chrestienté qu'il y a de mauvaises ames qui s'efforcent de le troubler. Sur ceste esperance Monseigneur Je prieray Dieu..... 3 Avril.

Das Interesse Heinrichs am Verlaufe des Streites nach seinem Übertritte ist bislang noch nicht genügend klargestellt worden. Es war die Sache des Protestantismus, die hier verfochten wurde, und es ist merkwürdig, mit welchem Eifer die Gesandten des katholisch gewordenen Königs für den protestantischen Prätendenten Partei ergriffen hatten, bevor Heinrich zu Gunsten des Herzogs von Lothringen seine Politik zu ändern für gut befand. Das Verhältnis Heinrichs zu den deutschen Protestanten — mit welchen die Verhandlungen keineswegs abgebrochen wurden (153,[9]) *176*[10]), da Bongars noch manche Hoffnungen von ihnen hegte (167)[11]) — scheint sich nach seinem Übertritte nur in der Hinsicht geändert zu haben, dass er ihrer gegen innere Unruhestifter nicht mehr mit derselben Dringlichkeit bedurfte, wie in den Tagen seiner höchsten Not, da er noch nicht gesonnen war, Paris mit einer Messe zu erkaufen. Jedoch das beständige Dräuen des spanischen Erbfeindes sorgte dafür, dass die alten Bande

[9]) An Nürnberg. J'escrirois plus frequemment a vos Segries Magques si J'avois sujet qui en effect leur peust apporter du contentement. Mais les affaires pecuniaires s'avancent en ceste cour avec tant de peine, que Je suys contraint de rougir de honte, comparant la promptitude de laquelle nous nous apportons a vous satisfaire. Je ne scay qui accuser de ce vice, ou les affaires ou les personnes. Mais Je l'avoue jour vice. Il est certain que le Roy veult donner quelque contentement a ses amys. Mais le fonds qu'on a pour ce faire, n'est pas a mon advis pour en faire grande part a tous.... 3 Avril. (Für die Datumsbestimmung vgl. die vorhergehende Anm.)

[10]) An Volrat v. Plessen (kurpfälzischer Rat. vgl. Bezold III. S. 850). 15. Juni. (Das fortlaufende Monatsdatum vom 3. April ab und weiter, sowie die vielfachen inhaltlichen Zusammenhänge der in diese Zeit fallenden Briefe lassen auch diese Nummer als zur Serie 153 ff. gehörig erscheinen.) Il est vray Mr que je tiens que vos volontez et affections sont aliennées du Roy. Je le tiens je le crains pour ce que vous estes hommes, sujets aux mesmes passions et estans que les autres. Il est vray que je crains que vous changiez de party. Je scay que la force de la raison vous peust arrester et J'espere qu'elle le fera . . . Vous avez, dites vous, des mains et du fer, qui frapperont et qui tranchera tousjours pour le Roy toutes et quantes fois qu'il voudra combattre pour la liberté comme contre les ennemys communs. Pour Dieu Mr permettez nous de vous dire une parole libre. Employez une fois ces mains, et ce fer pour vostre liberté . . . .

[11]) vgl. B. u. A. I, S. 80.

nicht zerschnitten wurden, dass der mit den einheimischen Katholiken ausgesöhnte König dennoch an der Machtstellung des deutschen Protestantismus ein Interesse haben musste.

Zu den aufmerksamsten Beobachtern des Strassburger Stiftsstreites gehörte Bongars. Als der Herzog Friedrich von Württemberg mit Hilfe des französischen Königs das Bistum seinem Hause erwerben wollte, da war es Bongars, der zwischen beiden Herrschern vermittelte. In zahlreichen Briefen war er bemüht, den beteiligten Herrschern und ihren Gesandten den Gesichtspunkt klar zu machen, unter welchem dieser Streit verstanden und ausgefochten werden musste und sie zu einer konsequenten Befolgung einmal gefasster Pläne anzuspornen. Er selbst ist, unbeschadet seiner diplomatischen Ausgleichsversuche im Innern, von der gerechten Sache des Brandenburgers überzeugt (*155*).[12] In ständiger Correspondenz mit dem Administrator, dem Strassburger Sekretär Hartwig Stitten,[13] dem Kurfürsten und der Kurfürstin von der Pfalz, dem Pfälzer Rate, seinem langjährigen Freunde Lingelsheim, den brandenburgischen Räten Johann von Löben[14] und Christoph von Waldenfels[15] (*156*,[16]) *157*,[17])

---

[12]) An den Administrator v. Strassb. 3. April (vgl. Anm. 8.) Je reviens a ce que J'ay dict et escrit tant de fois que l'affaire de V. Exc. selon mon jugement, est juste: selon le jugement de tout le monde n'est pas de celles qui s'emportent par paroles lettres et discours. Il y fault quelque chose de plus roide que la langue, de plus fort que le papier.

[13]) vgl. B. u. A. I, S. 312.

[14]) Johann v. Löben (1598—1608). vgl. ADB XIX, S. 38.

[15]) vgl. B. u. A. I, S. 744.

[16]) An Stitten 3. April (vgl. Anm. 8). Fasciculum ab Illmo Principe Domino Administratore accepi. Vos vero miror in eundem toties lapidem impingere: nec tandem aliquando verè animos resumere toties lacessitos gravissime, tanta impendere imo praesente iam ruina ... Sed lene hoc prae fatali ignavia cui nomen video dedisse eos qui bonorum tueri et nomen et partes deberet, cum interim audacissime sequerat impiorum cohors.

[17]) Neglecta a vobis ipsis dignitas vestra et negligi ab aliis vos facit. Nulla autem in re magis a vobis neglecta quam in Argentinensi. In hac et ex hac quaerite veram nomini vestri nomen et rebus salutem. Scio fore apud vos qui in contrarium trahant. Ego faciendum aliter senseo... Intelligis, scio, quid velim.

158,[18]) *159*,[19]) *161*,[20]) *163*,[21]) *164*[22]), im Verhinderungs- oder

[18]) An Friedrich IV. v. d. Pfalz, 6. April (vgl. Anm. 10). V. A. scaura ce que s'est passe en ses affaires. Je ne puys m' empescher de luy dire que ce qui a donné le dernier faict a la reputation des Princes et des affaires d'Allemagne est la negligence que tous comme bandez a la ruine de leurs estats leur Religion ont monstré en la conservation et poursuyte de la cause de l'Eveschè de Strasbourg. Le moyen de la relever est d'embrasser a bon escient ceste affaire.

[19]) An die Kurfürstin v. d. Pfalz. 6. April (vgl. die vorhergehende Anm.). Dieu auteur de la lumiere auteur du Bien, esclaircira ces tenebres, vertira ce mal au Bien des siens. Mais pour Bien Madame, apportez de l'eau a ce feu ... Vous le pouvez Madame par la prudence que Dieu a mise en vous par le credit que ceste prudence vous a acquis. Vous le devez par la pieté qui vous oblige a Dieu, a son Eglise, a vostre prochain quel qu'il soit.

[20]) An den Kurf. v. Brandenb. 10. April. (Fortlaufendes Monatsdatum. vgl. Anm. 10). ... Ill^mam^ Cels^nem^ V^am^ ego obtestor per eam gratiam a Deo habet in Imperio dignitatem, per familiae suae excelsum nomen, per illaque antea et opibus et auctoritate inferior gessit, ne curam deponat laude et praedicatione digissima depositae alias publicae rei. Sed quanto incidisse difficilliora tempora videntur tanto alacrior tuendae dignitati, libertatique incumbat, quam per Impiorum artes gravissimum in periculum nemo est qui non videat. Equidem nemini me de negotio Argentinensi Regis nomine et dicere et scribere plurima. Meo nunc nomine: imo publico bonorum sed et prudentum omnium nomine Ill^mam^ Cels^nem^ V^am^ hortor, ne perire tanti momenti causam ipsa patiatur cujus ruina Germanicam secum et dignitatem et libertatem possum attractura sit: cujus restitutio Germanici et principibus ubique et dignitatem redditura et libertatem confirmatura sit.

[21]) An Waldenfels. Ein kleiner siebenzeiliger Brief, in fragmentarischer Form, unklar und schwer leserlich. B. war Zeuge von Waldenfels' Wohltaten und Undankbarkeit. J'ay travaille a reussir vos bienfaits. Mais Je n'ay point de part a l'ingratitude ... 266, ebenfalls an Waldenfels gerichtet, handelt von der Strassburger Sache; 162, an den brandenburgischen Rat Loebenius gerichtet, und die vorhergehenden auch. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, dass auch vorliegendes Fragment auf Strassburg Bezug hat, ohne dass man für diese Annahme auf bestimmte Angaben sich berufen könnte.

[22]) An den Administrator. 9. Mai. (Forts. vgl. Anm. 12). Je n'entreray point en discours sur le sujet de la lettre qu'il a pleu a V. Exc. m' escrire le 14me d'Avril (das war offenbar die Antwort auf B.s Brief 155 vom 3. April). Je ne le pourrois qu'avec aigreur, Recognaissant par trop que nous nous eslonguons de notre debvoir. V. E. prendra s'il luy plaist ce que Je luy en ay escrit comme par tout d'un desir que J'ay de voir les affaires publiques soustenues au moins d'un costé: Nous

Krankheitsfalle durch Datenus[23]) und Volmar[24]) vertreten (*160*,[25]) *161*,[26]) *162*,[27]) *164*[28]), weiss er nicht genug die Langsamkeit der Verhandlungen, den Mangel an Energie zu rügen, dessen sich die beteiligten Kreise, der König nicht ausgenommen, schuldig machten. Und was bei Bongars, diesem treuen Diener seines Herrn, so eigentümlich berührt: das schläfrige Vorgehen erpresst ihm bittere Worte selbst gegen denjenigen, den er liebt und verehrt. Wie er in dieser traurigen Zeit des fürstlichen Haders und mönchischen Gezänkes am liebsten fern von den Jesuiten in stiller Einsamkeit

---

laschons icy la main apres l'avoir tenue roide un longtemps et laissons aller toutes choses comme elles peuvent aller. Ceste nonchalence devroit esveiller les Esprits des autres Princes, pour subir soubs le fardeau que nous avons porté tant d'années, et attendre que Dieu nous face la grace de rentrer en devoir. Je souhaiterois que les Princes d'Alemagne eussent cest honneur, d'ayder en nostre bien en se conservant euxmesmes. Mais Dieu en disposera comme bon luy semblera.

[23]) vgl. Bezold III, S. 810.

[24]) Wilhelm Volmar, zweibrück. Rat. vgl. Bezold III, S. 865. — Mit dem französischen Hofe hatte er weiter keine Berührung. Sein Verhältnis zu B. scheint auf ganz persönlicher Freundschaft beruht zu haben. vgl. 174. An den Administrator: Ce que Mr. Volmar a rapporté a V. E. vient d'Allemagne et non pas de vostre cour.

[25]) An Lingelsheim 6. April. Accepisti uti spero litteras . . . Sed furore ita et animi morbo et corporis divexor. Omnino abire oportet, procul negotiis, si valere, si vivere lubet. Dateno nostro narranda relinquo omnia: Vos autem velim cogitare non quid nos agamus, sed vobis quid ex officio agendum, quod e re vestra sit et publica. Ego hinc ad amicos cogito, curandae valetudini.

[26]) An Brandenburg 10. April. Redit at Illmam Celsnem Vam Nob. Dominus Volmarus cujusdam mihi pietas nota et industria. Is statum rerum nostrarum explicabit non qualem quidem optare possimus sed qualem ferre nos certe debemus.

[27]) An Löben 10. April (hängt mit dem vorhergehenden zusammen). De publicis rebus nostris nolo vos inutili scriptione mea fatigare, cum sint cognita omnia Nob. Domino Volmaro, cujus hîc utinam corrumpere fidem possim, ne uti sunt omnia nostra, cruda et indigesta vobis ille proponat. Sed quae facere non pudet, nec referri pudeat. Vos autem spero publicis periculis commotos, ita interpretaturos ista ut nihil inde publica res damni capiat.

[28]) Mr Volmar dira toutes fois a V. Exc. ce que J'ay apris touchant l'affaire de l'Evesché de laquelle J'ay nagueres escrit a plusieurs Princes de l'Empire ce que me sembloit.

sein Leben verbringen möchte (*165*)[29]), so ist ihm auch der Aufenthalt am Hofe des Königs verleidet, und nur schwer, nur wenn ein ausdrücklicher Befehl an ihn ergeht, entschliesst er sich, zu Fontainebleau, wo Heinrich damals öfters residierte, Hofluft zu atmen, die ihm wie Pesthauch dünkt (*164*[30]), *166*[31]), *170*[32]), *173*[33]). Trübselig schaut er in die Zukunft (*166*)[34]). Die Briefe seines treuesten Freundes Lingelsheim sind seine einzige Freude (*167*)[35]).

Es ist ausser Zweifel, dass Bongars die Entscheidung der Strassburger Frage nur durch Waffengewalt für möglich hielt. Was bisher versucht worden war, um den Streit aus der Welt zu schaffen, hatte nur zu seiner Erneuung, ja, zur Entfachung einer immer mächtiger lodernden Flamme geführt. Die kampfesscheuen Fürsten liessen sich aber durch die vielfach missglückten Einigungsversuche von neuen Friedensbestrebungen nicht zurückschrecken. Nachdem aus einer für Dezember 1594 geplanten Versammlung in Metz nichts geworden war[36]), ward für Juni 1595 eine zweite Versammlung nach Heidelberg anberaumt. Bongars zweifelte, ob sich der Herzog von Württemberg an dieser Versammlung beteiligen werde (448) [37]). Denn, wie Ritter aus-

[29]) An Stitten 9. Mai. Altus omnes sopor habet. Itaque Deo fluctuantis et neglectae navis curam in tanta hac tempestate commendo ... Omnino si licet, ad vos excurrere intra aliquot septimanas constitui: Sed ut nuper scripsi liber publicis negotiis omnibus, ut amicos istic salutem antequam me in sola conferam, in quibus Jesuitarum et Jesuitissarum nec nomen nec scelera audiam . . .

[30]) La cour estant a Fontainebleau, et moy ne m'avanceant point de l'approcher si Je n'y suys appellé.

[31]) An Lingelsheim 9. Mai. Nescio quo modo male habeo statim atque me afflavit aura haec aulica: Aura sane pestilens animo meo. Itaque abire propero, sed velim volente id Rege fiat, si potest.

[32]) An Stitten, 24. Mai . . . Regis hic, in horas exspectatus adventus me hactenus tenuit quominus Fontaeneblaeum peterem. Sed si ad paucos dies dilatum cognovero, excurram et ego illuc.

[33]) Rex hodie adfuturus est Fontaineblaeo.

[34]) Publicae rei nostrae statum uno verbo explico, Perimus: et turpiter perimus. Fatum hoc Regni nostri: utinam non et aliorum: quos et ipsos properare fata sua video.

[35]) Mihi litteris tuis in hac ingrata vita nihil potest accidere gratius.

[36]) vgl. B. u. A. I, S. 81 f.

[37]) An einen Freund (vielleicht Lingelsheim, mit dem B. jetzt so

führt[38]), war es immer gerade der Württemberger gewesen, der die protestantischen Tagsatzungen verschleppte. Jetzt aber glaubte er der Einladung nicht mehr ausweichen zu können: er begab sich im Juni nach Heidelberg, wo er das vollkommene Misslingen seiner selbstsüchtigen Pläne erleben sollte[39]).

Ebenso scheiterte auch der Versuch, in der Strassburger Angelegenheit eine endgiltige Entscheidung zu treffen. Man war seit 1594 keinen Schritt weiter gekommen: Die Heilbronner Beschlüsse wurden einfach wiederholt.

Nun aber hielt es Heinrich IV. an der Zeit, aus seiner Reserve herauszutreten und nun auch seinesteils eine gütliche Beilegung des Zwistes zu versuchen. Was die protestantischen Fürsten gewollt hatten, mit Heinrichs Hilfe das Strassburger Bistum zu erobern, war an der unumstösslichen Tatsache gescheitert, dass infolge seines Glaubenswechsels Heinrichs Beziehungen zu seinen inneren Feinden völlig geändert waren: der Kampf gegen den Katholizismus hatte aufgehört, ein den französischen König und die deutschen Protestanten umschliessendes Band der Einigung zu sein. So wollte denn Heinrich wenigstens auf diplomatischem Wege seinen ehemaligen Glaubensgenossen aus den Wirren heraushelfen, in die sie der unselige Zwist gebracht. Am 20. September wurde zu Saarburg ein Vertrag abgeschlossen, der den Waffenstillstand von 1593 erneuerte (*174*)[40]), nur mit dem Unterschiede, dass jetzt Heinrich die Bürgschaft für seine Aufrechterhaltung übernahm, die am 22. November offiziell ausgesprochen wurde[41]). Die Hoffnung auf eine endgültige Beilegung des Zwistes war dadurch beträchtlich aussichtsvoller geworden, und Heinrich war entschlossen, sich diesen Dienst auch entsprechend

---

oft correspondirt). L'Administrateur de Magdebourg et Marquis d'Anspach se rendent à Heidelberg le 2e de juin st. v. Cest Administrateur, et deux Ponts, et Durlach, et peut etre Wirtemberg s'y trouveront, si Monsieur de Sancy survient comme nous l'attendons tous les jours. L'affaire de cest Evesché s'y resoudra.

38) a. a. O.

39) ibid. S. 85.

40) On a traité avec Mr de Lorraine de la prolongation des tresves en l'Eveché de Strasbourg.

41) B. u. A. I. S. 87.

entgelten zu lassen. Als Gegenleistung beanspruchte er beträchtliche Geldzahlungen, die durch Sancy entgegengenommen wurden, aber nicht immer in gewünschter Höhe ausfielen. Der Markgraf Ernst Friedrich von Baden-Durlach scheint sich, nach Ritter[42]), vollends damit begnügt zu haben, dass er ein bei seinem damaligen Streite mit dem Markgrafen Eduard Fortunat (448)[43]) geworbenes Regiment Sancy überliess und ihm dadurch die Mühe der Werbung ersparte.

In der nächsten Zeit gestalteten sich die Verhältnisse im Strassburger Kapitel dadurch etwas leidlicher, dass die widerstrebenden Elemente, jeder Veranlassung zum Kampfe vorsichtig ausweichend, ein auf gegenseitiger Duldung beruhendes Vertragsverhältnis herzustellen sich bemühten (*266*)[44]). Jedoch von endgültigem Ausgleich war keine Rede.

Mit der vorläufigen Erledigung der Strassburger Sache waren die Unionsbestrebungen keineswegs vollständig bei Seite gestellt: Der Jülicher Erbfolgestreit tat um diese Zeit das seinige, die protestantischen Mächte einander näher zu bringen. Man war in protestantischen Kreisen zur Einsicht gelangt (*173*)[45]), dass es für die Sache des Protestantismus

---

42) a. a. O. S. 88.

43) Durlach à ces jours passez taché de surprendre Loevenstein chateau appartenant au Marquis Edouard, Voisin de Bitsch et deus Ponts, ces gents ont esté descouverts, y estant arrivez au point du jour. On me vient toutesfois de dire que le Capitaine se soit laissé aller à leurs menaces, et leur ayt rendu la place, laquelle ils dirent tenir de Mr l'Electeur Palatin, qui en est propriétaire, Edouard ne l'ayant que par engagement. Ledict Edouard apres nous avoir fait peur s'est retiré vers Treus, ses trouppes s'estant desbandées sur le commandement que le Duc de Lorraine leur a faict, de sortir de ses terres, et à ses sujets de se retirer chez eux.

44) An Waldenfels. J'apprends des Messrs du Chapitre, qu'ils offrent à Monseigneur l'Administrateur, ce qui luy appartient pour son Entretenement pourveu que son Altesse fasse le payement des 27 m. florins. Je desire le bien de cest affaire icy, et la grandeur de la Maison de Brandenbourg. L'un et l'autre ne s'avance gueres, par les dissentions qui sont apparemment et au sceu et au veü de tout le monde, entre Monseigneur l'Administrateur et son Chapitre. Son Excellence est de tres bon naturel, mais certes elle a faute de conduite. . . . Strassburg 23. Dec. 95.

45) Vos puto Juliacensibus invigilare, tum vestrae tum publicae rei causa. Et occasio egregia est.

am vorteilhaftesten sei, die Administration der Jülicher Lande den protestantischen Prätendenten, die der Kaiser doch niemals anerkennen würde, aus der Hand zu nehmen und mit eigenen Mitteln zu behaupten. Die Pläne zur Ausführung dieses Vorhabens scheiterten freilich immer an der Unentschlossenheit der Prätendenten. „Darüber aber drang," wie Ritter erzählt [46]), „kaiserlicher und spanischer Einfluss immer tiefer in die Jülicher Lande ein. Das Jahr 1595 wurde dadurch bezeichnet, dass ..... das alte Regiment der herzoglichen Räte unter Oberleitung des Kaisers wieder hergestellt wurde, dass endlich diese Räte sich verglichen, vor und nach ihres Herzogs Tode keinen Prätendenten in die Lande kommen zu lassen, bis Kaiser und Reich über ihre Ansprüche entschieden haben und einer von ihnen durch die Stände und Räte als Regent anerkannt sei. Da diese Massregeln unter Zustimmung des Kaisers und der Spanier vorgenommen wurden, so schien den Prätendenten der Zweck derselben klar zu sein: es sollten nach Johann Wilhelms Tode seine hinterlassenen Länder mit den spanischen Niederlanden vereinigt werden" (*303*) [47]).

---

[46]) B. u. A. I, S. 93 f. vgl. auch Geschichte der Union I, S. 67 f.

[47]) An Monsieur le Queux (Schwager B.s. vgl. Anquez S. XIV). Le fait de Juliers et Estats dependants est, que le Duc estant troublé de son sens, comme estoit son pere et sa mere, n'ayant point d'enfants. On traite de l'administration du pays, la Duchesse qui est de la maison de Bade, par d'Edouard que le Marquis de Durlach son cousin, a chassé de son pays, à longtemps gouverné, et depuis naguere l'Empereur y a des commissaires, qui entreprenent le gouvernement au nom de leurs Maistres. Ceux qui pensent avoir droit à la succession s'y opposent voyant bien que l'Empereur y prenant pied durant l'administration, leur droit demeurera en blanc, ces pretendants sont, la Maison de Brandenbourg, et la maison Palatine. Brandenbourg, pour ce que le fils aisné de l'administrateur de Magdebourg (qui est le fils aisné de l'Electeur de Brandenbourg) a espousé l'aisnée de Prusse, qui est fille de la seur aisnée, de ce Duc de Juliers. Les Palatins pour ce que les deux fils aisnez du feu Duc des deux Ponts, ont deux autres seurs dudict Duc. La quatrieme est encores à marier, On parloit de la donner à Erneste à faute de l'infante d'Espagne. Ceux cy disent que les dites Provinces, sont fiefs foeminins, et qu'ils y ont droit de par leurs femmes. L'empereur laissant la dispute, de la succession, Veut ordonner du gouvernement comme souverain, comme appellé du pays pour ce faire, et donne toutesfois asséz à entendre que les filles qui parcydevant ont succedé

Der Übertritt Heinrichs zum Katholizismus ermöglichte es ihm, während sich im Innern seines Landes der versöhnliche Anschluss der bisher feindlichen Elemente immer nachdrücklicher vollzog, seine ganze Kraft gegen Frankreichs auswärtige, nationale Feinde zu wenden. Eine grössere Anzahl von Niederlagen, die Spanien um diese Zeit erlitt[48]), hatte Heinrich im Januar 1595 ermutigt, dem Erbfeinde den Krieg zu erklären[49]). Mit allem Eifer betrieb er ihn. Der Marschall Biron war mit der Niederwerfung der noch aufständigen Städte beauftragt, und es gelang ihm, seiner Aufgabe in zufriedenstellender Weise gerecht zu werden (316)[50]). Das beste tat wieder Heinrich selbst. Bei Dijon in Burgund, wohin er sich am 1. Juni begab (448)[51]), entbrannte ein lebhafter Kampf. Der Feind war sechsmal so stark als der König, dennoch gelang es diesem, den Spaniern den Eintritt in Burgund zu versperren. Hierauf (448)[52]) ergaben sich die

aux dicts Estats, n'ont y eu autre droit, que par la grace, des Empereurs, ses predecesseurs lesquels n'ont par ceste grace specialement pense, mesmes n'ont peu de roger aux droits des Empereurs, leurs successeurs. L'Electeur Palatin à aussy droit sur la meilleure part du Duché de Juliers, qui est de plusieurs fiefs, et masles sans controverse, relevants de luy, et revenants à luy a faute d'hommes masles. L'Espagnol est voisin de ces provinces, aussy sont les Estats. Cestuy la favori sera la maison d'Austriche, ceux cy, s'opposeront sans doute. L'Empereur amuse les pretendants de belles paroles, et esperances, mais il s'establit petit a petit. Surtout au Duché de Juliers, Les autres Provinces rejettent ce joug Espagnol. Voila l'Estat de ces affaires la, si vous en desirez quelque autre particularité, me la faisant scavoir, Je tascheray de vous l'esclaircir. ... 22. Juli 1595.

[48]) vgl. Philippson, Westeuropa S. 349 ff.

[49]) Hierfür und die folgenden Ereignisse vgl. Poirson I, S. 276 ff., 280 ff.

[50]) An einen fürstlichen Rat. (Der Brief ist französisch geschrieben. Er kann nur an einen der fürstlichen Räte, mit denen B. korrespondierte, gerichtet sein, da er mit seinen humanistischen Freunden Camerarius, Peucer u. a. nur lateinisch korrespondierte. Darauf deutet auch die Anrede Monsieur hin, die er den gelehrten Freunden gegenüber nicht gebraucht. Vielleicht ist Waldenfels der Adressat. an den sich ein anderer Brief, von demselben Sekretär geschrieben, Nr. 266, aus diesem Jahre vorfindet). . . . . Le Mareschal de Biron fait son devoir et J'espere que tout se portera bien . . . Strassb. 10. Mai 1595.

[51]) Le Roy arriva à Troye le dernier de may à cinq heures du soir et partist le lendemain à cinq heures en matin pour Dijon.

[52]) Nous attendons l'effect de la prise de Dijon.

Festungen Dijon, Talant und Monsangeon (*295*)[53]) dem König. Der Kriegsschauplatz ward nun nach der Franche-Comté verlegt, wo man während der Monate Juni, Juli und August fast unausgesetzt kämpfte. Erst als die Schweizer den König beschworen, die Neutralität eines ihnen benachbarten Landes zu respektieren, glaubte er ihrem Wunsche umsomehr entsprechen zu sollen, als ihn bedeutsame Ereignisse nach dem Norden seines Reiches riefen (316)[54]).

Während nämlich Heinrich im Osten seines Reiches erfolgreich kämpfte, hatte sich im Norden seine Abwesenheit in verhängnisvoller Weise fühlbar gemacht. Die Spanier waren in die Picardie eingefallen, mit dem Vorsatze, alle festen Plätze zu nehmen, um so gewissermassen die Schlüssel des Königreiches in die Hände zu bekommen. Der erste Versuch missglückte, alles nach grosser Kraftanstrengung des französischen Heeres: die von Bouillon verteidigte Festung Ham[55]) vermochten sie nicht zu erobern. Aber die Spanier waren besiegt, nicht vernichtet. Und sie erholten sich wieder durch Vergrösserung ihrer Streitkräfte. Nach einer Reihe von Erfolgen, die sie nach dieser leichten Niederlage errangen (*295*)[56]),

[53]) An Peucer. Si meas tibi reddi scirem, scriberem saepius, et accuratius, ut Divionum Rex venerit, arbitror te cognovisse, ut ipse cum paucissimis Hispanicum exercitum lacessiverit, Et cum equitibus solis sexaginta tres turmas Equitum sustinuerit, et fugaverit, quarum prima est 300, secunda 200, Tertia 250 Equitum, cum ipse tandem vix equites habet Viginti quique Totum denique exercitum in quo erant Equitum 2000 loco cedere turpiter ipse cum 200 Equitibus coëgit destitutus peditatu. Exeo ad proelium Hispanos, Evocare frustra tentavit, qui regressi superato Arari ad Grey, locum totius Comitatus Burgundiae munitissimum, Vallo et fossa muniti recedunt. Interim se Vicicome de Tauannes, is est Maenij in Burgundiae Ducatu Vicarius Et uxoris ejus fliam uxorem habet, cum arce Talant quae Diviono imminet, et Monsangeon Regi dedidit, Et Divionensis arx in Ma^tis ejus potestatem venit.

[54]) Il y a longtemps que Sa M^té fait estat de s'acheminer à Lyon, pour donner ordre à beaucoup de desordres Et aux entreprises Espagnolles.

[55]) In der Nähe von La Fere.

[56]) Confirmantur quotidie copiae Hispanicae, et Sabaudus recentem militem submittit, et in Picardia postquam urbem et arcem Han maximo Bullionii labore et periculo occupavimus, Catelet oportuno quidem loco sitam, sed invalidam arcem Hispani deditione ceperunt. Et Rex auxiliis externis destitutus, Re pecuniaria valde laborat, qua nos maxime Hispa-

(*317*)[57]), wobei der spanische Truppenführer Tremblecourt[58]) eine bewunderungswürdige Ausdauer bewies, hielt es Heinrich für geboten, sich im September aus der Fanche-Comté nach der gefährdeten Provinz zu begeben, um daselbst seine Autorität wiederherzustellen. So leicht, wie er hoffte, ging das nicht. Noch am 11. October war Bongars mit den Angelegenheiten in der Picardie nicht zufrieden (*305*)[59]), und erst am 12. November schreibt er seinem Freunde, dass für die Städte, wie Pierrefonds und La Fere, von spanischer Seite nichts mehr zu fürchten sei (*308*)[60]).

---

nus oppugnat. Nobis Regis presentia pro Thesauro est, sed adesse tot undique laboranti rei nostrae ubique non potest, Animi nobis certe satis est, Et in hac caeterorum Ignavia virtutis aliquid restat, sed vix soli sufficimus, et publicae libertatis causam caeteris omnibus qui in partem causae huic veniunt, otiosé spectantibus quibusdam etiam improbe insultantibus tamdiu agere piget.

57) An Camerarius. Quae de Vesontio reddito habebam, ea ad te misi, totidem scripta verbis quibus erant ad me perlata. Qui situm loci norunt, ij cum summa admiratione audiunt, tamdiu a Tremblecurtio teneri potuisse: locum nec opere munitum valde nec natura, et inaquosum. Quid porro factum sit confirmare non possum.

58) Louis de Beauveau Sr de Tremblecourt. vgl. Bezold III, S. 863.

59) Res nostrae in Picardia parum prosperae.

60) An Stucki (Johann Wilhelm St., calvinistischer Theolog [1521-1607]. vgl. ADB XXXVI, S. 717.) Urbes oppidaque obivit (Rex), in iisque omnia ita constituit ut progressus Hispanici, Extimescendi non sint. Suessiones et Pierrefonds deditione fecisse narrant, et circumsederi La Feram. Jn eo sane incumbendum nobis, si salvi esse volumus . . . Arg. XII Nov. 95.

1596.

Zu Beginn des neuen Jahres befand sich Heinrich in einer zweifelhaften Lage. Der inneren Widersacher seines Landes war er in unermüdlichen Kämpfen, unterstützt durch entschlossenes Nachgeben in jener heiklen konfessionellen Frage, schliesslich Herr geworden. Die vollkommene Aussöhnung war hier nur eine Frage der Zeit. Anders war das Verhältnis zu seinem erbittertsten äusseren Feinde, Spanien. Wohl hatte er Ende 1595 eine Reihe kriegerischer Erfolge zu verzeichnen, die hauptsächlich in den zahlreichen Verlusten, die Spaniens Widerstandskraft kurz vorher gelähmt hatten, ihre Erklärung finden, und noch am 1. Januar 1596 schreibt Bongars seinem Freunde Peucer (*270*)[1], dass das spanische Heer an Soldmangel leide und die Befehlshaber ihre Macht verloren hätten. Aber Spanien verstand es, sich immer wieder aufzuraffen und seine Gegner seine Übermacht in einem Augenblicke fühlen zu lassen, wo sie sich am sichersten glaubten. Bongars war der Letzte, der sich durch Augenblickserfolge täuschen liess, und wenn die königlichen Streitkräfte Ende 1595 die bedrohten Städte der Picardie vor spanischen Angriffen sicher stellten, so wusste er gleichwohl, dass zur Einnahme von La Fere noch manche Kraftanstrengung von nöten sein werde[2]. Ohne ausgiebige Hilfeleistung der befreundeten Mächte war an einen erfolgreichen Kampf mit Spanien — dessen Absichten durch die lang erwartete Ankunft des Kardinals Albert von Österreich (*270*)[3])

---

[1]) An Peucer. Hispanicum militem aiunt ob non soluta stipendia, non esse in praefectorum potestate . . . Argent. Kal. Jan. 1596.

[2]) vgl. die letzte Anm. des Abschnittes 1595.

[3]) Exspectari adventum Cardinalis Alberti. Spes subjugendae Massiliae eum diuscale tenuit. vgl. Anm. 42 und den Text dazu.

in den Niederlanden (*267*) [4]) nur in einer für den französischen König höchst bedrohlichen Weise (*285*) [5]) gefördert werden konnten [6]) — überhaupt nicht zu denken.

Da war es wiederum Bongars, der in des Königs Auftrag sich mit den deutschen Fürstenhöfen in Verbindung setzte. Württemberg wird an seine alte, stets treubewährte Freundschaft erinnert, da nur der enge Zusammenschluss verwandter Bestrebungen die spanischen Schliche vereiteln könne. Das geschah in einem Schreiben (*272*) [7]) vom 27. Februar 1596. Bereits am 4. März ist Bongars in der Lage (*279*) [8]), für die Freundschaftsbewahrung des württembergischen Hauses zu

[4]) An Magnus. (Hagen wusste nicht, wer das ist. Darum fügte er in Klammern bei: Mayero? und dachte vielleicht an den 1622 zu Magdeburg verstorbenen Leibarzt des Landgrafen von Hessen, Michel v. Mayer (vgl. ADB), der aber erst nach dem Tode Kaiser Rudolfs II., dessen Leibarzt er war, vom Landgrafen berufen wurde. Es ist hier vielmehr Magnus, der Herzog von Sachsen-Lauenburg gemeint. vgl. Bezold III, S. 840) Cardinalis Austriacus in Burgundiam advenit, cum octo ut aiunt hominum milibus. Argentina Kl. Januarii 1596.

[5]) An Baden-Durlach. Cardinalis Austriacus omnibus viribus se ad bellum comparat et Regem ipsi excipiendo paratum jam esse confido.

[6]) vgl. ep. ed. 1647 Nr. CXVIII, S. 290. — de Bury III, S. 26.

[7]) An Württemberg. ... differé d'escrire a V. A. en ayant aucunes nouvelles, ie me suis resolu de faire une recharge sur les lettres que i'ay de sa Mté. Par lesquelles elle presse la Responce, Resolue d'employer les forces et les moyens qui luy restent, pour la cause pour laquelle elle combat depuis qu'elle est née, si elle est assistée et secourue tant soit peu, de ceux qui y ont mesme interest qu'elle, avec asseurance qu'estans unis et resolus comme il appartient, il sera facile d'esloigner le peril, duquel les armes et ruses d'Espagne nous menacent .... Monseigneur, sa Mte adjouste particulierement en sa lettre qu'elle s'asseure que quand tous les autres se voudroient retirer, et separer du soin du public elle s'asseure que V. A. tiendra bon pour le bon party, et continuera le chemin qu'elle a pris de bien faire, et le zele qu'elle a à la conservation de la couronne de France, et de la liberté publique. J'ay confirmé sa Mté en ceste opinion par la derniere depesche que ie luy ay faite etc. .... 27. Febr. 1596.

[8]) An Württemberg. Je remercie tres humblement V. A. de l'arcutimation de son amitié envers sa Mté. J'espere Monseigneurs, que la tempeste et les orages ne tombront pas tousjours sur nous. Dieu vous fera quelque jour la grace de vous relever, et de rendre la main a ceux qui nous l'auront prestée en une affliction, laquelle (Je le confesse) nous rend plus lentes et tardifs envers nos amys ... 4. Mart. 1596.

danken, voll Hoffnung, wie es scheint, auf einen glücklichen Ausgang des spanischen Kampfes. Und in einem anderen Schreiben vom 23. März 1596 (*284*)[9]) eröffnet er dem fürstlichen Gönner, dass er bereits vorher in sicherem Vertrauen auf des Herzogs Wohlgeneigtheit versprochen habe, zur Zeit der Frankfurter Messe die zu erwartenden württembergischen Gelder (27 000 fl.)[10]) zu liefern, worin er sich auch nicht getäuscht hat, wie aus seinem vom 31. März datirten Dankschreiben (*289*)[11]) hervorgeht.

Während Bongars mit der Abfassung jenes Schreibens an Württemberg vom 23. März beschäftigt war, gelangte gerade von der Pfalz eine zusagende Antwort an (*284*)[12]), in der der Kurfürst Friedrich IV. die Lieferung eines Regiments von Landsknechten versprach. So rasch wie beim Württemberger Herzog hatten freilich beim Pfälzer Kurfürsten die Verhandlungen nicht zum Ziele geführt. Schon am 27. Februar erwartete Bongars vom Pfälzer und dem Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg Nachrichten (*272*)[13]), und dem Pfälzer Rate Paul Hochfelder[14]) teilte er am 26. Februar in vorwurfsvollem Tone mit (*274*)[15]), dass er

[9]) An Württemberg. J'ay pris telle asseurance de l'affection de V. A. au bien des affaires de sa Mté que j'ay promis de livrer a ceste foire de Francfort la partie de 27 mille florins, que i'attends de V. A. . . . 23 Mars.

[10]) von welchen bereits in einem Zusatz zu 272 die Rede ist.

[11]) An Württemberg. Monseigneur, J'ay recu la responce qu'il a pleu a V. A. me faire. Je la remercie tres humblement de la faveur qu'elle me fait de faire payer la partie des 27 mille fl. à Francfort . . . 31. März 96.

[12]) Je viens de recevoir lettres de Monseigneur l'Electeur Palatin qui m'escrit s'estre resolu en l'incomodité presente de ses affaires d'entretenir une compagnie du Regiment de Lansquenets pres de sa Mté.

[13]) J'ay attendu jusques à ceste heure la responce de Messeigneurs, l'Electeur Palatin et Marquis George Frederic de Brandenbourg.

[14]) vgl. B. u. A. I, S. 748.

[15]) An Hochfelder. J'ay adverty sa Mté de la bonne volonté de son Altesse, et y ay adjousté l'irresolution que je remarquois en tous ces Princes, n'ayant trouvé icy aucune response d'eux et ayant sceu en chemin que ny son Altesse, ny Monseigneur le Marquis d'Anspach, n'avoient communiqué ceste affaire, à Messeigneurs le Duc de Wirtemberg, et Marquis Erneste Frideric. Je prie Dieu qu'il veuille lier ces

sich beim Könige über die saumselige Unentschlossenheit von Pfalz und Ansbach beklagt habe, die sich bislang noch nicht mit dem Herzog von Württemberg und dem Markgrafen Ernst Friedrich von Baden-Durlach — der zu gleicher Zeit mit Württemberg um seine Hilfe angegangen wurde (*285*) [16]) — verständigt hätten. Noch am 3. März sah sich Bongars, immer noch auf Antwort wartend, genötigt, den Kurfürsten selbst an seine alte Freundschaft zu erinnern (*277*) [17]) und ihn zu bitten, seinen mächtigen Einfluss bei den andern Fürsten zu des Königs Vorteil walten zu lassen. Am 17. März, als immer noch keine Antwort angelangt ist, nimmt Bongars' Unruhe zu (*280*) [18]), da, wie er Hochfelder schreibt (*281*) [19]), das lange Zaudern der Pfalz dem König verdächtig vorkommen müsse, wie auch der badische Markgraf seiner Verwunderung Ausdruck gab, vom Kurfürsten keine Nachricht bekommen zu haben. Aber schliesslich war die zusagende Antwort zu Bongars' Freude doch eingetroffen, und auch das

Princes plus estroittement, et asseurement qu'ilz ne sont, C'est le seul remede à nos maux . . . De Strasbourg ce 26me Febvrier 96.

16) Expecto et ab Illma Celsne Va et ab Illmo Principe Duce Wirtenbergico, quid et Illmae Celsnes Vae super eadem re statuerint: Certâ spe, ut Illma Celsdo Va rei publicae imprimis cura tangitur, ita non de futurâ ea Regi Chrmo publicam rem agent et defendent.

17) An den Pfälzer . . . . Sed certum et plenum ab Illma Celsne Va responsum exspecto per tabellarium quem hinc ad eam misi: certa spe et Illmam Celsnem Vam in Regen Dominum meum Remque publicam eam esse qui fuit et qui hoc maxime tempore esse debet et ejus apud alios Principes in publico hoc negotio intercessionen, pro ea qua est auctoritate, non frustra futuram . . . III. Martii.

18) An Mansfeld. (der Strassburger Kapitular Ernst Mansfeld [vgl. Bezold III, S. 841] ist es nicht, da der Brief in Strassburg geschrieben ist. Es ist vielmehr der kursächsische Gesandte Graf Philipp Ernst von Mansfeld, worauf auch die Anrede Generositas tua hinweist.) Ab Illmis Palatino Electore et Marchione Onoltsbacensi nihil hactenus litterarum ad Regem me accepisse demiror . . . Argent. XVII Martii 1596.

19) An Hochfelder. Monsieur, J'attends le retour du messager que je vous ay envoyé il y a dix huit jours. J'espere qu'il m'apportera responce de son Altesse, de la bonne volonté, de laquelle j'ay bien adverty sa Mté. Mais ceste grande longueur et irresolution luy sera suspecte. Monseigneur le Marquis Ernest Frideric m'a escrit, qu'on ne luy avoit encores rien communiqué de la part de son Altesse, dont la communication devroit venir . . . De Strasbourg, ce 17me Mars 1596.

brandenburgische Haus, dessen Hilfsversprechungen gleichfalls lange auf sich warten liessen (*282*)[20], konnte schon infolge seiner Verwickelung in die Jülicher Sache, die es an Frankreich sich anlehnen liess (*273*)[21], nicht gut ferne bleiben.

Diese vereinzelten Versprechungen der deutschen Fürsten genügten jedoch dem schwerbedrängten Könige bei weitem nicht. Ein einmal gegebenes Versprechen gilt nicht immer auch für später, und fürstliche Sympathien wechseln mit fürstlichen Interessen. Nur ein wohlorganisirter Bund, in welchem partikuläre Tendenzen weniger zur Geltung kämen, konnte für die Dauer eine sichere Stütze gewähren. Des Königs Absicht, als er Bongars zu den Fürsten sandte, war in der Tat darauf gerichtet, zur Abwehr spanischer Übergriffe eine Gegenliga zu gründen, die nicht nur aus deutschen Fürsten bestehen, zu der auch England und Holland hinzugezogen werden sollten. Die Ankunft des Kardinals von Österreich hatte Heinrich mit grosser Besorgnis erfüllt (271)[22].

Was die Ausführung dieses Planes von vornherein begünstigte, war der für Heinrich glückliche Umstand, dass gerade damals der Papst Clemens VIII. eifrig bemüht war, durch einen an den französischen Hof entsandten Kardinal[23])

---

[20]) An Waldenfels. J'attends le messager que ie vous ay envoyé, esperant avoir par luy responce de son Altesse, et Resolution de ce que sa Mté doit attendre . . . De Strasbourg, ce 17me Mars 1596.

[21]) An Waldenfels . . . Vos affaires de Juliers vous y devroient mener, desquelles vous ne viendrez jamais à bout separez de nous et des Estats, desquels vous pouvez aussy tirer de l'assistance pour vos affaires de Prusse . . . De Strasbourg, 27me Febvrier 96.

[22]) An die Strassburger (B. erwähnt im Verlaufe das Briefes den mit dem Herzog von Lothringen abgeschlossenen Vertrag auquel Vos Seigries Magnifiques ont interest). J'ay fait depuys peu de jours un voyage vers les Princes par le commandement de sa Mté . . . . Qui scait que le Royaume de France a esté affligé trentecinq ans de guerres civiles et extérieures absailly par ses ennemys et mangé par ses habitans, scait combien il est affaibly . . Sa Mté a resolu d'envoyer Mr de Sancy en Angleterre et Hollande pour appeller la Reyne d'Angleterre et les Estats et puys mes Seigries les princes et Estats de l'Empire une ligue offensive et desfensive: estimant estre fort raisonnable que la cause commune se maine et se defende en commun. (Datum ist aus Anm. 37 ersichtlich).

[23]) Joyeusa war sein Name. vgl. ep. ed. 1647 S. 289.

zwischen Heinrich und Philipp von Spanien den Frieden zu vermitteln. Heinrich sprach es unverhohlen aus, dass er bei mangelnder Unterstützung der interessirten Mächte die ernstliche Absicht hege, auf die päpstlichen Bestrebungen einzugehen (271)[24], (*272*)[25]. Dagegen erklärte er sich bereit, wenn er von den deutschen Fürsten, England und Holland unterstützt werde, den Krieg fortzusetzen (*273*)[26] und den Kardinal von Österreich lahmzulegen (*284*)[27].

Man kann es Heinrich nicht verdenken, dass er, nicht zuletzt durch die Schuld seiner selbstsüchtig phlegmatischen Freunde, in die Enge getrieben, nun auch selbst in den vielgerügten Fehler dieser Freunde verfiel und immer mehr daran dachte, seine Angelegenheiten von den ihrigen zu trennen und Politik auf eigene Faust zu machen. Bongars

---

[24]) . . . Elle (sa Mté) y a poité (sc. la cause commune vgl. Anm. 22) jusques a present, son Estat, ses moyens, ses sujets, son sang et sa vie: Elle y a porte encores tout, tous les jours: et ne quitera la partie que l'extreme necessité ne l'y contraigne scachant combien il importe a toute la Chrestienté . . Mais si elle se void abandonnée de ceux, pour lesquels elle a combattu jusques ceste heure, et desire combattre jusques a la derniere goutte de son sang, elle sera forcée, a son tres grand regret, d'embrasser d'autres moyens pour la conservation de son Estat et de ses fidelles sujets: Lesquels ne luy manqueront point, toutes les fois qu'elle y voudra prester l'oreille (le Pape et plusieurs Princes travaillent a amener sa Mté a un traité de paix avec le Roy d'Espagne: i'estime qu'il y ayt desja un Cardinal pres de sa Mté pour porter par deça des tresves generales) elle n'y a voulu entendre jusques a present, cognoissant que ces moyens pourroient apporter du danger et du mal a ses amys, la conservation et le contentement desquels elle affectionnée: Aussy sera ce le dernier remede qu'elle tentera.

[25]) . . . Que le Pape envoy envers elle (sa Mté) un Cardinal, lequel i'estime estre à ceste heure pres de sa Mté, pour traiter une tresve de cinq ou six ans entre sa Mté et le Roy d'Espagne.

[26]) Monsieur, Je fais une recharge à son Altesse par le commandement de sa Mté, laquelle parle clairement. Elle est resolue à la guerre pourveu qu'elle soit assistée de ceux qui y ont interest. C'est a scavoir la Reyne d'Angleterre, les Princes, et les Estats, et toute raison veult que l'interest commun se manie à communs frais. Elle y porte de plus qu'aucun, son Estat et sa personne.

[27]) Le secours de Messeigneurs les Princes joint aux celuy des Estats duquel nous sommes asseurez et celuy que nous esperons d'Angleterre donnera moyen a sa Mté de rembarrer les efforts que le Cardinal se propose de faire . . . 23. Mars.

hat sich's nie verhehlt, dass ein solcher Schritt den Ruin der Christenheit herbeiführen könnte. Aber von Heinrich, der Paris einer Messe wert gehalten, war auch ein Anschluss an den spanischen Erbfeind zu erwarten, wenn die Not gebieterisch ihn drängte (*273*)[28]).

Vor eine solche Alternative gestellt, war es hauptsächlich die Königin Elisabeth von England, die einen Frieden Frankreichs mit Spanien um keinen Preis zulassen wollte. Schon im Januar 1596 hatte sie dem König ein „grossartiges" Schutz- und Trutzbündnis gegen Spanien angeboten, für welches nicht nur England, sondern auch die niederländischen Staaten, Schottland und die protestantischen Fürsten zu gewinnen seien[29]). Heinrich ergriff gerne die angebotene Rechte Elisabeths und entsandte Sancy nach England und Holland (263)[30]), um die Verhandlungen zu leiten[31]). Bereits am 24. Februar konnte Bongars von erstaunlichen Versprechungen des englischen Gesandten Onthon (263)[32]) berichten, während die nicht weniger hilfsbereiten deutschen Fürsten zur Beschlussfassung über eine „gute und feste" Ligue eine Versammlung anberaumten (*272*)[33]).

[28]) Au cas que sa Mté se vist abandonnée, elle est resolue de suyvre l'exemple des autres. C'est a dire de regarder à soy et son Estat particulierement, ayant plus de moyen de le faire qu'aucun autre Prince . . . Vous dites qu'elle est allée à la Messe contre l'opinion de tout le monde et qu'elle pourra aussy s'accorder avec l'Espagne contre l'opinion de tout le monde: Et ie vous dis que sa Mté est allée à la Messe, pour ce qu'elle estoit delaissée et abandonnée des Princes et Estatz de la Religion et ie vous accorde que non seulement elle pourra aussy s'accorder avec l'Espagnol, mais qu'elle s'y accordera tout à fait si elle est delaissée.

[29]) vgl. B. u. A. I, S. 89.

[30]) An einen Freund. Dominus de Sancy in Hollandiam primum inde in Angliam profectionem instituit. (Für die Datumsbestimmung vgl. auch Anm. 32).

[31]) vgl. de Bury III, S. 30.

[32]) Onthonum olim Regium in Gallia legatum Anglia in aulam nostram advenisse jam arbitror. vgl. ed. 1647 S. 289: Angliae Regina legatum apud nos habet Onthonum.

[33]) Que la Reyne d'Angleterre a à ceste heure le Sieur Onthon son Ambassadeur pres de sa Mté qui promet merveilles de la part de sa Maistresse. Que bientot on pendra jour et lieu sur la frontiere de Picardie (qui sera Calais comme i'estime) pour s'assembler et resoudre

Die Verhandlungen Sancys mit England[34]) führten am 24. Mai 1596 zum Vertrage von Greenwich zwischen Heinrich und Elisabeth, die ihre Hilfe gegen Spanien versprach[35]).

Dass König Heinrich die Einnahme von La Fere[36]) nur mit Hilfe der protestantischen Mächte gelang (271)[37]), ist mit Bestimmtheit anzunehmen, da die Übergabe gerade jetzt in einer Zeit allgemeiner Hilfsbereitschaft nach einer siebenmonatlichen Belagerung erfolgte, vielfach auch durch allerhand dunkle Umtriebe verzögert, in denen ein gewisser Witzleben[38]) (*273*)[39]), (*278*)[40]) als Veranstalter von Truppenaushebungen für Spanien eine hervorragende Rolle gespielt zu haben scheint.

Wertvoller als die Einnahme von La Fere war Heinrich die Befreiung von Marseille[41]), um dessen Gewinnung der

---

une bonne et estroitte Ligue, en laquelle seront compris ceux qui voudront entrer aux frais et dispens de la guerre, à proportion de leurs moyens, que sa Mté espere que Messeigneurs les Princes ne se voudront separer d'un oeuvre qui touche leur conservation. s. u. Anm. 57.

[34]) vgl. den Discours von Sancy im 3. Bande der Mémoires d'Estat.

[35]) vgl. Flassan II, S. 103. — Holland schloss sich später an. s. u.

[36]) vgl. Poirson I, S. 300.

[37]) Sa Mté m'a commandé de vous remercier de tant de bons offices qu'elle a receu de vos Seigries Magnificques, entre lesquelles elle met l'assistance que vous luy avez faite a levée de Regiment de Lansquenets pour entreprendre le siegè de la Fere.

[38]) Das ist wohl jener Witzleben, den Braunschweig 1590 zum Oberbefehlshaber vorgeschlagen hatte. vgl. Bezold III, S. 308. vgl. auch Anm. 40, woraus hervorgeht, dass sich Bongars wegen Witzlebens Pläne an Braunschweig wenden will.

[39]) J'advertis son Altesse que Witzleben (lequel se dit Espagnol de corps et d'ame, ce sont ses propres mots) fait une levée secrete delibere s'il ne la peut mener ouvertement de la faire conduire file à file par un Rauchhaupt, Elle à du credit pour faire rompre ceste levée, Je vous prie d'y tenir la main.

[40]) An Mansfeld. Etsi nihil habeo quod scriptione valde dignum sit, putavi tamen, quae habeo ab amicis, Illmae Celsni tuae communicanda: Ea ex adjuncta charta petet Illris Gentas tua. Et statutum de Witzlebii consiliis ad Illmos Principes Dominum Hassiae Landgravium et Brunswicensem scribere: sed differre suasit spes quem concepi, brevi aut deditione in Regis potestatem Feram illud oppidulum venturum, aut proelio totam rem definitum iri.

[41]) vgl. ed. 1647, S. 291. — de Bury III, S. 20.

Kardinal von Österreich sich lange Zeit bemüht hatte[42]). Der König verkannte nicht die Bedeutung dieses Erfolges. Die deutschen Fürsten liess er durch Bongars auffordern, Gott für die gelungene Waffentat zu danken. Denn hätten die Spanier diese Stadt gewonnen, dann wäre die Verbindung zwischen Spanien und Italien so eng und so sicher geworden, dass alle benachbarten Länder ausser stande gewesen wären, das aus dieser Verbindung hervorgehende Unglück zu verhüten (*289*)[43]). Die Befreiung von Marseille machte auch den Friedensstörungen des Herzogs von Epernon[44]), den der König verräterischen Einverständnisses mit Spanien, nicht ohne Grund[45]), verdächtigte (311)[46]) ein Ende. —

Damit war aber die spanische Macht noch lange nicht gebrochen. Unausgesetzt galt es, auf der Hut zu sein und spanische Bedrohungen nicht nur in defensiver Haltung abzuwarten, sondern ihnen vorzubeugen. Dass aber dennoch Philipps Stern arg im Sinken begriffen war, zeigt sich gerade in dem kühnen Vorwärtsdringen seiner Feinde, die davor nicht zurückschreckten, den Krieg in das Herz des spanischen Weltreiches hineinzutragen. Kurze Zeit bevor die Franzosen im Monat September Artois[47]) verwüsteten (*341*)[48]), (*346*)[49])

---

[42]) vgl. Anm. 3.

[43]) Les particularitez, que ie viens presentement de recevoir de l'Armée et de Paris, meritoient, que j'en advertisse V. A. par homme expres. Mesmes sa Mté, me commandant de prier les Princes ses Amys de rendre graces a Dieu de la reduction de Marseille, laquelle si elle eust esté gaignée de l'Espagnol, lioit l'Espagne avec l'Italie, si estroittement et fermement, que toutes les Provinces Estats voisins, eussent eu beaucoup de peine à soustenir le choc de ceste conionction.

[44]) Jean-Louis de Nogaret, Duc d'Epernon (1554—1642).

[45]) vgl. de Bury I, S. 315 ff. II. S. 392, 453. III. S. 21.

[46]) Fragment. Da der Adressat nicht angeredet wird und auch sonstige Anhaltspunkte fehlen, ist er nicht zu eruiren. Je ne scay que vous dire (der Adressat ist demnach auf keinen Fall ein fürstliche Persönlichkeit und wohl auch kein fürstlicher Rat, nach der Zwanglosigkeit des Stils und des Tones zu schliessen) d'Espernon . . . ce n'est pas d'aujourdhuy qu'on tient qu'Espernon traite avec l'Esp. Il traiteroit avec le Diable pour maintenir et hausser sa Grandeur . . . 4. May.

[47]) Hierfür wie für die folgenden Ereignisse vgl. Poirson I, S. 303 ff.

[48]) An Lingelsheim. Rex noster dicitur ipse in Artesia esse . . . Francof. 20 Oct. 96.

[49]) An Stitten. Nostri vastare Artesiam pergunt.

und unermessliche Beute davontrugen, hatten die Engländer und Holländer das reiche Cadix geplündert und die spanische Flotte zerstört. Es war ein schwerer Schlag für Philipps Macht und Ruhm, noch schmerzhafter dadurch, dass um diese Zeit der Herzog von Bouillon, der in Vertragsverhandlungen in Holland sich befand, die niederländische Schifffahrt nach Spanien zu unterbinden strebte (*341*)[50], (*347*)[51].

Bouillon war mit Ancel vom König nach Holland entsendet worden, um den Anschluss der Niederlande an den zwischen Heinrich und Elisabeth bereits im Mai geschlossenen Bund zu betreiben. Am 18. Oktober schrieb Bouillon, dass er für den König alles werde durchsetzen können (*346*)[52], und am 31. Oktober fand im Haag der Eintritt Hollands in die Liga statt (*352*)[53]. Der Anschluss hatte sich spät vollzogen, aber er kam noch rechtzeitig genug, um die störenden Umtriebe der Feinde einer protestantischen Fürstenunion zu vereiteln (*272*)[54]. Denn wenn auch der Kardinal von Österreich in seinen kriegerischen Unternehmungen nicht immer glücklich war (*347*)[55], so wartete er doch nur, wie Bongars berichtet, auf einen günstigen Augenblick, wo die französischen Streitkräfte weniger zahlreich und widerstands-

[50]) Bullionii in Hollandia negotium uno puncto difficile habetur, Navigacionem in Hispaniam cohiberi et inhiberi vult.

[51]) An Peucer. Bullionium hodie arbitror cum ordinibus transegisse. Difficile negotium id reddidit, quod petebat ut navigatio omnis in Hispaniam inhiberetur . . . Francof. penult. Oct. 1596.

[52]) Bullionius postremis suis (scriptae illae sunt 18. Oct.) sperabat se Regi ab ordinibus ea reportaturum quae petisset omnia.

[53]) An Württemberg. Bouillon reporte au Roy tout le contentement qu'il scauroit attendre de Messrs les Estats, ayant obtenu d'eux en vertu de la Confederation tout ce qu'il a demandé, tant pour l'assistance de Sa M^té^ que pour incommoder et dommager l'ennemy . . . 24. Novembre 1596. — vgl. Flassan II, S. 165. — ep. ed. 1647 S. 359, 364.

[54]) Que les artifices de nostre Ennemy commun doivent estre assez cogneus a tout le monde, lequel fait plus de despence, à tenir et gaigner des hommes pres des Princes, pour leur mettre des soubçons et des mesfiances en teste, et pour rompre les bons dessaings, qu'il ne fait à l'entretenement de ses Armées: que son but est d'empeschir l'union et la coniunction des Princes par les defiances et par calumnies.

[55]) Cardinalis Austriacus attritis ad Hulstum viribus Brussellis se continet et jam tertium non levem ei cladem Bironius intulit

fähig wären, um immer wieder zum Angriff vorzugehen (349)[56]. —

Da nun im englisch-französisch-niederländischen Bündnisse bestimmt wurde, dass alle von Spanien bedrohten Mächte, besonders die protestantischen Reichsfürsten, zum Beitritt zu bewegen seien, erschien im Dezember 1596 der französische Gesandte Ancel in Anspach, um den dort anwesenden Kurfürsten von der Pfalz zum Anschluss einzuladen[57]. Ancels lang erwartete (*346*)[58] Gesandtschaft war von Bongars den einzelnen Fürsten angekündigt worden, nachdem er und Ancel selbst durch Korrespondenz mit den fürstlichen Räten über das voraussichtliche Ergebnis dieser Gesandtschaft sich vergewissert hatten (*333*[59]), 334[60]), 335[61]),

56) An einen Fürsten. Austriacus Cardinalis spectat atque exspectat dum ardor noster deferbuerit fatigatis nobis et inde vel inopia dilapsis majoribus viribus majora aggressurus . . . Francof. V. Novemb. st. n. 1596.

57) vgl. B. u. A. I, S. 89. — Wenn noch im Dezember bei den deutschen Reichsfürsten für den Eintritt in die Liga agitirt wurde, dann scheint aus der bereits zu Beginn des Jahres dieserhalb geplanten Versammlung, von der oben die Rede war, nichts geworden zu sein.

58) Ancelius nimis jam diu exspectatur.

59) An Hutten. Nobilissime Domine. S. Non vult Amplissimus Regis Chr[mi] legatus Dominus Ancelius, inopino adventu suo Ill[mi] Principis Domini Electoris incurrere negotiis. Scribit itaque ad Ill[mam] ejus Cels[nem], eam conveniendi commodum ipsi locum tempusque petit. Et ipsius quidem Ill[mae] Cels[nis] ita mihi est in Remp. Regemque Chr[mum] prospectum studium: tuus vero etiam in nos amor ut nullum mihi dubium sit quin Ill. ipsius El. Cel. quamprimum et admissura sit et auditura Amplissimum Legatum et cognitis quae a Rege habet commendata ea prosecuturus quae judicabit ipsius Cels[do] esse e Rep. suisque et amicorum Principum commodis . . . 19 Dec.

60) An Waldenfels (337 berichtet B., dass er von Waldenfels einen Brief erhalten habe, in welchem Ancel zum Markgrafen geladen wird. vgl. Anm. 63). Summum Principem, Dominum Electorem, Ill[mo] Principi Marchioni Georgio Friderico etc. adfuturum intra biduum, hac hora cognovimus, quae causa mihi has addendi iis, quas ad te dedi nudiustertius ut si judicas esse à Republica, et ipsorum Ill[morum] Principum commodo, facultatem ipsorum Ill[mas] Cels[nes] conveniendi, Domino Ancelio quem Legatum a Rege Chr[mo] cognovisti, impetres, et certiorem eum porro de ipsorum Ill[morum] Principum voluntate facere non graveris . . . Norimberg. XI Dec. 1596.

61) Fortsetzung von 334. Monsieur, Je vous ay adverty de l'arrivée de Monsieur Ancel, en ceste ville. Je viens d'apprendre que Monseigneur

336 [62]), 337 [63]), 338 [64]). **Anfangs sollte sich Bongars an dieser Gesandtschaft nicht beteiligen, sondern zu Strassburg in der noch immer nicht zu Aller Befriedigung erledigten Bischofsangelegenheit** (*342* [65]), *343* [66]),

---

l'Electeur Palatin est allé trouver Monseigneur le Marquis. Si vous jugez qu'il soit à propos que le dict Sr Ancel voye leurs Altesses ensemble, et leurs Altesses le trouvent bon, Je vous prie de nous en advertir par ce messager, Afin que le dict Sr Ancel s'y puisse acheminer . . . de Nuremberg.

62) An einen kurfürstlichen Rat (vielleicht Vicekanzler Culmann, Volrat v. Plessen). Monsieur, Mr Ancel a donné advis de son arrivée à Monseigneur l'Electeur Palatin et en attend response, ne voulant s'ingérer parmy ces Princes sans savoir leur volonté. Il recharge a Monsr de Hutten (ist also nicht Adressat) sur la nouvelle que nous avons eu ce matin du partement de Monseigneur l'Electeur pour alles vers Monseigneur le Marquis et nous escrit sur le mesme sujet . . . De Nuremberg XXI Decembre 96.

63) Derselbe Adressat wie in 336. Nobilissime Domine. S. Ecce mihi à Nobiliss. Domino Waldenfelsio nostro litterae quibus Dominum Ancelium, ad Illmum Principem Dominum Marchionem invitat, sed non putat is hinc sibi discedendum, nisi cognita prius Principis Domini Electoris voluntate, de qua litteras tuas aut ipsius Celsnis expectamus avide . . . Norimberga, XXI Decembris sub noctem 1596.

64) Derselbe Adressat wie in 337. Monsieur, Vous verrez ce que le Roy vous escrit par ses lettres que Monsieur Ancel vous envoye et la confiance qu'il a en vous. Ledict Sr Ancel va commencer son voyage vers Messeigneurs les Princes, la premiere visite est de Monseigneur l'Electeur, vous serez adverty de l'effect de son voyage, à l'avancement auquel je vous prie d'apporter ce que vous pourrez de conseil et de faict . . . De Nuremberg ce XXIII. de Decembre 96.

65) Aux Messieurs de Strasbourg . . . Monseigneur le Duc de Bouillon m'escrit de la Haye le 10me de ce mois, et me commande luy faire scavoir à la Cour l' Estat de nos affaires, pour apporter à vostre satisfaction tout ce qu'il pourra, estant deliberé a son retour a la dicte cour d'y faire quelque sejour, qui luy donnera d'autant plus de moyen d'avancer vos affaires . . . Monseigneur de Bouillon a trouvé à son arrivée en Hollande une lettre de moy qui luy à apris les molestes et fascheries que vous avez dernierement receu de l'Empereur, desquelles il est tres desplaisant . . . De Francfort ce 21me d'octobre 1596.

66) Aux Messieurs de Strasbourg. Magnifiques Seigneurs, Je ne fais aucune doubte que Monsr de Brederode (Niederländischer Gesandter in Deutschland. vgl. LM VII, S. 148) vous aura fait entendre le deplaisir que le Roy a receu de la fascherie et peine que vous portez pour l'affaire de la Chartreuse et le moyen que tient sa Mté pour y remedier, qui est

348[67]), *351*[68]), *354*[69]), *355*[70]) **beschäftigt werden. Aber kaum**

à mon advis le plus prompt et asseuré qu'on eust sceu prendre. Et j'espere que vos Seigneuries en verront bientot les effects, la lettre que sa Mté m'escrit sur ce sujet est pleine de desplaisir qu'elle a de vostre mal, d'indignation contre les auteurs, et de resolution d'y mettre fin. Le desplaisir en est d'autant plus grand, qu'elle recognoist franchement estre cause en partie de vostre peine, s'estans vos Seigries reposées et asseurées sur ses promesses, auxquelles elle a manqué à son grand regret à cause des grandes affaires, qu'elle a eu sur les bras et des difficultez, qui se sont trouvées plus grandes sur l'accomplissement de celles qu'on n'avoit estimé, n'ayant pour ce la sa Mté, manque d'affection et de soing d'y satisfaire, comme elle veut vous le faire paroistre en ce faict, et en tout autre qui nous concernera. L'indignation contre les auteurs est telle, que Sa Mté s'est resolue si l'ordre des Chartreux ne la contente, de le faire sentir combien pese son Courroux, recognoissant que la consequence de ce fait n'importe pas moins à Sa reputation et à son service qu'à vostre repos, Et pour ce faire elle fera une recharge au Prieur et Couvent de le grand Chartrouse par Mr de Lesdiguieres, si expresse que s'ilz ont refuse d'obëir au premier commandement, ils ne le feront au second qu'ilz n'en portent la peine sur le champ. Vos seigries verront par les lettres que sa Mté escrit audict Prieur et au premier president de Dauphine, dont je le renvoye copie, quel moyen elle tient pour mettre fin à ceste affaire, qui est qu'elle commande audict Prieur d'envoyer vers elle pour traiter de la recompense de Vostre Chartrouse, et cependant faire cesser les pousuites commencées contre vous. C'est ce que sa Mté m'a commandé de remonstrer de sa part à vos seigneuries, auxquelles elle desire monstrer en toutes facons combien elle prise leur amitié. Qui sera l'endroit auquel Magnificques Seigneurs, après vous avoir asseuré de l'affection que j'ay à vostre service, Je prieray Dieu qu'il vous maintienne en public et en particulier en toute prosperité. De Francfort ce 29me d'octobre 96.

67) An Mansfeld. Meminisse Gentem tuam arbitror coram dicere in negotio Argentinensi, operam meam necessariam fore. Etsi non ingratum id negotium Regi meo esse satis tum habebam, cognitum putavi tamen ad Mtem ejus referendum. Scripsi quo loco res esset, quidne a me Illris Gentas petiisset . . . Significare hanc Regis voluntatem Illmae Gti tuae, judicavi esse ex officio meo: Vestrum jam videre est, qua in re usui ipsis esse ego possim idque facere ut sciam: Meum, rei commodisque vestris obsequi. (347 und 349 stammen aus den Monaten October und November 1596. Auch 348 wird in dieselbe Zeit zu verlegen sein.)

68) Aux Messieurs de Strasbourg. Magnifiques Seigneurs. Je viens presentement de recevoir la lettre que vos Seigneuries Magnifiques m'ont escrite du 28me d'octobre avec copie de celle que vous avez faite à Monsieur de Villeroy. J'espere que comme les lettres de sa Mté vous ont mis en esperance d'un meilleur estat de vos affaires de la Chartrouse,

war er in Strassburg angelangt, so erhielt er den Auftrag, sich Ancel anzuschliessen, mit dem er dann in Nürnberg zusammentraf (*352*[71]), *353*[72]).

Es war ein vergebliches Unternehmen. Bongars, der die schönsten Erwartungen hegte — erwartete er sich doch heilsames selbst von einem so zufälligen Ereignis, wie die Zusammenkunft der deutschen Fürsten anlässlich der Taufe des kurpfälzischen Thronfolgers, des nachmaligen Kurfürsten Friedrichs V., dessen Geburt er in warmen Glückwunschschreiben

---

les effectz qui doivent suyvre vous donneront plein contentement. Mes sollicitations et remonstrances à ceux qu'il appartient ne manqueront point, non plus que toute autre chose qui dependra de moy pour vostre service et le bien de vostre estat, lequel je prie Dieu Magnifiques Seigneurs .... De Francfort ce 12me de Nov. 1593.

[69]) An den Pfälzer ... J'ay peur, Monseigneur que les ennemys en (aus den Strassburger Verwickelungen) facent plus tout leur profict que nous n'y aurous porté le remede .... 2 Dec. (353, gleichfalls die Strassburger Sache behandelnd, gehört in's Jahr 1596, ohne Zweifel auch deshalb der darauffolgende.)

[70]) An Mansfeld (Forts. von 348). Summo cum animi mei dolore cognovi, iter huc Argentinâ faciens, vulgata esse passim mala nostra: nota omnibus esse ulcera quae corpus vestrum velut gangraena depascunt ... Turbari etiam variis artibus civitatem ipsam: eoque redactam rem omnem ut perire necessare sit, quam primum hostem invenerit qui aggredi audeat.

[71]) Le Roy averty au traité commencé entre V. A. et Monseigneur l'Administrateur et chapitre de ceste ville, m'a commandé de faire entendre a V. A. le contentement que S. M. recevra de voir ceste frontiere gouvernée et conduite par V. A. et d'apporter au traité tout ce qui me seroit possible pour l'avancer et l'amener a fin. C'est la cause Monseigneur qu'estant appellé en ceste ville par Messeigneurs l'Electeur de Cologne et Administrateur, Je m'y suys transporté le plus diligemment que i'ay peu. Mais ce grand peine y ay ie esté arrivé, que i'ay eu nouvelles que Monsieur Ancel partoit de Hollande pour venir en ce pays envoyé par Sa Mté vers Messeigneurs les Princes. Et j'ay commandement de sa Mté tres expres de me joindre a luy le plustost que faire se pourra. Je reprends donc mon chemin vers Francfort, pour me rendre de la a Nurenberg, ou ie fais estat de rencontrer le Sr Ancel.

[72]) Aux Mess. de Strasbourg. Magnifiques Srs J'estois venu en vostre ville appellé pour servir a ce qui se traite de cest Evesché, m'ayant Sa Mté commandé d'y porter en son nom tout ce me seroit possible. Mais ie suys contraint de rembrasser chemin pour aller rencontrer Mr Ancel lequel vient en ce pays de la part de sa Mté visiter les Princes et Estats de l'Empire et les inviter a la confederation.

an das kurpfälzische Ehepaar begrüsste — (*344*[73], *345*[74]) sollte hier eine seiner herbsten Enttäuschungen erleben: Mit Gründen der Ängstlichkeit und Bedenken der Reichsverfassung verwarfen die deutschen Fürsten das angetragene Bündnis[75].

Wollte der König nicht schutzlos sich und sein Land dem Feinde preisgeben, dann musste er aus eigener Kraft ergänzen, was von deutscher Seite nicht zu erhoffen war. Zur radikalen Beseitigung seiner, durch unvernünftige Ausgaben (*312*)[76] noch gesteigerten Geldnot, dieses empfindlichsten Mangels, an dem er litt, versuchte er jetzt einen neuen Plan: Verbesserung des Finanzwesens und Auferlegung von neuen Steuern im eigenen Lande. Er berief zu diesem Zwecke eine Notabelnversammlung nach Rouen (*347*[77]), 349[78]) und eröffnete sie (*356*)[79] am 4. November[80]. Zu endgültigen Beschlüssen kam sie erst im folgenden Jahre.

[73]) An den Pfälzer. Litteras a Rege his adjunctas accipiet Illma Celsdo Va . . . Addere jubet Mtas ejus, fuisse sibi gratissimum cognoscere de ipsis Illmae Celsnis Vrae litteris Illmam Principem Electricem peperisse feliciter . . . Sed quoniam cognoverit Mtas ejus de litteris meis, adfuturos sacro Principis infantis baptismati, multos eosque praecipuos Principes Imperij, sperare atque a Deo confidere, serio eos de Rep. conservanda deliberaturos, atque manum tandem aperi publico admoturos . . . 29 Oct. 96.

[74]) An die Pfälzerin. Madame, le Roy a eu un extreme contentement de la nouvelle que ie luy ay donné de la delivrance de V. A. confirmée a sa Mté par les lettres de Monseigneur l'Electeur . . . Ce Prince rasseure nos esperances Madame. Le Roy se promet que Vos Altesses luy feront sucer avec le laict, l'amitié envers sa Mté et la France et vous promet, Madame, d'avoir soin de luy et de tout ce qui touche V. A. . . . 30. Oct. 1596.

[75]) vgl. B. u. A. I, S. 90 ff.

[76]) An Sillery (Nicolas Brulart Marquis de Sillery, Parlamentspräsident und französischer Kanzler. vgl. BG 43/44 S. 996). . . . Si la despence qu'on fait a équiper ceste flotte estoit employée a quelque entreprise solide, Je scay qu'on tireroit plus de fruit . . . Fragment. Tinte und Handschrift wie bei 311 (1596).

[77]) Rex Rothomagum ingressus est solemni Pompa, XI. ni fallor mensis hujus.

[78]) Rothomagum solemni Pompa Rex ingressus est.

[79]) An Peucer. De rebus nostris nihil habeo quod certo et distincte possim scribere. Conventus Rhotomagensis cum Novembri mense sumpsit initium. In eo quod propositum actumve sit, nondum nisi rumoribus cognovi . . . . Norimberga XI. Decemb. 1596.

[80]) 80 Notabeln waren anwesend. vgl. Poirson I, S. 309 f.

1597.

Elf Jahre bereits steht Bongars im Dienste Heinrichs. Er hat ihm gedient, so viel in seinen Kräften lag, mit treuergebener Gesinnung. Aber die vielen Enttäuschungen seines bisherigen Lebens, das rastlose, oft vergebliche Umherwandern von Hof zu Hof rufen allmählich in ihm ein tiefes Bedürfnis nach Ruhe wach, und während der politische Horizont von ernsten Gefahren nach wie vor umwölkt erscheint, die Strassburger Angelegenheit noch immer viel zu schaffen macht (*82*)[1]) und die spanische Offensive noch immer nicht zu Ruhe kommen will (331)[2]), schreibt er am 11. Dezember 1596 seinem Freunde Peucer (*356*)[3]): „. . . Aliâs jam totus in nuptiis sum: de quibus nihil ad te scripsi antea, nisi postremis meis,

[1]) An Württemberg. Je m'en vay a Strasbourg le plus diligemment que ie pourray. Je n'ay voulu faillir de prendre ce chemin pour avoir l'honneur de recevoir les commandements de V. A. . . . J'avertys son Altesse de mon arrivée en ceste ville, qui n'est qu'une passade pour recevoir ses commandements . . . Je n'ay rien apris jusques ici qui merite vous avertir si non qu'un certain Achatius Hils (da ihn B. selbst weiter einen obscuren Mann nennt, dürfte eine eingehendere Nachforschung zwecklos sein. Die vorhandenen Quellenschriften wissen von ihm nichts zu sagen.) me devance d'un jour allant a Strasbourg de la part de l'Empereur. Je ne scay sur quel sujet. Mais le nom obcsur me fait croire que ce n'est pas pour une affaire de grande importance . . . 7. de Janvier 1597.

[2]) Hagen bezeichnet diesen Brief als Excerptum hist. polit. Bongarsii, was nicht ausgeschlossen ist, da jede Anrede fehlt und das ganze nicht den Charakter eines Briefes trägt. Monsieur le Prince Maurice ayant sceu que le Cardinal d'Austr. avoit un corps d'armée assemblée a Turnhoult (einer Stadt in der belgischen Provinz Antwerpen, wo am 22. Januar 1597 Moritz von Oranien über die Spanier siegte) . . . depuys quelques semaines, s'en est aproché la huict du 25me de Jan. fort d'environ cinq mille hommes. Mais ceux la avertys de sa venüe et se doutans d'une charge, estoient de loger deux ou troys heures auparavant pour se retirer en lieu de plus grande seureté.

[3]) vgl. die letzte Anm. im Abschnitte 1596.

concitus penultimis tuis quia incerta diu res fuit, et dilata; dum ego missionem (Entlassung) à Rege meo postulo et exspecto, illa autem modo negatur modo differtur. Reddere me certe otio, et diu derelictis libris cogito, fractus tot circumcursitationibus, et pertaesus publicae inertiae. Itaque si quid a Rege impetro, abdo me in latebras cum socia reliquae vitae. Tibi vero pro amicis votis gratias ago, quas possum maximas, et Deum precor ut te familiamque tuam servet, inter hos minitantes fluctus diutissime."

Bongars denkt ans Heiraten und sehnt sich nach einsamer Musse, um wissenschaftlicher Beschäftigung sich hinzugeben. Die Erwählte seines Herzens war Odette Spifame de Chalonge[4]), mit der er sich am 28. Mai 1596 verlobt hatte[5]). Wie gefiel er sich in froher Ausmalung der ihm bevorstehenden glücklichen Zeit (*456*)[6]), (*459*)[7]), und freute er sich im voraus auf die Zeit, wo er befreundeten Fürstlichkeiten die Nachricht von seiner Vermählung übersenden würde (*460*[8]), 461[9]). Aber ein furchtbares Verhängnis, das er nie verwinden sollte, brach über ihn herein: Am

4) s. Einleitung.

5) vgl. Anquez S. XLIII ff.

6) „A mes tantes". Elle (Odette) vous rendra toute sa vie le devoir et le respect d'une obeissante niece et Je vous serviray toute ma vie comme Je prie Dieu . . . .

7) An seine Schwester Le Queux (vgl. Anquez S. XIV u. XLV). Mr de Chalonge a estimé que l'amour que ie portois a Mle de Chal. trainoit trop longtemps sans effect. Il en a voulu avoir quelque asseurance. Je la luy ay donnée celle que vous verrez par la copie du contract que ie vous envoye. Je vous prie, ma soeur, non seulement de le trouver bon, mais aussy de le faire trouver bon a mes tantes, auxquelles J'ay tant d'obligation que ie ne doy rien vouloir sans leur vouloir.

8) An den Pfälzer. Monseigneur Je desire estre le premier qui donne advis a V. A. que ie suys ce jour d'huy entré en accord de mariage avec la Demoiselle qui rendra toute sa vie autant d'honneur et d'obeissanie a Madame l'Electrice que i'en doy a l'honneur que i'ay receu de V. Altesse . . . .

9) Dieser Brief ist wohl die lateinische Fassung des vorhergehenden, vielleicht die ursprüngliche Form, die dann französisch umgearbeitet wurde. Die französische Fassung ist schwerlich die ursprüngliche, da an der Spitze des französischen Briefes der Adressat angegeben ist, während er beim lateinischen fehlt, wodurch dieser weit mehr den Eindruck eines flüchtig hingeworfenen Entwurfes macht.

1. Februar 1597 starb seine Braut, von hitziger Fieberkrankheit erfasst[10]).

Ein tiefer Schmerz spricht aus den Briefen dieser Zeit an Verwandte und Freunde. Zumeist enthalten sie Schilderungen von Odettas Krankheit und Tod, sowie Klagen über das grausame Schicksal und Antworten auf Trostbriefe von Freundeshand (*218*[11]), 449[12]), 454[13]), *455*[14]), 458[15]), *462*[16]),

[10]) vgl. Anquez S. XLVI.

[11]) An Vetter Tourville. Monsieur mon Cousin. Pardonnez moy si i'ay trop differé de vous remercier de tant d'amitié que vous avez tesmoigné et monstré à ma chere Maistresse s'il eust pleu à Dieu me la laisser. J'eusse eu plus de force et de moyens pour m'en acquiter, et envers nous et envers mes tantes qui m'ont oblige tout ce qui se peult, par la bonne reception et chere qu'elles luy ont fait . . . Francof. 24 Mars 1597.

[12]) An einen der fürstlichen Räte, mit denen B. politische Beziehungen unterhielt (vgl. Anm. 21). Für einen Freund, Camerarius oder Lingelsheim, ist der Brief zu förmlich gehalten. Monsieur. Je ne veux point nier que vostre lettre du 20me de Febvrier, ne m'apporte beaucoup de consolation et Je trouve bien quelques fois des diversions mais Je ne trouve point de guerison . . . Je suys contraint de dire comme ce bon pere Credo Domine adjuva Incredulitatem meam. Je cognois que ces resources nous sont necessaires et utiles, pour nous faire recognoistre que nous sommes hommes non seulement mortelz à l'article de la mort, mais mortelz au fort de nostre vie, en la foiblesse de nostre foy . . . Strasb. 15 Mars 1597.

[13]) An eine Cousine (aus dem Citat ersichtlich). Je n'ay pas voulu estre des premiers à vous donner la triste nouvelle de la perte que nous avons faite, vous d'une bonne cousine, moy d'une tres Chere maistresse. J'ay fait place a ceux qui nous le pouvoient porter avec moins et de passion et d'interest. Ce coup si lourd et si subit m'a tellement estonné que ie n'ay peu lever la tète pour recognoistre ce qui estoit de mon devoir . . . .

[14]) A mes tantes. L'honneur et le respect que ie vous doy, m'ont fait longtemps differer l'accord que ie desirois passer avec ma maistresse . . . Je vous supplie treshumblement, mes dames mes tantes, que ceste precipitation, s'il y en a, ne me face rien perdre de l'amitié que vous m'avez tousjours monstrée . . . X Juin.

[15]) An Madame le Queux (aus dem Citat ersichtlich). Je vous ay beaucoup d'obligation Madame pour l'honneur que vous luy (Odette) avez fait de la tenir si longtemps pres de vous (Odette wohnte lange Zeit bei Madame Lequeux im Pariser Temple. vgl. Anquez S. XLV). Je vous en rendray toute ma vie tres humble service . . . Xe Juin.

[16]) An Madame de la Noue („Le père de Bongars, second fils d'un autre Guillaume sieur De la Noue . . .“ Anquez S. XIV). La pauvre

463[17]), 466[18]), 468[19]), 469[20]).

Mit dem Tode von Bongars' Braut bricht zunächst der Codex ab. Von Bongars' Beschäftigung in der nächsten Zeit fehlt darum jede Kunde. Doch hat sich der schwergeprüfte Mann, wie aus einigen dieser Klageepisteln hervorgeht (449[21]), *457*[22]), *467*[23]), in den langen Jahren eines Hof- und Ge-

---

Demoiselle est tombée malade huict jours apres son arrivée (à Strasbourg) . . . Vous y avez perdu une fidelle servante et moy tout ce que J'avois de cher en ce monde et tout ce que me faisoit aymer le monde.

[17]) An seine Schwester. Ma chere seur. Je m'efforce de vous faire le discours du mal. Je ne puys. Il m'en est eschappé troys mots en la lettre que i'ay escrit a Me de la Noue. Je la laisse ouverte afin que vous la lisiez. La repetition m'en seroit trop cruelle.

[18]) An einen nicht eruirbaren Tröster. Pour qui me prenez vous Monsieur? pour un Hercule? Je ne le suys pas. Je ne le fus jamais. Je n'en fis jamais tant a la fois. Vous dites, Hi quidem mortui sunt! Et Je redis, Funerata est pars illa corporis. Parce precor.

[19]) [20]) Diese beiden Briefe gehören — abgesehen von der gleichen Tinte und Handschrift und dass sie sich auf demselben Blatte befinden — auch inhaltlich zusammen. Vor 468 steht der Buchstabe M (Monsieur), vor 469 Ma (Madame). Diese Briefe sind demnach an ein B. befreundetes Ehepaar gerichtet, vielleicht Monsieur und Madame de la Noue). M. La coup est trop fresche et la douleur me coupe la parole. Et si vous me cognoissez, vous cognoissez aussy mon mal. — Ma. Ce morceau de papier aura plus d'heur que moy. Je suys attaché au banc, sans vous pouvoir approcher, que d'esprit et de pensées. Et il s'en va librement baiser les mains . . . .

[21]) Les maux publics qui sont plus vifs et plus grands qu'on ne pense ne m'estoient point le sentiment des miens particuliers mais m'en divertissent.

[22]) An Madame de la Noue . . . . Je tascheray neantmoins par tous moyens de leur donner tout le contentement qui me sera possible et vous rendre toute ma vie le service auquel vos courtoisies et merites m'obligent . . . Ce 7e de Juin.

[23]) An seine Schwester. Je me resjouys de m'aprocher du temps auquel J'espere avoir le contentement de vous voir. Mais il me deplaist que Je ne puys vous approcher, sans approcher la cour. J'ay eu aultant de fatigues et aultant d'importunitez en ce voyage qu'aux aultres auxquels Je servois le Roy. Mais ces peines me venant de compagnon a compagnon m'ont esté supportables, quelquesfois agreables. S'il faut retourner soubs le joug, Je perds patience, et plus tost me vais je perdre en quelque desert, pour me retrouver moymesmes, et retourné a moy, m'aymer que moy.

sandtenlebens an emsige Arbeit gewöhnt, keineswegs dumpfer, tatloser Verzweiflung hingegeben. Erst mit dem Jahre 1599 hebt der Codex wieder an, dürftig genug, mit schwachem Hinweis nur auf Bongars' Tätigkeit im Strassburger Kapitelstreit (*119*)[24].

[24]) An einen Strassburger Karthäusermönch. Venerabilis Domine. Commissas fidei meae a Reverendo patre Priore Carthusiae, litteras has publicas et adjunctas alias ad te mitto, et vehementer peto, ut ad eas responsum certum reddere velis, quod ad ipsum Reverendum patrem transmittere possim, ut facturum me recepi .... Argentinâ XXVI. Febr. 1599.

1601.

Wenn Heinrich sich durch seinen Übertritt zum Katholizismus den Thron als von nun ab unanfechtbares Besitztum erworben hatte, so waren damit die inneren Gegensätze seines Landes noch nicht aus der Welt geschafft. Jahre mussten verstreichen, bis durch gegenseitige Konzessionen, als deren lebendigster Ausdruck das Edikt von Nantes (15. April 1598)[1]) erscheint, der Friedenszustand hergestellt wurde. Der Kampf gegen den mächtigsten Feind, gegen Spanien, hätte sich, wer weiss, wie lange noch hinausgezogen, wenn nicht missglückte Unternehmungen in grosser Zahl in der Seele des alternden, ruhebedürftigen Philipp die Friedenssehnsucht wachgerufen hätten. Mehr noch durch seinen glücklichen Stern als durch eigenes siegreiches Können begünstigt, erlebte Heinrich den Frieden von Vervins am 2. Mai 1598[2]), der eine Reihe von verhältnismässig glücklichen Jahren einleitete.

Aber gänzlich ausgegrollt hatten seine Widersacher nicht. Ein durch den Frieden von Vervins unausgeglichener Zwist war die Veranlassung. Ein Verwandter und Verbündeter des spanischen Königs, der Herzog Karl Emanuel von Savoyen, hatte, als das Geschlecht der Markgrafen von Saluzzo ausgestorben war, ihr Gebiet, das als provençalisches Lehen an Frankreich hätte fallen sollen, für sich in Anspruch genommen. Im August 1600 erklärte ihm Heinrich den Krieg[3]) und eroberte binnen weniger Wochen das savoyische Gebiet. Philipp III. von Spanien war nicht imstande, Karl Emanuel zu Hilfe zu kommen, liess vielmehr durch seinen Gesandten den Papst bewegen, durch seine Autorität die Angelegenheit ins Reine zu bringen. Hierauf entsandte der

---

1) vgl. Philippson, Westeuropa S. 417.

2) vgl. Philippson, Philipp II. und Heinrich IV. I. S. 1 f.

3) ibid. S. 74 ff.

Papst seinen Neffen, den Kardinal Aldobrandin, nach Frankreich[4]), damit er zwischen den streitenden Mächten vermittele. Am 17. Januar 1601 kam zu Lyon auf ziemlich überraschende Bedingungen ein Frieden zustande: Saluzzo verblieb dem Herzog, der dafür einige zwischen Lyon und Genf gelegene savoyische Landschaften abtreten musste. Am 20. Januar konnte Heinrich Bongars mitteilen (120)[5]), dass sich die Hoffnung auf einen Frieden mit dem Herzog von Savoyen verwirklicht habe.

Ob und welche Rolle Bongars in den französisch-savoyischen Verwickelungen spielte, ist aus dem Codex nicht ersichtlich. Wir finden ihn im Jahre 1601 kein einziges Mal im Dienste Heinrichs tätig. Dagegen sehen wir den französischen Gesandten, weit entfernt, die lange Jahre hindurch so überaus eifrig gepflegten Beziehungen zu den deutschen Fürstenhöfen abzubrechen (*362*[6]), *363*[7]), *366*[8]), vielmehr mit

[4]) vgl. de Bury II', S. 264.

[5]) An einen Fürsten. Quam Illmae Celsni Vae, jussu Regis, de pace cum Duce Sabaudiae spem dedi, ea ad effectum venit. Et certiorem de eo ut reddam Illmam Celsnem Vam Rex imperat litteris ad me datis Lugduno XX. Jan.

[6]) An Pezel (Christoph P., reformierter Theologe, Begründer des reformierten Glaubensbekenntnisses in Nassau und Bremen, 1539—1604. vgl. ADB XXV, S. 575) . . . Ut vero huc redii, binae abs te mihi redditae, scriptae Kal. et Idib. Nov. Quas vero significas ante Kal. dedisse, non vidi. Pro narratione excessus D. Crellij (19. Oktober 1601), habeo gratias. Refert omnino tam crudelis et impii facinoris historiam notam esse bonis: et velim pleniorem ac certiorem nos habere. Foedum et horrendum Principatus auspicium, cui si cetera respondent, quid aliud exspectemus quam horrendum sed justum Dei in illos homines judicium?

[7]) An Peucer. Binas abs te accepi exiguo intervallo. Quod autem respondere tardius id, quaeso, condones absentiae meae diuturniori. Constantem animum tuum in me, exosculor. Tu vero cultorem me a multis annis habes, habebisque vivum, eo magis quod quorumque verto, paucissimos vides factos ad exemptum tuum. Regni nostri res mediocri loco videntur esse. Hortensiae florent, Dei gratia: et augentur hominum numero: inprimis et illi sacris nefandis operati et monachi ad vos accedunt quamplurimi . . . 19. Dez. (1601. Dieser Brief schliesst sich an den vorhergehenden an, wo von der im Oktober 1601 vollzogenen Hinrichtung Krells die Rede ist.)

[8]) An Peucer. Scripsi ad te XIX hujus mensis et litteras mihi Norimbergam ut inde certius curaretur. Hanc vere viam, si succedit,

grösster Bereitwilligkeit seine Kräfte in den Dienst einer reindeutschen Angelegenheit stellen. Welches Interesse Frankreich an den brandenburgisch-polnischen Verhandlungen zu Beginn des Jahres 1601 gehabt haben sollte, ist nicht ganz klar. Nichtsdestoweniger sehen wir Bongars in dieser Angelegenheit mit einem Eifer beschäftigt, als ob sie Heinrich IV. von Frankreich beträfe.

Am 27. Februar 1601 verlangte eine kurbrandenburgische Gesandtschaft, dass der König und die Stände Polens das Recht ihres Herrn auf die Succession in Preussen bestätigen und ihm für den Fall des Todes des Markgrafen von Ansbach die Curatel über den Herzog von Preussen zuerkennen möchten. Dieses Gesuch wurde am 9. März durch eine Rede Hippolyts a Colli am polnischen Reichstage zur Annahme empfohlen [9]). Wie aus einem Schreiben Heinrichs aus dieser Zeit an polnische Edelleute erhellt (35a) [10]), die er um freund-

insistam: quam mihi perscripsit Illmus Princeps vester (Peucer war seit Ende der achtziger Jahre fürstlich-anhaltischer Rat und Leibmedicus. vgl. ADB XXV, S. 554. Gemeint ist demnach Johann Georg I. von Anhalt-Dessau [1567—1618]): Ad eum mitto quod habeo varia. Ea de causa ad te brevior ero, cum nihil habeam praeterea quod addam. 24. Dec. (1601. — 362 und 363 sind — vgl. Anm. 6 und 7 — 1601 geschrieben. 364 und 365 schliessen sich mit dem Datum vom 19 und 24. Dezember an. Auch 366 ist am 24. Dezember geschrieben. Tinte und Handschrift sind gleich. Ausserdem wird in 364 die Sallustausgabe des Colerus von 1601 erwähnt).

9) vgl. B. u. A. I, S. 272. — Rommel, Corresp. inéd. S. 97. — LM VII, S. 209 f. Leider berichten die Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg (hrsgb. von Kurt Breysig, 15. Bd., Berlin 1894) in den hierfür in Betracht kommenden Abschnitten der allgemeinen Einleitung (S. 65 und 115) nichts über die Beziehung Frankreichs zu diesen brandenburgisch-polnischen Verwickelungen.

10) Die Anrede ist amici. Cum a caro et dilecto consanguinaeo Marchione Brandenburgense S. Imperii Principe Electore rogati litteras ad Sermum et potentissimum Principem Poloniae Regem carissimum et dilectisimum fratrem et consanguineum nostrum daremus (s. w.) commendatitias juris ipsius in Prussiae Ducatum ad vos etiam scribendum duximus: et petendum quod serio facimus, ut in Ordinum quem Varsoviae indixistis Regni conventu juris praedicti consanguinei nostri Electoris Brandenburgensis rationem habere eumque pro ipsius dignitatis et commendationis nostrae merito tractare velitis.

lichen Empfang des Kurfürsten bittet, hatte sich dieser selbst nach Warschau zur Wahrung seines Rechts begeben. In einer Reihe von Briefen an den polnischen König Sigmund III. (1587—1632) und polnische Edelleute, klagt Heinrich über die ergebnislos sich hinziehenden Verhandlungen (35)[11]) und bittet um Unterstützung der Rechtsforderung des Brandenburgers (35b[12]), 35c[13]).

[11]) An den polnischen König. Serenissime . . . Scripsimus antea ad Sertem Vam in gratiam cari et dilecti cognati nostri Marchionis Brandenburgensis Imperii Principis et Electoris, de controversia quae cum Ste Va ipsi propter intercedit Prussiae ducatum. Cum autem nondum super ea pronuntiatum sit et commendari iterum causam suam ille petierit, Rogamus Sertem Vam ut jus in dicto Prussiae ducati praedicti consanguinei nostri, perpendere ipsa velit, ejusque ita rationem habere, ut merito et Gentis Vae acquitatem commendare nec inutilem ipsi fuisse intercessionem nostram agnoscere possit.

[12]) Illme Vir, nobis dilecte. Litteris nostris ad Sermum Poloniae Regem Dominum vestrum in gratiam Electoris Brandenburgici super ipsius in Prussiae Ducatum jure has addere visum est, et a vobis petere quod facimus diligenter, ut opera etiam vestra jus illud ipsi suum conservetur.

[13]) Illme Vir... Voluimus et a vobis, paucis his verbis contendere, ut in gratiam praedicti consanguinei favore etiam vestro justas ipsius petitiones procuretis.

1602.

Öfter als in früheren Jahren finden wir in Bongars' nach Odettas Tod geschriebenen Briefen in rührendem Ausdruck die Sehnsucht nach Ruhe[1]) fern von allem politischen Treiben ausgesprochen (*392*)[2]). Sei es nun, dass er den frühzeitigen Tod seiner Braut niemals recht verwinden konnte, oder dass persönliche Misslichkeiten anderer Art Bongars' Tatenfreude so tief herabdämpften, dass seine Einsiedlerneignng verständlich ist, so steht es doch ausser Zweifel, dass jene rastlose Tätigkeit im Dienste seines Herrn und Königs, wie sie früher in Bongars' Leben so bedeutsam hervortritt, in den Jahren des 17. Jahrhunderts, und auch schon, wie wir sahen, gegen Ende des 16., nach dem Codex zu urteilen, einer mehr beschaulichen Betrachtung der Weltereignisse, einer viel resignirteren Auffassung der politischen Machtverhältnisse gewichen ist. Es gilt nicht mehr, eine Königskrone zu erwerben, das Erworbene gegen feindlichen Ansturm zu bewahren und Neues vorzubereiten ist die Aufgabe, der Heinrich das zweite Jahrzehnt seiner Regierungszeit weiht.

In langjährigen Kämpfen war es ihm gelungen, alle bis zu seinen Tagen wieder selbständig gewordenen Mächte im

[1]) Sicherlich ist die ausgebreitete wissenschaftliche Correspondenz B.s in diesem Jahre (s. Einleitung) aus diesem Ruhebedürfnis entsprungen.

[2]) An Stuckius. Me vero Germania adhuc habet, invitum: non quod me gentis taedeat, sed quod negotiorum et taedeat et pudeat. Nam horum Principum quis ferat socordiam? Ejus tibi do argumentum, Rem episcopatus Argentinensis (s. w. Anm. 7), quam flagitiosissime illi desertam producunt: quae conservari nullo negotio potuisset. Sed me teneo . . . 27. Sept. (1602. — Bei 367—400 sind Tinte und Handschrift gleich. 367 schliesst sich unmittelbar, auch inhaltlich, 366 an, ist also am 1. Januar 1602 geschrieben. Bei 368, 370, 381, 385 und 397 ist die Jahreszahl 1602 vermerkt. Die übrigen, fast alle wissenschaftlichen Inhalts und sich gegenseitig ergänzend, sind mit fortlaufendem Monatsdatum versehen.)

Reich unter die Gewalt seines alleinigen Herrschertums zu beugen. Wenn es ihm nicht gelang, die revolutionären Kräfte in Abhängigkeit, die gebeugten Nacken in demütiger Lage zu halten, dann war alles vergebens, dann gält es, die Kampfeszeit mit all ihrem Jammer von neuem beginnen zu lassen. Denn Zündstoff zum Kriege war genug vorhanden. Schwer empfand der französische Adel die starke Hand des siegreichen Königs. Es brauchte nur ein kühner Mann sich zu erheben, vom Wunsche beseelt, mit Waffengewalt die alte Selbständigkeit des Adels zu erringen, dann war der Bürgerkrieg da. Der Herzog von Biron war ein solcher Mann. Heimlich trat er im Jahre 1600 mit Spanien und Karl Emanuel von Savoyen in Verbindung und schloss mit diesen Erbfeinden Heinrichs einen Vertrag, nach welchem Frankreich in eine Reihe selbständiger Staaten unter einem schwachen Wahlkönige aufgelöst, Marseille an Spanien abgetreten und Biron zum erblichen Herzog von Burgund erhoben werden sollte[3]). Durch verräterische Mitteilung eines ehemaligen Agenten Birons von dem Unwetter, das sich über seinem Haupte zusammenzog, in Kenntnis gesetzt, suchte der König den Herzog zu entwaffnen, indem er mit eilig ausgehobenen Truppen Frankreichs Süd- und Ostprovinzen besetzen liess, selber nach dem Süden eilte und einige rebellische Städte unterwarf. Mit arglistiger Verstellung verstand es dann der König, Biron an seinen Hof zu locken, wo er im Mai 1602 erschien. Er wurde in die Bastille geworfen, der Prozess wegen Hochverrats ihm gemacht, und am 31. Juli ward die Hinrichtung des Verräters[4]) zum entscheidenden Siege von Heinrichs monarchischer Gewalt (429)[5]).

Von dem Einfluss eines solch mächtig erstarkten Königtums versprach man sich im Auslande nicht wenig. Hoffte man doch unablässig, dass es dem französischen Könige doch

---

[3]) vgl. Philippson, Westeuropa S. 420 f.

[4]) vgl. de Bury III, S. 319 ff.

[5]) An einen fürstlichen Rat. Monsieur, vous scavez qu'en ce pays les discours des hosteleries sont d'Importance. Je ne puys donc pour l'obligation que J'ay au service du Roy et mon debvoir a celuy de Monseigneur de Biron vous taire que partout ou J'ay passé et repassé en ce pays, on se plaint du deportement de monseigneur de Biron. On s'en plaint icy avec aigreur.

noch gelingen werde, den Strassburger Stiftsstreit zu erledigen. Als im März 1599 der deutsche Kaiser seine Hand auf das Bistum legte und den Kardinal von Lothringen damit belehnte, da wandten sich Aller Augen auf Heinrich IV.[6]. In Heidelberg kam man zusammen — Kurpfalz, Zweibrücken, Ansbach, Baden — und suchte Annäherung an Heinrich. Doch kein energischer Entschluss ward gefasst, keine Einigung erzielt. Alles blieb in der Schwebe und Bongars klagt (*392*)[7], dass der Mangel an Einigung sich nirgends so fühlbar mache, wie gerade im Strassburger Streit. Dabei hatte in diesem Jahre der Landgraf Moritz von Hessen in persönlicher Zusammenkunft mit Heinrich alle Hebel in Bewegung gesetzt[8]. Auch in dem andern Streite, der um diese Zeit den deutschen Protestantismus in Aufregung hielt, der Jülicher Sache, in der ein gewisser Rutger de Botlemberg[9] damals durch Beeinflussung des jülich-clevischen Adels eine Rolle gespielt zu haben scheint (431)[10], hatte das Eingreifen des Kaisers[11] die Verhältnisse nur noch komplizierter gemacht.

---

[6]) vgl. Ritter, Gesch. d. d. Union I, S. 269 ff.

[7]) vgl. Anm. 2.

[8]) vgl. Ritter, a. a. O. S. 281.

[9]) Ein Schweizer Kapitän. vgl. LM VIII, S. 748. Keller, die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein (Leipzig 1887) erwähnt ihn nicht.

[10]) Einzelne Bemerkungen, skizzenhafte Entwürfe. Rutger de Botlemberg, dict Kessel, a en main la Noblesse de Westphalie, Bergue, Cleves, Juliers etc.

[11]) Der Kaiser wird in diesem Codex so überaus selten erwähnt, dass wir der Curiosität wegen, ein Schreiben Rudolfs (33) an den Herrn von Fuentes (den eigentlichen Urheber der spanischen Machenschaften vgl. LM V, S. 693), territoriale Streitigkeiten in Finar (Italien) betreffend, hier veröffentlichen: Rodolphus secundus divina favente clementia electus Romanorum Imperator Semper Augustus etc. Illustris sincere nobis dilectissime. De his quae nuper in ditione finariensi iussu vestro acciderunt vestras et aliorum litteras accepimus, et quidem ad vestras quod attinet, si quod expresse ferunt se praestareretur minus forte afficeremur graviter. Cum vero diversum nobis a diversis spectatae fidei hominibus nuncietur admirationem id vobis et offensionem haud immerito attulit. Non enim ignorare debes ditionem illam non solum nostrum et sacri Romani Imperij feudum sed et ejus successionem si quid Marchioni Sforciae Andreae humanicum accideret nobis qui a multis jam antea annis in possessionem fuimus, deberi, quibus inscii ita inopinato, Mar-

Der Zerfall der Unionsbestrebungen zur Zeit der Jahrhundertwende[12]) äussert sich, wie bereits erwähnt, auch darin, dass der Verkehr zwischen Bongars und den deutschen Fürsten immer seltener und belangloser wird. Es klingt wie eine Erinnerung aus alten Tagen, wenn Bongars in einem Briefe vom 1. Januar (*367*)[13]) seinen Freund Peucer, mit dem

chione adhuc in vivis existente, et castrum francum, et arcem Covoniam, et Marchionatum illum totum militaribus copiis eo missis, ac Triremibus armatis Genua accitis, adeoque praesidio Germanico, quod certis pactis inter nos et proxime defunctum Regem Hispaniorum Chatolicum nostrum initis, ibidem collocatum, alebatur . . . hostilem in morem occupari non denuit quod, quo sensu accipiendum sit, quomodo excusari a vobis possit non videmus, si periculis, quae imminere potuerint, obviam ire, si aliorum, quod generatim tantum innuere videmini, praevenire machinationes voluistis, non id fieri nobis non praemonitis oportebat, ut ex publica prius fama, quam ex vestris litteris factum intelligeremus. Ut ut autem res se habeat, non pro nostra fore dignitate existimamus, si vobiscum expostulare, aut contendere velle audiamur. Ditionem autem finariensem et si quae alia a vobis occupata sint feuda, nobis et Imperio quibuscumque opus fuerit modis restitui volumus. Hique enim dubium ipsi facimus, quin ubi id intellexeritis, et ea quae jam antea contra jus fasque, contra pacta conventa solemniter antehac utrimque confirmata, contra nostra, et Imperii denique contra necessitudinis et amicitiae, quae nobis cum Ser^mo^ Rege intercedunt iura ibi gesta sunt contra voluntatem nostram perpenderitis, ita omnia moderaturi satis ut non tantum non alterius ad alia vicina Imperii feuda, quod fieri audivimus, progredi militarem illam violentiam sinatis, sedni pristinum omnia statum, simulatque mandatari nostri, quos committere decrevimus, advenerint, restituatis, qua in re vobis ob oculo sponendum est, ne tale incendium illis in partibus, quod postea extingui non facile possit fieri nevè ansam praebris sinatis, ut quod inter vos, et Ser^mum^ Regem Catholicum nepotem, et Consobrinum nostrum hoc potissimum Reipub. Christianae tempore strictissimum esse expediebat amicitiae vinculum, cum gravi incommodo dissolvatur, animosque exacerbatis, quae, et publice, et privatim perniciosa futura sit, excitetur, si enim promissis nomine nostro apud vos interpositis res minus responderetur, pro nostra et Imperij auctoritate cum Ser^mo^ Rege nepote nostro conqueri, ac de negotio toto ad Imperij ordines, ad quos pertinet referendum curare, quo rem devenire volimus, cogeremur. Hoc vos mature considerata, vobisque quid certo expectandum sit quam primum respondete datum in arce nostra. Regia Pragae die 16. Februarij anno 1602.

[12]) vgl. Ritter, Gesch. d. d. Union I, S. 149 ff.

[13]) An Peucer. Abs te valde peto ut me doceas an Dresdae erecta sit crux cum inscriptionibus latinis et Germanicis, monumentum publicum

er zu dieser Zeit des öfteren korrespondiert zu haben scheint (*392a*)[14]), um Auskunft bittet, ob die Nachricht von dem zum Gedächtnis an Krells Hinrichtung (9. Oktober 1601) in Dresden aufgestellten Kreuz auf Wahrheit beruhe? An Krells Persönlichkeit knüpften sich einst die zuversichtlichsten Hoffnungen des bedrängten Königs. Und mit den niederländischen Staaten knüpft Bongars (436)[15]) immer wieder in alter Freundschaft an, und die kirchlichen Wirren in der Landgrafschaft Hanau (425[16]), 426[17]) erfüllen ihn mit ernster Besorgnis,

in Cancellarium Crellium publice admissi facinoris cujus optarem veram exstare narrationem . . . pr. Kal. Jan.

[14]) An Peucer. Tuae datae 9. Sept. hisce nundinis mihi redditae sunt. Et ego quidem valeo si valere potis ingratissimis et molestissimis abfessus negotiis. (Für das Datum vgl. Anm. 2).

[15]) An die Generalstaaten. Messieurs, Le Roy m'a commandé de vous faire entendre que parmy tant d'occasions de mes contentements d'avoir apris de Monsieur du Fay (Gesandter Heinrichs IV. in England, vgl. LM IX, S. 759. Hierauf bezieht sich auch eine Stelle in 431 vom Jahre 1602.) l'affection que vous portez au bien de ses affaires et le desir que vouz avez de les voir avancées. Vous l'avez tesmoigné par paroles, et prouvé par bons effects: desquels sa Maté desire se revancher, lors que la commodité s'en presentera: n'ayant rien plus cher apres le repos de la France, que de voir vos provinces au dessus des ennemys paisibles et fleurissantes . . . Aussy ne pretend Sa Mté d'employer doresnavant ny les forces estrangeres, ny les moyens de ses amys, que pour un grand bien et un bien general, duquel le fruict puisse apparemment retomber sur toute la Chrestienté et particulierement aussy sur vos estats.

[16]) An einen befreundeten Rat. J'entends a cest heure, que ceux de l'Eglise de Hanau sont imprivez quelques pieces de Calvin tendantes a monstrer que ceux de nostre confession ne peuvent en bonne conscience presenter leurs enfans abaptises aux ministres des Eglises qu'on appelle Lutheriennes. Je ne le puys croire. Je les tiens pour plus sages et pour plus gents de bien . . . Pour Dieu Mr empeschez ce scandale, estouffez ceste engeance dans son berceau. Je n'y ay aucun d'Interest particulier. (Für das Datum vgl. den folgenden, datierten Brief, der denselben Gegenstand behandelt.)

[17]) An einen Freund. (Nicht sicher nachweisbar, da jeder Hinweis fehlt.) Je ne puys me tenir que Je n'escrive a Mr le Comte (von Hanau s. w. Johann Reinhard vgl. ADB X, S. 497. — B. u. A. I, 286 Anm. 1) ce qui me semble de l'escrit qu'on imprime a Hanau, touchant le Baptisme. Monseigneur le Comte n'y aura point d'honneur. C'est ce qui ne pousse, luy en escrire librement comme son serviteur. Nous avons assez d'ennemys de tous costez sans que nous nous eslevions les uns

wenn sie ihn auch nicht ohne Hoffnung auf einen guten Ausgang lassen. Aber das vielgeschäftige Diplomatenleben von dazumal mit seinen grossen Sorgen und grossen Plänen vermissen wir um diese Zeit in Bongars' Unternehmungen. Vielleicht würde eine planmässige Herausgabe aller Bongarsschriften diese wenig aufgeklärte Zeit in Bongars' Leben etwas mehr erhellen, als es an der Hand dieses Codex möglich ist.

contre les autres. C'est a faire au Magistrat a arrester les langues et les mains des Theologiens, l'ambition desquels est sans fonds et sans borne. Si les vostres sont plus sages J'en seray fort ayse, et seray content qu'on die que J'ay trop legerement entrepris d'escrire a Monseigneur le Comte, pourveu qu'on sache ce qui est, C'est que le respect de son honneur et reputation m'a poussé a ceste legereté. Ceux de deca pour nostre pris au despourveu font imprimer l'escrit de Du Jou, qui est fort solide, et en ont envoyé copie a ceux de Hanaw. Je salue etc. Francfort 8. Decbre 1602.

1603.

Die Biron'sche Verschwörung hatte ein ernstes Nachspiel. Biron selbst war hingerichtet. Doch seine Anhänger strebten die Versöhnung mit dem Könige an. Nur einer nicht, der gewaltigste unter ihnen: der Herzog von Bouillon[1]). Er hatte in der Biron'schen Angelegenheit eine nicht unbedeutende Rolle gespielt, darum war es nicht ohne Grund, dass er beim Könige den Wunsch vermutete, seine selbstherrliche Stellung gänzlich zu vernichten. Er begiebt sich nach dem südlichen Frankreich, um von hier aus den Lauf der Dinge in Paris zu beobachten. Freundliche Einladungen des Königs, an den Hof zu kommen und sich vom Verdachte der Mitschuld an der Verschwörung zu reinigen, schlägt er hartnäckig aus. Birons Schicksal schreckt ihn ab. Von der Parlamentskammer in Chastres lässt er sich ein Zeugnis über sein durchaus gesetzmässiges Betragen ausstellen und flieht zum Pfälzer nach Heidelberg[2]). Als er aber sieht, dass seine revolutionären Umtriebe nicht den gewünschten Erfolg haben, begiebt er sich im Oktober 1600 von Heidelberg nach seinem souveränen Besitztum Sedan. So ganz ohne Erfolg waren diese Umtriebe übrigens nicht, wie z. B. ein Schreiben des Kurfürsten Friedrich an die Synode der reformirten Kirchen zu Gap zeigt (*258*)[3]), in welchem Aufklärungen über den Grund von Bouillons Ungnade nachgesucht, zugleich aber zwei sehr verfängliche Bemerkungen hinzugefügt wurden: dass nämlich die Ankläger des Herzogs Feinde des Friedens und der evangelischen Religion seien, und dass der Kurfürst

---

1) vgl. Philippson, Heinrich IV. II. S. 185 ff.

2) Februar 1603. vgl. Ritter, Gesch. d. d. Union II, S. 15.

3) An Lingelsheim. Jam equum conscensurus, et ut solet occupatissimus, putavi significandum tibi litterarum exemplar hic spargi Ill[mi] Electoris ad Synodum quae in Delphinatu Ecclesiarum nostrarum coacta est.

gegen die versammelten Reformierten von denselben Gesinnungen beseelt sei, welche seine Vorfahren gegen ihre Glaubensgenossen gehegt haben[4]). Die Gerüchte, von denen Bongars im Oktober spricht (*256*)[5]), dass Bouillon von einer Kugel getroffen sei und der Savoyer Einen nach dem Dauphiné entsendet habe, um den König bei Seite zu schaffen, waren ebenso falsch wie die Nachrichten im April (*68*)[6]), dass Bouillon sich zum Könige begeben habe. Im Gegenteil. Der Trotz des Empörers wird, seitdem ihn die Festung schützt, nur noch hartnäckiger. Heinrich beginnt nun mit aller Strenge gegen ihn vorzugehen und zieht vor allem Bouillons französische Besitzungen ein.

Ein solch gewaltsames Verfahren gegen Bouillon musste die Hugenotten erbittern, als deren weltliches Oberhaupt der Empörer galt. Es ist kaum anzunehmen, dass Heinrich in seinem Verhalten gegen Bouillon die Absicht hegte, die Hugenotten zu treffen. Ihn leitete ausschliesslich der Gedanke von der absoluten Oberherrschaft des Königs über das gesamte katholische und hugenottische Frankreich. Aber ein unglückseliges Zusammentreffen zweier Ereignisse veranlasste die Hugenotten, das, was nur äusserlich zusammenhing, auch innerlich mit einander zu verquicken. Das war die Zurückführung der Jesuiten nach Frankreich im September 1603[7]).

---

[4]) vgl. Ritter, Gesch. d. d. Union II, S. 40.

[5]) An Lingelsheim. Rumor hic invaluerat, globulo petitum Bullionium . . . Missus a Sabaudo Delphinas quidam qui Regi tollendo operam suam obtulerat 14. Oct. (1603. — Bei 238—262 sind Tinte und Handschrift gleich. Das Datum ist für eine grosse Zahl leicht festzustellen: 241, 242, 244, 245, 246, 248, 249, 250, 251, 252, 253).

[6]) An Lingelsheim. Rumor hic vero nescio quo auctore profectum ad Regem Bullionium 7. Apr. (Datum: 1603. Zum Beweis: Im folgenden Briefe 69, der am 9. April 1603 geschrieben ist, erzählt B.: Sponsus heri tandem advenit. Von diesem Bräutigam ist auch im vorliegenden Briefe die Rede. Darauf bezieht sich ein Brief Lingelsheims an B. in ep. ed. 1660 S. 169 f.: Heri litteras domo accepi, 9. Aprilis datas, nunciant nuptias Landgravii Mauricii cum Joannis Nassoici junioris filia 15 annorum, formosissima puella. Die Hochzeit mit dieser seiner zweiten Frau, der Gräfin Juliane von Nassau fand am 22. Mai 1603 statt [vgl. ADB unter „Landgraf Moritz von Hessen" S. 268.] Damit stimmt auch das Datum des Lingelsheimschen Briefes: 22. April 1603).

[7]) vgl. Philippson, Westeuropa S. 421. — de Bury III, S. 387.

In einem Könige, der zurselben Zeit, wo er mit Strenge gegen ihr Oberhaupt verfuhr, ihren grössten Feinden die untrüglichsten Beweise seines Wohlwollens erteilte, vermochten die Hugenotten nicht mehr ihren Freund zu sehen. Gleichwohl irrten sie sehr, wenn sie in dieser Jesuitenzurückführung (*241*)[8]) etwas anderes als einen politischen Klugheitsakt des Königs sahen, der dem Papste verpflichtet war und in weithinsichtbarer Weise einmal seinen frischerworbenen Katholizismus paradieren lassen wollte. Diese psychologisch sehr erklärliche Proselytenneigung war ihm gewiss nicht fremd.

Mit tiefster Entrüstung betrachtete man in Hugenottenkreisen, zu denen ja auch Bongars gehörte, die neue Kraftzufuhr, die der König der katholischen Kirche durch sein Jesuitenedikt zuteil werden liess. Die Freude über die günstige Machtstellung des Königs wird Bongars durch die Einsicht getrübt, dass auch den Jesuiten die Macht nicht fehlt (*250*)[9]). Ihr Übermut, ihre Unzufriedenheit mit dem bereits Erworbenen und ihr Bestreben, ihren Wirkungskreis noch weiter auszudehnen (445)[10]), raubt ihm vollends die gute Laune. Bongars befand sich gegenüber dem Glaubenswechsel seines Herrn in einer zwiespältigen Gemütsverfassung; der Ausgleich zwischen seiner Gesinnungstreue zum König

---

[8]) An Lingelsheim. Pontificiorum apud vos audaciam eo minus miror quo magis cognita mihi est bonorum apud vos patientia. Apud vos inquam, Nam hic, postquam Jesuitas admisimus, inclusimus idque publice, quid mirandum accidere in posterum possit, non video . . . . 8. Sept.

[9]) An Lingelsheim. Rex valet. Jesuitae vigent . . . ultim. Oct. 1603.

[10]) Der Name ist nicht genannt, auch aus dem Briefe nicht ersichtlich. Vielleicht ist aber Lingelsheim der Adressat, da sich B. um diese Zeit gerade ihm gegenüber, wie wir sahen, über die Jesuiten frei ausgesprochen hat. Les peres Jesuites sont fort malaisez a contenter. Ils presentoient nagueres la carte blanche pour rentrer en France. Ils trouvent que le revenu les accommodements, mais la demeure ne leur plaist point. Ils disent qu'estant aux faulxbourgs ils seront eslonguez des commoditez de la ville et qu'il y aura peu de seureté pour les enfants de bonne maison qu'ils auront entre leurs mains. Le Roy leur a donné son chateau. Ils disent qu'ils y pourroient bien faire partie de leur exercice, mais non pas tout, et ces enfants de bonne maison qu'ils auront avec eux.

und seiner echt calvinistischen Abneigung gegen alles, was katholisch war (169) [11]), ist ihm sicherlich nicht leicht gefallen.

Während der Protestantismus in Frankreich durch Heinrichs Edikt vom September 1603 eine unzweifelhafte Niederlage erlitt, hatte er kurz vorher in England einen unerwarteten Erfolg zu verzeichnen. Am 3. April 1603 war die Königin Elisabeth gestorben. An Jacob I. hatten sich lange Zeit die Hoffnungen des Papstes und Spaniens geknüpft. Der Papst erwartete bei des Thronfolgers schwankendem Charakter einen Übertritt zum Katholizismus, Philipp III. von Spanien, gleichfalls im Vertrauen auf Jacobs zweideutige Gesinnung, ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen Spanien und England [12]). Beider Hoffnungen wurden nach Elisabeths Tod zerstört. Jacob I. wird vom protestantischen England widerspruchslos auf den Thron erhoben und kann sich infolgedessen seiner Pflicht, dem Protestantismus, dem er seine Macht verdankt, zu dienen, nicht entschlagen. Von einem Übertritt oder Abschluss des geplanten Bündnisses konnte nun, wie es schien, nicht mehr die Rede sein.

Die nächste Folge dieser unverhofften Wendung war ein Wiederaufleben der gegen Spanien gerichteten Unionsbestrebungen in Deutschland und Frankreich. In feierlicher Gesandtschaft ward Sully, oder, wie er bei Bongars in der Regel heisst, Rosny nach England geschickt (123) [13]), wo er den König in gewünschter Stimmung fand, um den Gedanken einer neuen antispanischen Liga anzuregen. Die beiden Hauptstützen des deutschen Protestantismus hielten nach Schwankungen, der Pfälzer durch Bongars (*191* [14]),

[11]) An Lesierius. (Ein Freund B.s. vgl. ed. 1660, S. 185.) Il y a une grande distance entre Dieu et le Pape. (Für das Datum vgl. Anm. 19).

[12]) vgl. Philippson, Westeuropa S. 410.

[13]) Hagen schreibt schlechtweg: Ad anonymum, obwohl zur Seite, wenn auch in fast unleserlicher Schrift, Deux Ponts, angegeben ist. Adressat ist also Herzog Johann d. ä. von Zweibrücken (1569—1604). M[r] de Rosny est encores sur son partement pour Angleterre, ou les Ambassadeurs des estats sont arrivez il y a pres de quinze jours et quasi autant que le nouveau Roy s'est logé aux faulxbourgs de Londres, attendant le temps de son entrée . . . Paris 26 May 1603.

[14]) An die Pfälzerin. J'ay du desplaisir de me recognoistre si inable

195 [15]), *198* [16]), der Kurfürst von Sachsen [17]) durch seine Theologen bestimmt (*253*) [18]), schliesslich mit ihren Gesandtschaften nicht zurück. Die Aussichten waren zufriedenstellend, mit Genugthuung spricht sich Bongars am 19. Mai über Jacobs Beständigkeit aus (169) [19]), und am 30. Juli kommt dann zu Hamptoncourt der Vertrag zwischen Heinrich und Jacob zustande [20]).

Wie wenig aber Jacob I. in Wirklichkeit gesinnt war, die Traditionen Elisabeths hochzuhalten, und wie richtig

---

pour service de V. A. J'avois receu ses lettres pour Mr de Rosny, afin de les presenter moy mesmes. Les affaires d'Angleterre sont survenües, pour lesquelles Mr de Rosny, ayant esté ordonné Ambassadeur vers le nouveau Roy, s'est rendu moins accessible, mais ayant depuys recogneu le Roy porté a vouloir donner ce qu'il peult de contentement a ses amys et scachant la bonne volonté qu'il a Vostre Altesse. Je verray si Je pourray avances quelque chose en ce qui est de vostre debte, devant le presentement de Mr de Rosny, pour en avertir vostre Altesse sinon, peult estre que le passage la mer rendra plus doux et traitable.

15) An Lingelsheim. . . . Vestrorum Legatorum operam spero non inutilem fore: ejusque fructum etsi forte quam optamus ferimus et cernere capere Deus dabit . . . 7 Julij.

16) An Lingelsheim. Legati vestri ex Anglia nudiustertius huc rederunt. Mihi vix salutare eos datum est.

17) Es ist ein sonderbarer Zufall, dass man im August desselben Jahres, in welchem der Kurfürst sich zu einer unionpolitischen Tat bewegen liess, die Hinterbliebenen des um seine Unionspolitik hingerichteten Krell eines Attentates gegen Christian II. beschuldigte (251): La pistolade qui a estonné l'Electeur de Saxe est veritable. Mais l'alarme en a esté mal prise. Un pistolet lasché imprudemment par un de la suyte mesmes de l'Electeur a troublé toute la troupe pleine de vin, et pour donner couleur a la vanité de ceste apprehension on a jetté le soubson sur les parents ou amys du feu Chancelier Crell comme ayants dessein de se venger . . . XI Aoust (1603. — Es wird weiter in einer angeführten Notiz erwähnt, dass der Markgraf von Ansbach in seinem Testament seine Diener und die Armen mit grossen Geldsummen bedacht habe. Markgraf Georg Friedrich starb 1603 [s. w. Anm. 50] vgl. auch Anm. 5 für die Datierung).

18) An Villeroy. L'Electeur de Saxe a esté destourné de ses Theologiens d'envoyer salver son beaufrere le Roy d'Angleterre . . . 10 Sept.

19) Ayse d'apprendre la constance du Roy d'Angleterre en la Religion. Dieu le veuille fortifier et luy face la grace de trouver place en l'anneau dans lequel on dict que se peuvent escrire tous les bons Princes.

20) vgl. Flassan II, S. 221.

Bongars geschaut, als er die Überzeugung aussprach (*198*)[21], dass man England gegenüber eine zuwartende Haltung einzunehmen habe, bewies schon jene Proclamation, die jede Feindschaft gegen Spanien bei Todesstrafe verbot[22]), eine Proclamation, die vielleicht der Einwirkung der zwei Tage vor Rosny in England eingetroffenen spanischen Gesandten zuzuschreiben ist (*197*)[23]). Jener Vertrag vom 30. Juli sollte sich immer mehr als ein heuchlerischer Akt erweisen, jenes Gerücht, von dem Bongars einige Tage nach Jacobs Thronbesteigung sprach (69)[24]), dass mit des Königs Willen die Spanier in England Truppenaushebungen veranstalteten, gewann bei der immer offener hervortretenden spanischen Gesinnung des neuen Königs immer mehr an Glaubwürdigkeit, die trüben Ahnungen, veranlasst durch missliche Ausdrücke in Jacobs Reden (*171*)[25]), hatten ihn nicht getäuscht, Jacobs Hass gegen den Protestantismus schimmerte schon im Basilikon doron (*255*[26]), *258*[27]), der „königlichen Unterweisung an seinen Erstgeborenen"[28]) ziemlich unzweideutig hervor, und im Frieden zwischen England und Spanien vom 28. August 1604 zeigte sich, wie Philipps Wunsch allmählich der Verwirklichung entgegenreifte[29]). Bald hörte man wieder von spanischen Umtrieben im Lande (244)[30]), und als gegen Ende

[21]) Anglica de ipsis accipietis mihi suspectum omnino est regis istis ingenium, cujus lentitudinem et cessationem nemo excusabit idonee. Nos si ad bellum ille vocat, ituri vident: idque fore ex republica omnino puto.

[22]) vgl. Philippson, Westeuropa S. 414.

[23]) An Lingelsheim. Angliam attigerunt Legati Hispanici biduo ante Rosnium, qui in ea jam octiduum . . . 23 Juni.

[24]) An Lingelsheim. In Anglia audio etiam Hispanos militem conscribere, Rege volente . . . 9. Apr. Bei Gardiner, History of England (New York 1900) findet sich nichts hierüber.

[25]) An Lingelsheim. In Regis Angliae oratione offendit me mater illa nostra Romana Ecclesia . . . 25 May.

[26]) An Lingelsheim. Regis Angliae Doron Basilicon Gallice hic editum est. Ejus exemplaria mittam ad vos prima occasione . . . 10 Oct.

[27]) Postremis quas ad me dedisti XIII. Sept. respondi 14. hujus mensis et addidi Regis Angliae libelli exemplaria . . .

[28]) vgl. Philippson, Westeuropa S. 402, 413.

[29]) ibid. S. 414.

[30]) An Lingelsheim. Hispanum hic vidimus Comitem seu Marchionem

des Jahres König Jacob Frankreich seiner freundschaftlichen Gesinnung versichern liess (*446*)[31]), konnte sich Heinrich sicher nicht verhehlen, was davon zu halten sei. Im Tone tiefster Entrüstung spricht sich Bongars über die Wandlung in England aus (*249*)[32]), wieder fürchtet er für Frankreich das Heraufziehen einer Zeit schwerer Bedrängnis (*242*[33]), *260*[34]), und wieder einmal stehen die Vertreter der Unionspolitik am Grabe einer getäuschten Hoffnung.

Es konnte nicht ausbleiben, dass bei dem fortwährenden Misslingen der protestantischen Pläne in Deutschland der Kaiser allmählich auf die inneren Angelegenheiten der Partei Einfluss gewann und Bongars in einem Briefe (*125*)[35]) über

---

de Launa (vielleicht der bei Ritter, B. u. A. III, 308 genannte spanische Rat De Luna). Für das Datum vgl. Anm. 2 und 49.)

[31]) Einzelne Notizen. Die Jahreszahl 1603 ist angegeben. Le 8. d'oct. audience plus privée en une chambre particuliere, en presence du conseil . . . Dict que sa Mté s'asseuroit de trouver le mesme amitié estant Roy d'Angleterre qu'il avoit Roy d'Escosse et l'avorit en voyel pour la confirmer, luy offrant la continuation de la sienne. Que sa Mté n'avoit jamais en dessein ny heine contre le Roy, si son pere avoit entrepris quelque chose contre le Roy.

[32]) An Lingelsheim. Turbas et scelea Anglicana nostis . . . Nach Zeit und Umständen können darunter nur die mit Jacobs Gesinnungswechsel in Verbindung stehenden Wühlereien von spanisch-katholischer Seite verstanden sein. 19. Aug. 1603.

[33]) An Stitten. Vos erratis profecto, si hic sana omnia putatis: laboramus et nos gravissime et periculosissimis morbis, quibus mederi unus Archiater Deus potest . . . 16 Sept. (1603. — vgl. Anm. 2 u. 49.)

[34]) An den Pfalzgrafen von Neuburg . . . Invalescere video ubique Romanas artes: et libertatis priscae ubique fundamenta exscindi: ferentibus atque etiam adjuvantibus iis quos Vindices publicae Dignitatis esse oportuerat . . . 17 Oct. (1603. — vgl. Anm. 2.)

[35]) An La Fontaine (vgl. LM IX, S. 795). Je vous representeray par cestuy cy en trois mots l'estat de l'Allemagne, vous vous en servirez comme vous verrez estre a propros. Je ne tiens le chef pour fort mauvais, ny pour fort entreprenant. Mais le beau jeu le fait hardy. Il a a faire a des esprits disposez a tout endurer, a un grand corps mal lié: et d'ailleurs est emporté par les conseils de Rome et d'Espagne, plus pour ne se troubler par la peine qu'il y auroit a les surmonter, que pour grand bien qu'il leur veuille. Il va donc sappant la liberté des autres peu a peu, castant leur patience et advanceant son credit . . . Il entreprend sur les droicts des Princes et Estats de l'Empire . . . et achemine sa grandeur a une souvairaineté. (Das war die Lage der pro-

die „furchtbare Souveränität“ klagen konnte, zu der sich des Kaisers Macht entfaltet habe. Dieser Mangel an Selbständigkeit der protestantischen Mächte machte sich, wie Bongars gleichzeitig bemerkt (*125*)[36], besonders in der Strassburger Angelegenheit fühlbar, die zu dieser Zeit der Herr von Villeroy in förderlicher Weise beeinflusst zu haben scheint (*126*[37]), *194*[38]). Doch hat auch Bongars nicht aufgehört, der „Affaire“ seine Aufmerksamkeit zu widmen. Seine Ansichten sind sich gleich geblieben: die Sache des Administrators hält er für gerecht, nur die Art und Weise, wie sie geleitet wird, will ihm nach wie vor nicht gefallen (*192*[39]), *199*[40]). Und im

---

testantischen Partei zu dieser Zeit. vgl. Ritter, Geschichte der deutschen Union II, S. 24.)

[36]) Voila par ce moyen l'affaire de Strasbourg ruinée. Je ne parle que de cellecy, pour ce que Je tiens que sa ruine est la ruine de l'Allemagne, c'est a dire du bon party en Allemagne.

[37]) An die Strassburger. J'ay parlé a M[r] de Villeroy du fait de Vostre Chartreuse, et de l'effect de la promesse que Sa M[té] vous a faite de vous en delivrer du tout. (Der vorhergehende Brief, aus dem Jahre 1603, behandelt auch die Strassburger Sache. vgl. Anm. 36 und auch 38.)

[38]) An den Mainzer Erzbischof (Johann Adam von Bicken 1601—1604). La diligence de M[r] de Villeroy avoit deja avancé le cours de l'affaire... (Bei 190—198a sind Tinte und Handschrift gleich. 190 trägt das Datum 1603, ebenso 193. 195 bezieht sich auf einen 1603 geschriebenen Brief, 196 trägt dasselbe Monatsdatum wie 197, auf den ein 1604 geschriebenes Antwortschreiben vorliegt.)

[39]) An den Strassburger Administrator. J'ay tousjours recogneu la cause de V. E. et juste et tres importante. Mais, certes, mal conduite et gouvernée. J'y ay apporté ce que J'ay estimé de mon devoir envers Dieu et le public et l'Allemagne de laquelle ayant humé l'air si longtemps Je ne puys que Je ne recherche le bien. (Für die Datierung vgl. Anm. 38, vgl. auch Anquez S. LI, der diesen Brief ebenfalls in's Jahr 1603 setzt.

[40]) An Stitten. Quo statu sint res vestrae, cognovimus ex litteris Ill[mi] D[ni] Admin. Sed et Chanvalonius (Agent des Herzogs von Lothringen vgl. LM VIII, 960) querelas edidit Lotharingicorum, artificiose compositas, ut eorum est mos. Rex quo animo sit ex litteris ad Cels[nem] suam videbitis. Omnino pudendum rem tanti momenti tam agi a vestris negligenter. Sed fatum hoc est causa hujus, ut eorum opera pessum eat, quorum eam salvam esse, interest maxime: adeo jam ab ipsis initiis, nihil prudenter nihil cordate in ea susceptum actumve. Ego et consiliorum meorum et actionum omnium reddere rationem paratus sum. Nam

Bewusstsein der Richtigkeit seines Denkens und Handelns schmerzt es ihn nicht sonderlich, dass man auf feindlicher Seite versucht, sein Wirken durch Verläumdungen zu untergraben (198a)[41]), ja, er fordert den Administrator auf, es doch die betreffenden Verläumder wissen zu lassen, wie ganz anders es mit der Angelegenheit bestellt wäre, hätte man sie mit seiner Sorgfalt behandelt. Er hat getan, was die Pflicht ihm gebot. Darum weist er auch den Dank zurück, der ihm von Freundesseite wird (*126*)[42]), und wird nicht müde, die Beteiligten zur richtigen Einsicht in das Wesen dieses Streites aufzurufen (*261*)[43]).

Bongars war mit seinen unaufhörlichen Klagen über den schleppenden Fortgang der Strassburger Sache vollkommen im Recht. Man war seit 1592, nachdem der zwischen Kardinal und Administrator abgeschlossene Vertrag während zehn

---

suggilari eas a nescio quibus hominibus intelligo: qui si bilem mihi moverint, faciam ut temeritatis eos suae facile poeniteat. Sed Deus avertat quae malis consiliis suis illi mala accersiverunt et vos justamque causam servet. Lutetiâ XVIII. Maij 1603.

41) An den Administrator (aus dem Schluss des Citates ersichtlich). Suys averty que quelquesuns des vostres me calomnient ouvertemment. Quels qu'ils soient Je veux bien qu'ils scachent que les affaires de V. E. seroient pas en si miserable estat qu'elles sont, s'ils y eussent proculé avec la mesme affection et sincerité de moy. Mais Dieu jugera la calomnie. Je le prie qu'il veuille couvrir les faultes, de ceux la mesmes et en destourner les effects, maintenant V. E. en son droit et luy faisant la grace de le gouverner a son honneur et au bien des gents de bien . . . 18 de May (1603. — Vorhergehende und nachfolgende Briefe stammen aus dieser Zeit).

42) Le remerciment que me font V. S. M. par leurs lettres du 26 de May, passe de beaucoup le merite de mes actions, lesquelles n'ayant en autre regle que mon devoir et les commandements du Roy.

43) An den Administrator. Il fault venir au principale de l'affaire. V. Exc. desire que le Roy en prenne la cognoissance. Et sa M[té], a mon advis, s'y laisseroit aller. Mais cela ne se peult avec fruict, si l'Empereur ne l'a agreable. Et ne se peult en facon quelconque si M[r] le Cardinal et les siens ne le consentent. La nature de la Principaulte nous fait croire que l'Empereur ne l'agréera jamais. M[r] le Cardinal et les siens suyvront ce chemin frayé en leur avantage pour beaucoup de raisons, V. E. se mette a cest heure en la place de S. M[té]. Je suys asseuré qu'elle s'en laveroit les mains et laisseroit a ceste affaire le coeurs qu'elle prendra d'elle mesmes . . . . Dernier Octobre (1603. — vgl. Anm. 2).

Jahre sich erhalten hatte, so gut wie nicht vom Fleck gekommen. Der Kaiser hatte zwar eingegriffen, aber zu einem wirklichen Entscheid war man infolge dieser Intervention nicht gelangt. Ja, wie zu Beginn der Unruhen, brachen im Jahre 1603 zwischen den Parteien die heftigsten Streitigkeiten aus, die mit Waffengewalt ausgefochten werden mussten[44]. Vielleicht hätte der Kaiser besser daran getan, wenn er seine Hand ganz vom Spiele gelassen und sich ausschliesslich seinen niederländischen „Pacificationsversuchen" (*248*[45], *253*[46]) und dem Abschluss des Türkenfriedens (*246*)[47], unter des Pfälzers Beihülfe, gewidmet hätte[48]. Kein Wunder, dass Bongars an einer endgültigen Lösung der Strassburger Frage, an der sich bereits die einflussreichsten Mächte vergebens versucht hatten, verzweifelte. Von Heinrich selbst erwartete man sich in Deutschland so wenig, dass man im Gegenteil einen Teil der Schuld an den verfahrenen Verhältnissen ihm selbst zuwälzen zu dürfen glaubte und die Nachricht von seiner Unpässlichkeit in Fontainebleau bereits trügerische Hoffnungen erweckte (*245*)[49]. Dass um diese

---

[44]) vgl. Strobel, Geschichte des Elsasses IV, S. 228.

[45]) An Villeroy. J'apprends par les lettres que Je trouve icy que l'Empereur donne esperance a M^r l'Electeur Palatin de passer et ratifier son testament a la charge qu'il aydera a la paix des Pays bas . . . 18 Aoust.

[46]) Les lettres que J'ay trouvées en ceste ville m'appreuvent que l'Amb^de de l'Empire aux Pays bas se dresse lentement et qu'on a rabattu du grand nombre de deputez qu'on deliberoit y envoyer que toute la compagnie n'arrivera pas a cent personnes.

[47]) An Villeroy. Les Turcs ont fait quelque ouverture de paix, pour le traité de laquelle l'Empereur a nommé les Sieurs Nadasti (Kaiserlicher Kriegsoberster. War unter den Männern, welche 1587—1602 gegen die Türken fochten, einer vom ersten Range und ist nun nach Beendigung des Krieges 1603 vom Kaiser mit den Friedensverhandlungen betraut worden. vgl. ADB XXIII, S. 205) et Altheim (Ein Österreicher Altheim ist nicht zu ermitteln. Aber der österreichische Feldmarschall Michael Adolf v. Althann, 1574—1638, hat sich in den Türkenkriegen hervorgetan. vgl. ADB I, S. 366. Ist vielleicht identisch mit Altheim) . . . 25 Juillet.

[48]) vgl. B. u. A. I, S. 383. — Ritter, Geschichte der deutschen Union I, S. 130.

[49]) An Villeroy. La nouvelle de l'Indisposition de sa M^té a Fon-

Zeit die kurpfälzische Unionspartei einen ihrer zuverlässigsten Gesinnungsgenossen, den Markgrafen Georg Friedrich von Ansbach, durch den Tod verlor, war auch der Strassburger Sache bedrohlich (121)[50]), da der Markgraf von Anbeginn einer der rührigsten Vertreter der protestantischen Interessen in Strassburg war[51]). Als nun die Ansbacher Lande unter die Stiefbrüder des Kurfürsten von Brandenburg geteilt wurden: Joachim Ernst, der in Ansbach, und Christian, der in Kulmbach residierte[52]), liess Heinrich durch Bongars dem Kurfürsten seine zuversichtliche Hoffnung aussprechen, dass es ihm, dem Kurfürsten, gelingen werde, alle aus

tainebleau, a donné sujet en Allemagne a des discours estrangers eslevants les esperances des meschants (dies „meschants“ muss nicht nur auf die Katholiken bezogen werden, sondern es können darunter alle diejenigen verstanden sein, denen Bongars die Schuld an der Verzögerung des endgültigen Friedensabschlusses zuschrieb) et abuttant les courages des gents de bien par l'apprehension d'une alteration generale en toute la Chrestienté . . . 4 Juillet (1603. — Der König war im Mai und anfangs Juni in Fontainebleau. vgl. LM IX, Itinéraire S. 483. Hierauf verlegte er seinen Aufenthalt nach der Normandie, wie aus LM IX, S. 481 hervorgeht. Am 16. September schreibt B. (242) (In aula vix pauculos dies fui, revocantibus me in haec luca domesticis negotiis, quibus paene totum me per hanc aestatem dedi. Recurram autem in aulam infra dies quindecim, quo tempore ex Normandia reducem ad Lutetiam fore Regem spero), dass der König in 14 Tagen erwartet werde, was mit LM zusammenstimmt, wonach der König am 5. October bereits in Paris sich befindet. vgl. auch 243 (An Lingelsheim. Regem sub finem mensis ad Lutetiam futurum spero . . . 16 Sept.). Die Angabe B.s am 7. October (244) (Rex hodie Fontanebellarum properat, reliquum illic anni exacturus), dass der König den Rest des Jahres in Fontainebleau verbringen werde, stimmt gleichfalls, da er nach LM IX, S. 484 vom 12. October bis zum 7. Dezember von Fontainebleau aus seine Briefe schrieb. Doch war er am 8. Dezember wieder in Paris. Wie man sieht, ein wechselvolles Umherziehen!

50) An den Administrator. Sa Mté a receu une extreme desplaisir de la nouvelle du decez de Monseigneur le Marquis George Frideric etc. Lequel elle recognoissoit pour un tres fidele amy. Et certes Sa Mté et ses bons serviteurs y ont faict une notable perte. Perte qui porte sur le public et de l'Allemagne et de la France. Je crains particulierement que l'Affaire de vostre Evesché de Strasbourg s'en resente, assez malade sans cest accident . . . Paris 26 May 1603.

51) vgl. B. u. A. I, S. 70 ff.

52) vgl. Ritter, Geschichte der deutschen Union II, S. 38.

Georgs Tod sich ergebenden Schwierigkeiten zu überwinden (*193*)[53].

Der tiefe Schmerz Bongars' über die politischen Miseren dieses Jahres ward noch durch Angelegenheiten privater Natur erhöht, die, wie aus einer Reihe von Briefen (*65*[54]), *247*[55]), *248*[56]) erhellt, vornehmlich seine Geldverlegenheit und schwankende Gesundheit betrafen und ihn während des ganzen Sommers in Anspruch nahmen (*242*)[57]), ja, zum Teil (*259*[58]), *262*[59]) sich bis in den Herbst hineinzogen. Das in freudigem Tone gehaltene Gratulationsschreiben Bongars' an den Landgrafen Moritz von Hessen zu dessen Vermählung mit der

---

53) An den Kurfürsten von Brandenburg . . . Videtur autem vereri M^tas^ sua ne obitus Ill^mi^ condatissimae memoriae Principis Domini Marchionis Georgii Friderici etc. novas difficultates adferat, quas tamen prudentiâ suâ Ill^mam^ Celsnem Vam superare posse confidit . . . Lutetiae ult. Jun. 1603.

54) An Thuanus. Je n'ay point fait de responce a vostre lettre du 13. de Fevr. ce me semble pour avoir depuys le temps de la reception tousjours tracassé avec incommodité peine et deplaisir. La peine et incommodité me viennent de ma santé, le dernier des affaires . . . 25 Mars (1603. — Zum Schluss erwähnt B. das Thuanische Geschichtswerk, das mit grosser Ungeduld erwartet werde. Es erschien 1604. vgl. BG 45/46 S. 259. Ausserdem gehört dieser Brief zu einer mit gleicher Tinte und Handschrift 1603 geschriebenen Serie).

55) An Lingelsheim. Valetudinem certe restituit mihi Dei Gratia aut aer ille quem hausi primum, aut veterum amicorum gravissima consuetudo. (Für die Datierung vgl. Anm. 2.)

56) Les necessités petites m'ont retenu plus longtemps que Je n'eusse voulu. Je me suys efforcé de faire de l'argent pour payer mes debtes a ceste prochaine foire de Francfort. Je debvois chercher ce secours la ailleurs que chez moy, mais Je suis joug soubs la malheureuse coustume de ce miserable estat.

57) vgl. Anm. 49.

58) An Nürnberger Herren (Nutzel, Camerarius). L'obligation que Je vous ay et publicque et particuliere melie (?) assez a la souvenance de mon devoir envers vous. Mais vos lettres m'y obligent . . . Je les ay receuës en ceste ville au retour d'un voyage que J'ay faict. Et aussy tost ay envoyé a Sa Mté . . . 8 Sept. (1603. — vgl. Anm. 2).

59) An Stitten. Excurrere ad vos sub initium anni proximi necesse est, privata ob mea negotia. Vos interim si quid habetis, id quaeso suggerite . . . ult. Octob. (1603. — vgl. Anm. 2).

Gräfin Juliane von Nassau am 22. Mai 1603 (*122*)[60]) wirkt wie ein Lichtblick in dieser trüben Zeit.

[60]) An den hessischen Landgrafen. Je me resjouis apres sa Mté, avec tous les gents de bien de l'alliance que V. A. prendra la maison de Nassau, maison de long temps illustre, mais exaltée aujourdhuy pardessus toutes celles de sa qualité, pour le Magnanimité prudence, et pieté . . . Je joints donc mes voeus avec tous les gents de bien pour prier Dieu qu'il benisse ceste alliance, en donne a V. A. le contentement qu'elle en attend et au public le fruict qui est neccessaire en ce temps plein de difficulté et traverses. V. Altesse y apporte de la facilité par Dieu La grandeur en laquelle Dieu la fait maistre par la vivacité de son esprit naturel, par la prudence qu'elle s'est acquise, par l'autorité que son merite luy a donnée. Paris 26 May (1603. -- vgl. ADB unter „Moritz von Hessen“ S. 268).

1604.

Es ist bereits erwähnt, dass Bouillons Propaganda beim Kurfürsten von der Pfalz so ganz ohne Erfolg keineswegs gewesen ist. Man darf die Bedeutung jenes Schreibens an die Synode von Gap[1]) nicht unterschätzen. Diese Zusammenkunft von protestantischen Abgesandten musste den Zwiespalt zwischen Heinrich und seinen protestantischen Unterthanen nur noch erweitern, zumal einige Geistliche den Antrag stellten, den Papst für den Antichrist zu erklären (442)[2]), diesem Satze durch Aufnahme in das Glaubensbekenntnis dogmatischen Charakter zu verleihen, ihn zu drucken und für eine ausgedehnte Verbreitung Sorge zu tragen[3]). Der Antrag ward angenommen. Dem Könige konnte eine solch öffentliche Beschimpfung des Papstes nicht gleichgültig sein. War er doch selber Katholik und durfte er es unmöglich dulden, dass seitens seiner ehemaligen Glaubensgenossen in solch herausfordernder Weise gegen Klemens VIII. vorgegangen werde. Wie aus einem Briefe Bongars' hervorgeht (*177*)[4]), hat es auch an publizistischen Versuchen, dem eigen-

---

[1]) Vom 26. August 1603. vgl. B. u. A. I, S. 415.

[2]) Die Anrede ist Monsieur. Jeder weitere Anhaltspunkt zur Ermittelung des Adressaten fehlt. J'ay bien sceu l'occasion de l'article de l'Antichrist. Il faloit a mon advis ou avertir que cest article se traiteroit au synode pour y estre decidé, ou en ayant fait la proposition en un synode en reserver la resolution jusques a l'autre. L'un et l'autre se pouvoit, sans s'obliger a attendre que l'Antichrist ou les siens le trouvassent bon. La verité du salut se doibt publier en tous lieux et en tous temps. Mais il y a des consequences qui se peuvent mener plus doucement. Et toutes ne font pas partie de nostre Religion. Il y en a desquelles l'Ignorance se peult sauver . . . La consideration de plaire ou desplaire au Pape ne doibt trouver lieu non plus que de plaire ou deplaire au Diable.

[3]) vgl. Philippson, Heinrich IV., II, S. 200.

[4]) An Tilenus (Daniel T., Humanist, 1563—1633, vgl. Jöcher IV, S. 1197). Vous m'estonnez de dire qu'il y en ayt des vostres qui ayent

mächtigen Handeln der Synode entgegenzutreten, nicht gefehlt. Andererseits durfte der König die Gewissensfreiheit der zu Gap versammelten Vertreter des französischen Protestantismus nicht durch Verbot der freien Meinungsäusserung über einen Gegenstand verletzen, der ihm selber vor einem Jahrzehnt in gleichem Lichte erschien, wie denjenigen, die er jetzt deswegen zu bekämpfen dachte. Heinrich stand damals vor einer ernsten bedeutungsvollen Entscheidung. Sein Glück hat ihn davor bewahrt, die Angelegenheit auf die äusserste Spitze treiben zu müssen. Da man auch in gemässigten Hugenottenkreisen vor einem blutigen Konflikte zurückschreckte, wurde der Streit dadurch äusserlich beigelegt, dass man die Einfügung des neuen Artikels in das Glaubensbekenntnis für eine spätere, günstigere Zeit vorzubehalten sich entschloss[5].

Auch der Strassburger Stiftsstreit erreichte in diesem Jahre auf dem Wege der Concession einen Abschluss, der freilich für die deutschen Protestanten weniger günstig war. Welch grossartigen Erfolg hatte man sich auf protestantischer Seite von einer glücklichen Erledigung dieses Zwistes versprochen! Für die Cölner Niederlage wollte man sich an einem anderen, nicht minder grossen Stifte des Rheines schadlos halten. Noch im Februar dieses Jahres wiederholte Bongars in unermüdlichem Refrain das alte Lied von dem Interesse, welches die Allgemeinheit dem Strassburger Streite entgegenzubringen habe (*204*)[6]. Doch allmählich giebt er die Hoffnung auf: die alte Hoffnung auf unzweifelhaften Sieg des Protestantismus in Strassburg. Eine dumpfe Resignation klingt aus seinem Briefe an Löffenius [7])

voulu mettre la main a la plume contre le synode . . . Une folie doibt couvrir d'un silence et d'une sourde resolution de ne faire plus de ces coups la. C'est descouvrir de petits Antichrists parmy nous en monstrant celuy de Rome. Et certes nous en sommes gros. Aussy sommes nous proches d'un jugement de Dieu sur nous qui n'avons plus de Dieu que pour masque, et qui ne disputons contre l'Antichrist que pour nous mettre en sa place.

[5]) vgl. Philippson a. a. O. S. 20'.

[6]) An Stitten . . . Equidem et dudum professus sum et hodie profiteor libere causam quae vestra dicitur, vestram non esse: publicam esse, in qua et de Religionis agatur libertate et de Illustrium in Imperio familiarum dignitate . . . 1. Febr. 1604.

[7]) Michael Loeffenius, Rat des Kurfürsten Friedrich IV. v. d. Pfalz. vgl. B. u. A. I, S. 748.

(*201*) [8]: er überlässt die Entscheidung dem göttlichen Lenker. Und am selben Tage versichert er Lingelsheim (*203*) [9], dass aus seiner vergrämten Stimmung nur seine, Lingelsheims Briefe, ihn aufgerichtet hätten, und dem Administrator spricht er sein Bedauern aus, dass er ihm nicht nach Wunsch habe behilflich sein können, doch hofft er noch auf günstige Beilegung seitens des Königs (*205*) [10]. Das geschah im März 1604, als man sich auf Grund von Vorstellungen, die Heinrich IV. dem ihn zu Paris besuchenden Administrator machte, zu Strassburg susammenfand, um an einem endgültigen Vertrage zu arbeiten [11]. Durch kriegerische Zwischenfälle unterbrochen [12], führten die Verhandlungen am 22. November zu jenem „Hagenawischen Vertrag über die streitigen Sachen, das Bistthumb und Thumbstifft Strassburg anlangendt" [13],

[8]) An Loeffenius. . . . Dieu en fera ce qu'il luy plaira. Et ce qu'il luy plaira ne sera jamais que tres bon . . . 3. Fevr. (1604. — Bei 200—214 sind Tinte und Handschrift gleich. 204 ist mit ausdrücklichem Datum, 1604, versehen. 200 [ed. 1695 I, S. 97 abgedruckt) bezieht sich auf einen am 29. November 1603 geschriebenen Brief des Lingelsheim. Antwortschreiben auf 1604 geschriebene Briefe sind: 202, 206, 207, 209, 212. 203 ist die Fortsetzung von 202. 204 setzt die Correspondenz von 199 [a. 1603) fort. Inhaltlich zusammengehörig sind 204 und 205, 208, 212, 213 und 214, 206, 210 und 212, 202 und 212, 208 und 212, 204 und 211, 206 und 210. Man beachte ferner das fortlaufende Monatsdatum).

[9]) An Lingelsheim. (Der Brief ist lateinisch geschrieben und ganz in dem vertraulichen Tone gehalten, den B. diesem Freunde gegenüber anzunehmen pflegt. Der Brief zeigt dieselbe Handschrift wie 202, ausdrücklich an L. gerichtet, und befindet sich auf derselben Seite der Handschrift. Ausserdem ist 203 auch inhaltlich die Fortsetzung von 202. 202 (20. Jan.) schreibt B.: Ego totus in re familiari . . . 203 (3. Febr.): Me mihi tuae illae (die erwähnten Briefe) reddiderunt certe a cura rei familiaris revocarunt . . .) (Für die Datierung vgl. Anm. 8).

[10]) An den Administrator. J'ay un extreme deplaisir de ne pouvoir rendre a V. E. le service que Je desire et que Je doibs, en une affaire si juste et si importante. Je ne fais point de doubte que sa Mté ne parle de l'affaire favorablement pour V. Exc. Mais quand les hommes luy manqueront, elle se doibt asseurer de l'assistance de Dieu, pourveu qu'elle dispose et sa vie et ses dessains a l'avancement de l'honneur . . . 1. Febr. 1604.

[11]) vgl. Strobel, Gesch. d. Elsasses IV, S. 229.

[12]) ibid.

[13]) 1627 erschienen.

in welchem der Administrator Johann Georg gegen eine bedeutende Geldentschädigung auf seine Ansprüche zu Gunsten seines Gegners verzichtete[14]).

Dieser Ausgang des langjährigen Streites, im letzten Grunde nur wiederum ein Sieg des Katholizismus, konnte auf Bongars, der seine ganze Persönlichkeit dreingesetzt hatte, um einen günstigen Verlauf der Angelegenheit herbeizuführen, nur verstimmend wirken. Seine privaten Angelegenheiten, die ihn zu dieser Zeit ungewöhnlich stark in Anspruch nahmen und ihn bewogen, sich vom König Urlaub zu erbitten (*176*)[15]), taten auch das ihrige, in ihm jene Gemütsverfassung zum Durchbruch kommen zu lassen, die stets an ihm zu bemerken ist, so oft die Politik eine seinen Wünschen entgegengesetzte Richtung nimmt. Mit unverkennbarer Bitterkeit sagte er seinem Freunde Lingelsheim den angekündigten Besuch ab (210)[16]), weil die Geldausgaben, die er in des Königs Angelegenheiten gemacht, ihm noch nicht ersetzt seien, und wer merkt den ironischen Stachel nicht, wenn er mit leisem Hinweis auf das kostspielige Verhältnis des Königs zur Marquise de Verneuil[17]) „de Caesaris amoribus" redet (*211*)[18])? Nicht ohne Schadenfreude weiss er anlässlich der Erledigung des Mainzer Stuhles (*206*)[19]) und seiner Neubesetzung zu erzählen, dass die Wahl Johann Schweikhards von Cronberg (1604—1626) vom Würzburger Bischof, unter dem

[14]) vgl. Strobel a. a. O. S. 230. — Ritter, deutsche Geschichte II, S. 157.

[15]) An Lingelsheim. Impetravi tandem a Rege ut excurrere liceret ad vos privata ob negotia . . . 14. Junii 1604. — 177 ist ebenfalls 1604 geschrieben. Ferner schreibt L. am 9. Juli 1604 in ed. 1660 S. 184 seinem Freunde: Gratulor tibi toto pectore felicem adventum in Germanicum.)

[16]) An Lingelsheim. Etsi nihil est quid scribam memorandi, volui scires de profectione redit ad vos in nundinis ortam dubitationem, quod spes non levis quibus tum apparere videatur recipiendi particulam impensarum a me in res Regis factarum . . . 2 Mars (1604. — vgl. Anm. 8.)

[17]) 1604. vgl. de Bury III, S. 397 ff.

[18]) An Stitten. De caesaris amoribus dudum est quod et nos inaudimus. 2. Mart.

[19]) An Lingelsheim. Auraciensem episcopum audisti nuper completum . . . 9 Febr. (1604. — vgl. Anm. 8 und 20)

Protektorate von Kaiser und Papst, nur durch Bestechung durchgesetzt worden sei (444)[20]) und so das in Strassburg siegreiche katholische Princip auf dunklen Wegen zu ertappen.

Den Misserfolg, den der Protestantismus durch das Kompromiss des Hagenauer Vertrages davongetragen, überwog an schmerzlicher Bedeutung bei weitem der Verlust der englischen Grossmacht, die immer offener und bedrohlicher hervortretende Hinneigung Englands zu Spanien, von der bereits oben die Rede war und die schliesslich zum Frieden zwischen Spanien und England führte: am 28. August 1604. Die feindselige Haltung der spanischen Regierung noch vor Abschluss dieses Bündnisses (*207*)[21]) veranlasste Heinrich IV. zunächst seine Zuflucht in einer Grenzsperre zu suchen, indem er schon im Februar 1604 jeden Handel mit Spanien untersagte[22]). Der Freundschaftsbund, der am 22. Mai zu Konstantinopel zwischen Frankreich und der Türkei geschlossen wurde (209)[23]), vermochte die durch Englands Treulosigkeit entstandene Lücke nicht auszufüllen.

---

[20]) Anonym. Nicht zu eruieren. On confirme l'Election d'un Archevesque de Mayence (Joh. Schweikhard wurde am 17. Februar 1604 gewählt) . . . L'Evesque de Wirtsbourg favorisé du Pape et de l'Empereur y ayant employé 200 m. florins en corruption.

[21]) An Lingelsheim. . . . redditae mihi sunt quas scripsisti 12. Jan. (1604, in ed. 1660 S. 176 abgedruckt). . . . Anglia in Hispanicas partes aperte transisse dicitur. Nos quidem periimus . . . Legato nostro Rex Hisp. respondit sibi ut aliis regibus, constituendi quid vellet in Regnis suis liberum esse: nec redderens aliis consiliorum suorum rationem, quam ipse ab aliis non requerat. Lutetia XV Febr.

[22]) vgl. Flassan II, S. 227.

[23]) An Lingelsheim (bezieht sich ebenfalls auf den Brief vom 12. Jan. vgl. Anm. 20. Adressat ist also L.) Nostra a Turcis pax omnibus in ore est . . . vgl. Flassan II, S. 227. Bereits im Jahre 1601 wollte der französische Gesandte bei der Pforte, der Herr von Brèves, François de Savari eine Verbindung des Sultans Mahomet III. mit Heinrich IV. zustande bringen. Der Sultan zeigte sich hierzu um so bereitwilliger, als er hoffte, dass Heinrich nach vollzogener Vereinbarung die unter der Führung der Herzoge von Mercoeur und Nevers zu gunsten Rudolfs II. nach Ungarn entsandten Truppen zurückrufen werde. Doch gelang es de Brèves, der bei der Pforte hohes Ansehen genoss, erst im Jahre 1604, die gewünschte Verbindung herbeizuführen.

1605.

Der unglückliche Ausgang der Biron'schen Verschwörung hatte Bouillon nur veranlasst, besser auf der Hut zu sein und nicht in die Falle zu gehen. Durch das traurige Ende seiner Verbündeten nur noch trotziger gemacht, liess er von seinen Wühlereien nicht ab. Seine Umtriebe im südlichen Frankreich und bei den deutschen Protestanten ermangelten nicht jener rücksichtslosen Energie, mit der Empörer gerade dann vorzugehen pflegen, wenn sie vielleicht im Innern die Hoffnung auf ein glückliches Zuendeführen längst aufgegeben haben.

Wollte man sich die Haltung Bouillons in dieser Zeit in durchsichtiger Klarheit vergegenwärtigen, dann müssten die Einzelheiten dieser Empörung in ein viel helleres Licht gerückt sein, als es bisher gelang. So ist die Übergangszeit von 1604 auf 1605 für den Verlauf der Bouillonschen Angelegenheit in Dunkel gehüllt. Dass sich Rosny damals zu Bouillon nach Sedan begeben habe, um vielleicht auf dem Wege der Unterhandlung das Einlenken des Empörers durchzusetzen, ist allerdings nur ein Gerücht (*131*)[1], das Bongars selbst bezweifelt — wie er überhaupt im Januar dieses Jahres über Bouillons Umtriebe nur sehr mangelhaft auf dem laufenden gehalten wurde (*133*)[2]) das aber dadurch an Glaubwürdigkeit gewinnt, dass zu Beginn dieses Jahres auch zwei andere Herren vom Hofe, Russius und Manserius, sich nach

[1]) An Lingelsheim. Rosnium ad Sedanum ad Bullionium profecturum esse scribunt: quod non credo . . . 10 Jan. (1605. — In der Serie 129—152 ist das Datum ersichtlich bei 129, 130, 133, 134, 140, 141, 145. Inhaltlich zusammenhängend sind 131 und 132, 134 und 136, 137 und 138, 142, 144 und 148, 143 und 144, 138 und 146, 145 und 147, 142, 144 und 148, 148 und 149, 149, 151 und 152. Man beachte auch das vielfach fortlaufende Monatsdatum).

[2]) An den hessischen Landgrafen. Mr de Villeroy me dict rien des affaires de Mr de Buillon. 13 Jan. (1605 — vgl. Anm. 34.)

Sedan begeben haben (*151*)[3]). Bongars selbst ist von der unhaltbaren Stellung Bouillons überzeugt, selbst wenn diesem zeitweilige Erfolge gelingen sollten und die Nachricht von einem unter Anhalt sich bildenden Heere sich bewahrheiten sollte (*134*)[4]).

Man hat auf königlicher Seite die Werbungen Bouillons bei den deutschen Fürsten gewiss nicht mit kaltem Blute angesehen und hat es ohne Zweifel versucht, zur eigenen Sicherstellung die alten Beziehungen wieder anzuknüpfen (*150*)[5]). Es ist zwar nicht ersichtlich, welchen Gegenstand die Verhandlungen Bongars' mit dem Pfälzer Hofe (*137*[6]), *138*)[7]) betrafen, dass es aber die Bouillonsche Angelegenheit war, ist schon deshalb anzunehmen, weil nicht lange darauf ein zweiter Unterhändler Albigny (*151*)[8]) mit der Pfalz und anderen Höfen in derselben Sache in Verbindung trat und demnach die alten Unionsverbündeten sich tatsächlich in diesen Tagen näher getreten sind. Die ausgebreitete Korrespondenz des Königs mit dem Landgrafen Moritz von Hessen (*141*)[9]) über die Bouillonsche Empörung spricht auch dafür,

[3]) An Lingelsheim. Russius et Manserius Sedanum profecti sunt... 2 Martii (1605. vgl. Anm. 2.)

[4]) An Lingelsheim. Bullionica iterum laborant. Et certe vir ille toto hoc negotio erravit, cujus ego vicem vere doleo: sed et nostram publicamque, quae loco isto praecipiti diu stare non potest. Deum ardenter oro ut nobis consilia suppeditet apta periculis imminentibus... Hic jam ajunt militem conscribi, cujus ductor futurus sit Princeps Anhaltinus . . . 15. Jan. (1605. — vgl. Anm. 26.)

[5]) An Mansfelt. Anni jam sunt ex quo Illrem tuam Gtem convenire ardenter cupio: et constitueram omnino. Sed quamvis nullis a Rege mandatis aut instructus aut adstrictus, incurrunt tamen negotia, majori quam velim mole nonnumquam . . . 2 Mars (1605. vgl. Anm. 2.)

[6]) An den Pfälzer. Sur le commandement qu'il plaist a V. A. me faire par sa lettre du 6. de Jan. receüe presentement, Je me mettray en chemin pour l'aller trouver le et estre a Heidelberg le jeudy apres, s'il plaist a Dieu afin d'y recevoir . . . 22 Jan. (1605. vgl. Anm. 2.)

[7]) An die Pfälzerin. . . . Je n'ay peu tenir d'y joindre ce mot, qui n'est que pour supplier V. A. de me continuer l'honneur de ses bonnes graces comme Je continue ma devotion a son service... 22 Jan. (1605. vgl. die vorhergehende Anm.)

[8]) Sant Albinius (vgl. LM IX, S. 668) discessit Lutetia, Legatus a Rege ad vos et alios Principes super negotio Bullionico.

[9]) An den hessischen Landgrafen. Quant à l'affaire de Mr de Bouil-

dass der französische Hof auf die Aufrechterhaltung bezw. Wiederanknüpfung guter Beziehungen zu Deutschland ernstlich bedacht war.

Wenn auch Bongars zuweilen an einem friedlichen Ausgleich verzweifelte und die trotzige Haltung Bouillons ihm ernste Besorgnis einflösste (*129*[10]), *140*[11]), so konnte er sich's doch nicht denken, dass es Bouillon bis zum äussersten kommen lassen werde[12]), und er gab die Hoffnung nicht auf (*144*)[13]), dass seine Bemühungen, den Streit auf gütlichem Wege zu enden (146)[14]), doch noch von Erfolg gekrönt sein würden. Diese in seinen Briefen offen zu Tage tretenden Friedensabsichten Bongars' in seiner Behandlung der Bouillonschen Empörung erlauben auch in Beziehung auf seine Unterhandlungen mit den Fürsten den Schluss, dass es sich dabei keineswegs nach altgewohnter Weise um Geld- und Truppenbewilligungen gehandelt habe, sondern nur um das Versprechen der Neutralität, das von den Fürsten umsomehr erlangt werden musste, als Bouillon unablässig bestrebt war, sie in seine Netze zu ziehen. Aber selbst in seinen Friedensbestrebungen war Bongars nicht allzuglücklich. Seine trüb-

---

lon les lettres de sa Mté en diront a V. A. ce que cest. Mais le bruit est icy qu'il attend le siège a Sedan. C'est une extremité a laquelle J'espere qu'il ne se laissera pas porter . . . 14 Febr. (1605. vgl. Rommel, Corresp. inédite Brief No. 50 vom 26. Februar 1605 S. 233.)

10) An Lingelsheim. Me publica pericula commovent: quae sane gravia sunt et impedita . . . 1. Jan. 1605.

11) An Lingelsheim. Me Bullionica solicitum male habent. Neque enim video quomodo aut Sedano carere aut resistere ille possit, nisi vires ab hoste publico mutuetur . . . 12 Febr. (1605. vgl. Anm. 2.)

12) vgl. Anm. 10.

13) An Lingelsheim. De Bullionicis nondum spem abjicio . . . . 24 Febr. (1605. vgl. Anm. 2.)

14) (Die Anrede ist Madame. Der Schluss: Je m'en vais me mettre m'escrire suyvant le commandement de Monseigneur l'Electeur weist auf die pfälzische Kurfürstin hin, mit der ja B. oft korrespondierte, wenn nur die Anrede Madame für eine Kurfürstin nicht etwas ungehörig klänge.) — J'ay rendu jusques a cest heure a l'affaire de laquelle il est question tout ce qu'on scauroit requerir. J'en recognois l'interest et la consequence et la pleure il y a longtemps. J'espere toutesfois en Dieu qu'il destournera le coups, et ay si bonne opinion de la bonté du Roy qu'il n'en viendra pas a l'extremité. (1605. vgl. Anm. 2.)

seligen Betrachtungen über Frankreichs Lage (470)[15]) waren gewiss nur der Ausfluss einer melancholischen Stimmung, die der geringe Erfolg seiner Bemühungen, die gleichgiltige Haltung und Langsamkeit der Fürsten (145[16]), *149*[17]) in ihm wachgerufen. Als der Bote, den er mit Briefen über Bouillon an den König gesandt, mit der Nachricht zurückkam, dass ein Sohn des Pfälzers in Metz erwartet werde, konnte dies keine Friedensbotschaft sein, da zurselben Zeit das äusserste, wovor Bongars stets gebangt, die Belagerung Sedans, beschlossene Sache war (152)[18]).

Bouillons Plan, die Hugenotten gegen den König aufzuwiegeln, der ihnen kurz zuvor seinen ernsten Willen, es auch

---

15) An einen Freund. Vous me representez les folies de nostre Estat, folies honteuses. C'est vieilesse. Nous avons esté en fleur et en force. Nous ne pouvons pas estre deux fois. Ce qu'il y a de plus fascheux est qu'il semble que nous pourrions porter quelque remede a nos maux, et nous sommes nous mesmes nos bourreaux, les forgeons de nostre mal. C'est un coup de Dieu lequel mescognere de nous, permet que nous nous mescognoissons nous mesmes. Et frappons sur nous comme sur autruy. Nos voisins le doivent mirer en nous et tirer le bien de nostre mal. (1605. Tinte und Handschrift sind wie bei 471 aus dem Jahre 1605.)

16) Anonym. Doch die vorhergehenden Briefe vom 20. und 24. Febr. sind an Lingelsheim gerichtet. Vorliegender Brief vom 25. Febr. ist die Fortsetzung. Also auch an L. Je ne puys que deplorer le mal qui se glisse de plus en plus dans les entrailles de la Chrestienté, par la nonchalence de ceux que Dieu a eslevez pour le prévoir, prévenir et repousser. Et par mesme moyen recognoistre mon insuffisance qui ne peult contribuer a l'oeuvre du public que des larmes, des prieres, et des voeus. (1605. vgl. Anm. 2.)

17) An Lingelsheim (B. spricht zu Beginn über des Adressaten gestörte Gesundheit, wie in 142, 144 und 148, an Lingelsheim gerichtet). Consilia vestra lenta sunt et frigida: nescio an etiam recta... 26 Febr. (1605. vgl. Anm. 2.)

18) An Lingelsheim (B. nimmt Bezug auf einen Brief, den er vor 3 Tagen, also am 2. März geschrieben, dies ist der an Lingelsheim gerichtete Nr. 151. Auch L.s Unwohlsein wird zum Schluss erwähnt. vgl. Anm. 18). Tabellarius quem Metas cum litteris miseram quas de negotio Bullionico ad Regem dedi, hac hora reversus, refert litteras quibus significatur hoc fere die exspectari illic juniorem Principem vestrum (L. war kurpfälzischer Rat)... Sedani omnina ad ferendam obsidionem comparata .... 5 Martii (1605. vgl. Anm. 2.)

mit ihnen nicht zu verderben, kund getan[19]), war an sich schon ein schwieriges Unternehmen, sodass, wenn die grösste Vorsicht nicht gehandhabt würde, an einen günstigen Ausgang überhaupt nicht zu denken war[20]). Dem König aber kamen von allen Seiten Nachrichten zu, die ihm über die feindlichen Bewegungen und Machtmittel Aufklärung brachten. Jetzt war der König entschlossen, mit Gewalt den Aufstand niederzudrücken, und Bouillon, als er sein Schicksal sich erfüllen sah, lenkte ein. Als der König nach unnützen Verhandlungen zu den Waffen griff — schon zu Beginn des Jahres waren Schweizer Hauptleute mit Truppenaushebungen betraut worden (*151*)[21]) — teilte ihm Bouillon am 20. September in einem Schreiben aus Sedan mit, dass er seine festen Plätze ausliefern wolle. Heinrich legte allsobald die Waffen nieder und schritt unverzüglich zur Bestrafung von Bouillons Anhängern. Der Empörer selbst sollte erst im folgenden Jahre zur Ruhe gebracht werden.

Während in Frankreich ein starker Herrscher einen Empörungsversuch nach dem andern mit eiserner Hand niederzuschlagen wusste, entfielen an der Donau dem Schwächling auf dem deutschen Kaiserthron immer mehr und mehr die Zügel der Regierung. Im April 1605 kamen die habsburgischen Herzoge in Linz zusammen[22]), die, für das Schicksal Österreichs fürchtend, zu ernstem Entschlusse sich vereinigt hatten, weil sie in einer entscheidenden Tat das einzig mögliche Heil erkannten. Mit rücksichtsloser Energie stellten sie ihre Forderungen: Verwendung des kaiserlichen Krongutes für das Heer, Abtretung der Regierung in Ungarn an Matthias und Wahl eines römischen Königs. Zur Wahl schlugen sie Matthias vor, die strengkatholischen Ferdinand von Steiermark, Spanien und der Papst den Erzherzog Albert, die Protestanten den Erzherzog Maximilian (72)[23]),

---

19) vgl. Philippson, Heinrich IV., S. 214 ff.

20) ibid. S. 242 ff.

21) Helvetiorum praefecti dimissi sunt a Rege ad militem conscribendum.

22) vgl. Ritter, Gesch. d. d. Union II, S. 96.

23) Fragment. Il est certain que l'assemblée des Electeurs Ecclesiastiques n'a este faiste que pour delibrer d'un Roy des Romains solliciter a ce faire par le Pope et par le Roy d'Espagne, et par leur propre interest. Et si la volonté de l'Empereur estoit aussy disposée a favoriser

428[24]). Auch von der Wahl des spanischen Königs ist geredet worden (*134*)[25]). Der Kaiser stand vor einer folgenschweren Entscheidung, deren Tragweite sich auch Bongars nicht verhehlte (*136*)[26]). Lange zögerte Rudolf, erst im Dezember erlaubte er Matthias, mit den Ungarn in Verhandlung zu treten[27]).

Auch der spanische Zweig des habsburgischen Hauses erlebte damals eine stürmisch erregte Zeit. Am traurigsten waren die Zustände in den Niederlanden (*141*)[28]). Auf ihnen lastete der spanische Druck mit seinem ganzen, jede freie

la nommination qu'elle y est contraire, ce seroit bien tost fait. Mais il y contredict tant qu'il peult. Et neantmoins son indisposition continuant comme elle faict contraindra a la fin les autres de s'y contraindre. Et ne fault point doubter qu'ils ne s'accordent de l'Archiduc Matthias, Lequel il semble aussy devoir estre porté par les Princes protestants plustost que Albert ou Ferdinand, ou le Duc de Bavieres qu'aucuns disent y aspirer pour les raisons que scavez tres bien. Au moyen de quoy les Princes servient . . de favoriser la dicte Election comme la plus propre pour eux. Afin aussy d'avoir prochain . . . Et d'aultant plus qu'il est certain que l'Empereur la fera tousjours reussit sans eux, quand bon luy semblera.

[24]) Fragment. Il est question d'un Roy des Romains. Si les Princes d'Alemagne estoient aussy bien joints de dessains et intentions comme ils sont d'Interests, La premiere deliberation seroit s'il est expedient qu'il y ayt un Roy des Romains où non . . . La plus grande difficulté est sur la personne. Elle se peult rendre facile. Nous chercherons ceste personne ou hors ou dans l'Allemagne. En une famille ou en plusieurs, parmy ceux qui font profession de la Religion reformée ou ceux qui suyvent la superstition Romaine . . . . Deux Rois en Lacedemone, faisoient qu'il n'y avoit point de Roy. Deux Consuls a Rome servirent d'emplastre a la playe qu'un seul Roy avoit fait. On se plaint que cest Empereur entreprend tous les jours sur les libertez des membres de l'Empire soudant le patience des plus grands par l'essay qu'il fait des moindres. Il a attaqué la Noblesse, les villes, les Contes, et enfin en est venu aux Princes. Le voulez vous bien brider? Donnex luy un Roy des Romains, un compagnon, un controlleur. La crainte de cestuy vous le rendra soupple du sort vous avez recours ou a l'un ou a l'autre.

[25]) Agi de Hispaniorum Rege eligendo in Regem Romanorum.

[26]) An Lingelsheim. Regis Rom. electio et sermonibus multorum agitur et litteris . . . Sed omnino magni momenti negotium est, et quod rem omnem Christianam trahet.

[27]) vgl. Ritter, a. a. O. S. 99.

[28]) Je ne puys retenir de dire a. V. A. que Je voy les affaires des estats foiblement secourues, et . . . . les publicques mal soustenues.

Geistesregung knechtenden Einfluss [29]). Dazu kam die materielle Not. Albert hatte bei einer solchen Lage der Dinge schon 1603 mit Moritz von Oranien und den Generalstaaten Friedensverhandlungen anzuknüpfen gesucht [30]). Nur durch die Not und das selbstsüchtige Spiel, das Heinrich IV. von Frankreich mit ihnen trieb, liessen die Staaten zum Frieden sich bewegen. Gewiss war es Heinrichs Wunsch, diesen Frieden zu vereiteln und gewiss hätte er es gerne gesehen, dass die Unabhängigkeit der Niederlande von Spanien durchgekämpt werde (*133*) [31]). Allein er selber dachte sich zum Herrn der Staaten aufzuschwingen. Weil nun die Niederländer fürchteten, dass Heinrich, wenn seinem Wunsche nicht bald entsprochen würde, sich, wie einstmals England, zu ihren Feinden schlagen werde [32]), wozu er selber Anlass gab, als er Spinola zu Paris empfing (*134*) [33]), hielten sie, um Heinrich zuvorzukommen, einen Frieden mit Spanien für dringend geboten.

[29]) In einem Briefe an Lingelsheim (142. Hagen schreibt: An Camerarius. Jedoch es ist kein Grund vorhanden, die Correspondenz zwischen B. und Lingelsheim durch einen an Camerarius gerichteten Brief unterbrechen zu lassen. Auch dieser Brief ist aller Wahrscheinlichkeit nach, da die Briefe dieser Serie fortlaufendes Monatsdatum haben, an L. gerichtet.) klagt B. über den schlechten Einfluss der Jesuiten auf die Jugend. In den Niederlanden war ihr Einfluss zu dieser Zeit am krassesten. vgl. Philippson, a. a. O. S. 476.

[30]) vgl. Philippson, a. a. O. S. 477.

[31]) L'incommodité et le danger des chemins et la difficulté et paresse des messagers sera cause que V. A. recevra le dernier pacquet du Roy plus tard . . . Je l'ay accompagné d'un mot escrit le 9me de ce mois et Mr Zobel (Johann Zobel, 1578—1631, trat 1601 in die Dienste des Landgrafen Moritz von Hessen. vgl. ADB unter „Zobel" S. 383) a trouvé bon de l'adresser a Mr Offsteiner (Glied einer Frankfurter Patrizierfamilie. Wer es ist, ist aus der Stammtafel der Familie Uffsteiner im Frankfurter Stadtarchiv nicht zu ermitteln) a Francfort, sans faire passer le messager plus avant. Cestuy cy le suyvra depres. Mais V. A. aura recognen par celuy la quel jugement Sa Mté fait des affaires de Mrs les Estats. Et certes Monseigneur, elles ont d'autant plus de besoin d'estre soustenües, que Je crains que les attentats Assassins des ennemys de Dieu et des hommes ne facent plus l'effect aux cours des Roys, qu'il seroit de besoin pour leur honneur et seureté et pour le bien general.

[32]) vgl. Philippson, a. a. O. S. 478.

[33]) Spinola iter per Galliam fecit in Hispaniam et Regem convenit Lutetia.

1606.

Nachdem die Anhänger Bouillons in die Hand des Königs gefallen waren, war die Unterwerfung des Empörers selbst nur noch eine Frage der Zeit. Im November 1605 bot er seine Unterwerfung an, wenn ihm der König Verzeihung und Wiedereinsetzung in seine Güter verspreche. Heinrich war dem nicht abgeneigt. Doch glaubte er den Unruhestifter nicht anders unschädlich machen zu können, als wenn er in die Festung Sedan einen Gouverneur und eine Garnison legen würde. Von dieser seiner Absicht setzte er Ende Januar 1606 den Herzog in Kenntnis [1]). Darauf aber wollte Bouillon nicht eingehen und verblieb zunächst in defensiver Haltung (*64*)[2]). Unverzüglich betrat nun der König den Weg der Gewalt. In feierlicher Sitzung des geheimen Rates ward am 10. März beschlossen, dass es der Würde Seiner Majestät entspreche, den Herzog von Bouillon tätlich zu verfolgen, mit dem Vorbehalte, ihn, wenn er genügende Bedingungen anbiete, mit offenen Armen aufzunehmen [3]). Der Herr von Montglat [4]) ward zu den Reichsfürsten entsandt, ihnen den Kriegsentschluss des Königs mitzuteilen (*67*)[5]). Am 15. März brach

---

1) vgl. Philippson, Heinrich IV., II, S. 255.

2) An den hessischen Landgrafen. V. A. scaura la continuation de l'entreprise de sa Mté par ses lettres (vgl. Rommel, Corresp. inéd. No. LXIV, 31. Jan. 1606, No. LXVI, 22. Febr. 1606, No. LXVIII, 16. März 1606) et icy on nous represente Mr de Bouillon admirablement resolu a sa defence.

3) vgl. Philippson, a. a. O. S. 257. — de Bury IV, S. 68.

4) vgl. BG 35/36 S. 272.

5) An die Strassburger Herren. Je suys averty de certains bruits qu'on a foit courir en ceste ville comme si les preparatifs de guerre que le Roy fait estoient dressées contre le repos de l'Europe et particulierement contre ceste Rep. L'affection que J'ay a la tranquillité de cest Estat, m'oblige a vous dire combien que sans charge du Roy que

der König nach Sedan auf[6]). Im Laufe des März, als die Lage sehr ernst wurde, begann Bouillon allmählich das Unnütze und Gefährliche jedes weiteren Widerstandes einzusehen. Am 31. März kam die Einigung zustande. Es war ein Ereignis von höchster Bedeutung (*66*)[7]), für Heinrich sehr gelegen. Nach Philippsons Erzählung[8]) waren nämlich die protestantischen Fürsten Deutschlands sehr aufgebracht darüber, dass Heinrich trotz des schon achtjährigen Friedens noch immer keine Miene machte, die ihnen früher entlehnten Summen zurückzuzahlen. Ob nicht vielleicht Bongars in dieser Geldangelegenheit damals mit dem Heidelberger Hof (63[9]), 183[10]),

---

J'ay lettres de sa M[té] le commencement de ce trouble et recentement du 25. de Mars, escrites a Reims, par lesquelles elle me confirme sa resolution au siege de Sedan, ayant nagueres depesché M[r] de Montglat vers les Princes de l'Empire pour les avertir de sa resolution.

[6]) Im April, nach Bouillons Unterwerfung, hat der König den Strassburger Herren durch Epernon über diese Sedaner Reise berichten lassen (185. An die Strassburger. Il y a longtemps que Monseigneur le Duc d'Epernon a. envye de voir la ville de Strasbourg . . . Sa M[té] escrit par luy a V. S. M. pour les asseurer de sa bonne affection et leur faire dire ce que s'est passé en son voyage de Sedan . . . 29 Avril.)

[7]) An den hessischen Landgrafen. Je suys serviteur du Roy et comme tel J'apprehende la ruine de M[r] de Bouillon, le trouble de la France et la suyte de ceste malheureuse affaire, qui portera le mal bien loing, par dela les limites de la France.

[8]) a. a. O. S. 259.

[9]) An Lingelsheim. Litterarum illarum exemplum peto quas scripsi Argentina ad Ill[mum] Elelctorem de negotio illo Bullionico cum de eo ad Regem serio scriberem ipsius Cels[do] a me petisset . . . 28 Apr. (1606. Schliesst sich unmittelbar an 1606 geschriebene Briefe an. Auch sind Tinte und Handschrift gleich.)

[10]) An Lingelsheim. (In 62, 25. April 1606, teilt B. seinem Freunde Lingelsheim die Ankunft des Epernonius mit. Hier schreibt er am 4. Mai zu Beginn des Briefes: De Epernonii abitu puto me scripsisse.) An cum Gravisseto (Renatus Gravissetus, ein aus der Pfalz stammender, reicher und geadelter Juwelier. Über dessen Sohn vgl. ADB IX, S. 617. Derselbe ist der Schenker der Bongarsischen Büchersammlung, die er von seinem Vater geerbt, an die Berner Stadtbibliothek, ca. 500 zum Teil sehr seltene Manuskripte und Drucke, letztere mit handschriftlichen Bemerkungen von Scaliger, Cujacius und P. Daniel, s. das.) sum ad vos profecturus dubito. Eodem cum ipso curru utendum mihi erit: et hoc quidem commode: sed vereor ut apud vos inveniam qui me huc

421 [11]) verhandelte? [12]) Wie dem auch sei, der König musste die Besorgnis hegen, dass die Fürsten bei fortdauernder Vernachlässigung ihrer Ansprüche Bouillon unterstützen würden, und gewiss hat diese Besorgnis auch ihrerseits Heinrich zum Frieden bestimmt. Am 24. April schreibt Bongars (*60*) [13]), dass ihn Villeroy, der Vermittler zwischen Heinrich und Bouillon [14]), von des Letzteren Unterwerfung benachrichtigt habe. Am 2. April war die Übereinkunft endgültig festgestellt worden. Bouillon ward in seine alten Ehren und Ämter wieder eingesetzt, die Souveränität Sedans ihm gewährleistet, doch auf vier Jahre in das Schloss von Sedan ein Gouverneur, der Herr von Nettancourt [15]),

referat. Spero tum non defuturum Michaelem tuum. (Es dürfte dies ein Sohn Lingelsheims sein. Letzterer hiess Georg Michael.) . . . 4. Maii.

[11]) An Jonas Charisius. (Dänischer Rat. vgl. B. u. A. III. S. 25 Anm. 1.) Heidelbergam excurreram, jussu Regis super negotio Bullionico: molesto sane et gravi negotio, quod me ex otii incipientis tranquillitate tamquam ex portu medium in mare retulit . . . . Molestum inquam et grave negotium: quod tamen compositum iri nondum despero . . . Arg. X April (1606. vgl. die folgende Anm.)

[12]) Dass zu dieser Zeit Verhandlungen zwischen Heinrich IV. und deutschen Fürsten betreffs Bouillon stattgefunden haben, steht fest. Bei Ritter (B. u. A. I, S. 478, No. 390 Anm. 1 werden die hierauf bezüglichen Aktenstücke aufgezählt. Darunter befindet sich auch ein Schreiben des Pfälzers an B. vom 21. Febr. 1606, in welchem er dem Gesandten rät, beim Könige dahin zu wirken, „er möge die Milde der Strenge vorziehen, da der Herzog sich ad aequas conditiones protectionis erboten". — Die deutschen Verhältnisse werden für diese Zeit von unserem Codex stark vernachlässigt. Kaum dass die braunschweigischen Unruhen, die, hervorgerufen durch eigenmächtiges Vorgehen des Herzogs Heinrich Julius (vgl. ADB XI, S. 500), in den Jahren 1606 und 1607 ihren Höhepunkt erreichten, einmal flüchtig (62. An Lingelsheim. [Forts. des an L. gerichteten Briefes 61, 24. Apr., gleiche Tinte und Handschrift] Ducem Brunsw. cladem ab Urbano milite accepisse, rumor est certus: ipsum Ducem fuga servatum . . . 25 Apr.) erwähnt werden.

[13]) An den hessischen Landgrafen. Je ne dits rien a V. A. de l'accord de Sedan n'en ayant eu qu'un mot de Mr de Villeroy, en termes fort generaux, que sa Mté s'estant rendue a la veüe de la place. Monseigneur le Duc de Bouillon se seroit humilie et avoit rendu sa Mté l'obéissance qu'il luy doibt . . . 21 Avril 1606.

[14]) vgl. Philippson, a. a. O. S. 258. — de Bury IV, S. 70.

[15]) vgl. LM VI, 602.

gelegt [16]) (*184*) [17]).

Nach Bouillons Unterwerfung brach für Frankreich eine glückliche Friedenszeit an [18]) (422) [19]), unterbrochen nur durch einen erneuten, aber durch Heinrichs geschmeidige Klugheit glücklich abgewiesenen Versuch Spaniens, dem verhassten König mittelbar zu schaden: im Streite Venedigs mit dem Papste Paul V. [20]). Zwei Geistliche waren gegen Ende des Jahres 1605 zu Venedig wegen eines gemeinen Verbrechens von dem Rate der Zehn zur Verantwortung gezogen worden. Paul, der solche Eingriffe in die kirchliche Gerichtsbarkeit nicht dulden konnte, drohte mit Exkommunikation und Interdikt (*139*) [21]). Am 17. April 1606 bannte er Venedig und sein Gebiet [22]). Die Ausführung schreckte jedoch nicht mehr als die Drohung. Entschieden war nichts (*61*) [23]).

Voll Spannung verfolgte das Ausland die einzelnen Phasen dieses Kampfes. Frankreich war seit alter Zeit ein Freund Venedigs, und Spanien hoffte, auf Paul gestützt, die Republik samt ihrem Helfer zu demütigen. Heinrich bot sich als Vermittler an [24]) (422) [25]). Erst als Venedig grosse

---

16) vgl. Philippson, a. a. O. S. 260.

17) An den Pfalzgrafen von Neuburg. Compositum Sedanensem tumultum, dicere, obseletum est. Scit enim Illma Celsdo Va, ut ad Sedanum Rex accessit, ad officium redisse Illmum Bullionium, exceptum ab ejus Mte clementissime, quae Sedanum ingressa pro lubitu, et gubernatore arci imposito Nettancurtio, viro Religioni addictissimo et Duci amico cum L. militum praesidio, salvo Ducis jure omni, milite dimisso, in Regnum redierit, ipso Duce dignitatibus et juribus suis plene restituto: Ducem paucos post dies cum exiguo comitatu regem insecutum . . . 4 Maii.

18) vgl. ep. Bong. ed 1668 S. 968.

19) Fragment. De publicis nihil habeo scriptione dignum. Apud nos non parata tantum, sed laeta etiam sunt omnia . . . Arg. XXIII Julii 1606.

20) vgl. hierzu und zu folgendem Philippson, Westeuropa S. 465 ff.

21) An Lingelsheim. Papam Hispano incentore excommunicationem intentare Venetis . . . . 5 Febr.

22) vgl. Poirson II 2, S. 848.

23) An Lingelsheim. Venetiorum Pontifice negotium incertum adhuc fluctuat (vgl. ep. ed. 1660 S. 213 vom 7. Juli 1606) . . . . 24 April.

24) vgl. Poirson a. a. O. S. 847 ff.

25) Veneta, tibi aliunde comperta, ijs componendis Rex noster operam seriam impendit, et spero futurum ut concedat hic aliquid de dignitate

Truppenmassen aufgestellt, England und Holland Truppenleistungen versprochen hatten — England, wie es scheint (128)[26], durch Heinrich angeregt[27]) — konnte der Papst nicht umhin, die französische Vermittelung anzunehmen. Der Kardinal Joyeuse brachte in Heinrichs Auftrag im April 1607 das Friedenswerk zustande.

Von den Ereignissen der folgenden Jahre, wie die Beziehungen Heinrichs zum feindlichen Ausland sich immer schärfer zuspitzten, der Knoten immer fester geschürzt und am Ende durch Heinrichs gewaltsamen Tod jäh durchschnitten wurde, weiss unser Codex nichts zu erzählen.

sua San Marco San Petrus, Jesuitos, genus hominum, ut scis, sceleribus compertum, quicquid futurum est, restitutos iri non puto.

26) An Lingelsheim. (B. schreibt nämlich: Brunswicensa cum postremis tuis accepi. Lingelsheim hatte ihm am 27. Dezember 1605 [ed. 1660 S. 206] geschrieben: Hodie a Brunswicensi venerunt litterae quibus Electorem invitat ut ad se veniat Wolfenbutelum . . .) In magna sum spe fore ut Brittanus excitetur . . . Hostium consilia palam sunt . . . Britanniae regis animum nostis: Firmare illum oportet . . . . 1 06 Kal. Jan.

27) Auf diese Annäherung wird auch der Handelsvertrag zwischen England und Frankreich vom 24. Februar 1606 (vgl. Flassan II, S. 240) zurückzuführen sein.



Litteraturverzeichnis.

(In Klammern sind die gebrauchten Abkürzungen beigefügt.)

Allgemeine Deutsche Biographie 1875 ff. (ADB).

L. Anquez, Henri IV et l'Allemagne d'après les mémoires et la correspondance de Jacques Bongars, Paris 1887.

Bezold, Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir. Dritter Band. München 1903.

Biographie Générale 1855 ff. ed. Firmin Didot (BG).

Biographie Universelle 1810 ff. ed. Michaud (BU).

Ep. Bongarsii ad Camerarium ed. Spanhem. 1647 (ed. 1647).

Ep. Bongarsii et Lingelshemii Argentor. 1660 (ed. 1660).

Ep. Bongarsii a. 1695 (ed. 1695).

M. de Bury, Histoire de la vie de Henri IV, Paris 1766. I—IV.

Flassan, Histoire Générale et raisonnée de la diplomatie française, ou de la politique de la France depuis la monarchie jusqu'à la fin du règne de Louis XVI, Paris 1808.

Jöcher, Allgemeines Gelehrtenlexikon 1780 ff.

M. F. A. de Lescure, Henri IV, Paris 1872/73.

Oettinger, Moniteur des Dates 1869.

M. Philippson, Heinrich IV. und Philipp III. Die Begründung des französischen Übergewichtes in Europa (1598—1610). 3 Bände. Berlin 1870 f.

— Westeuropa im Zeitalter von Philipp II., Elisabeth und Heinrich IV. Berlin 1882.

Poirson, Histoire du règne de Henri IV, 1866, 4 Bände.

M. Ritter, Briefe und Akten zur Geschichte des dreissigjährigen Krieges. I. Band. Die Gründung der Union. München 1870 (B. u. A.).

— Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des dreissigjährigen Krieges. II. Band (1586—1618). Stuttgart 1895.

— Geschichte der deutschen Union. 2 Bände. Schaffhausen 1867/73.

D. Schäfer, Geschichte von Dänemark. V. Band (in Lamprechts allgemeiner Staatengeschichte), Gotha 1902.

A. W. Strobel, Vaterländische Geschichte des Elsasses. IV. Teil. Strassburg 1844.

Berger de Xivrey, Recueil des lettres missives de Henri IV, aus der Collection des Documents inédits sur l'histoire de France. 9 Bände. 1843—76 (LM).

Lebenslauf.

Am 11. Februar 1881 wurde ich zu Pápa (Ungarn) als Sohn des Oberrabbiners Dr. Salomon Breuer geboren. 1890 bis 1895 besuchte ich die Realschule der Synagogengemeinde „Israelitische Religionsgesellschaft“ zu Frankfurt a. M., 1895 bis 1900 die unter Leitung meines Vaters stehende Rabbinerschule daselbst. Durch Privatunterricht vorbereitet, bestand ich im September 1900 die Reifeprüfung am Kgl. Gymnasium zu Weilburg. Vom Wintersemester 1900/01 bis zum Sommersemester 1902 hörte ich an der Universität Giessen Geschichte und Philosophie bei den Herren Professoren Oncken und Siebeck; vom Sommersemester 1902 bis zum Wintersemester 1903/04 an der Universität Strassburg Geschichte, Philosophie, Deutsch, Englisch, Volkswirtschaftslehre bei den Herren Professoren Spahn, Meinecke, Bresslau, Bloch, Windelband, Ziegler, Martin, Koeppel, Sartorius v. Waltershausen. Meine Promotion erfolgte zu Heidelberg am 8. November 1904.

Die Anregung zu vorliegender Arbeit verdanke ich Herrn Professor Dr. Spahn in Strassburg. Vielfache, wohlwollende Förderung ward mir seitens des Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Marcks in Heidelberg zu teil. Es sei mir gestattet, ihm an dieser Stelle meinen innigsten Dank auszusprechen.



